KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2007

Liahona



Die Ansprachen der Generalkonferenz



Das Kollegium der Zwölf Apostel

Sitzend (v. l.): der Amtierende Präsident, Boyd K. Packer, ferner Elder L. Tom Perry, Elder Russell M. Nelson, Elder Dallin H. Oaks, Elder M. Russell Ballard und Elder Joseph B. Wirthlin. Dahinter (v. l.): Elder Richard G. Scott, Elder Robert D. Hales, Elder Jeffrey R. Holland, Elder Dieter F. Uchtdorf, Elder David A. Bednar und Elder Quentin L. Cook.

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2007

Liahona

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

4 Die Bestätigung der Beamten der Kirche
Präsident Gordon B. Hinckley

6 Die Schwachen und die Einfachen in der Kirche
Präsident Boyd K. Packer

9 Alles gemeinsam ertragen
Bischof Richard C. Edgley

11 Das Zuhause und die Familie stärken
Mary N. Cook

14 Warum sind wir Mitglied der einzig wahren Kirche?
Elder Enrique R. Falabella

16 Nehmen wir die kostbaren und überaus großen Verheißungen in Anspruch!
Elder Spencer J. Condie

18 Haben wir nicht Grund zur Freude?
Elder Dieter F. Uchtdorf

21 Mrs. Patton – die Geschichte geht weiter
Präsident Thomas S. Monson

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

25 Glaube, Familie, Fakten und Früchte
Elder M. Russell Ballard

28 Das wichtigste Gebot
Elder Joseph B. Wirthlin

31 Ein reuiges Herz und ein zerknirschter Geist
Elder Bruce D. Porter

33 *Verkündet mein Evangelium!* – das Werkzeug, das Mitglieder und Missionare vereint
Elder Erich W. Kopischke

35 Aus etwas Kleinem
Elder Michael J. Teh

37 Löscht den Geist nicht aus, der den inneren Menschen belebt
Elder Keith K. Hilbig

40 Der einzige wahre Gott und Jesus Christus, den er gesandt hat
Elder Jeffrey R. Holland

43 Zeugnisse aus den heiligen Schriften
Elder Russell M. Nelson

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG

46 Man muss die Messlatte höher ansetzen
Elder L. Tom Perry

49 Tu es jetzt!
Elder Donald L. Hallstrom

51 Gesegnet sind alle, die im Herzen rein sind
Elder L. Whitney Clayton

53 Heute ist die Zeit
Elder Walter F. González

55 Gott hilft dem treuen Priestertumsträger
Präsident Henry B. Eyring

59 Eine königliche Priesterschaft
Präsident Thomas S. Monson

62 Langmut
Präsident Gordon B. Hinckley

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

66 O denkt daran, denkt daran
Präsident Henry B. Eyring

70 Lebt aus dem Glauben heraus und nicht aus Furcht
Elder Quentin L. Cook

73 Warten Sie nicht bis morgen, wenn Sie heute noch Zeit haben
Elder Claudio R. M. Costa

76 Mütter, die Bescheid wissen
Julie B. Beck

78 Kleines und Einfaches
Elder Christoffel Golden Jr.

80 Reine Hände und ein lauteres Herz
Elder David A. Bednar

83 Der Stein, der vom Berg losgebrochen ist
Präsident Gordon B. Hinckley

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

86 Persönliche Offenbarung: Aussagen und Beispiele der Propheten
Elder Robert D. Hales

90 Wahrheit, die Grundlage richtiger Entscheidungen
Elder Richard G. Scott

93 Durch das gute Wort Gottes genährt
Daniel K Judd

95 Die Macht des Göttlichen wird in Gottes Tempeln kundgetan
Elder Octaviano Tenorio

98 Nach allem, was wir tun können
Elder Claudio D. Zivic

100 Wissen, dass man es weiß
Elder Douglas L. Callister

102 Dienen
Elder Steven E. Snow

104 Gut, besser, am besten
Elder Dallin H. Oaks

108 Schlussbemerkungen
Präsident Gordon B. Hinckley

ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG

109 Was die Frauen in dieser Kirche am besten können: fest und unerschütterlich für etwas eintreten
Julie B. Beck

113 „Weide meine Schafe"
Silvia H. Allred

115 Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark
Barbara Thompson

118 Drei Ziele als Wegweiser
Präsident Thomas S. Monson

64 Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

122 Die Kraft, sich zu ändern
Präsident James E. Faust

125 Nachrichten der Kirche

128 Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen



Res
BOOK Area
M105.5
S839GER
2007
November



DIE MUSIK BEI DER KONFERENZ

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

„Blickt auf den Herrn!", *Gesangbuch,* Nr. 45; „Faith of our Fathers", *Hymns,* Nr. 84, Bearbeitung von Longhurst, veröffentlicht bei Sonos; „Come unto Him", *Hymns,* Nr. 114; „O Fülle des Heiles", *Gesangbuch,* Nr. 3; „Wo wird mir Trost zuteil?", *Gesangbuch,* Nr. 77, Bearbeitung von Wilberg, unveröffentlicht; „Christus ist mein Herr", *Gesangbuch,* Nr. 82, Bearbeitung von Wilberg, unveröffentlicht.

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

„Come, Rejoice", *Hymns,* Nr. 9, Bearbeitung von Unsworth, unveröffentlicht; „O wie lieblich war der Morgen", *Gesangbuch,* Nr. 16, Bearbeitung von Kasen, veröffentlicht bei Jackman; „Kommt, Heilge, kommt", *Gesangbuch,* Nr. 19; „Oh, May My Soul Commune with Thee", *Hymns,* Nr. 123, Bearbeitung von Dalton, veröffentlicht bei Plum.

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG

„Herr, unser Erlöser", *Gesangbuch,* Nr. 5; „Sweet Is the Peace the Gospel Brings", *Hymns,* Nr. 14, Bearbeitung von Staheli, unveröffentlicht; „Hoch auf des Berges Höhn", *Gesangbuch,* Nr. 4; „Wir beten stets für dich, unser Prophet", *Gesangbuch,* Nr. 14, Bearbeitung von Kasen, unveröffentlicht.

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

„Herr und Gott der Himmelsheere", *Gesangbuch,* Nr. 47; „Vater, dir sei diese Stunde", *Gesangbuch,* Nr. 100; „Gebet eines Kindes", *Liederbuch für Kinder,* Seite 6f., Bearbeitung von Perry, veröffentlicht bei Jackman; „Ich bin ein Kind von Gott", *Gesangbuch,* Nr. 202; „God So Loved the World", *The Choirbook,* Seite 28, veröffentlicht bei IRI; „O fest wie ein Felsen", *Gesangbuch,* Nr. 56, Bearbeitung von Wilberg, unveröffentlicht.

VERSAMMLUNG AM SONNTAG-NACHMITTAG

„Herrliches Zion, hehr erbaut", *Gesangbuch,* Nr. 25, Bearbeitung von Wilberg, unveröffentlicht; „Our Prayer to Thee", Parry, Text von Russell M. Nelson, Bearbeitung von Wilberg, unveröffentlicht (Solist: Scott Miller); „Wir danken, o Gott, für den Propheten", *Gesangbuch,* Nr. 11; „Lasst uns nochmals singen", *Gesangbuch,* Nr. 101, Bearbeitung von Wilberg, unveröffentlicht.

ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG

„Herr, unser Erlöser", *Gesangbuch,* Nr. 5; „Sehet, ihr Völker!", *Gesangbuch,* Nr. 174, Bearbeitung von Webb, unveröffentlicht; „Hoch auf des Berges Höhn", *Gesangbuch,* Nr. 4, Bearbeitung von Webb, unveröffentlicht; „Der Herr ist mein Licht", *Gesangbuch,* Nr. 51, Bearbeitung von Kasen, veröffentlicht bei Jackman.

AUFNAHMEN DER KONFERENZ

Aufnahmen der Konferenzversammlungen sind in vielen Sprachen im Internet unter www.lds.org verfügbar. Üblicherweise sind die Aufnahmen auch innerhalb von zwei Monaten nach der Konferenz beim Versand erhältlich.

DIE KONFERENZANSPRACHEN IM INTERNET

Sie können die Generalkonferenzansprachen in vielen Sprachen im Internet unter www.lds.org abrufen. Klicken Sie auf „Gospel Library" und anschließend auf „General Conference". Wählen Sie dann eine Sprache aus.

BOTSCHAFTEN FÜR DIE HEIMLEHRER UND DIE BESUCHSLEHRERINNEN

Wählen Sie zum Heim- und Besuchslehren bitte die Ansprachen aus, die den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entsprechen.

UMSCHLAGBILD

Fotos von Craig Dimond.

FOTOS VON DER KONFERENZ

Die Bilder von der Generalkonferenz wurden in Salt Lake City aufgenommen von Craig Dimond, Welden C. Andersen, John Luke, Matthew Reier, Christina Smith, Les Nilsson, Scott Davis, Rod Boam, Emily Leishman, Geoffrey McAllister, Mark Weinberg, Cody Bell und Camilla Combs, in Brasilien von Laureni Fochetto, in Kanada von Laurent Lucuix, in Dänemark von Lisa Als Klein und Ann-Mari Als Lindberg, in Indien von Merinda Cutler, in Mexiko von Reynaldo Martinez, in Peru von Ryan Brown, in Südafrika von Rob Milne und auf den Westindischen Inseln von David Hooson.

LEHREN UND LERNEN ANHAND DER GENERALKONFERENZ

Hinweise zu den „Lehren für unsere Zeit", zusätzliche Quellen für den Unterricht beim Aaronischen Priestertum und bei den Jungen Damen sowie den Themenindex und die Liste mit Geschichten in Konferenzansprachen finden Sie im Internet unter www.lds.org.

Gehen Sie auf www.lds.org und klicken Sie auf „Gospel Library". Klicken Sie auf „General Conference" und wählen Sie eine Sprache aus, klicken Sie dann auf die letzte Konferenz.

PLAN FÜR DIE LEHREN FÜR UNSERE ZEIT

Material für den Unterricht am vierten Sonntag

November 2007 bis April 2008: Ansprachen in der November-Ausgabe 2007 des *Liahonas**

Mai 2008 bis Oktober 2008: Ansprachen in der Mai-Ausgabe 2008 des *Liahonas**

* Der Pfahl- oder Distriktspräsident kann festlegen, welche Ansprachen verwendet werden, oder diese Aufgabe dem Bischof oder Zweigpräsidenten übertragen.

STICHWÖRTER

ERLEBNISSE

Ein Brief an die Familie, den Mary N. Cooks Bruder geschrieben hat, 11
Ein sechsjähriger Sohn sagt seinem Vater, was er bei der Pfahlkonferenz sagen soll, 14
Eine Generalkonferenz-Ansprache über Auferstehung richtet sich an eine Frau, die nicht unserer Kirche angehört, 21
Ein Mann lackiert die Fingernägel seiner kranken Frau, 28
„Onkel Fred" überwindet seine Alkoholsucht und nimmt das Evangelium an, 35
L. Tom Perry spornt seinen Sohn, einen Hochspringer, an, die Messlatte höher anzusetzen, 46
Ein Junge schiebt es hinaus, ein Familienrezept abzugeben, 49
Eine Fischfalle in der Karibik, 51
Henry B. Eyring spricht vor Führungsbeamten und Geistlichen aus Kirchen in den USA, 55
Ein Olympialäufer verliert in einem Rennen einen Schuh, 59
Die Einwohner von Tonga finden im Ozean Trinkwasser, 70
Heimlehrer besuchen Stan und helfen bei der Aktivierung, 78
Ein Reporter fragt Harold B. Lee, wann er zuletzt eine Offenbarung erhalten hat, 86
Pferde werden angelockt, indem man einen Eimer mit Getreide schüttelt, 93
Enkelkinder locken ihren Großvater in die Kirche, 95
Octaviano Tenorios erstes Kind stirbt, 95
Der junge Heber J. Grant weiß nicht, dass er ein starkes Zeugnis hat, 100
Ein Missionar erkennt, dass er ein Zeugnis hat, 100
Eine sterbende Mutter wünscht, sie hätte mehr gedient, 102
Ein Junge teilt ein Bonbon mit seinen Freunden, 102
Ein Sohn sagt, das Beste im Sommer war, als er mit seinem Vater die Sterne betrachtet hat, 104
Eine Schwester gewinnt eine Freundin durch das Besuchslehren, 113
Eine Frau bittet Thomas S. Monson, ihre Tochter zu segnen, 118
Eine Frau hilft ihrer Nachbarin bei der Kinderbetreuung, 118

THEMEN

Arbeit, 55
Auferstehung, 21
Aufschieben, 49
Ausbildung, 118
Ausharren, 9, 18, 98
Bekehrung, 78, 100
Besuchslehren, 113
Beten, 55, 59, 86, 118
Bibel, 43
Buch Mormon, 43, 78
Bündnisse, 16
Charakter, 90
Dankbarkeit, 31, 66
Dienen, 6, 9, 35, 53, 102, 109, 113, 118
Ehe, 62
Evangelium, 18
Familie, 11, 25, 33, 73, 76, 95, 104, 109, 115
Familienabend, 108
Frauenhilfsvereinigung, 109
Freiheit, 98
Freude, 18
Freundschaft, 113
Führung, 6, 55
Gehorsam, 16
Generalkonferenz, 108
Gewissheit, 55
Glaube, 16, 25, 59, 70, 109
Gleichberechtigung, 6
Gottheit, 40
Grundsätze, 46
Heilige Schriften, 43, 118
Heiliger Geist, 37, 55, 66, 93
Heiligung, 78
Jesus Christus, 21, 40, 115
Kinder 76, 115
Lehre, 25
Liebe, 9, 28, 70, 73
Missionsarbeit, 33, 35, 46, 70
Mitgefühl, 28, 35, 102
Mitgliedschaft, 18
Mutterschaft, 76, 109, 115
Nächstenliebe, 28
Offenbarung, 86, 90
Opfer, 31
Pornografie, 51
Priestertum, 14, 55, 59
Prioritäten, 104
Rechtschaffenheit, 53
Reinheit, 51, 80
Scheidung, 62
Segnungen, 66
Sühnopfer, 40, 80
Tagebuch, 66
Tempel, 11, 14, 37, 95
Tod, 21
Trost, 95
Umkehr, 31, 49, 80, 98
Unglück, 9, 53
Unterrichten, 73, 76, 93, 104
Verheißungen, 16
Verkündet mein Evangelium!, 33
Verpflichtung, 37
Versuchung, 51
Vertrauen, 93
Vorbereitung, 46, 49, 53, 86
Vorbild, 11, 25
Wachstum der Kirche, 83
Wahrheit, 90
Wiederherstellung, 40, 83
Würdigkeit, 46
Wut, 62
Zeitschriften der Kirche, 108
Zeugen, 43, 100
Zeugnis, 14, 78, 83, 98, 100

SPRECHER

Allred, Silvia H., 113
Ballard, M. Russell, 25
Beck, Julie B., 76, 109
Bednar, David A., 80
Callister, Douglas L., 100
Clayton, L. Whitney, 51
Condie, Spencer J., 16
Cook, Mary N., 11
Cook, Quentin L., 70
Costa, Claudio R. M., 73
Edgley, Richard C., 9
Eyring, Henry B., 55, 66
Falabella, Enrique R., 14
Golden, Christoffel, Jr., 78
González, Walter F., 53
Hales, Robert D., 86
Hallstrom, Donald L., 49
Hilbig, Keith K., 37
Hinckley, Gordon B., 4, 62, 83, 108
Holland, Jeffrey R., 40
Judd, Daniel K, 93
Kopischke, Erich W., 33
Monson, Thomas S., 21, 59, 118
Nelson, Russell M., 43
Oaks, Dallin H., 104
Packer, Boyd K., 6
Perry, L. Tom, 46
Porter, Bruce D., 31
Scott, Richard G., 90
Snow, Steven E., 102
Teh, Michael J., 35
Tenorio, Octaviano, 95
Thompson, Barbara, 115
Uchtdorf, Dieter F., 18
Wirthlin, Joseph B., 28
Zivic, Claudio D., 98

November 2007, 133. Jahrgang, Nr. 11
LIAHONA 00791–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Die Erste Präsidentschaft: Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, Henry B. Eyring
Das Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar, Quentin L. Cook
Editor: Jay E. Jensen
Berater des Editors: Gary J. Coleman, Yoshihiko Kikuchi, Gerald N. Lund, W. Douglas Shumway
Managing Director: David L. Frischknecht
Editorial Director: Victor D. Cave
Senior Editor: Larry Hiller
Leiter Grafik: Allan R. Loyborg
Managing Editor: R. Val Johnson
Assistant Managing Editor: Jenifer L. Greenwood
Associate Editor: Ryan Carr, Adam C. Olson
Assistant Editor: Susan Barrett
Redaktion: Christy Banz, Linda Stahle Cooper, David A. Edwards, LaRene Porter Gaunt, Carrie Kasten, Melissa Merrill, Michael R. Morris, Sally J. Odekirk, Judith M. Paller, Vivian Paulsen, Richard M. Romney, Jennifer Rose, Don L. Searle, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell, Kimberly Webb
Redaktionssekretariat: Laurel Teuscher
Marketing Manager: Larry Hiller
Managing Art Director: M. M. Kawasaki
Art Director: Scott Van Kampen
Production Manager: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Cali R. Arroyo, Collette Nebeker Aune, Howard G. Brown, Julie Burdett, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kathleen Howard, Eric P. Johnsen, Denise Kirby, Ginny J. Nilson, Randall J. Pixton
Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Randy J. Benson
Übersetzung: Axel Gomann
Lokalteil:
Siehe Impressum Regionale Umschau
Deutschland – Österreich – Schweiz
Vertrieb:
The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, European Distribution Ltd., Magazinservice, Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg, Deutschland
Tel.: 06172-492 858; Fax: 06172-492 890;
E-Mail: liahona-edl@ldschurch.org
Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 26,00
Folgende Zahlungsmethoden sind möglich:
Kreditkarte: Anruf oder E-Mail an EDL
EC-Karte, Kreditkarte oder bar im Tempelkleiderverkauf Bern, Freiberg und Friedrichsdorf
Überweisung auf folgendes Konto: Dresdner Bank, Bad Homburg, Konto-Nr. 07 264 094 00, BLZ 500 800 00
Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde
Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:
SWIFT BIC: DRES DE FF 523
IBAN: DE52 5008 0000 0726 4094 00
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.
Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.
Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Haitianisch, Hindi, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinhala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch, Urdu und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

© 2007 by Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.
Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA; E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

Den Liahona finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter www.lds.org. Die englische Ausgabe finden Sie unter „Gospel Library", für alle anderen klicken Sie bitte auf „Languages".
For Readers in the United States and Canada:
November 2007 Vol. 133 No. 11. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)
POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG
6. Oktober 2007

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY



Ich werde nun die Generalautoritäten, die Gebietssiebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen der Kirche zur Bestätigung vorlegen. Zuvor möchte ich jedoch darauf hinweisen, dass Präsident James E. Faust, der Zweite Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, vor kurzem verstorben ist. Er war ein außergewöhnlicher Mann mit großem Glauben und enormen Fähigkeiten, der in unseren Versammlungen einen großen Beitrag geleistet hat. Wir vermissen ihn schmerzlich. Wir sprechen seiner Frau Ruth und ihren Kindern unser Beileid aus.

Es wird nun vorgeschlagen, dass wir Gordon Bitner Hinckley als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Thomas Spencer Monson als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Henry Bennion Eyring als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft bestätigen. Wer dafür ist, zeige es.

Wer dagegen ist, zeige es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen, Boyd Kenneth Packer als Amtierenden Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel sowie als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar und Quentin L. Cook.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es durch das gleiche Zeichen.

Wir möchten heute Elder Charles Didier, Elder Merrill J. Bateman, Elder Robert C. Oaks und Elder Quentin L. Cook aus der Präsidentschaft der Siebzigerkollegien entlassen. Es wird ferner vorgeschlagen, dass wir Elder Merrill J. Bateman, Elder Monte J. Brough, Elder Gene R. Cook, Elder Robert K. Dellenbach und Elder W. Rolfe Kerr als Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebziger entlassen und sie als Generalautoritäten emeritieren.



Wer sich unserem Dank anschließen möchte, zeige es bitte.

Elder Kerr wird als Beauftragter für das Bildungswesen weiterhin für die Kirche arbeiten.

Wir entlassen auch Elder D. Rex Gerratt, Elder Robert F. Orton, Elder



Vor einer Konferenzversammlung unterhalten sich (von links nach rechts) Elder Quentin L. Cook, Elder David A. Bednar, Elder Dieter F. Uchtdorf, Elder Jeffrey R. Holland, Präsident Thomas S. Monson, Präsident Gordon B. Hinckley und Präsident Henry B. Eyring.

Wayne S. Peterson, Elder R. Conrad Schultz und Elder H. Ross Workman als Mitglieder des Zweiten Kollegiums der Siebziger.

Wer sich unserem Dank an diese Brüder anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Claudio R. M. Costa, Elder Steven E. Snow und Elder Walter F. González in die Präsidentschaft der Siebzigerkollegien berufen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebietssiebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie gegenwärtig im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es.

Wer dagegen ist, kann es auf die gleiche Weise zeigen.

Wie es aussieht, ist die Bestätigung einstimmig erfolgt. Brüder und Schwestern, wir danken Ihnen für Ihren beständigen Glauben und Ihre Gebete, die uns eine Stütze sind. Wir bitten nun Präsident Eyring sowie Elder Cook und Elder González, ihre Plätze einzunehmen. ■

Die Schwachen und die Einfachen in der Kirche

PRÄSIDENT BOYD K. PACKER
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Kein Mitglied der Kirche ist dem Herrn mehr oder weniger wert als ein anderes.



Wir würdigen Präsident James E. Faust. Er fehlt uns. Seine liebe Frau, Ruth, ist heute unter uns. Wir wünschen ihr alles erdenklich Gute. Wir begrüßen diejenigen, die für die Ämter berufen wurden, wie Präsident Hinckley es uns vorgelegt hat.

Ich spreche für uns alle, die heute bestätigt worden sind: Wir geloben, unser Allerbestes zu geben, um des Vertrauens würdig zu sein, das in uns gesetzt wird.

Wir haben gerade auf feierliche, heilige Weise die Führungsbeamten der Kirche bestätigt. Das geschieht immer dann, wenn Führungsbeamte oder Lehrer zu einem Amt berufen oder daraus entlassen werden, sowie bei jeder Umstrukturierung in einem Pfahl, einer Gemeinde, einem Kollegium oder einer Hilfsorganisation (siehe LuB 124:123,144; siehe auch LuB 20:65-67; 26:2). Diese Vorgehensweise gibt es nur in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Wir wissen immer, wer berufen ist, zu führen oder zu lehren, und haben die Möglichkeit, den Vorgang zu bestätigen oder abzulehnen. Dies wurde nicht von einem Menschen erdacht, sondern in Offenbarungen festgelegt: „Keinem soll es gegeben sein, hinzugehen, um mein Evangelium zu predigen oder meine Kirche aufzurichten, außer er sei von jemandem ordiniert worden, der Vollmacht hat, und *es ist der Kirche bekannt*, dass er Vollmacht hat und von den Häuptern der Kirche ordnungsgemäß ordiniert worden ist." (LuB 42:11; Hervorhebung hinzugefügt.) Auf diese Weise ist die Kirche davor geschützt, dass ein Betrüger ein Kollegium, eine Gemeinde, einen Pfahl oder die Kirche an sich reißt.

Noch ein weiterer Grundsatz ist allein in der Kirche des Herrn zu finden. Sämtliche Lehr- und Führungsämter werden von Mitgliedern der Kirche ausgeübt. Auch das ist in den heiligen Schriften festgelegt. In einem Vers im Buch Lehre und Bündnisse wurde die Ordnung für die Führung in der Kirche für alle Zeit festgesetzt. Sie war beispiellos, ganz sicher nicht üblich in einer christlichen Kirche, weder damals noch heute:

„Darum habe ich, der Herr, der das Unheil kennt, das über die Bewohner der Erde kommen soll, meinen Knecht Joseph Smith Jr. aufgerufen und aus dem Himmel zu ihm gesprochen und ihm Gebote gegeben …

Das Schwache der Welt wird hervorkommen und die Mächtigen und Starken niederbrechen. …

Damit jedermann im Namen Gottes, des Herrn, ja, des Erretters der Welt, sprechen könne;damit auch der Glaube auf Erden zunehme; damit mein immerwährender Bund aufgerichtet werde; damit die Fülle meines Evangeliums durch die Schwachen und die Einfachen bis an die Enden der Welt und vor Königen und Herrschern verkündigt werde.

Siehe, ich bin Gott und habe es gesagt; diese Gebote sind von mir und sind meinen Knechten in ihrer Schwachheit, nach der Weise ihrer Sprache gegeben worden, damit sie Verständnis erlangen können." (LuB 1:17,19-24.)

Ich bin zutiefst dankbar für diese Verse, in denen erklärt wird, dass der Herr sich des „Schwachen der Welt" bedienen wird (siehe LuB 1:19).

Jedes Mitglied ist verpflichtet, die Berufung zu dienen anzunehmen.

Präsident J. Reuben Clark Jr. hat gesagt: „Im Dienst für den Herrn zählt nicht, wo man dient, sondern wie man dient. In der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage übernimmt jeder das Amt, zu dem er ordnungsgemäß berufen wird – er strebt nicht danach und er lehnt es auch nicht ab." (Frühjahrs-Generalkonferenz 1951.) Die Kirche hat keine bezahlten Geistlichen. Auf der ganzen Welt werden Führungsbeamte aus den Reihen der Mitglieder berufen. Bei uns gibt es keine Priesterseminare für die Ausbildung von Berufsgeistlichen.

Alles, was in der Kirche getan wird – leiten, lehren, berufen, ordinieren, beten, singen, das Abendmahl vorbereiten, Rat erteilen und alles Übrige –, tun ganz normale Mitglieder, das „Schwache der Welt".

Wir sehen, wie die christlichen Kirchen darum ringen, den Bedarf an Geistlichen zu decken. Wir haben dieses Problem nicht. Wenn das Evangelium einmal verkündet und die Kirche gegründet ist, gibt es ein unerschöpfliches Angebot an glaubenstreuen Brüdern und Schwestern, die ein Zeugnis haben und willens sind, die Berufung zu dienen anzunehmen. Sie verpflichten sich dem Werk des Herrn und leben nach den Grundsätzen, die ihnen auferlegt werden.

Den Mitgliedern ist nach der Taufe der Heilige Geist gespendet worden (siehe LuB 33:15; 35:6). Der Heilige Geist lehrt und tröstet sie. Sie sind dann bereit, geführt, angeleitet und berichtigt zu werden, und zwar in allem, was sie für ihr Amt oder anderweitig brauchen (siehe Johannes 14:26; LuB 50:14; 52:9; 75:10).

Dieser Grundsatz unterscheidet die Kirche von allen anderen christlichen Kirchen auf der Welt. Wir befinden uns in der ungewöhnlichen Lage, über ein endloses Angebot an Lehrern und Führungsbeamten zu verfügen, unter allen Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern, in aller Welt. Es ist einzigartig, dass alle Mitglieder gleich sind. Niemand darf sich selbst für wertvoller halten als die anderen (siehe LuB 38:24,25). „Gott [sieht] nicht auf die Person …, sondern … ihm [ist] in jedem Volk willkommen …, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist." (Apostelgeschichte 10:34,35; siehe auch Römer 2:11; LuB 1:35; 38:16.)

Als junger Mann war ich Heimlehrer bei einer sehr alten Schwester. Sie erzählte mir etwas aus ihrer Lebenserfahrung.

Als sie ein kleines Mädchen war, kam Präsident Brigham Young nach Brigham City – ein großes Ereignis in der nach ihm benannten Stadt. Ihm zu Ehren reihte man die PV-Kinder,



alle weiß gekleidet, entlang der Straße auf, die in den Ort führte. Jedes Kind bekam einen Korb mit Blumen, die es vor der Kutsche des Präsidenten der Kirche ausstreuen sollte.

Ihr jedoch missfiel etwas daran. Anstatt Blüten zu streuen, stieß sie einen Stein vor die Kutsche und zischte: „Er ist keinen Deut besser als mein Großvater Lovelund!" Jemand hörte das, und sie wurde tüchtig ausgeschimpft.

Ich bin ganz sicher, dass Präsident Brigham Young der kleinen Janie Steed sofort Recht gegeben hätte. Er hätte sich nicht für wertvoller gehalten als Großvater Lovelund oder irgendein anderes würdiges Mitglied der Kirche.

Der Herr selbst sagte es sehr deutlich: „Und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein." (Matthäus 20:27.) „Der ist auch bestimmt, der Größte zu sein, auch wenn er der Geringste ist und aller Knecht." (LuB 50:26.)

Vor vielen Jahren erschien zum ersten Mal mein Foto in der Zeitung, weil ich auf einen bestimmten Posten berufen worden war. Jemand hörte einen meiner Lehrer aus der Highschool, der offenbar ziemlich erstaunt war, sagen: „Das beweist nur, dass man einem Frosch nicht ansehen kann, wie hoch er springen wird!"

Das Bild von diesem Frosch, der im Schlamm sitzt, anstatt zu springen, macht deutlich, wie unzulänglich ich mich immer gefühlt habe angesichts der Aufgaben, die an mich herangetragen wurden.

Solche Empfindungen sind heilsam – danach kann man sich über niemanden mehr erhaben fühlen, über niemanden.

Lange Zeit hat mir noch etwas anderes Rätsel aufgegeben. Vor 46 Jahren war ich ein 37-jähriger Seminarleiter. In der Kirche war ich als Aushilfslehrer für eine Klasse in der Gemeinde Lindon berufen.

Zu meiner großen Überraschung erhielt ich einen Anruf, in dem ich zu Präsident David O. McKay gebeten wurde. Er umschloss meine Hände mit den seinen und berief mich als Generalautorität, als Assistenten des Kollegiums der Zwölf Apostel.

Ein paar Tage später kam ich nach Salt Lake City zur Ersten Präsidentschaft, um als Generalautorität der Kirche eingesetzt zu werden. Dies



Elder Quentin L. Cook (links), Elder David A. Bednar (Mitte) und Elder Dieter F. Uchtdorf führen vor Beginn einer Konferenzversammlung ein nettes Gespräch.

war das erste Mal, dass ich der Ersten Präsidentschaft begegnete – Präsident David O. McKay und seinen Ratgebern, Präsident Hugh B. Brown und Präsident Henry D. Moyle.

Präsident McKay erklärte, dass eine der Pflichten des Assistenten des Kollegiums der Zwölf Apostel darin besteht, gemeinsam mit dem Kollegium der Zwölf Apostel ein besonderer Zeuge zu sein und Zeugnis zu geben, dass Jesus der Christus ist. Was er danach sagte, überwältigte mich: „Bevor wir fortfahren und Sie einsetzen, bitte ich Sie, uns Zeugnis zu geben. Wir möchten wissen, ob Sie dieses Zeugnis haben."

Ich tat das, so gut ich es nur konnte. Ich gab mein Zeugnis genauso, wie ich es in der Fast- und Zeugnisversammlung in meiner Gemeinde gegeben hätte. Zu meinem Erstaunen wirkten die Brüder von der Präsidentschaft zufrieden und gingen dazu über, mir das Amt zu übertragen.

Das verwunderte mich sehr, denn ich hatte angenommen, jemand, der zu einem solchen Amt berufen werde, müsse ein ungewöhnliches, anderes und sehr viel größeres Zeugnis und entsprechende geistige Macht haben.

Das gab mir lange Zeit Rätsel auf, bis mir schließlich klar wurde, dass ich bereits besaß, was erforderlich war: ein beständiges Zeugnis im Herzen, dass die Fülle des Evangeliums durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt wurde, dass wir einen himmlischen Vater haben und dass Jesus Christus unser Erlöser ist. Ich mag noch nicht alles darüber gewusst haben, aber ich hatte ein Zeugnis, und ich war gewillt zu lernen.

Ich unterschied mich wohl nicht von denen, über die es im Buch Mormon heißt: „Und wer mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist zu mir kommt, den werde ich mit Feuer und mit dem Heiligen Geist taufen gleichwie die Lamaniten, die wegen ihres Glaubens an mich zur Zeit ihrer Bekehrung mit Feuer und mit dem Heiligen Geist getauft wurden, *und sie wussten es nicht*." (3 Nephi 9:20; Hervorhebung hinzugefügt.)

Über die Jahre ist mir allmählich klar geworden, wie machtvoll und bedeutend dieses schlichte Zeugnis ist. Ich habe erkannt, dass der himmlische Vater der Vater unseres Geistes ist (siehe Numeri 16:22; Hebräer 12:9; LuB 93:29). Er ist ein Vater mit all der Güte und Liebe eines Vaters. Jesus hat gesagt: „Denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und weil ihr geglaubt habt, dass ich von Gott ausgegangen bin." (Johannes 16:27.)

Vor einigen Jahren begleitete ich Präsident Marion G. Romney zu einem Treffen mit Missionspräsidenten und deren Ehefrauen in Genf. Er erzählte ihnen, dass er 50 Jahre zuvor als junger Missionar in Australien einmal spätnachmittags eine Bibliothek aufgesucht hatte, um zu lesen. Als er hinausging, war es bereits Nacht. Er schaute hinauf in den Sternenhimmel, und da geschah es. Der Geist berührte ihn, und eine Gewissheit, ein Zeugnis, keimte in seiner Seele auf.

Er sagte diesen Missionspräsidenten, dass er nun, als Mitglied der Ersten Präsidentschaft, in keiner Weise sicherer wisse, dass Gott, der Vater, lebt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, der Einziggezeugte des Vaters, und dass die Fülle des Evangeliums wiederhergestellt ist, als er das als junger Missionar in Australien 50 Jahre zuvor gewusst habe. Er sagte weiter, sein Zeugnis habe sich dahingehend verändert, dass es inzwischen viel einfacher sei, eine Antwort vom Herrn zu erhalten. Die Gegenwart des Herrn sei näher, und er kenne den Herrn weitaus besser als 50 Jahre zuvor.

Man neigt naturgemäß dazu, diejenigen, die als Führungsbeamte bestätigt sind, als höherstehend und bedeutender in der Kirche oder für ihre Angehörigen anzusehen als ein gewöhnliches Mitglied. Irgendwie meinen wir, sie seien dem Herrn mehr wert als wir. Dem ist aber nicht so!

Meine Frau und ich wären sehr enttäuscht, wenn eines unserer Kinder meinte, dass wir uns als wertvoller für die Familie oder die Kirche betrachteten als sie, oder meinte, die eine Berufung in der Kirche würde höher geachtet als die andere oder irgendeine Berufung würde für weniger wichtig gehalten.

Kürzlich wurde einer unserer Söhne als Gemeindemissionsleiter bestätigt. Seine Frau berichtete uns, wie begeistert er über die Berufung war. Sie passt zu den sehr hohen Anforderungen, die seine Arbeit an ihn stellt. Er hat den Geist der Missionsarbeit und wird sein Spanisch gut gebrauchen können, das er seit seiner Missionszeit immer gepflegt hat. Auch wir freuten uns sehr über seine Berufung.

Aber was mein Sohn und seine Frau für ihre kleinen Kinder tun, übertrifft alles, was sie je in und außerhalb der Kirche tun können. Kein Dienst wäre dem Herrn wichtiger als ihre Hingabe füreinander und

für ihre kleinen Kinder. Und so ist es auch bei unseren anderen Kindern. Alles, was wir in der Kirche tun, konzentriert sich letztlich auf das Zuhause und die Familie.

Als Generalautoritäten der Kirche sind wir genau wie Sie, und Sie sind genau wie wir. Sie können genauso auf die Macht der Offenbarung für Ihre Familie, für Ihre Arbeit und für Ihre Berufungen zugreifen, wie wir das tun.

Es ist aber auch wahr, dass es eine Ordnung für die Angelegenheiten der Kirche gibt. Wenn man zu einem Amt berufen wird, dann empfängt man Offenbarungen, die zu diesem Amt gehören und die kein anderer bekommen würde.

Kein Mitglied der Kirche ist dem Herrn mehr oder weniger wert als ein anderes. Das ist es wirklich nicht! Denken Sie daran, dass er ein Vater ist – unser Vater. Der Herr sieht nicht auf die Person.

Wir sind für den Fortschritt des Werkes des Herrn nicht bedeutsamer als Bruder und Schwester Tuotai Paletu'a in Nuku'alofa in Tonga oder Bruder und Schwester Cifuentes in Santiago de Chile oder Bruder und Schwester Dalebout in den Niederlanden oder Bruder und Schwester Sato in Japan – oder hunderte andere, denen ich auf meinen Reisen rund um die Welt begegnet bin. Nein, das sind wir wirklich nicht.

Und so schreitet die Kirche voran. Sie ruht auf den Schultern würdiger Mitglieder, die in ihrer ganz normalen Familie ein ganz normales Leben führen und vom Heiligen Geist und dem Licht Christi, das in ihnen ist, geführt werden.

Ich bezeuge, dass das Evangelium wahr ist und dass die Seelen in den Augen Gottes großen Wert haben – jede Seele – und dass es für uns ein Segen ist, dieser Kirche anzugehören. Ich habe das Zeugnis, das mich zu meiner jetzigen Berufung befähigt. Ich habe es seit meinem Treffen mit der Ersten Präsidentschaft vor so vielen Jahren. Dies bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Alles gemeinsam ertragen

BISCHOF RICHARD C. EDGLEY
Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

Die Gemeinde ist dazu da, die Bedürfnisse selbst derer zu stillen, die schwierigsten und herzzerreißendsten Prüfungen gegenüberstehen.



Vor einigen Jahren schrieb der Kolumnist einer örtlichen Tageszeitung über ein ernstes Thema, das nachdenklich stimmt. Ich zitiere aus diesem Artikel: „Als Mormone in Utah, der regelmäßig in die Kirche geht, wohnt man so dicht bei anderen Gemeindemitgliedern, dass kaum etwas geschieht, worüber nicht die ganze Gemeinde innerhalb von allerhöchstens fünf Minuten Bescheid weiß."

Er schreibt weiter: „So eng auf Tuchfühlung zu leben, kann einem schon lästig werden. … Es ist aber auch eine unserer größten Stärken."

Der Autor schreibt: „Am Dienstag sah ich bei der Arbeit die Mittagsnachrichten im Fernsehen. Bei einem Verkehrsunfall war ein Kleinbus völlig zerstört worden. Eine junge Mutter und zwei kleine Kinder wurden in aller Eile mit Hubschraubern und Rettungswagen in die Notaufnahme gebracht. … Stunden später erfuhr ich, dass der Kleinbus dem jungen Paar gehörte, das mir gegenüber in derselben Straße in Herriman wohnte, Eric und Jeana Quigley.

Ich sehe die Quigleys nicht nur in der Kirche; … am Abend vor dem Unfall hatten wir bei einer Nachbarschaftsparty gemeinsam zu Abend gegessen. Unsere Enkelkinder spielten mit den Töchtern Bianca und Miranda. …

Die vierzehn Monate alte Miranda erlitt schwere Kopfverletzungen und starb drei Tage später im PV-Kinderkrankenhaus.

Hier macht sich all diese Neugierde … bezahlt. Obwohl sich der Unfall etliche Kilometer von ihrem Haus entfernt ereignet hatte, hatte der Staub sich buchstäblich noch nicht gelegt, als schon jemand aus der Gemeinde anhielt und sich durch das Wrack arbeitete. Der Rest der Gemeinde wusste Bescheid, noch ehe Polizei und Sanitäter eintrafen.

Mitglieder der Gemeinde fuhren in alle drei Krankenhäuser, benachrichtigten Eric bei der Arbeit und organisierten sich in Arbeitsgruppen. Leute, die nicht an der Soforthilfe beteiligt waren, suchten verzweifelt nach Möglichkeiten zu helfen.

Innerhalb von 48 Stunden war der Rasen der Quigleys gemäht, das Haus

geputzt, die Wäsche erledigt, der Kühlschrank gefüllt, die Verwandtschaft mit Essen versorgt und bei einer örtlichen Bank ein Treuhandfonds eingerichtet. Wir hätten auch ihren Hund gebadet, wenn sie einen gehabt hätten."

Der Autor schließt seinen Kommentar mit folgender Einsicht: „Das Gemeindemikroskop, unter dem meine Gemeinde lebt, hat auch eine positive Seite: … Was den einen betrifft, betrifft alle." („Well-Being of Others Is Our Business", *Salt Lake Tribune*, 30. Juli 2005, Seite C1.)

Das Mitgefühl und die Hilfe, die von fürsorglichen Gemeindemitgliedern infolge dieses tragischen Unfalls aufgebracht wurden, beschränken sich nicht nur auf diesen einen Fall. Alma, der Prophet im Buch Mormon, erklärte allen, die Christus einst folgen würden: „Da ihr den Wunsch habt, in die Herde Gottes zu kommen und sein Volk genannt zu werden, und willens seid, einer des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei, ja, und willens seid, mit den Trauernden zu trauern, ja, und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen" seid ihr, wie Alma erklärte, bereit, getauft zu werden (siehe Mosia 18:8,9). Diese Schriftstelle ist die Grundlage dafür, dass man anderen so mitfühlend wie möglich hilft und für sie sorgt.

Die Gemeinde ist dazu da, die Bedürfnisse selbst derer zu stillen, die schwierigsten und herzzerreißendsten Prüfungen gegenüberstehen. Der Bischof, der oft als „Vater" der Gemeinde angesehen wird, ist da, um Rat und Mittel zur Verfügung zu stellen. Aber auch Priestertumsführer im Melchisedekischen und Aaronischen Priestertum, die FHV-Leitung, Heimlehrer, Besuchslehrerinnen und die Gemeindemitglieder stehen bereit – immer die Gemeindemitglieder. Alle sind da, um in Zeiten der Not Trost zu spenden und Mitgefühl zu zeigen.

In meiner eigenen unmittelbaren Nachbarschaft haben auch wir unseren Anteil an Unglücksfällen, die einem nahegehen. Im Oktober 1998 kam der 19-jährige Zac Newton, der nur drei



Häuser östlich von uns wohnte, bei einem tragischen Autounfall ums Leben.

Nicht einmal zwei Jahre später starb bei einem Autounfall im Juli die 19-jährige Andrea Richards, die den Newtons direkt gegenüber wohnte.

An einem Samstagnachmittag im Juli 2006 kamen Travis Bastian, ein 28-jähriger zurückgekehrter Missionar, und seine 15-jährige Schwester Desiree, die auf der anderen Straßenseite zwei Häuser nördlich von uns wohnten, bei einem schrecklichen Verkehrsunfall um.

Einen Monat danach, im August 2006, starb unerwartet der erst 32-jährige Eric Gold, der in unserem Nachbarhaus aufgewachsen ist. Wieder andere Menschen in dieser Nachbarschaft hatten herzzerreißende Erlebnisse, die sie im Stillen ertrugen und die nur ihnen und Gott bekannt sind.

Wenn man fünf junge Menschen verliert, könnte man meinen, dies sei eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Prüfungen für eine kleine Nachbarschaft. Ich sehe es lieber so, dass die Zahl nur deshalb groß erscheint, weil die Mitglieder der Gemeinde sich nahestehen, sich umeinander sorgen und wissen, wann dringender Handlungsbedarf besteht. In dieser Gemeinde folgen die Mitglieder der Ermahnung Almas und des Erretters – sie sorgen füreinander und haben einander gern. Einer trägt des anderen Last. Die Mitglieder sind willens, mit den Trauernden zu trauern, sie sind willens, diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen, und sie ertragen alles gemeinsam.

Bei jedem dieser Ereignisse haben wir einen Strom der Liebe, der Hilfsbereitschaft und des Mitgefühls gesehen, der alle inspiriert hat. Bischöfe kamen, Heimlehrer und Besuchslehrerinnen traten in Aktion, und die Kollegien des Melchisedekischen und des Aaronischen Priestertums und die FHV kamen zusammen, um sowohl geistige als auch weltliche Bedürfnisse zu stillen. Kühlschränke wurden gefüllt, Häuser geputzt, Rasen gemäht, Sträucher gestutzt, Zäune gestrichen, Segen gespendet, und es gab weiche Schultern, an denen man sich ausweinen konnte. Die Mitglieder waren überall.

Bei jedem dieser Beispiele bekundeten die Familien, die einen geliebten Menschen verloren hatten, vermehrten Glauben, vermehrte Liebe zum Erlöser, vermehrte Dankbarkeit für das Sühnopfer und tiefe Dankbarkeit für eine Organisation, die auf die tiefsten seelischen und geistigen Bedürfnisse ihrer Mitglieder eingeht. Diese Familien sprechen nun davon, wie sie den Herrn durch ihr Unglück kennengelernt haben. Sie erzählen von vielen schönen Erfahrungen, die aus ihrem Schmerz erwachsen sind. Sie bezeugen, dass aus Kummer Segnungen hervorgehen können. Sie preisen den Herrn und würden sich Ijobs Worten

anschließen: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn." (Ijob 1:21.)

Dadurch, dass wir in der Gemeinde die Last des anderen getragen haben, haben wir mehrere Lektionen gelernt:

1. Die Organisation des Herrn genügt völlig, um selbst die Menschen mit den schlimmsten seelischen und geistigen Bedürfnissen zu *kennen* und für sie zu *sorgen*.
2. Unglück *kann* uns Gott näherbringen, mit neuer und bewussterer Dankbarkeit für das Gebet und das Sühnopfer, das stärker ist als Schmerz und Leid in jeglicher Form.
3. Mitglieder, die von einem Unglück selbst betroffen sind, entwickeln oft mehr Liebe, Mitgefühl und Verständnis. Sie sind oft als Erste zur Stelle, wenn jemand Trost und Mitgefühl braucht, und helfen auch dann noch äußerst effektiv, wenn alle anderen schon gegangen sind.
4. Eine Gemeinde, wie auch eine Familie, wächst enger zusammen, wenn die Mitglieder alles gemeinsam ertragen – was den einen betrifft, betrifft alle.
5. Am wichtigsten ist vielleicht, dass wir alle mitfühlender und fürsorglicher sein können, weil ein jeder von uns seine eigenen Prüfungen und Erfahrungen hatte, auf die er zurückgreifen kann. Gemeinsam können wir alles ertragen.

Ich freue mich, einer so liebevollen und fürsorglichen Organisation anzugehören. Niemand weiß besser, wie man des anderen Last trägt, mit den Trauernden trauert und diejenigen tröstet, die des Trostes bedürfen. Ich nenne es: „alles gemeinsam ertragen". Was den einen betrifft, betrifft alle. Wir ertragen es gemeinsam.

Mögen wir dazu beitragen können, anderen ihre Last zu erleichtern. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Das Zuhause und die Familie stärken

MARY N. COOK
Zweite Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft

Der Herr verlässt sich darauf, dass ihr bei der Erhöhung eurer ewigen Familie mithelft.



Jeden Sonntag wiederholen die Jungen Damen der Kirche von der Mongolei über Manchester bis nach Mississippi diese inspirierten Worte: „Machen wir uns bereit, unsere Familie und unser Zuhause zu stärken, heilige Bündnisse einzugehen und zu halten, die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen und die Segnungen der Erhöhung zu erlangen." („Der JD-Leitgedanke", *Mein Fortschritt: Programm für Junge Damen,* Seite 5.)

Auch wenn dies der Leitgedanke der Jungen Damen ist, so ist er dennoch für die gesamte Jugend der Kirche gültig. Ich hoffe, ich kann euch, meinen jungen Brüdern und Schwestern, deutlich machen, wie sehr das, was ihr tagein, tagaus tut, dazu beitragen kann, eure Familie zu stärken – wie immer eure Lebensumstände auch aussehen mögen. Ich weiß zum Beispiel, dass viele von euch als Einzige in der Familie der Kirche angehören.

In der Broschüre *Für ein starke Jugend* werden wir an Folgendes erinnert: „Es ist ein großer Segen, zu einer Familie zu gehören. … Nicht alle Familien sind gleich, doch eine jede ist wichtig für den Plan des himmlischen Vaters." (Seite 10.)

Jede Familie braucht Stärkung — die ideale ebenso wie die mit größten Problemen belastete. Diese Stärkung kann von *euch* kommen. Hier und da seid ihr möglicherweise sogar die einzige Quelle geistiger Stärke für eure Familie. Der Herr verlässt sich darauf, dass ihr die Segnungen des Evangeliums in eure Familie tragt.

Es ist wichtig, dass ihr rechtschaffene Strukturen in eurem eigenem Leben schafft, die euch dabei helfen, ein gutes Vorbild für eure Familie zu sein, wie auch immer diese aussehen mag.

Euer Beispiel an Rechtschaffenheit wird eure Familie stärken. Während der Allgemeinen JD-Versammlung im letzten Frühjahr hat Präsident Hinckley den Jungen Damen „eine Anleitung in vier einfachen Schritten"



gegeben, die nicht nur „euer Glück sichern" kann, sondern auch eurer Familie von Nutzen ist. Sein Rat an uns alle war, dass wir: „1.) beten, 2.) studieren, 3.) den Zehnten zahlen und 4.) die Versammlungen besuchen." („Lasst Tugend immerfort eure Gedanken zieren", *Liahona*, Mai 2007, Seite 115.)

Wenn ihr die Hilfe des Herrn täglich im Gebet sucht, wird das für eure Familie von großem Nutzen sein. Fragt euch selbst: „Wem in meiner Familie können meine persönlichen Gebete von Nutzen sein? Was kann ich tun, um das Familiengebet zu unterstützen und dazu anzuregen?"

Wenn ihr euch selbständig mit den heiligen Schriften befasst, lernt ihr den Erlöser und seine Lehren kennen. Durch sein Beispiel lernt ihr, wie man liebt, dient und seinen Angehörigen vergibt. Überlegt, wie ihr eure Familie an eurer Erkenntnis aus den Schriften teilhaben lassen könnt.

Wiederholt hat uns Präsident Hinckley aufgefordert, uns „so viel Bildung anzueignen, wie [wir] nur [können]" (*Liahona,* Mai 2007, Seite 116). Von eurer Bildung profitiert eure jetzige Familie, und sie wird sicherlich eurer zukünftigen Familie von Nutzen sein. Was könnt ihr jetzt tun, um eine gute Ausbildung zu planen und euch darauf vorzubereiten?

Präsident Hinckley hat uns gesagt: „Der Zehnte wird zwar mit Geld gezahlt, doch noch wichtiger ist, dass er auch mit Glauben gezahlt wird." (*Liahona,* Mai 2007, Seite 117.) Empfangt ihr die Segnungen des Zehntenzahlens mit Glauben? Wenn ihr dieses Gebot haltet, wird der Herr „die Schleusen des Himmels öffne[n]", (Maleachi 3:10) und euch und eure Familie segnen.

Wie kann der Besuch eurer Versammlungen – insbesondere der Abendmahlsversammlung – euch und eurer Familie von Nutzen sein? Wenn ihr regelmäßig vom Abendmahl nehmt, hilft euch dies, euren Taufbund zu halten. Wenn ihr würdig lebt und diesen Bund wöchentlich erneuert, könnt ihr vom Geist geführt werden. Der Heilige Geist wird euch führen und lehren, was ihr tun müsst, um eurer Familie Gutes zu tun.

Wenn ihr euch diesen rechtschaffenen Strukturen verpflichtet, werdet ihr in eurem ganzen Leben gesegnet sein und die geistige Grundlage legen, von der ihr eure Familie durch euer Beispiel stärken könnt. In 1 Timotheus lehrt uns Paulus etwas über das Beispiel: „Niemand soll dich wegen deiner Jugend gering schätzen. Sei den Gläubigen ein Vorbild in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit." (1 Timotheus 4:12.)

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* stehen im Abschnitt über die Familie einige großartige Möglichkeiten, wie man bei sich zu Hause „den Gläubigen ein Vorbild" ist:

„Seid fröhlich, hilfsbereit und rücksichtsvoll. … Befasst euch mit den Bedürfnissen anderer Familienmitglieder. …

Ehrt eure Eltern, indem ihr ihnen Liebe und Respekt entgegenbringt und ihnen gehorcht. … Beteiligt euch an Aktivitäten und Traditionen der Familie, wie Familiengebet, Familienabend und gemeinsames Studium der heiligen Schriften. Diese Traditionen stärken und einen die Familie. …

Stärkt eure Beziehung zu euren Geschwistern. Sie können eure besten Freunde werden." (Seite 10f.)

Das Beispiel ist oftmals der beste Lehrer. Wer in eurer Familie könnte von eurem Beispiel profitieren – ein Bruder, eine Schwester, eure Mutter oder euer Vater?

Ich möchte euch erzählen, was ich selbst erlebt habe und wie der rechtschaffene Lebenswandel und das Beispiel meines Bruders zur Folge hatten, dass unsere Familie auf ewig gesegnet ist.

Mein Bruder und ich stammen von „guten Eltern" (1 Nephi 1:1), die uns liebten und große Opfer für uns beide brachten. Unsere Familie war jedoch nicht durch die heiligen Handlungen des Tempels gesegnet.

Vor vielen Jahren erhielten wir eines Tages Ende Dezember einen Brief von meinem Bruder, der als Missionar in

der Kalifornien-Mission Nord war. Auf dem Briefumschlag stand: „*Erst* öffnen, wenn ihr *alle* zusammen seid!"

Mein Vater, meine Mutter und ich setzten uns zusammen, öffneten seinen siebenseitigen, getippten Brief und lasen sein Zeugnis über das Gebet. Er erläuterte uns die Lehre von der ewigen Familie anhand der heiligen Schriften. Wir lasen von seinen Erfahrungen, wie Fasten und Beten seinen Untersuchern geholfen hatten, sich darauf vorzubereiten, die Taufe zu empfangen. Er versicherte uns, dass auch unsere Familie durch Fasten und Beten gesegnet werden könne. Darauf folgte eine Aufforderung: „Der Bischof der Gemeinde Stanford sprach vor einigen Monaten über ein Thema, das mich sehr berührt hat. … Die Ansprache des Bischofs ließ mich innehalten und machte mir bewusst, welche Ziele ich im Leben erreichen möchte. Allen voran steht das Ziel, das ich mit meiner eigenen Familie erreichen möchte, … nämlich an euch, Mutter und Vater, für Zeit und alle Ewigkeit im Haus der Herrn gesiegelt zu werden. Ich liebe euch sehr und möchte, dass unsere Familie in alle Ewigkeit zusammen ist."

Der Brief schloss mit den Worten: „Ich bete darum, dass der Herr euch in dieser wichtigen Entscheidung führen möge und dass ihr gemeinsam als Familie darüber betet."

Als Jugendliche hatte auch ich dafür gebetet, dass meine Familie diese Segnung erlangen möge. Dieser Brief erfüllte meinen rechtschaffenen Wunsch wieder mit Hoffnung.

Das neue Jahr bot unserer Familie die Gelegenheit, einiges anders zu machen. In den vielen folgenden Monaten schufen wir als Familie rechtschaffene Strukturen. Wir beteten zusammen, lernten etwas über die heiligen Handlungen des Tempels, zahlten den Zehnten und besuchten regelmäßig die Versammlungen – als Familie. Kurz nachdem mein Bruder von Mission zurückgekehrt war, waren wir bereit, die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen. Ich wusste, dass der Herr unsere Gebete erhört hatte, als



wir den heiligen Altar im Tempel umringten und als Familie für Zeit und alle Ewigkeit gesiegelt wurden.

Könnt ihr in eurer Familie etwas verändern? Ja, das könnt ihr! Ich frage mich oft, wie es um den ewigen Fortschritt meiner Familie bestellt gewesen wäre, wenn mein Bruder nicht diesen bewegenden Brief geschrieben hätte. Die rechtschaffenen Strukturen und das Beispiel meines Bruders veränderten unser Leben.

Elder Robert D. Hales hat gesagt: „Wenn unsere Eltern uns kein gutes Beispiel gegeben haben, dann müssen wir den Teufelskreis durchbrechen. … Jeder [kann] lernen, es besser zu machen. Dabei kann er den Angehörigen jetzt schon ein Segen sein und richtige Traditionen für kommende Generationen vermitteln." (Robert D. Hales, „Wie werden unsere Kinder uns in Erinnerung behalten", *Der Stern*, Januar 1994, Seite 9.)

Denkt daran, „dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht." („Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49.) Ewige Familien bestehen aus Individuen. „Tragt euren Teil zu einem glücklichen Zuhause bei." (*Für eine starke Jugend*, Seite 10.) Schafft in eurem Leben rechtschaffene Strukturen. Und seid den Gläubigen ein Vorbild. Der Herr verlässt sich darauf, dass ihr bei der Erhöhung eurer ewigen Familie mithelft.

Ich weiß, dass Jesus Christus lebt. Er kennt euch und liebt euch. Er hat meine Familie und mich gesegnet, und ich weiß, dass er euch und eure Familie segnen wird. Davon gebe ich demütig Zeugnis im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Warum sind wir Mitglied der einzig wahren Kirche?

ELDER ENRIQUE R. FALABELLA
von den Siebzigern

Die wertvollste Macht, die wir besitzen können, ist der Schatz eines persönlichen Zeugnisses von unserem Herrn Jesus Christus.



Warum sind wir Mitglied der einzig wahren Kirche? Auch wenn ich diese Frage nicht für alle 13 Millionen Mitglieder der Kirche beantworten kann, möchte ich einige Antworten geben, die aus tiefstem Herzen kommen und die sich wahrscheinlich mit Ihren eigenen Antworten decken.

Die Reichtümer der Ewigkeit

„Siehe, wer ewiges Leben hat, ist reich." (LuB 6:7.)

Reichtümer waren nicht Teil meiner Kindheit. Wir waren eine fünfköpfige Familie: mein Vater und vier Kinder. Meine Mutter war gestorben, als ich fünf Jahre alt war. Vom mageren Einkommen meines Vaters kauften wir Lebensmittel; der Kauf von Kleidung wurde möglichst lange aufgeschoben.

Eines Tages ging ich etwas ärgerlich zu meinem Vater und fragte: „Papa, warum kaufst du mir keine Schuhe? Schau sie dir an: Sie sind ausgetreten, und durch das Loch sieht man den großen Zeh!"

„Wir bringen das in Ordnung", antwortete er und gab meinen Schuhen mit etwas schwarzer Schuhcreme neuen Glanz. Später sagte er mir: „Sie sind wieder in Ordnung, Junge."

„Nein", antwortete ich, „man kann meinen Zeh immer noch sehen."

„Auch das bringen wir in Ordnung", erklärte er. Er nahm wieder die Schuhcreme, gab etwas davon auf meinen Zeh, und schon bald glänzte er genau wie die Schuhe. Auf diese Weise lernte ich früh im Leben, dass das Glücklichsein nicht vom Geld abhängt.

Die Zeit verging, und dann erklärten uns Missionare die *Reichtümer* des wiederhergestellten Evangeliums – die Lehre vom Erlösungsplan und von der ewigen Familie. Wir ließen uns taufen. Als mein Vater als Distriktspräsident berufen wurde, war sein erstes Ziel, zum Tempel zu fahren und die Segnungen zu erlangen, die dieses Opfer auslösen würde. Die Fahrt dauerte 15 Tage und erstreckte sich über 8000 Kilometer, verbunden mit vielen Schwierigkeiten und Rückschlägen, miserablen Straßen und unbequemen Bussen. Wir kannten nicht einmal die Strecke, aber wir machten uns große Hoffnungen auf die heiligen Handlungen, die wir empfangen sollten.

Als wir in Mesa in Arizona ankamen, fuhren wir eine Straße entlang, an deren Ende wir das Haus des Herrn sehen konnten, leuchtend und herrlich. Ich kann mich gut daran erinnern, welche Freude uns erfüllte. Wir alle brachen in Gesang und Jubel aus, und vielen Mitgliedern rannen Tränen über die Wangen.

Später im Tempel knieten wir als Familie nieder, um die wunderbaren Verheißungen über eine ewige Familie zu hören, in der Gewissheit, dass unsere Mutter, wenngleich nicht anwesend, auf ewig unsere Mutter sein würde; und wir spürten den Frieden, der von dem Wissen herrührt, dass wir eine ewige Familie sind.

Die Verheißung ewigen Lebens gab uns so die Reichtümer der Ewigkeit! „Siehe, wer ewiges Leben hat, ist reich." (LuB 6:7.)

Das wiederhergestellte Priestertum

Die Kirche Jesu Christi ist eine Kirche von Priestern, „eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm" (1 Petrus 2:9).

Die wiederhergestellte Kirche gibt jeder Familie einen Priestertumsträger, der die Macht Gottes hat zu segnen. Wie oft konnte ich zu Hause die leise, liebe Stimme eines Kindes hören, die sagte: „Papa, kannst du mir einen Segen geben?" Dann legte ich ihm die Hände auf, um in einem schmerzlichen oder schwierigen Moment einen tröstenden oder heilenden Segen auszusprechen und zu erleben, wie die Macht des Priestertums ihren Einfluss geltend machte. Am nächsten Tag war dann wieder das schwache Stimmchen zu hören: „Danke, Papa, ich habe letzte Nacht gut geschlafen." Wir müssen uns nicht



erst nach jemandem umsehen, der die Macht hat – sie ist in unserer Mitte! Was für ein Segen es ist, dass wir unseren Kindern diesen Grundsatz vermitteln können! Dies ist die einzige Kirche auf der Erde, die Familien eine solche Segnung bietet.

Durch diese Macht konnte ich jeden meiner Söhne zum Priestertum ordinieren und ihm so die Macht Gottes geben, seine heiligen Handlungen zu vollziehen.

Dies ist also ein weiterer Grund, warum ich Mitglied dieser Kirche bin: Weil die Macht des Priestertums wieder auf der Erde ist und sogar bis in unsere Familien reicht.

Das eigene Zeugnis

Die wertvollste Macht, die wir besitzen können, ist der Schatz eines eigenen Zeugnisses von unserem Herrn Jesus Christus und von seinem Sühnopfer.

Wir erhalten ein Zeugnis, wenn wir würdig leben und im Gebet danach trachten. „Und der Geist wird euch durch das Gebet des Glaubens gegeben" (LuB 42:14), erklärte der Herr durch den Propheten Joseph Smith.

Als mein Sohn Daniel sechs Jahre alt war, sah er, wie besorgt ich war, weil ich eine Pfahlkonferenz besuchen sollte und nicht wusste, was ich den Heiligen sagen sollte. Er kam zu mir und sagte: „Papa, das ist wirklich einfach", – so wie Kinder eben alles sehen.

„Da bin ich aber gespannt", meinte ich, „wenn es so einfach ist, dann sag mir, worüber ich zu ihnen sprechen soll."

„Sprich zu ihnen über das Gebet", sagte er mir.

„Das ist ein gutes Thema", antwortete ich ihm, „aber sie haben schon so viel über das Gebet gehört, was könnte ich ihnen noch Neues sagen?"

„Das ist auch ganz einfach, Papa. Sag ihnen zuerst: Bevor ihr mit dem himmlischen Vater sprecht, denkt darüber nach, was ihr ihm sagen wollt."

„Das klingt nach einer großartigen Idee", antwortete ich, „und was dann?"

„Na ja, wenn ihr darüber nachgedacht habt, sagt es ihm! Wenn ihr damit fertig seid, wartet und schaut, ob er euch etwas zu sagen hat."

Durch unsere Gebete spricht der Geist zu unserem Geist und bezeugt, dass es unseren Erlöser wirklich gibt.

Ich kann nur staunen, wie viel Liebe mein Erlöser Jesus Christus zeigte, als er aus der himmlischen Wohnstatt herabstieg und in eine Welt kam, in der die meisten seine Botschaft ablehnten und ihn zum Tode verurteilten, auch wenn sie nicht die Macht hatten, ihm das Leben zu nehmen. Christus hat für meine Sünden, meine Beschwerden, meine Bedrängnisse und meinen Kummer bezahlt. Seine Schmerzen waren unbeschreiblich; Lukas erwähnt nur, dass „sein Schweiß … wie Blut" herabtropfte (Lukas 22:44).

Dies ist vor allem anderen der Grund, weshalb ich Mitglied der Kirche bin: Der Heilige Geist hat mein Herz durchdrungen und mir offenbart, dass Christus lebt, dass er mein Erretter ist, dass er für meine Sünden gezahlt und den Weg bereitet hat, damit ich, wenn ich nach seinen Weisungen lebe, alle anderen verheißenen Segnungen empfangen kann.

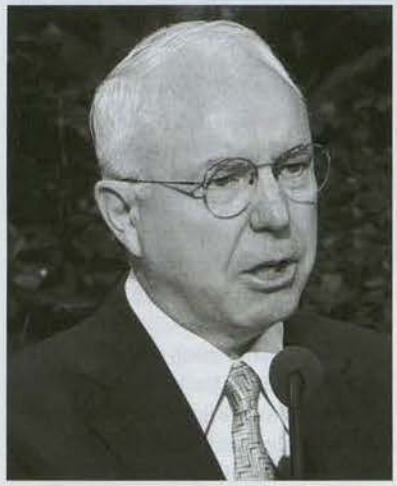
Vor einigen Wochen ist auch mein Vater verstorben, und ich bin heute meinem Gott dankbarer als je zuvor für den Reichtum und die Schönheit seiner Lehre.

Weil Familien auch über die Schwelle des Todes hinaus fortbestehen. Weil das königliche Priestertum auf der Erde wiederhergestellt worden ist. Und weil der Geist zu meinem Geist gesprochen und mir bezeugt hat, dass mein Erretter, Jesus Christus, lebt und dass ich durch seine Fürsprache und gemäß meiner Glaubenstreue einmal bei ihm leben kann. Aus diesen Gründen und vielen weiteren bin ich ein Mitglied der einzig wahren Kirche auf der Erde, und ich werde ewig dankbar dafür sein. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Nehmen wir die kostbaren und überaus großen Verheißungen in Anspruch!

ELDER SPENCER J. CONDIE
von den Siebzigern

Der Herr macht uns nicht nur großzügige Verheißungen, sondern er bekräftigt auch, dass er von ihnen nicht abweichen wird.



Ich bringe Ihnen herzliche Grüße von den glaubenstreuen Mitgliedern im Südpazifik mit.

Der erste Grundsatz des Evangeliums ist der Glaube an den Herrn Jesus Christus. Das schließt den Glauben an seine göttliche Geburt und himmlische Herkunft ein sowie den Glauben, dass er auf Weisung seines Vaters die Erde und alles, was auf ihr lebt, geschaffen hat (siehe Johannes 1:10, Mosia 3:8). Das Herzstück unseres Glaubens an Christus ist die Gewissheit, dass durch sein sühnendes Opfer unsere Sünden, auch wenn sie rot wie Scharlach wären, wieder weiß werden können wie Schnee (siehe Jesaja 1:18).

Der Glaube an Christus schließt das Wissen ein, dass er sich nach seiner Kreuzigung aus dem Grab erhoben hat und dass seine Auferstehung allen Menschen ermöglicht, erneut zu leben (siehe 1 Korinther 15:21-23). Der Glaube an Christus ist die Gewissheit, dass er und sein himmlischer Vater einem jungen Mann, Joseph Smith, erschienen sind und dadurch der Wiederherstellung von allem in der Evangeliumszeit der Fülle den Weg geebnet haben. Jesus Christus ist das Oberhaupt der Kirche, die seinen heiligen Namen trägt.

Der Glaube an den Herrn Jesus Christus tritt zutage, wenn wir an seine Lehren glauben und seine „kostbaren und überaus großen Verheißungen" in Anspruch nehmen, damit wir „an der göttlichen Natur Anteil erhalte[n]" (2 Petrus 1:4). Seine Propheten haben unzählige Verheißungen ausgesprochen, und der Herr versichert uns: „Mein Wort wird nicht vergehen, sondern wird sich gänzlich erfüllen, sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe." (LuB 1:38.)

In diesen Letzten Tagen hat der Herr uns offenbart: „Wenn wir irgendeine Segnung von Gott erlangen, dann nur, indem wir das Gesetz befolgen, auf dem sie beruht." (LuB 130:21.) Der Herr macht uns nicht nur großzügige Verheißungen, sondern er bekräftigt auch, dass er von ihnen nicht abweichen wird: „Ich, der Herr, bin verpflichtet, wenn ihr tut, was ich sage; tut ihr aber nicht, was ich sage, so habt ihr keine Verheißung." (LuB 82:10.)

Kostbare und überaus große Verheißungen

Zu den zahllosen kostbaren und überaus großen Verheißungen des Herrn gehört auch die Vergebung unserer Sünden, wenn wir „sie bekennen und von ihnen lassen" (LuB 58:43; siehe auch LuB 1:32). Wer treu den Zehnten zahlt, hat Anspruch auf die Verheißung, dass die Schleusen des Himmels geöffnet werden (siehe Maleachi 3:10), und jemandem, der das Wort der Weisheit hält, steht zu, dass er „große Schätze der Erkenntnis" findet (LuB 89:19).

Jedem, der den Sabbat heilig hält, ist verheißen, dass er von der Welt unbefleckt sein wird (siehe LuB 59:9, Exodus 31:13). Demjenigen, der sich „an den Worten von Christus [weidet]" (siehe 2 Nephi 32:3) und die Schriften auf sich bezieht (siehe 1 Nephi 19:23), sind göttliche Führung und Inspiration verheißen.

Der Herr hat verheißen: „Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bittet, sofern es recht ist und ihr glaubt, dass ihr empfangen werdet, siehe, das wird euch gegeben werden." (3 Nephi 18:20.) Uns ist auch verheißen, dass der Heilige Geist unser ständiger

Begleiter ist, wenn wir „Tugend immerfort [unsere] Gedanken zieren [lassen]" (siehe LuB 121:45,46). Wir können auch auf die in geistiger Hinsicht befreiende Verheißung Anspruch erheben, dass das Fasten „die Fesseln des Unrechts … lösen, die Stricke des Jochs … entfernen [und] jedes Joch … zerbrechen" wird (Jesaja 58:6).

Diejenigen, die im heiligen Tempel gesiegelt sind und treu ihre Bündnisse halten, werden Gottes Herrlichkeit empfangen, die „eine Fülle und eine Fortsetzung der Samen sein [wird], für immer und immer" (LuB 132:19).

In unserer irdischen Ungeduld verlieren wir die kostbaren Verheißungen des Herrn vielleicht manchmal aus den Augen und bringen die Erfüllung dieser Verheißung nicht mehr mit unserem Gehorsam in Verbindung. Der Herr hat gesagt:

„Wer bin ich, spricht der Herr, dass ich verheißen habe und nicht erfüllt habe?

Ich gebiete, und die Menschen gehorchen nicht; ich widerrufe, und sie empfangen die Segnung nicht.

Dann sprechen sie in ihrem Herzen: Dies ist nicht das Werk des Herrn, denn seine Verheißungen gehen nicht in Erfüllung. Aber weh solchen, denn ihr Lohn lauert unten und nicht von oben." (LuB 58:31-33.)



Mitglieder in São Paulo gehen zu einer Übertragung von der Generalkonferenz.

Das Verheißene von fern schauen

Wichtige Elemente des Glaubens sind Geduld, Langmut und Ausharren bis ans Ende. Der Apostel Paulus berichtet vom Glauben Abels, Henochs, Noachs, Abrahams und Saras und folgert: „Voll Glauben sind diese alle gestorben, ohne das Verheißene erlangt zu haben; nur von fern haben sie es geschaut und gegrüßt und haben bekannt, dass sie Fremde und Gäste auf Erden sind." (Hebräer 11:13.) Diese treuen Heiligen wussten, dass dieses Erdenleben eine Reise und nicht die Endstation war.

Als Abram 75 Jahre alt war, verhieß der Herr ihm: „Ich werde dich zu einem großen Volk machen" – zu diesem Zeitpunkt hatten Abram und Sarai noch keine Kinder (Genesis 12:2). Abram war 86 Jahre alt, als Sarais Magd Hagar ihm Ismael gebar (siehe Genesis 16:16).

Dann änderte der Herr die Namen Abrams und Sarais in Abraham und Sara. Als er 100 und sie 90 Jahre alt war, wurde ihnen verheißen, dass Sara einen Sohn zur Welt bringen werde, den sie Isaak nennen sollten (siehe Genesis 17:17,19). Auf ihren Unglauben entgegnete der Herr: „Ist beim Herrn etwas unmöglich?" (Genesis 18:14.) Und „Sara wurde schwanger und gebar dem Abraham noch in seinem Alter einen Sohn" (Genesis 21:2). Der Herr verhieß Abraham: „[Ich will] deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand." (Genesis 22:17.)

Der Knabe Isaak wuchs zum Mann heran. Mit 40 Jahren heiratete er Rebekka. „Isaak betete zum Herrn für seine Frau, denn sie war kinderlos geblieben, und der Herr ließ sich von ihm erbitten." Isaaks Frau Rebekka wurde schwanger und gebar Zwillinge, Esau und Jakob, als Isaak 60 Jahre alt war (siehe Genesis 25:20-26).

Als Jakob reif und alt genug war, sandten seine Eltern ihn ins Haus des Laban, wo er dessen zwei Töchter Lea und Rahel kennenlernte. Jakob sagte zu Laban: „Ich will dir um die jüngere Tochter Rahel sieben Jahre dienen. … Jakob diente also um Rahel sieben Jahre. Weil er sie liebte, kamen sie ihm wie wenige Tage vor." (Genesis 29:18,20.)

Vielleicht erinnern Sie sich, wie Laban den jungen Jakob täuschte und ihn so dazu brachte, vor Rahel noch Lea zu heiraten. „Als der Herr sah, dass Lea zurückgesetzt wurde, öffnete er ihren Mutterschoß, Rahel aber blieb unfruchtbar." (Genesis 29:31.)

Lea brachte Ruben, Simeon, Levi und schließlich Juda zur Welt. Rahel blieb indessen kinderlos (siehe Genesis 29:32-35).

Sie wurde immer neidischer, und ihre Verzweiflung wuchs. Wutentbrannt verlangte sie eines Tages von Jakob: „Verschaff mir Söhne! Wenn nicht, sterbe ich." (Genesis 30:1). Lea brachte danach noch zwei Söhne und eine Tochter zur Welt.

Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung seiner Verheißung

Der Apostel Petrus hat bezeugt: „Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung der Verheißung, wie einige meinen, die von Verzögerung reden; er ist nur geduldig mit [uns]." (2 Petrus 3:9). Heute, wo man ein Kleidungsstück schon nach einer Stunde aus der Reinigung abholen kann und das Essen im Schnellrestaurant innerhalb einer Minute serviert bekommt, mag es uns manchmal so vorkommen, als verlege unser liebevoller Vater im Himmel unsere kostbaren Verheißungen, stelle er sie zurück oder lege sie unter einem falschen Namen ab. So fühlte sich Rahel.

Doch nach einer Weile stoßen wir auf sechs der schönsten Worte in den heiligen Schriften: „Nun erinnerte sich Gott an Rahel." (Genesis 30:22.) Sie wurde daraufhin mit der Geburt Josefs und später mit der Benjamins gesegnet. Heute gehören Millionen Menschen auf der Erde zu den Nachkommen Josefs und haben die Verheißung an Abraham erlangt, dass durch ihre Bemühungen „alle Familien der Erde gesegnet sein [werden], ja, mit den Segnungen des Evangeliums, und das sind die Segnungen der Errettung, ja, des ewigen Lebens" (Abraham 2:11).

Ich hoffe, dass jeder von uns an diesen kostbaren und großen Verheißungen festhält und sie niemals loslässt – auch wenn die Verheißungen des Himmels manchmal weit entfernt zu sein scheinen. Und so, wie sich Gott an Rahel erinnert hat, wird er sich auch an Sie erinnern. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Haben wir nicht Grund zur Freude?

ELDER DIETER F. UCHTDORF
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Unsere Religion macht Freude, sie gibt Hoffnung und Kraft, sie befreit.



In mir klingt noch immer der wunderbare Geist nach, den wir heute früh verspürt haben, als wir sangen:

O Fülle des Heiles! Der Tag der Befreiung …
Gott führt uns in Liebe zum sicheren Port,
drum kommen sie alle so freudig gezogen, vertrauend des Heilands gegebenem Wort.
(„O Fülle des Heiles", *Gesangbuch*, Nr. 3.)

Diese Worte von Bruder William Phelps heben sich wohltuend von der Neigung der Welt ab, schlechte Nachrichten hervorzuheben. Natürlich leben wir, wie es in den heiligen Schriften vorhergesagt wird, in einer Zeit voller Kriege, Kriegsgerüchte und Erdbeben an verschiedenen Orten (siehe Mormon 8:30), da „die ganze Erde … in Aufruhr sein … und den Menschen … das Herz aussetzen" wird (siehe LuB 45:26).

Inwieweit sind wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage davon betroffen? Leben wir in Angst, Besorgnis und Furcht? Oder haben wir inmitten dieser Herausforderungen nicht *großen Grund zur Freude*?

Wir alle machen im Leben unterschiedliche Erfahrungen. Manche bringen uns viel Freude, andere Kummer und Ungewissheit.

Ich kann mich an Zeiten erinnern, als es für unsere Familie gar nicht gut aussah. Ich war noch ein Kind. Es war im Winter 1944, einem der kältesten im Zweiten Weltkrieg. Die Front rückte unserem Wohnort immer näher, und meine Mutter musste mit uns vier Kindern an der Hand allen Besitz zurücklassen. Wir teilten das Schicksal von Millionen Flüchtlingen, die verzweifelt einen Ort zum Überleben suchten. Unser Vater war noch Soldat, aber er hatte mit Mutter ausgemacht: Falls der Krieg sie je trennen sollte, wollten sie sich am Wohnort meiner Großeltern wiedertreffen. Sie dachten, dort seien am ehesten Schutz und Sicherheit zu finden.

Durch die nächtlichen Bombardierungen und die Luftangriffe am Tag brauchten wir Wochen, um zu meinen Großeltern zu gelangen. In meiner Erinnerung sind diese Tage

dunkel und kalt.

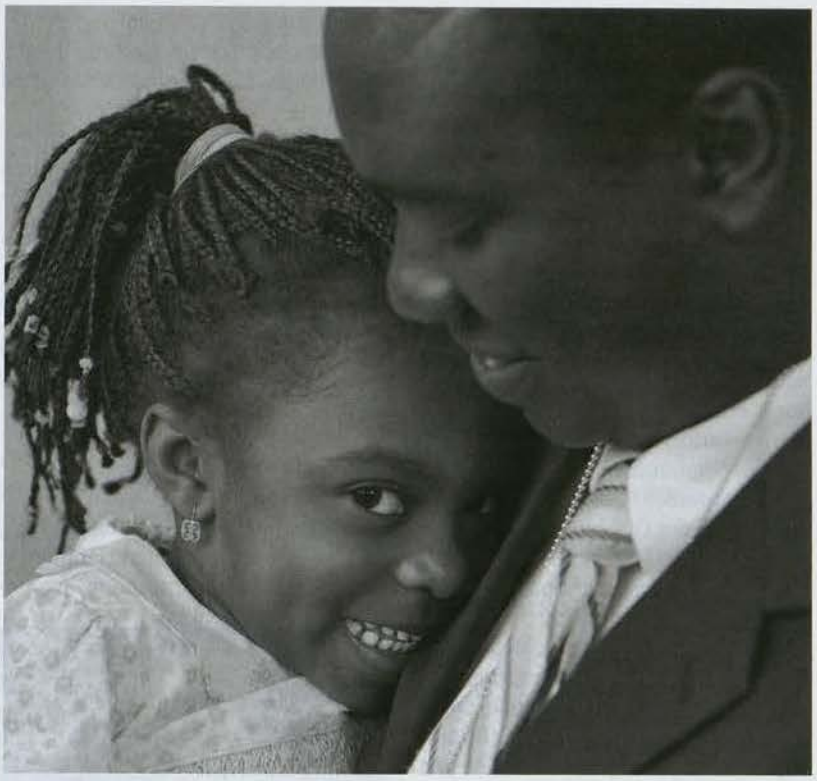
Mein Vater kehrte unverletzt zu uns zurück, aber unsere Zukunft sah trostlos aus. Wir lebten in den Trümmern, die der Krieg in Deutschland hinterlassen hatte, und waren mutlos und ohne Hoffnung für die Zukunft.

Mitten in dieser Verzweiflung lernte meine Familie jedoch die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und die heilsame Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi kennen. Diese Botschaft änderte für uns alles, sie hob uns über das tägliche Elend empor. Das Leben war noch immer schwierig und die Zustände waren furchtbar, aber das Evangelium brachte uns nun Licht, Hoffnung und Freude. Die klaren und einfachen Wahrheiten des Evangeliums wärmten uns das Herz und erleuchteten unseren Geist. Sie halfen uns, unsere Umwelt und uns selbst mit anderen Augen und von einer höheren Warte aus zu sehen.

Meine lieben Brüder und Schwestern, sind nicht das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi und unsere Mitgliedschaft in seiner Kirche ein herrlicher Grund zur Freude?

Wo auf der Welt Sie auch leben und in welcher Lage Sie sich auch befinden mögen: Ich bezeuge Ihnen, dass das Evangelium Jesu Christi die göttliche Macht hat, Sie von dem, was manchmal als unerträgliche Last oder Schwäche erscheint, zu großen Höhen zu erheben. Der Herr weiß, wie es Ihnen geht und vor welchen Schwierigkeiten Sie stehen. Zu Paulus und zu uns allen sagte er: „Meine Gnade reicht aus für dich." Und wie Paulus können wir antworten: „Meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen werden. Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt." (Vgl. 2 Korinther 12:9.)

Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi haben wir Anspruch auf die Segnungen, die uns in den Bündnissen und heiligen Handlungen verheißen werden, wenn wir das Evangelium Jesu Christi annahmen.



Was ist das Evangelium Jesu Christi?

Das Evangelium Jesu Christi ist die gute Nachricht, die frohe Botschaft und noch viel mehr. Es ist die Heilsbotschaft, die wiederholt von Jesus Christus und seinen Aposteln und Propheten verkündet wurde. Ich glaube fest daran, dass alle Wahrheit und alles Licht, das von Gott kommt, im Evangelium Jesu Christi zusammengefasst ist.

Gott, unser liebevoller Vater im Himmel, hat gesagt, es sei sein Werk und seine Herrlichkeit, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen" (Mose 1:39). Er ist der Urheber des Evangeliums; es ist ein Kernstück seines Errettungs- und Erlösungsplans. Es wird das Evangelium Jesu Christi genannt, weil es das Sühnopfer Christi ist, das die Erlösung und die Errettung zustande bringt. Durch das Sühnopfer Christi werden alle Männer, Frauen und Kinder bedingungslos vom Tod ihres Körpers erlöst, und sie werden, falls sie das Evangelium Jesu Christi annehmen und befolgen, auch von ihren Sünden erlöst (siehe LuB 20:17-25; 76:40-42, 50-53; Mose 6:62).

Das Evangelium Christi ist das einzig wahre Evangelium, und es wird „kein anderer Name noch irgendein anderer Weg oder ein anderes Mittel gegeben …, wodurch den Menschenkindern Errettung zuteilwerden kann, als nur im und durch den Namen Christi" (Mosia 3:17; siehe auch Apostelgeschichte 4:12).

Die Kernelemente der Evangeliumsbotschaft sind in allen heiligen Schriften zu finden, aber am deutlichsten erkennen wir sie im Buch Mormon und in den Offenbarungen an den Propheten Joseph Smith. Darin erklärt Jesus selbst seine Lehre und sein Evangelium, das die Kinder Gottes befolgen müssen, wenn sie „ewiges Leben haben [wollen]" (LuB 14:7; siehe auch 3 Nephi 11:31-39; 27:13-21; LuB 33:11,12).

Das Evangelium ist klar und deutlich. Es beantwortet die kompliziertesten Fragen des Lebens, und doch kann selbst ein kleines Kind es verstehen und umsetzen. Wie der Prophet

Nephi sagte: „Denn meine Seele erfreut sich an Klarheit; denn auf diese Weise wirkt der Herr, Gott, unter den Menschenkindern. Denn der Herr, Gott, gibt dem Verständnis Licht; denn er spricht zu den Menschen gemäß ihrer Sprache zu ihrem Verständnis." (2 Nephi 31:3.)

Der Prophet Joseph Smith hielt sich an das gleiche Muster von Klarheit und Deutlichkeit, als er der Welt kurz und prägnant „die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums" erklärte (4. Glaubensartikel), die man annehmen muss, um die ewigen Segnungen des Evangeliums zu empfangen.

Erstens: der Glaube an den Herrn Jesus Christus. Man muss am Erretter, dem Sohn Gottes, „mit unerschütterlichem Glauben" festhalten und sich „ganz auf die Verdienste dessen verlassen, der mächtig ist zu erretten", und dann „mit Beständigkeit in Christus vorwärtsstreben ... und [sich] am Wort von Christus [weiden]" (2 Nephi 31:19,20).

Zweitens: Die Umkehr ist eine Wandlung von Herz und Sinn, zu der „als Opfer ein reuiges Herz und [ein zerknirschter] Geist" gehört, aber auch, dass man sich von der Sünde abwendet und sanftmütig und demütig wird „wie ein kleines Kind" (3 Nephi 9:20,22).

Drittens: die Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung und zum Zeichen dafür, dass man gelobt, die Gebote Gottes zu halten und den Namen Christi auf sich zu nehmen.

Viertens: das Händeauflegen für die Gabe des Heiligen Geistes, auch als die Taufe mit Feuer bekannt. Sie heiligt uns und macht uns zu „neuen Geschöpfen", die aus Gott geboren sind (siehe Mosia 27:26; siehe auch 1 Petrus 1:23).

Mit der Gabe des Heiligen Geistes, die wir von unserem himmlischen Vater erhalten und von jemandem übertragen bekommen, der dazu bevollmächtigt ist, geht eine barmherzige Verheißung einher: „Wenn ihr auf dem Weg eintretet und den Heiligen Geist empfangt, wird er euch alles zeigen, was ihr tun sollt." (2 Nephi 32:5.) Dank der ständigen Begleitung durch den Heiligen Geist kann jedes Mitglied der Kirche „die Worte von Christus" (2 Nephi 32:3) unmittelbar empfangen – zu jeder Zeit und an jedem Ort. Diese Führung, die unser himmlischer Vater uns persönlich gewährt, macht es möglich, dass wir stets tapfer für unser Zeugnis von Jesus Christus eintreten und bis ans Ende ausharren. Ist das nicht großartig!

Haben wir nicht Grund zur Freude?

Was bedeutet es, bis ans Ende auszuharren?

Aus den heiligen Schriften wissen wir: Wenn wir die heiligen Handlungen Taufe und Konfirmierung erst einmal empfangen haben, müssen wir „bis ans Ende" ausharren (siehe 2 Nephi 31:20).

Als ich ein kleiner Junge war, bedeutete „bis ans Ende ausharren" für mich vor allem, bis ans Ende der jeweiligen Kirchenversammlung wach zu bleiben. Später, als junger Mann, entwickelte sich mein Verständnis für diese Schriftstelle nur geringfügig. Mit jugendlichem Mitgefühl verband ich damit die Bemühungen der lieben älteren Mitglieder, bis zum Ende ihres Lebens durchzuhalten.

Bis ans Ende auszuharren oder den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums Jesu Christi das ganze Leben treu zu bleiben, ist jedoch eine wesentliche Voraussetzung der Errettung im Reich Gottes. Dieser Glaube unterscheidet die Heiligen der Letzten Tage von vielen anderen christlichen Glaubensrichtungen, welche behaupten, die Errettung würde jedem zuteil, der schlicht daran glaubt und sich dazu bekennt, dass Jesus der Christus ist. Der Herr hat unmissverständlich gesagt: „Wenn du meine Gebote hältst und bis ans Ende ausharrst, wirst du ewiges Leben haben, und diese Gabe ist die größte aller Gaben Gottes." (LuB 14:7.)

Daher geht es beim Ausharren bis ans Ende nicht einfach darum, ob man sich passiv in die Schwierigkeiten des Lebens ergibt und „durchhält". Wir leben eine aktive Religion. Wir helfen Gottes Kindern, auf dem engen und schmalen Weg im Laufe ihres Lebens ihr volles Potenzial zu entfalten und eines Tages zu Gott zurückzukehren. Aus dieser Perspektive betrachtet ist das Ausharren bis ans Ende erhebend und herrlich und nicht trostlos und bedrückend. Unsere Religion macht Freude, sie gibt Hoffnung und Kraft, sie befreit. „Adam fiel, damit Menschen sein können, und Menschen sind, damit sie Freude haben können." (2 Nephi 2:25.)

Bis ans Ende auszuharren ist ein Vorgang, der jede Minute unseres Lebens ausfüllt, jede Stunde und jeden Tag, von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang.

Das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi ist nicht nur für den Sonntag bestimmt. Es ist nichts, was man nur aus Gewohnheit oder Tradition tut, wenn man alle Segnungen ernten will, die es verheißt. „Täuscht euch nicht: Gott lässt keinen Spott mit sich treiben; was der Mensch sät, wird er ernten." (Galater 6:7.)

Bis ans Ende auszuharren setzt voraus, dass man beharrlich Gutes tut (siehe Römer 2:7), sich bemüht, die Gebote Gottes zu halten (siehe 2 Nephi 31:10), und die „Werke der Rechtschaffenheit tut" (LuB 59:23). Es setzt Opferbereitschaft und harte Arbeit voraus. Um bis ans Ende auszuharren, müssen wir unserem Vater im Himmel vertrauen und kluge Entscheidungen treffen, wozu gehört, dass wir unseren Zehnten und die Opfergaben zahlen, den Sabbat ehren, bereitwillig dem Herrn und einander dienen und durch unsere Berufungen und Aufgaben in der Kirche freudig mitwirken. Dazu gehören Charakterstärke, Selbstlosigkeit und Demut. Dazu gehören Redlichkeit und Ehrlichkeit gegenüber dem Herrn und unseren Mitmenschen. Dazu gehört, dass wir unser Zuhause zu einer Bastion gegen die Übel der Welt und zu einer Zuflucht machen. Dazu gehört, dass wir unseren Ehepartner und unsere Kinder lieben und ehren.

Wenn wir unser Bestes geben, um bis ans Ende auszuharren, tritt in unserem Leben eine wunderbare Veredelung ein. Wir lernen, unsere Feinde zu lieben und für die zu beten, die uns verfolgen (siehe Matthäus 5:44). Die Segnungen, die daraus entstehen, dass man bis ans Ende ausharrt, sind weitreichend und greifbar bereits in diesem Leben; für unser künftiges Leben übersteigen sie unser menschliches Verständnis.

Jesus Christus will, dass Sie Erfolg haben

Meine lieben Brüder und Schwestern, es werden Tage und Nächte kommen, in denen Sie sich überfordert fühlen, in denen Ihnen das Herz schwer ist und Sie den Kopf hängen lassen. Dann denken Sie bitte daran, dass Jesus Christus, der Erlöser, das Oberhaupt dieser Kirche ist. Es ist sein Evangelium. Er möchte, dass Sie erfolgreich sind. Er hat sein Leben genau zu diesem Zweck hingegeben. Er ist der Sohn des lebendigen Gottes. Er hat verheißen:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen." (Matthäus 11:28.)

„Denn die Berge werden weichen und die Hügel entfernt werden, aber mein Wohlwollen wird von dir nicht weichen." (3 Nephi 22:10.) „Ich [werde] zu dir barmherzig sein, spricht der Herr, dein Erlöser." (3 Nephi 22:8.)

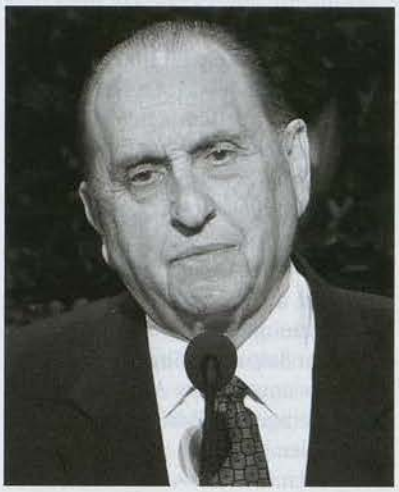
Meine lieben Freunde, der Erretter heilt die gebrochenen Herzen und er verbindet die schmerzenden Wunden (siehe Psalm 147:3). Vor welchen Problemen Sie auch stehen mögen, wo auf der Welt Sie auch leben mögen: Ihre Treue als Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und die göttlichen Kräfte des Evangeliums Jesu Christi werden Ihnen helfen, voller Freude bis ans Ende auszuharren.

Davon gebe ich Zeugnis von ganzem Herzen und mit ganzer Seele, voller Dankbarkeit für Sie, meine lieben Mitglieder der Kirche. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Mrs. Patton – die Geschichte geht weiter

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Bestimmt dachte der himmlische Vater daran, was sie brauchte. Er wollte, dass sie die tröstlichen Wahrheiten des Evangeliums hört.



Ich vermisse heute meinen Amtsbruder James E. Faust und grüße seine liebe Frau und seine Kinder. Ich bin sicher, er dient dem Herrn jetzt anderswo. Ich begrüße auch die soeben bestätigten Generalautoritäten, Präsident Eyring, Elder Cook und Elder González, und versichere sie meiner vollen Unterstützung.

Vor 38 Jahren habe ich anlässlich einer Generalkonferenz, die im Tabernakel auf dem Tempelplatz abgehalten wurde, über einen Freund aus Kindertagen gesprochen: Arthur Patton, der jung starb. Die Ansprache hatte den Titel: „Mrs. Patton, Arthur lebt".[1] Ich wandte mich darin an Arthurs Mutter, Mrs. Patton, die kein Mitglied der Kirche war. Auch wenn ich wenig Hoffnung hatte, dass sie tatsächlich diese Ansprache hören würde, wollte ich alle, die meine Stimme hören konnten, an der herrlichen Evangeliumsbotschaft von Hoffnung und Liebe teilhaben lassen. Vor kurzem hatte ich das Gefühl, ich solle noch einmal über Arthur sprechen und Ihnen berichten, was im Anschluss an diese damalige Ansprache geschehen ist.

Zuerst möchte ich Ihnen von Arthur erzählen. Er hatte blondes, lockiges Haar und ein Lächeln, das von einem Ohr zum anderen reichte. Er war größer als alle anderen in der Klasse. Das war wohl der Grund, weshalb Arthur 1940 die Rekrutierungsoffiziere zum Narren halten und sich im zarten Alter von 15 zur Marine melden konnte, als der große Konflikt, der sich zum Zweiten Weltkrieg auswachsen sollte, bereits den Großteil Europas in Mitleidenschaft gezogen hatte. Für Arthur und die meisten Jungen war der Krieg ein großes Abenteuer. Ich weiß noch, wie umwerfend er in der Marineuniform aussah. Wir alle wünschten uns, wir wären älter oder wenigstens größer gewesen, sodass auch wir uns freiwillig hätten melden können.



Die Jugend ist ein besonderer Abschnitt im Leben. Wie Longfellow schrieb:

Wie herrlich Jugend ist! Wie hell ihr Schein.
Voll Täuschung, Hoffen, Träumen darf sie sein!
Vom Anfang spricht dies Buch, kommt nie am Ende an.
Heldin ist jede Frau, und Freund ein jeder Mann![2]

Arthurs Mutter war sehr stolz auf den blauen Stern, der ihr Wohnzimmerfenster schmückte. Er zeigte allen Vorbeigehenden, dass ihr Sohn die Uniform des Landes trug und im aktiven Dienst war. Wenn ich an ihrem Haus vorbeikam, machte sie oft die Tür auf und bat mich herein, um den jüngsten Brief von Arthur zu lesen. Ihre Augen füllten sich jedes Mal mit Tränen, und dann bat sie mich, vorzulesen. Arthur war das Ein und Alles seiner verwitweten Mutter.

Ich sehe noch immer die rauen Hände von Mrs. Patton vor mir, wie sie sorgfältig den Brief in den Umschlag zurücksteckte. Die Hände zeugten von harter Arbeit. Mrs. Patton arbeitete als Putzfrau in einem Bürogebäude in der Innenstadt. Jeden Tag ihres Lebens, außer sonntags, konnte man sie mit Eimer und Besen in der Hand den Gehsteig hinuntergehen sehen, das graue Haar zu einem festen Knoten zusammengebunden, vom Alter gebeugt, die Schultern erschlafft von der Arbeit.

Im März 1944, der Krieg war inzwischen auf seinem Höhepunkt, wurde Arthur von der USS Dorsey, einem Zerstörer, auf die USS White Plains, einen Flugzeugträger, versetzt. Als das Schiff vor Saipan im Südpazifik lag, wurde es angegriffen. Arthur war einer derjenigen an Bord, die auf See verschollen blieben.

Der blaue Stern wurde von seinem Ehrenplatz am vorderen Fenster des Hauses der Familie Patton entfernt. An seine Stelle kam ein goldener Stern, der anzeigte, dass derjenige, für den der blaue Stern gestanden hatte, im Kampf gefallen war. Ein Licht erlosch im Leben von Mrs. Patton. Sie versank in völliger Dunkelheit und tiefer Verzweiflung.

Ich hatte ein Gebet im Herzen, als ich den vertrauten Weg zum Haus der Pattons ging und mich fragte, welche tröstlichen Worte wohl von den Lippen eines einfachen Jungen kommen könnten.

Die Tür öffnete sich und Mrs. Patton umarmte mich, wie sie ihren Sohn umarmt hätte. Das Haus wurde zu einem Gotteshaus, als eine gramgebeugte Mutter und ein mehr als unzulänglicher Junge zum Gebet niederknieten.

Als wir uns von den Knien erhoben, blickte mir Mrs. Patton in die Augen und sagte: „Tommy, ich gehöre keiner Kirche an, aber du. Sag mir: Wird Arthur wieder leben?" So gut ich konnte bezeugte ich ihr, dass Arthur tatsächlich wieder leben wird.

Bei der Generalkonferenz vor so vielen Jahren, als ich diese Geschichte erzählte, erwähnte ich, dass ich Mrs. Patton aus den Augen verloren hatte, dass ich jedoch noch einmal ihre Frage beantworten wollte: „Wird Arthur wieder leben?"

Ich sprach vom Erlöser der Welt, der durch die staubigen Straßen der Dörfer ging, die wir heute voller Ehrfurcht das Heilige Land nennen, der Blinde sehend machte, Taube hören ließ, Lahme gehend machte und Tote wieder zum Leben erweckte; von ihm, der uns einfühlsam und liebevoll versichert hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben."[3]

Ich sprach davon, dass wir vom Meister des Himmels und der Erde, nämlich Jesus Christus, dem Herrn, den Plan des Lebens erhalten haben und eine Erklärung, welchen Lauf das Leben in der Ewigkeit nimmt. Um die Bedeutung des Todes zu verstehen, müssen wir den Sinn des Lebens zu schätzen wissen.

Ich wies darauf hin, dass der Herr in dieser Evangeliumszeit verkündet hat: „Und nun, wahrlich, ich sage euch: Ich war im Anfang beim Vater und bin der Erstgeborene."[4] „Der Mensch war auch im Anfang bei Gott."[5]

Jeremia, der Prophet, schrieb:

„Das Wort des Herrn erging an mich:

Noch ehe ich dich … formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du … hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt."[6]

Von der majestätischen Welt der Geister aus betreten wir die große Bühne des Lebens, um unseren Gehorsam gegenüber allem, was Gott

gebietet, zu beweisen. Auf der Erde wachsen wir vom hilflosen Säugling zum wissbegierigen Kind und dann zum nachdenklichen Erwachsenen heran. Wir erleben Freude und Trauer, Erfüllung und Enttäuschung, Erfolg und Misserfolg. Wir schmecken Süßes und erfahren auch Bitteres. So ist das Erdenleben.

Und zu jedem Leben gehört auch die Erfahrung, die man Tod nennt. Niemand ist davon ausgenommen. Alle müssen durch sein Tor schreiten.

Den meisten ist dieser unwillkommene Gast namens Tod etwas unheimlich und mysteriös. Möglicherweise ist es die Angst vor dem Unbekannten, die viele sein Kommen fürchten lässt.

Arthur Patton starb schnell. Bei anderen zieht sich das Sterben hin. Wir wissen durch das offenbarte Wort Gottes, dass „der Geist eines jeden Menschen, sobald er aus diesem sterblichen Leib geschieden ist, … zu dem Gott heimgeführt wird, der ihm das Leben gegeben hat".[7]

Ich versicherte Mrs. Patton und allen anderen, die zuhörten, dass Gott sie niemals im Stich lassen würde – dass er seinen einziggezeugten Sohn in die Welt gesandt hatte, um uns durch sein Beispiel zu lehren, was für ein Leben wir führen sollten. Sein Sohn starb am Kreuz, um alle Menschen zu erlösen. Seine Worte, die er an die trauernde Marta und an seine Jünger richtete, bringen uns heute Trost:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben."[8]

„Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?

… Ich [komme] wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin."[9]

Ich wiederholte die Zeugnisse von Johannes, dem Offenbarer,



und dem Apostel Paulus. Johannes schrieb nieder:

„Ich sah die Toten vor dem Thron stehen, die Großen und die Kleinen. …

Und das Meer gab die Toten heraus, die in ihm waren."[10]

Paulus erklärte: „Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden."[11]

Ich setzte hinzu, dass wir bis zum herrlichen Morgen der Auferstehung im Glauben wandeln müssen. „Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht."[12]

Ich versicherte Mrs. Patton, dass Jesus sie und alle anderen eingeladen hat:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele."[13]

In meiner Botschaft erklärte ich Mrs. Patton, dass dieses Wissen ihr in ihrem Kummer Halt geben könne, dass sie niemals in der tragischen Situation der ungläubigen Frau sein würde, die am Grab ihres Sohnes, als der Sarg an Mutter Erde übergeben wurde, gesagt haben soll: „Dies ist der Abschied, mein Sohn. Der Abschied für immer." Sie konnte stattdessen erhobenen Hauptes, ohne den Mut sinken zu lassen und mit unerschütterlichem Glauben aufschauen, über die sich sanft brechenden Wellen des blauen Pazifiks hinwegblicken und flüstern: „Auf Wiedersehen, Arthur, mein lieber Sohn. Auf Wiedersehen, bis wir wieder zusammen sind."

Ich zitierte die Worte Tennysons, so als würde Arthur sie an sie richten:

Die Sonne versinkt, der Abendstern scheint,
hell der Ruf mir ergeh.
Ich wünscht', dass die Brandung des Riffes dann schweigt,
wenn ich einst steche in See.

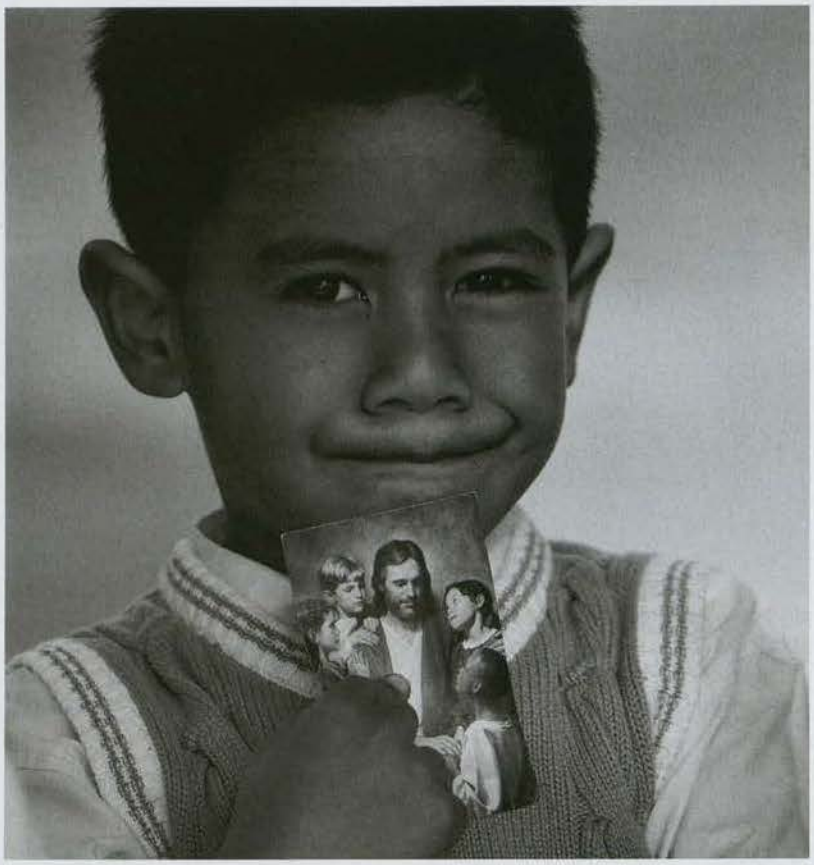
Dämmerung und Abendgeläut,
dann ist alle Helligkeit fort.
Es sei keine Trauer im Abschied heut,
geh ich dann an Bord.

Trägt auch aus der Heimat Raum und Zeit
die Flut mich heute weit fort,
meinen Steuermann bin ich zu treffen bereit,
hab erreicht ich den anderen Ort.[14]

Als ich damals vor so vielen Jahren meine Ansprache beendete, gab ich Mrs. Patton mein persönliches Zeugnis als besonderer Zeuge und sagte ihr, dass Gott, unser Vater, von ihr wüsste – und dass sie durch aufrichtiges Gebet mit ihm sprechen könne. Auch er habe einen Sohn gehabt, der gestorben ist, nämlich Jesus Christus, den Herrn, und dieser sei unser Mittler beim Vater, der Fürst des Friedens, unser Erretter und göttlicher Erlöser, und eines Tages würden wir ihn von Angesicht zu Angesicht sehen.

Ich hoffte, dass meine Botschaft an Mrs. Patton andere erreichen und berühren würde, die einen geliebten Menschen verloren hatten.

Und jetzt, liebe Brüder und Schwestern, erzähle ich Ihnen den Rest der Geschichte. Ich hielt diese Ansprache am 6. April 1969. Wie



gesagt, ich hatte wenig Hoffnung, wenn überhaupt, dass Mrs. Patton diese Ansprache tatsächlich hören würde. Ich hatte keinen Grund anzunehmen, dass sie sich die Generalkonferenz anhören würde. Wie gesagt: Sie war kein Mitglied der Kirche. Und dann erfuhr ich, dass etwas geschehen war, was an ein Wunder grenzte. Nachbarn von Mrs. Terese Patton, die nach Kalifornien gezogen war, waren Heilige der Letzten Tage. Ohne zu wissen, wer bei der Konferenz sprechen würde oder welche Themen zur Sprache kommen würden, luden sie sie zu sich nach Hause ein, um mit ihnen eine Versammlung der Generalkonferenz anzuhören. Sie nahm die Einladung an und hörte deshalb genau die Versammlung, in der ich mich direkt an sie wandte.

In der ersten Maiwoche 1969 erhielt ich zu meiner Überraschung und Freude einen Brief, der in Pomona, Kalifornien, abgestempelt und auf den 29. April 1969 datiert war. Er war von Mrs. Terese Patton. Ich lese Ihnen einen Teil dieses Briefes vor:

„Lieber Tommy!

Ich hoffe, es macht Ihnen nichts aus, dass ich Sie Tommy nenne, denn so habe ich Sie in Erinnerung. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen für diese tröstliche Ansprache danken soll, die Sie gehalten haben.

Arthur war 15 Jahre alt, als er zur Marine ging. Er fiel einen Monat vor seinem 19. Geburtstag, am 5. Juli 1944.

Es ist wundervoll, dass Sie an uns gedacht haben. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen für Ihre tröstlichen Worte danken soll, sowohl als Arthur gestorben war wie auch jetzt in Ihrer Ansprache. Ich hatte all die Jahre viele Fragen, und Sie haben sie beantwortet. Was Arthur betrifft, habe ich jetzt Frieden gefunden. … Möge Gott Sie segnen und behüten.

Liebe Grüße,

Terese Patton“[15]

Brüder und Schwestern, ich glaube nicht, dass es ein Zufall war, dass ich das Gefühl hatte, bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 1969 genau diese Worte sagen zu müssen. Auch glaube ich nicht, dass es Zufall war, dass Mrs. Terese Patton von ihren Nachbarn nach Hause eingeladen wurde, um mit ihnen ebendiese Versammlung der Konferenz anzuhören. Bestimmt dachte der himmlische Vater daran, was sie brauchte. Er wollte, dass sie die tröstlichen Wahrheiten des Evangeliums hört.

Auch wenn Mrs. Patton schon vor langer Zeit von dieser Welt gegangen ist, fühlte ich mich sehr gedrängt, Ihnen zu erzählen, auf welche Weise der himmlische Vater sie gesegnet und für diese Witwe in ihrer Not gesorgt hat. Ich bezeuge Ihnen von ganzem Herzen, dass der himmlische Vater einen jeden von uns liebt. Er hört das aus demütigem Herzen gesprochene Gebet, er hört unseren Hilferuf, so wie er Mrs. Patton gehört hat. Sein Sohn, unser Erretter und Erlöser, spricht heute zu uns allen: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten.“[16]

Werden wir auf das Klopfen hören? Werden wir diese Stimme hören? Werden wir dem Herrn die Tür öffnen, damit wir die Hilfe empfangen, die er uns so bereitwillig gibt? Ich bete darum, dass es so sein wird. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Frühjahrs-Generalkonferenz 1969
2. „Morituri Salutamus“, in *The Complete Poetical Works of Henry Wadsworth Longfellow*, 1883, Seite 259
3. Johannes 14:6
4. LuB 93:21
5. LuB 93:29
6. Jeremia 1:4,5
7. Alma 40:11
8. Johannes 11:25,26
9. Johannes 14:2,3
10. Offenbarung 20:12,13
11. 1 Korinther 15:22
12. 1 Korinther 13:12
13. Matthäus 11:28,29
14. Alfred Tennyson, „Crossing the Bar“, in *Poems of the English Race*, Hg. Raymond Macdonald Alden, 1921, Seite 362
15. Privatkorrespondenz im Besitz von Thomas S. Monson
16. Offenbarung 3:20

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG
6. Oktober 2007

Glaube, Familie, Fakten und Früchte

ELDER M. RUSSELL BALLARD
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Der zunehmende Bekanntheitsgrad der Kirche und die immer häufiger gestellten Fragen bieten uns hervorragende Gelegenheiten, Brücken zu schlagen, Freundschaften zu schließen und korrekte Informationen weiterzugeben.



Brüder und Schwestern, seit der 150-Jahr-Feier im Jahr 1997 verzeichnen wir weltweit eine immense Zunahme an Fragen über die Kirche. Dieses wachsende Interesse wird durch unser schnelles Wachstum, durch Ereignisse wie die Olympischen Winterspiele hier in Salt Lake City und durch den Bekanntheitsgrad erzeugt, den viele Mitglieder in ihrem Beruf erreicht haben.

Ich bin mir sicher, dass diese Fragen nicht nur an die Kirche gerichtet werden, sondern auch an Sie, die einzelnen Mitglieder. Es ist nicht leicht, jemandem, der nur wenig oder nichts über uns weiß, etwas so Komplexes wie die Kirche oder etwas so Wunderbares wie das wiederhergestellte Evangelium zu erklären. Es kann sogar schwierig sein, Fragen zu einem bestimmten Punkt zu beantworten, da jede Frage anscheinend mit anderen Fragen verknüpft ist. Die Bitte, die wir am häufigsten hören, ist ziemlich einfach; sie lautet in etwa so: „Erzählen Sie mir ein wenig über Ihre Kirche." Das Schlüsselwort hierbei ist „wenig". Die Bitte lautet *nicht*: „Erzählen Sie mir alles, was Sie wissen, und schicken Sie mir dann jemanden, der mir alles andere erzählt."

Natürlich freuen wir uns über das Interesse der Menschen, und viele möchten ja auch mehr über unsere Lehren und unseren Glauben erfahren. Deswegen haben wir über 53 000 Vollzeitmissionare, die auf eigene Kosten überall auf der Welt ihren Dienst verrichten.

Aber wir müssen bedenken, dass es einen Unterschied gibt zwischen Interesse und bloßer Neugier. Manchmal möchte jemand nur wissen, was die Kirche ist. Wer so allgemein seine Wissbegier befriedigen will, verdient eine klare und genaue Auskunft direkt von uns Mitgliedern, damit er sich nicht auf unvollständige Antworten, Halbwahrheiten oder falsche Aussagen stützen muss, die man vielleicht durch die Medien oder von anderen Außenstehenden erhält. Die vielen Missverständnisse und Fehlinformationen über die Kirche sind zum Teil selbstverschuldet, weil wir nicht klar sagen, wer wir sind und was wir glauben.

Das Komitee für Öffentlichkeitsarbeit, dem ich angehöre, hat festgestellt, dass ein großer Bedarf an klaren, einfachen Aussagen besteht, die denen, die neugierig sind, die Grundlagen der Kirche, wie sie heute ist, darlegen. Ich möchte Ihnen einiges erläutern, was sich als hilfreich erwiesen hat. Sie können eine eigene Liste von Stichpunkten erstellen, mit deren Hilfe Sie Ihren andersgläubigen Freunden und Bekannten schildern können, was wir glauben. Vielleicht ist es für Sie genauso eine Hilfe wie für mich, ein Blatt mit ein paar Fakten über die Kirche, wie sie heute ist, zur Hand zu haben. Dieses kann man anderen dann zusammen mit den Glaubensartikeln aushändigen.

Hier sind vier Themen, die Menschen in der heutigen Zeit helfen, eine grundlegende Vorstellung von der Kirche zu erhalten. Unter jeder der vier Überschriften gibt es ein paar einfache Aussagen, die sich bei mir bewährt haben. Versuchen Sie sich vorzustellen, dass sie jemand liest oder hört, der so gut wie nichts über uns weiß. Bei den vier Hauptthemen geht es um *Fakten, Glauben, Familie* und *Früchte* des wiederhergestellten Evangeliums.

Fakten

Zu den *Fakten* gehört beispielsweise:

- Erstens: „Mormonen" ist ein

Spitzname für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Die Mitglieder werden oft als „Mormonen", „Heilige der Letzten Tage" oder „Heilige" bezeichnet. Der Ausdruck „Heiliger" bedeutet „Mitglied".

• Zweitens: Die Kirche wurde im Jahr 1830 im Norden des Staates New York wiederhergestellt. Joseph Smith war der erste Prophet und Präsident. Heute befindet sich der Hauptsitz der Kirche in Salt Lake City und Präsident Gordon B. Hinckley ist der derzeitige Prophet.

• Drittens: Die Kirche hat gegenwärtig über 13 Millionen Mitglieder in 176 Ländern und Gebieten. Ungefähr sechs Millionen leben in den Vereinigten Staaten, und damit sind wir die viertgrößte christliche Gemeinschaft in Amerika. Als eine der am schnellsten wachsenden christlichen Glaubensgemeinschaften der Welt stellen wir an jedem Werktag ein neues Gemeindehaus fertig. Die Mitglieder zahlen den Zehnten, also zehn Prozent ihres Einkommens, und ermöglichen dadurch dieses und andere Programme.

• Viertens: Die örtlichen Gemeinden werden auf ehrenamtlicher Basis von Mitgliedern geleitet, die dafür kein Geld erhalten. Sowohl Männer als auch Frauen werden in Führungspositionen berufen.

• Und fünftens: Mormonen sind in Politik und Staat gut vertreten (in den Vereinigten Staaten beispielsweise gehören 16 Mitglieder aus beiden politischen Lagern dem Kongress an). Zudem haben in aller Welt Mitglieder hohe und verantwortungsvolle Positionen in der Wirtschaft, in den Bereichen Medizin, Recht, Bildung, Medien, Sport oder in der Unterhaltungsbranche inne.

Glaube

Als Nächstes müssen die Menschen etwas über unseren *Glauben* als engagierte Christen mit festen, traditionellen Werten erfahren. Im Zusammenhang mit den Glaubensartikeln müssen wir betonen:

• Wir glauben, dass die Seele ewig



besteht, dass Gott der Vater unseres Geistes ist und dass wir nach dem Tod zu ihm zurückkehren können.

• Wir glauben, dass Jesus Christus unser persönlicher Erretter ist, und wir bemühen uns, unser Leben nach ihm und seinen Lehren auszurichten. Wir gedenken des Sühnopfers Christi in unserem Gottesdienst am Sonntag, ähnlich der Kommunion in anderen Kirchen. Wir akzeptieren jeden als Mitchristen, der glaubt, dass Jesus Christus der Sohn Gottes und der Erlöser der ganzen Menschheit ist. Vielen Christen ist nicht bewusst, dass wir viel mit ihnen gemeinsam haben. Joseph Smith sagte, dass Jesus Christus der Mittelpunkt unseres Glaubens und alles andere nur eine Zugabe ist (siehe *Elders' Journal*, Juli 1838, Seite 44). Der Name der Kirche lautet Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

• Wir glauben, dass die ursprüngliche Kirche, die Jesus gegründet hatte, verloren ging und in unserer Zeit wiederhergestellt worden ist. Das Priestertum – die dem Menschen gegebene Vollmacht, im Namen Gottes zu handeln – mit Aposteln und einem Propheten, der uns führt, ist wiederhergestellt worden samt allen zur Errettung notwendigen heiligen Handlungen.

• Wir glauben an die Bibel und wir verwenden sie, das Alte wie das Neue Testament.

• Und wir glauben an das Buch Mormon und weitere heilige Schriften, die die Bibel untermauern und bestätigen und das Wirken und die Göttlichkeit Christi und die fortlaufende Offenbarung Gottes an die Menschheit bezeugen. Das Buch Mormon ist wahrhaftig „ein weiterer Zeuge für Jesus Christus".

Familie

Die nächste wichtige Information für die Menschen ist, dass die *Familie* eine wichtige Rolle in der Lehre und in unserem Leben spielt. Auch hier machen einfache Aussagen jemandem, der nicht viel weiß und nur interessehalber fragt, deutlich, wie wichtig die Familie für uns ist.

• Mormonen legen besonderen Nachdruck darauf, dass die Familie die Grundeinheit der Kirche und der Gesellschaft ist. Wir treten entschieden für die Ehe ein (definiert als die Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau). Die Vielehe, die früher, in den Pioniertagen der Kirche, in begrenztem Maß praktiziert wurde, wurde 1890, also vor 117 Jahren, abgeschafft.

• Familien und Einzelne, ob sie nun unserer Kirche angehören oder nicht, können am Sonntag die Versammlungen in unseren Gemeindehäusern besuchen. Hier verehren wir zusammen Gott und belehren einander aus den heiligen Schriften.

• Die Familien in der Kirche sind dazu angehalten, wöchentlich, gewöhnlich am Montagabend, den Familienabend abzuhalten. Somit gibt es einen regelmäßigen, festen Termin, an dem die Eltern ihren Kindern Werte vermitteln und in heiterer Runde mit ihnen zusammen sein können. Wir laden diejenigen, die nicht unseres Glaubens sind, dazu ein, diesen Brauch in ihrer Familie einzuführen.

• Die Kirche unterhält zur Unterstützung der Familie Hilfsorganisationen für Frauen, Jugendliche und

Kinder. Diese Organisationen bieten religiöse Anleitung, Gelegenheit für christliches Dienen, Sport, Theater, Musik und Pfadfinderaktivitäten.

• Auch dem erweiterten Familienkreis, der Ahnenforschung und der eigenen Familiengeschichte wird viel Bedeutung beigemessen. Dadurch wird Jung und Alt ein stärkeres Gefühl für ihre Wurzeln, Identität und Zugehörigkeit vermittelt. Die wichtigsten und heiligsten Riten unseres Glaubens haben mit der Familie zu tun, sowohl mit unseren lebenden als auch unseren verstorbenen Angehörigen, und einige dieser heiligen Handlungen werden im Tempel vollzogen.

Früchte

Nun kann zwar jemand ein paar Fakten über uns erfahren und sich anhand dessen, was wir glauben, und der Bedeutung, die wir der Familie beimessen, ein genaueres Bild von uns machen, doch der Erlöser hat gesagt: „An ihren *Früchten* … werdet ihr sie erkennen." (Matthäus 7:20; Hervorhebung hinzugefügt.) Jede Kirche oder Lebensweise muss anhand der hervorgebrachten Früchte oder Ergebnisse beurteilt werden. Ich habe hier ein paar Beispiele aus Statistiken aus den Vereinigten Staaten. Sie wären wohl überall auf der Welt bei praktizierenden Mormonen ähnlich (mit praktizierend meine ich diejenigen, die regelmäßig in die Kirche und in den Tempel gehen).

• Eine dieser Früchte ist ein längeres Leben. Studien belegen, dass praktizierende Mormonen gesünder sind und daher länger als der landesweite Durchschnitt leben. 1833 offenbarte der Herr dem Propheten Joseph Smith das „Wort der Weisheit", das beschreibt, welchen Lebensstil man pflegen muss, um lang und gesund leben zu können.

• Zweitens liegt bei denen, die im Tempel geheiratet haben und diesen regelmäßig besuchen, die Scheidungsrate weit unter dem Landes- und Weltdurchschnitt.

• Drittens erreichen wir ein Bildungsniveau, das über dem Landesdurchschnitt liegt.

• Viertens gibt es über 70 000 Mitglieder, die ehrenamtlich auf eigene Kosten 18 bis 24 Monate lang im Bereich humanitäre Hilfe, im Kirchendienst oder als Vollzeitmissionar irgendwo auf der Welt dienen.

• Und fünftens legen wir großen Wert auf Eigenständigkeit und eine hohe Arbeitsmoral. Wir halten die Mitglieder dazu an, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen und anderen zu dienen. Die Kirche spendet immer wieder für humanitäre Einsätze rund um den Erdball beträchtliche Gelder, Waren und Dienstleistungen, darunter unzählige Arbeitsstunden, in denen Mitglieder nach einer Katastrophe aufräumen oder helfen.

Brüder und Schwestern, ich habe festgestellt, dass sich die meisten Menschen in der heutigen schnelllebigen Welt nur mit ein paar wichtigen Fakten auf einmal beschäftigen. Was auch immer Sie auswählen, um Ihre Freunde und Bekannten über die Kirche zu informieren, schreiben Sie es auf, überprüfen Sie die Richtigkeit und halten Sie es einfach und kurz.

Der zunehmende Bekanntheitsgrad der Kirche und die immer häufiger gestellten Fragen bieten uns hervorragende Gelegenheiten, Brücken zu schlagen, Freundschaften zu schließen und korrekte Informationen weiterzugeben. Dies stellt aber gleichzeitig auch eine größere Gefahr für Missverständnisse dar, und manchmal entstehen sogar Vorurteile, wenn wir es anderen überlassen, zu erklären, wer wir sind und was wir glauben, statt es selbst zu tun.

Im Allgemeinen gibt es damit keine Probleme bei denen, die persönlich mit unseren Mitgliedern bekannt sind. Doch es gibt Abermillionen, die kein Mitglied unserer Kirche kennen. Ich würde mir wünschen, dass diejenigen, die sehr wenig über die Kirche wissen, gerne mehr über uns erfahren wollen. Ich würde mir wünschen, sie würden unsere Mitglieder kennenlernen, statt uns anhand von Fehlinformationen zu beurteilen, die von Unkundigen und in manchen Fällen sogar von Menschen verbreitet werden, die absichtlich falsch informieren oder verleumden.

Sie als Mitglieder können mithelfen, dass dies geschieht, indem Sie auf andere zugehen und die grundlegenden Informationen aus den Glaubensartikeln sowie etwas über *Fakten, Glaube, Familie* und *Früchte* des Evangeliums an sie weitergeben.

Wir sollten auch bedenken, dass wir dem Interesse anderer Menschen oft am besten damit begegnen, wie wir leben, wie wir die Freude am Evangelium in unserem Leben ausstrahlen, wie wir andere behandeln und wie gewissenhaft wir die Lehren Christi befolgen.

Wenn jemand mehr wissen möchte als die Grundzüge, die ich angesprochen habe, kann man die Missionare hinzuziehen. Diese können ihm anhand Kapitel 3 in der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* die Lehre erläutern. Die Missionare wissen, wie sie weitere Fragen beantworten und den Betreffenden zur Bekehrung und Taufe führen können.

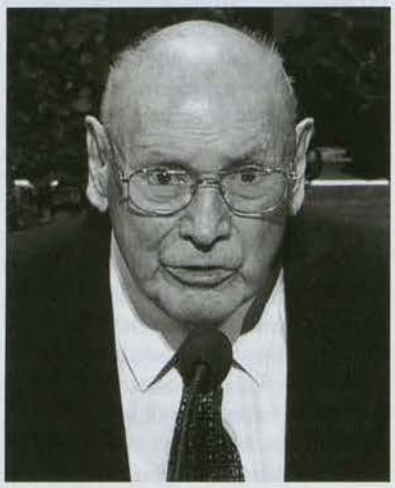
Jetzt ist es für uns alle an der Zeit, auf andere zuzugehen und ihnen zu sagen, wer wir sind. Tragen Sie ein paar einfache Fakten zusammen wie die, über die ich heute gesprochen habe. Erzählen Sie denen, die wissbegierig sind, ein wenig über die Kirche, und wecken Sie dann in ihnen den Wunsch, mehr über die Wiederherstellung des Evangeliums zu erfahren.

Brüder und Schwestern, zögern Sie nie, aufrichtig und liebevoll Ihr Zeugnis zu geben. Die Macht des persönlichen Zeugnisses lässt sich nicht leugnen. Oft entfacht sie in anderen den Wunsch, mehr zu erfahren. Ich weiß, dass dem so ist, und gebe Ihnen mein vollkommenes Zeugnis davon, dass ich weiß, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wahr ist. Dieses Zeugnis gebe ich Ihnen im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Das wichtigste Gebot

ELDER JOSEPH B. WIRTHLIN
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wenn wir den geringsten unter den Kindern des himmlischen Vaters helfend die Hand reichen, reichen wir sie ihm.



Brüder und Schwestern, ich möchte eine sehr wichtige Frage stellen. Welche Eigenschaft zeichnet uns am besten als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage aus?

Ich möchte heute über die Antwort auf diese Frage sprechen.

Im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt waren die Mitglieder der aufblühenden Gemeinde in Korinth vom Evangelium begeistert. Fast alle waren Neubekehrte der Kirche. Viele hatten sich durch die Predigten des Apostels Paulus und anderer zu ihr hingezogen gefühlt.

Aber die Heiligen in Korinth waren auch streitsüchtig. Es gab Auseinandersetzungen unter ihnen. Manche fühlten sich anderen überlegen. Sie verklagten sich gegenseitig vor Gericht.

Als Paulus davon hörte, war er enttäuscht und schrieb ihnen einen Brief, in dem er sie dringend bat, einiger zu werden. Er beantwortete viele der Fragen, über die sie gestritten hatten. Gegen Ende erklärte er ihnen dann, dass er ihnen „einen anderen Weg, … der alles übersteigt“[1], zeigen wolle.

Erinnern Sie sich an die Worte, die er daraufhin schrieb?

„Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke.“[2]

Paulus' Botschaft an diese junge Gemeinschaft von Heiligen war einfach und deutlich: Nichts, was ihr tut, hat wirklich Bedeutung, wenn ihr keine Nächstenliebe habt. Ihr könnt in Zungen reden, die Gabe der Prophezeiung haben, alle Geheimnisse verstehen und alle Erkenntnis haben; selbst wenn ihr den Glauben habt, Berge zu versetzen, wird es euch ohne Nächstenliebe überhaupt nichts nützen.[3]

„Die Nächstenliebe ist die reine Christusliebe.“[4] Der Erlöser war ein Beispiel dafür und lehrte diese Liebe auch dann noch, als er von denen, die ihn verachteten und hassten, gepeinigt wurde.

Einmal versuchten die Pharisäer, Jesus eine Falle zu stellen, indem sie ihm eine scheinbar unlösbare Frage stellten: „Meister“, fragten sie, „welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?“[5]

Die Pharisäer hatten diese Frage ausgiebig diskutiert und über 600 Gebote[6] ermittelt. Wenn es schon für die Gelehrten so schwierig war, eine Rangfolge festzulegen, dann dachten sie sicher, dass dieser Sohn eines Zimmermanns aus Galiläa unmöglich die Frage beantworten könne.

Als die Pharisäer aber seine Antwort hörten, müssen sie sehr beunruhigt gewesen sein, denn sie wies auf ihre große Schwäche hin. Er antwortete:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.

Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.“[7]

Seit jenem Tag ist diese inspirierte Aussage durch viele Generationen hindurch wiederholt worden. Was nun uns betrifft, so bestimmt das Ausmaß unserer Liebe die Größe unserer Seele.

In den heiligen Schriften wird uns gesagt: „Wer aber Gott liebt, der ist von ihm erkannt.“[8] Was für eine wunderbare Verheißung – von ihm erkannt zu sein. Der Gedanke, der Schöpfer des Himmels und der Erde könnte uns kennen und mit einer reinen, ewigen Liebe lieben, beschwingt die Seele.

1840 schickte der Prophet Joseph Smith einen Brief an die Zwölf Apostel, in dem er erklärte: „Liebe ist eine wesentliche Eigenschaft der Gottheit. Sie muss auch bei allen gefunden werden, die Söhne Gottes werden wollen. Wer von der Liebe Gottes durchdrungen ist, der will nicht allein seiner Familie ein Segen sein, vielmehr will er überall, wo er ist, der ganzen Menschheit zum Segen gereichen.“[9]

Wenn wir auf unsere Mitmenschen in Liebe zugehen, erfüllen wir die andere Hälfte des wichtigsten Gebotes: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“[10]

Beide Gebote sind notwendig,

denn wenn wir einer des anderen Last tragen, erfüllen wir das Gesetz Christi.[11]

Liebe ist der Anfang, die Mitte und das Ende des Pfades, den wir als Jünger gehen. Sie ermutigt, rät, heilt und tröstet. Sie führt uns durch Täler der Finsternis und durch den Schleier des Todes. Zu guter Letzt führt sie uns in die Herrlichkeit und Erhabenheit des ewigen Lebens.

Für mich war der Prophet Joseph Smith immer ein Beispiel für die reine Liebe Christi. Viele fragten ihn, warum er so viele Anhänger gewann und auch behielt. Seine Antwort: „Das ist so, weil ich den Grundsatz der Liebe befolge."[12]

Man erzählt die Geschichte von einem vierzehnjährigen Jungen, der nach Nauvoo gekommen war, um nach seinem Bruder, der in der Nähe wohnte, zu suchen. Der Junge war im Winter ohne Geld und ohne Freunde angekommen. Als er sich nach seinem Bruder erkundigte, wurde er zu einem großen Haus gebracht, das wie ein Hotel aussah. Dort traf er einen Mann, der sagte: „Komm herein, Sohn, wir werden für dich sorgen."

Der Junge nahm das Angebot an und wurde ins Haus gebracht, wo man ihm zu essen gab, ihn wärmte und ihm ein Bett zum Schlafen gab.

Obwohl es bitterkalt war, machte der Junge sich am nächsten Tag bereit, die dreizehn Kilometer dorthin zu gehen, wo sein Bruder sich aufhielt.

Als der Herr des Hauses das sah, sagte er dem Jungen, er solle noch eine Weile da bleiben. Er sagte, dass bald ein Pferdegespann käme und er damit zurückfahren könne.

Als der Junge protestierte und sagte, dass er kein Geld habe, sagte der Mann ihm, er solle sich keine Sorgen machen, sie würden sich um ihn kümmern.

Später fand der Junge heraus, dass der Hausherr kein anderer war als Joseph Smith, der Mormonenprophet. Dieser Junge erinnerte sich sein ganzes Leben lang an diesen Akt der Nächstenliebe.[13]

Vor kurzem wurde bei der Sendung



Music and the Spoken Word des Tabernakelchors die Geschichte eines älteren Mannes und seiner Frau erzählt, die seit vielen Jahrzehnten verheiratet waren. Weil die Frau langsam ihr Augenlicht verlor, konnte sie sich nicht mehr so pflegen, wie sie es viele Jahre lang getan hatte. Ohne darum gebeten worden zu sein, begann der Mann, ihr die Fingernägel zu lackieren.

„Er wusste, dass sie ihre Fingernägel sehen konnte, wenn sie sie genau im richtigen Winkel dicht vor die Augen hielt, und das entlockte ihr ein Lächeln. Er freute sich, wenn er sah, dass sie glücklich war, und lackierte ihr deshalb mehr als fünf Jahre lang die Nägel, bis sie verstarb."[14]

Das ist ein Beispiel für reine Christusliebe. Manchmal ist die größte Liebe nicht in den dramatischen Szenen zu finden, die von Dichtern und Schriftstellern unsterblich gemacht werden. Oft sind die größten Erscheinungsformen der Liebe einfache gütige und fürsorgliche Taten, die wir für diejenigen vollbringen, denen wir auf unserem Lebenspfad begegnen.

Wahre Liebe bleibt für immer bestehen. Sie ist ewig geduldig und verzeiht. Sie glaubt, hofft und erträgt alles. Das ist die Liebe, die der himmlische Vater für uns verspürt.

Wir sehnen uns alle danach, solche Liebe zu erfahren. Selbst wenn wir Fehler machen, hoffen wir, dass andere Menschen uns trotz unserer Unzulänglichkeiten lieben – selbst wenn wir es nicht verdienen.

Oh, es ist wunderbar zu wissen, dass der himmlische Vater uns liebt – sogar mit all unseren Fehlern! Seine Liebe ist derart, dass er uns niemals aufgeben wird, nicht einmal dann, wenn wir es selbst tun.

Wir selbst sehen uns im Licht von gestern und heute. Der himmlische Vater sieht uns im Licht der Ewigkeit. Auch wenn wir uns mit weniger zufrieden geben, wird der himmlische Vater es nicht tun, denn er sieht uns als die herrlichen Wesen, die wir werden können.

Das Evangelium Jesu Christi ist ein Evangelium, das uns wandelt. Es nimmt uns als irdische Männer und Frauen und veredelt uns zu Männern und Frauen für die Ewigkeit.

Das Instrument für diese Veredelung ist unsere christliche Liebe. Es gibt keinen Schmerz, den sie nicht stillen, keine Verbitterung, die sie nicht hinwegnehmen, keinen Hass,



Zwei Schwestern in Neu-Delhi warten gespannt darauf, was die Führer der Kirche in ihren Konferenzansprachen sagen werden.

den sie nicht wandeln kann. Der griechische Dramatiker Sophokles hat geschrieben: „Ein Wort befreit uns von aller Last und allem Schmerz im Leben. Das Wort ist Liebe."[15]

Die am meisten geschätzten und heiligsten Augenblicke unseres Lebens sind die, die vom Geist der Liebe erfüllt sind. Je größer unsere Liebe ist, desto größer ist unsere Freude. Letztendlich ist das wahre Maß für den Erfolg im Leben, ob wir solche Liebe entwickeln.

Lieben Sie den Herrn?

Verbringen Sie Zeit mit ihm. Denken Sie über seine Worte nach. Nehmen Sie sein Joch auf sich. Trachten Sie danach, zu verstehen und zu gehorchen, „denn die Liebe zu Gott besteht darin, dass wir seine Gebote halten"[16]. Wenn wir den Herrn lieben, ist Gehorsam keine Last mehr. Gehorsam wird zur Freude. Wenn wir den Herrn lieben, trachten wir weniger nach dem, was uns nützt, und wenden unser Herz dem zu, was anderen Menschen zum Guten gereicht und sie erhebt.

In dem Maße, wie sich unsere Liebe zum Herrn vertieft, werden wir geistig und seelisch geläutert. Wir erleben „in unserem Herzen eine mächtige Wandlung ..., sodass wir keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern, ständig Gutes zu tun".[17]

Brüder und Schwestern, wenn Sie gebeterfüllt darüber nachdenken, was Sie tun können, um Harmonie und Geistigkeit zu vermehren und das Reich Gottes aufzubauen, dann denken Sie auch an Ihre heilige Pflicht, andere die Liebe zum Herrn und zu ihren Mitmenschen zu lehren. Das ist der Hauptzweck unseres Daseins. Ohne Nächstenliebe – oder reine Christusliebe – bedeutet alles andere, was wir erreichen, nur wenig. Mit ihr wird alles andere wach und lebendig.

Wenn wir andere Menschen inspirieren und ihnen beibringen, ihr Herz mit Liebe zu füllen, strömt Gehorsam von innen nach außen – durch freiwillige Aufopferung und Dienen. Ja, diejenigen, die heimlehren gehen, weil es ihre Aufgabe ist, erfüllen vielleicht ihre Pflicht. Aber diejenigen, die aus ihrer aufrichtigen Liebe zum Herrn und ihren Mitmenschen heraus heimlehren, gehen an die Aufgabe mit einer ganz anderen Einstellung heran.

Kommen wir auf meine anfängliche Frage zurück: Welche Eigenschaft zeichnet uns am besten als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage aus? Ich würde antworten: Wir sind Menschen, die den Herrn mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und all unseren Gedanken lieben, und wir lieben unseren Nächsten wie uns selbst.

Das ist die charakteristische Eigenschaft unserer Gemeinschaft. Es ist wie ein Leuchtfeuer, das der Welt zeigt, wessen Jünger wir sind.[18]

Am letzten Tag wird der Erretter nicht danach fragen, welche Berufungen wir hatten. Er wird sich nicht nach unseren materiellen Gütern oder unserem Ruhm erkundigen. Er wird fragen, ob wir die Kranken betreut, den Hungrigen zu essen und zu trinken gegeben, die Gefangenen besucht und den Schwachen Beistand geleistet[19] haben. Wenn wir den geringsten unter den Kindern des himmlischen Vaters helfend die Hand reichen, reichen wir sie ihm.[20] Das ist der Wesenskern des Evangeliums Jesu Christi.

Wenn wir wirklich lernen wollen, wie man liebt, müssen wir nur über das Leben unseres Erlösers nachdenken. Wenn wir vom Abendmahl nehmen, werden wir an das größte Beispiel für Liebe in der gesamten Weltgeschichte erinnert. „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab."[21]

Die Liebe des Erlösers zu uns war so groß, dass sie „selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen zittern und aus jeder Pore bluten"[22] ließ.

Weil der Heiland sein Leben für uns hingegeben hat[23], haben wir den Glanz der Hoffnung, das Vertrauen und die Sicherheit, dass wir, wenn wir aus diesem weltlichen Dasein scheiden, wieder bei ihm wohnen werden. Durch das Sühnopfer Jesu Christi können wir von Sünde gereinigt werden und an der Gabe unseres allmächtigen Vaters teilhaben. Dann werden wir die Herrlichkeit kennen, die „Gott denen bereitet hat, die ihn lieben".[24]

Das ist die Macht der Nächstenliebe, die uns verwandelt.

Als Jesus seinen Jüngern ein neues Gebot gab, nämlich liebt einander, wie ich euch geliebt habe[25], gab er ihnen den einzigartigen Schlüssel zu wahrem Glück in diesem Leben und Herrlichkeit im nächsten.

Liebe ist das wichtigste von allen Geboten – alle anderen hängen davon

ab. Für uns, als Nachfolger des lebendigen Christus, ist sie der Mittelpunkt. Sie ist der eine Wesenszug, der unser Leben am meisten verbessern wird, wenn wir ihn entwickeln.

Ich gebe Zeugnis, dass Gott lebt. Seine Liebe ist grenzenlos und ewig. Sie erstreckt sich auf all seine Kinder. Weil er uns liebt, hat er uns Propheten und Apostel gegeben, die uns in unserer Zeit leiten. Er hat uns den Heiligen Geist gegeben, der lehrt, tröstet und inspiriert.

Er hat uns seine heiligen Schriften gegeben. Und ich bin dankbarer, als ich sagen kann, dass er einem jeden von uns ein Herz gegeben hat, das fähig ist, die reine Christusliebe zu erfahren.

Ich bete darum, dass unser Herz mit dieser Liebe erfüllt werden möge und dass wir unserem Vater im Himmel und anderen Menschen mit einer neuen Sicht und neuem Glauben die Hand reichen. Ich bezeuge, dass wir mehr Erfüllung im Leben finden werden, wenn wir dies tun. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 1 Korinther 12:31
2. 1 Korinther 13:1
3. Siehe 1 Korinther 13:1,2
4. Moroni 7:47
5. Matthäus 22:36
6. Siehe Frederic W. Farrar, *The Life of Christ*, Salt Lake City, Bookcraft, 1994, Seite 528f.
7. Matthäus 22:37-40
8. 1 Korinther 8:3
9. *History of the Church*, 4:227
10. Galater 5:14
11. Siehe Galater 6:2
12. *History of the Church*, 5:498
13. Mark L. McConkie, *Remembering Joseph: Personal Recollections of Those Who Knew the Prophet Joseph Smith*, 2003, Seite 57
14. „Selflessness", 23. September 2007, Radio- und Fernsehsendung *Music and the Spoken Word*; kann unter www.musicandthespokenword.com/messages eingesehen werden
15. *Oedipus at Colonus*, aus *The Oedipus Cycle*, englische Übers. von Dudley Fitts und Robert Fitzgerald, New York, Harcourt Brace & Company, 1949, Seite 161f.
16. 1 Johannes 5:3
17. Mosia 5:2
18. Siehe Johannes 13:35
19. Siehe Matthäus 25:31-40
20. Siehe Matthäus 25:40
21. Johannes 3:16
22. LuB 19:18
23. Siehe Johannes 15:13
24. 1 Korinther 2:9; siehe auch Jesaja 64:3
25. Siehe Johannes 13:34

Ein reuiges Herz und ein zerknirschter Geist

ELDER BRUCE D. PORTER
von den Siebzigern

Wer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist hat, ist willens, alles zu tun, was Gott von ihm verlangt.



Wie gern ich Elder Joseph B. Wirthlin doch habe! Der Dichter Rudyard Kipling schrieb 1897 folgende Worte, eine Warnung vor dem Stolz, mit Bezug auf das britische Weltreich:

Wenn einst der Kampf zu End wird sein
und wir allesamt vor dir stehn,
zu warten auf das Urteil dein,
willst du ein Herz voll Demut sehn.
(„God of Our Fathers, Known of Old", *Hymns*, Nr. 80.)

Als Kipling in diesem Zusammenhang einen zerknirschten Geist als Opfer *wie vor alters* bezeichnete, hatte er vielleicht König Davids Worte im 51. Psalm im Sinn: „Das Opfer, das Gott gefällt, ist ein zerknirschter Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz." (Vers 19.) Davids Worte zeigen, dass das Volk des Herrn selbst zu Zeiten des Alten Testaments verstand, dass es Gott sein Herz geben musste, dass Brandopfer allein nicht ausreichten.

Die Opfer, die während der Evangeliumszeit des Mose gefordert waren, wiesen alle symbolisch auf das Sühnopfer des Messias hin, der als Einziger den sündigen Menschen mit Gott versöhnen konnte. Wie Amulek sagte: „Siehe, dies ist die ganze Bedeutung des Gesetzes – jedes kleinste Teil deutet auf das große und letzte Opfer hin[, den] Sohn Gottes." (Alma 34:14.)

Nach seiner Auferstehung verkündete Jesus Christus dem Volk in der Neuen Welt:

„Eure Opfer und eure Brandopfer sollen abgeschafft sein, denn ich werde keines [davon] … annehmen.

Und ihr sollt mir als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringen. Und wer mit reuigem Herzen … zu mir kommt, den werde ich mit Feuer und mit dem Heiligen Geist taufen." (3 Nephi 9:19,20.)

Was ist ein reuiges Herz und ein

zerknirschter Geist? Und weshalb wird es als Opfer betrachtet?

Wie in allem gibt uns das Leben des Erlösers das vollkommene Beispiel: Obwohl Jesus aus Nazaret völlig sündenfrei war, ging er mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist durch das Leben. Dies zeigte sich darin, dass er sich dem Willen des Vaters unterordnete. „Denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat." (Johannes 6:38.) Zu seinen Jüngern sagte er: „Lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig." (Matthäus 11:29.) Und als es an der Zeit war, mit dem Sühnopfer das größte Opfer überhaupt zu bringen, schreckte er nicht davor zurück, den bitteren Kelch zu trinken, sondern unterwarf sich ganz dem Willen seines Vaters.

Dass der Erretter sich dem ewigen Vater vollkommen unterordnete, zeigt, worauf es bei einem reuigen Herzen und einem zerknirschten Geist am meisten ankommt. Das Beispiel Christi lehrt uns, dass ein gebrochenes Herz ein ewiges Merkmal des Göttlichen ist. Wenn unser Herz gebrochen ist, sind wir voll und ganz offen für den Geist Gottes und erkennen, dass wir mit allem, was wir haben, und allem, was wir sind, von ihm abhängen. Was wir dafür als Opfer darbringen müssen, ist der Stolz in all seinen Formen. Wie geschmeidiger Ton von der Hand eines geschickten Töpfers kann derjenige, der ein reuiges Herz hat, von der Hand des Meisters geformt und gestaltet werden.

Ein reuiges Herz und ein zerknirschter Geist sind auch Vorbedingungen für die Umkehr. Lehi hat gesagt:

„Darum kommt die Erlösung im heiligen Messias und durch ihn …

Siehe, er bringt sich selbst als Opfer für Sünde dar, um den Zwecken des Gesetzes Genüge zu leisten für alle, die ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist haben; und für niemanden sonst kann den Zwecken des Gesetzes Genüge geleistet werden." (2 Nephi 2:6,7.)



Wenn wir sündigen und uns Vergebung wünschen, bedeutet ein reuiges Herz und ein zerknirschter Geist, „gottgewollte Traurigkeit" zu verspüren, die eine „Sinnesänderung zum Heil" hervorruft (siehe 2 Korinther 7:10). Dies geschieht, wenn unser Wunsch, von Sünde rein zu werden, so verzehrend ist, dass unser Herz vor Kummer schmerzt und wir uns danach sehnen, mit unserem Vater im Himmel im Reinen zu sein. Wer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist hat, ist willens, alles zu tun, was Gott von ihm verlangt, und zwar ohne sich zu widersetzen oder Groll zu hegen. Wir hören auf, etwas auf unsere Weise zu tun, und lernen stattdessen, es auf die Weise Gottes zu tun. Wenn man sich derart unterordnet, kann das Sühnopfer wirksam werden und wahre Umkehr erfolgen. Der Umkehrwillige erlebt dann die heiligende Macht des Heiligen Geistes, der ihn mit einem ruhigen Gewissen und der Freude erfüllt, mit Gott versöhnt zu sein. Auf wundersame Weise verschmelzen göttliche Eigenschaften zu einer Einheit, wenn derselbe Gott, der uns gebietet, stets ein reuiges Herz zu haben, uns auffordert, uns zu freuen und guten Mutes zu sein.

Nachdem wir Sündenvergebung empfangen haben, dient ein reuiges Herz als göttlicher Schutzschild vor Versuchung. Nephi betete: „Mögen die Pforten der Hölle auf immer vor mir verschlossen bleiben, weil ja mein Herz reuig ist und mein Geist zerknirscht ist!" (2 Nephi 4:32.) König Benjamin lehrte seine Untertanen: Sofern sie in den Tiefen der Demut verblieben, würden sie sich immer freuen und „von Gottesliebe erfüllt sein und [sich] immer Vergebung für ihre Sünden bewahren" (siehe Mosia 4:12). Wenn wir unser Herz dem Herrn überlassen, verlieren die Attraktionen der Welt einfach ihren Glanz.

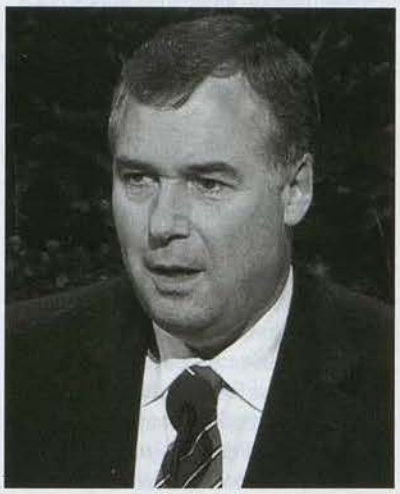
Doch es gibt noch einen weiteren Aspekt eines reuigen Herzens, nämlich unsere tiefe Dankbarkeit dafür, dass Christus unseretwegen gelitten hat. In Getsemani ist der Erlöser „unter alles hinabgefahren" (LuB 88:6), als er die Sündenlast für jeden Menschen trug. Auf Golgota „[gab] er sein Leben dem Tod [preis]" (Jesaja 53:12), und sein großmütiges Herz brach im buchstäblichen Sinne, erfüllt mit einer allumfassenden Liebe für die Kinder Gottes. Wenn wir an den Erlöser und sein Leiden denken, bricht auch unser Herz vor Dankbarkeit für den Gesalbten.

Wenn wir dem Herrn alles, was wir haben, und alles, was wir sind, als Opfer darbringen, wird er unser Herz mit Frieden erfüllen. Er wird alle heilen, „deren Herz zerbrochen ist" (siehe Jesaja 61:1) und unser Leben mit der Liebe Gottes zieren, die „süßer [ist] als alles Süße … und reiner als alles Reine" (siehe Alma 32:42). Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Verkündet mein Evangelium! – das Werkzeug, das Mitglieder und Missionare vereint

ELDER ERICH W. KOPISCHKE
von den Siebzigern

Mitglieder und Missionare müssen eins werden in ihren Bemühungen, das Evangelium zu verkünden.



Vor kurzem luden wir zwei Missionarinnen zum Essen ein. Nach dem Essen baten wir sie um einen geistigen Gedanken. Sie waren gut vorbereitet und stellten uns eine kleine Aufgabe, um uns anzuregen, Schriftstellen beim Lesen zu markieren. Sie brachten ein neues Exemplar des Buches Mormon und Buntstifte mit. Wir nahmen die Aufforderung der Missionarinnen an.

Seither gehen wir anders vor, wenn wir täglich mit der Familie im Buch Mormon lesen. In jedem Kapitel achten wir auf Verse, die sich auf Jesus Christus beziehen, und markieren sie mit verschiedenen Farben. Dabei denken wir auch jedes Mal an unsere Missionarinnen.

Die Anregung der Missionarinnen erkannten wir sofort als eine Übung zum Schriftstudium, die in der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* vorgeschlagen wird. Als Familie sind wir so dankbar für dieses großartige und machtvolle Werkzeug für die Missionsarbeit.

Seit drei Jahren arbeiten Missionare auf der ganzen Welt mit dieser Anleitung. Sie hat die Missionsarbeit wirklich revolutioniert. Präsident Hinckleys große Vision hat sich erfüllt: Die Missionare „sollen die Aussagen der Lektionen verinnerlichen". Sie sollen „die Gedanken mit eigenen Worten [vortragen], wie der Heilige Geist es ihnen eingibt" (siehe „Der Missionsdienst", *Erste weltweite Führerschaftsschulung*, 11. Januar 2003, Seite 23).

Wenn sich die Missionare intensiv mit der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* befassen, lernen sie wichtige Lehren und Grundsätze und wenden sie an. Das befähigt sie für ihren wichtigen Dienst. Dennoch brauchen sie all unsere Hilfe und Unterstützung. Nur gemeinsam können wir den großen Auftrag erfüllen, der den früheren und den neuzeitlichen Aposteln gegeben wurde: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!" (Markus 16:15.)

Damit unsere Bemühungen erfolgreich sind, müssen wir eins sein mit den Missionaren, und wir müssen einander verstehen. Verstehen Sie die Missionare immer? Ich rede nicht von der Sprache, sondern davon, wie sie Missionsarbeit tun. Wir sehen und erleben, dass sie Menschen einladen, ihre Botschaft anzuhören. Sie lehren die Evangeliumsgrundsätze und fordern alle, die interessiert sind, auf, ihr Leben zu ändern, sich taufen und konfirmieren zu lassen und somit ein Mitglied der Kirche zu werden.

Wenn wir unsere Missionare verstehen und ihnen helfen wollen, dann müssen wir Glauben haben, wie die Missionare Glauben haben, und wir müssen denken, wie Missionare denken, und fühlen, wie Missionare fühlen. Wie können wir das erreichen?

Eine gute Möglichkeit ist natürlich, die Missionare zu begleiten und mitzuerleben, was sie tun. Eine weitere Möglichkeit ist jedoch, dass wir uns mit der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* befassen und mehr über die Missionsarbeit erfahren. Seit Präsident McKay gesagt hat: „Jedes Mitglied ein Missionar!" (Frühjahrs-Generalkonferenz 1959), bemühen sich die Mitglieder, sich aktiver an der Verkündigung des Evangeliums zu beteiligen. Mit dem Buch *Verkündet mein Evangelium!* haben wir eine wunderbare Anleitung, die uns hilft, diese Aufgabe besser zu erfüllen. Wenn wir uns mit dieser Anleitung befassen, entwickeln wir nicht nur mehr Verständnis und Dankbarkeit für die Missionare – sie hilft uns auch in unserem Alltag.



Missionare in Kanada sind auch bei der Konferenzübertragung dabei.

Jeder in unserer Familie besitzt ein Exemplar der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* Sie ist eine großartige Hilfe dabei, ein starkes Zeugnis zu entwickeln. Sie hilft uns, die grundlegenden Prinzipien des Evangeliums zu verstehen, und weckt in uns den Wunsch zu dienen. Lassen Sie mich kurz ein paar Überschriften aus der Anleitung *Verkündet mein Evangelium* (Seite III) nennen. Dann verstehen Sie, was ich meine.

Da heißt es:

„Wie kann ich den Geist erkennen und verstehen?"

„Effizientes Evangeliumsstudium und Vorbereitung einer Lektion"

„Womit soll ich mich befassen und was soll ich vermitteln?"

„Welche Aufgabe hat das Buch Mormon?"

„Wie entwickle ich Eigenschaften, die Christus besitzt?"

Wollen wir alle nicht genau das lernen? Für jeden, der als Mitglied ein besserer Missionar werden möchte und der wissen möchte, wie er die Missionare unterstützen kann, bietet die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* zündende Ideen und tiefe Einsichten. Wir lernen, wie wir den Missionaren helfen können, interessierte Menschen zu finden, und wie wir als Mitglieder Hand in Hand mit den Missionaren arbeiten können, um diejenigen zu unterstützen, die die Kirche untersuchen. Uns wird bewusst, warum die Aufforderung, etwas Bestimmtes zu tun, dazu beiträgt, dass jemand Glauben an Jesus Christus entwickelt. Und wir erfahren, wie wir Bekannten, die noch keine Mitglieder sind, zur Seite stehen können, während sie diesen wunderbaren Vorgang der Bekehrung erleben, der ihr ganzes Leben verändert.

Die Missionare befassen sich jeden Tag neben dem Schriftstudium mit der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* Sie lernen Grundsätze und Fertigkeiten kennen und wenden sie an. Vor allem lernen sie, mit der Führung des Geistes zu arbeiten. Wenn wir dasselbe lernen wollen wie die Missionare, müssen auch wir uns intensiv mit dieser Anleitung befassen und die Missionare bei ihrer täglichen Arbeit beobachten.

In der Einleitung zu dem Buch *Verkündet mein Evangelium!* heißt es: „Dieses Buch richtet sich an die Vollzeitmissionare der Kirche. Die darin enthaltenen Grundsätze und Lehren sind jedoch auch für Gemeindemissionare und Führungskräfte der Gemeinde von Nutzen, die ja danach trachten, das Reich des Herrn aufzurichten. Die regelmäßige Lektüre dieser Anleitung wird sie befähigen, ihre missionarischen Aufgaben als Mitglied zu erfüllen, und die Einigkeit zwischen ihnen und den Vollzeitmissionaren fördern." (Seite XII.)

Elder Richard G. Scott hat alle Mitglieder aufgefordert, sich gründlich mit der neuen Missionsanleitung zu befassen. Er hat gesagt: „Viel Gutes ist … erreicht worden, seit es die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* gibt, aber das Beste wird noch kommen, je sicherer wir alle im Umgang mit diesem außergewöhnlichen Instrument für die Missionsarbeit werden." („Die Macht der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!*", *Liahona*, Mai 2005, Seite 31.)

Wir meinen vielleicht, unsere Zeit sei zu knapp, um uns damit zu befassen, deshalb ein paar Anregungen, die vielleicht hilfreich sind.

- Junge Menschen, die sich auf eine Mission vorbereiten, sollten sich neben dem Schriftstudium auch gründlich mit der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* befassen.
- Laden Sie die Missionare zu sich nach Hause ein. Bitten Sie sie, Ihnen und Ihrer Familie einen Grundsatz oder eine Lehre aus der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* näherzubringen.
- Verwenden Sie die Anleitung immer wieder einmal beim Familienabend. Lassen Sie Ihre Kinder, die bereits Teenager sind, Ihre Familie unterweisen, wie Missionare es tun würden. Bei uns zu Hause haben wir von unseren Kindern überraschend gute Lektionen gehört. Wir waren erstaunt, wie gut sie einfache Grundsätze erklärt haben. Manchmal haben wir auch Freunde dazu eingeladen.

- Als Lehrer in der Kirche können Sie die einfachen, doch wirksamen Grundsätze für den Evangeliumsunterricht, die in der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* erklärt werden, als weiteres Hilfsmittel zu dem vorgegebenen Leitfaden nutzen.
- Die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* ist übersetzt und in fast jeder Sprache, die unsere Mitglieder sprechen, veröffentlicht worden. In Ländern, in denen die Kirche noch jung ist, kann diese Anleitung gemeinsam mit den heiligen Schriften die Quelle und die Grundlage des Evangeliumsstudiums und des Evangeliumsunterrichts sein.
- Elder Scott hat die örtlichen Führer der Kirche gebeten, dieses Material in „Präsidentschafts-, Leitungs- und PFK-Sitzungen sowie im Gemeinderat zu verwenden" (*Liahona,* Mai 2005, Seite 31).
- Nutzen Sie die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* als Quelle für Schulungen, Ansprachen, geistige Gedanken, Firesides, für den Unterricht und das persönliche Studium.

Ich gebe Zeugnis, dass diese Anleitung für die Missionare von Gott inspiriert ist. Wir müssen uns gründlicher damit befassen, damit wir unsere Missionare und ihre Arbeit besser verstehen. Missionare und Mitglieder müssen *eine* Sprache sprechen. Wir müssen eins werden in unseren Bemühungen, das Evangelium zu verkünden. Dann sind wir besser in der Lage, Werkzeuge in der Hand des Herrn zu sein, denn er hat gesagt: „Und ebenso werde ich meine Auserwählten von den vier Enden der Erde sammeln, ja, alle, die an mich glauben und auf meine Stimme hören." (LuB 33:6.)

Von uns, den Mitgliedern seiner Kirche, wird erwartet, dass wir zu diesem herrlichen Werk der Sammlung beitragen. Ich bezeuge, dass dies wahr ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Aus etwas Kleinem

ELDER MICHAEL J. TEH
von den Siebzigern

Als Jünger des Herrn Jesus Christus haben wir die Pflicht, uns um unsere Brüder und Schwestern zu kümmern und ihnen zu dienen.



Mabuhay von den liebenswürdigen, wunderbaren Menschen auf den Philippinen!

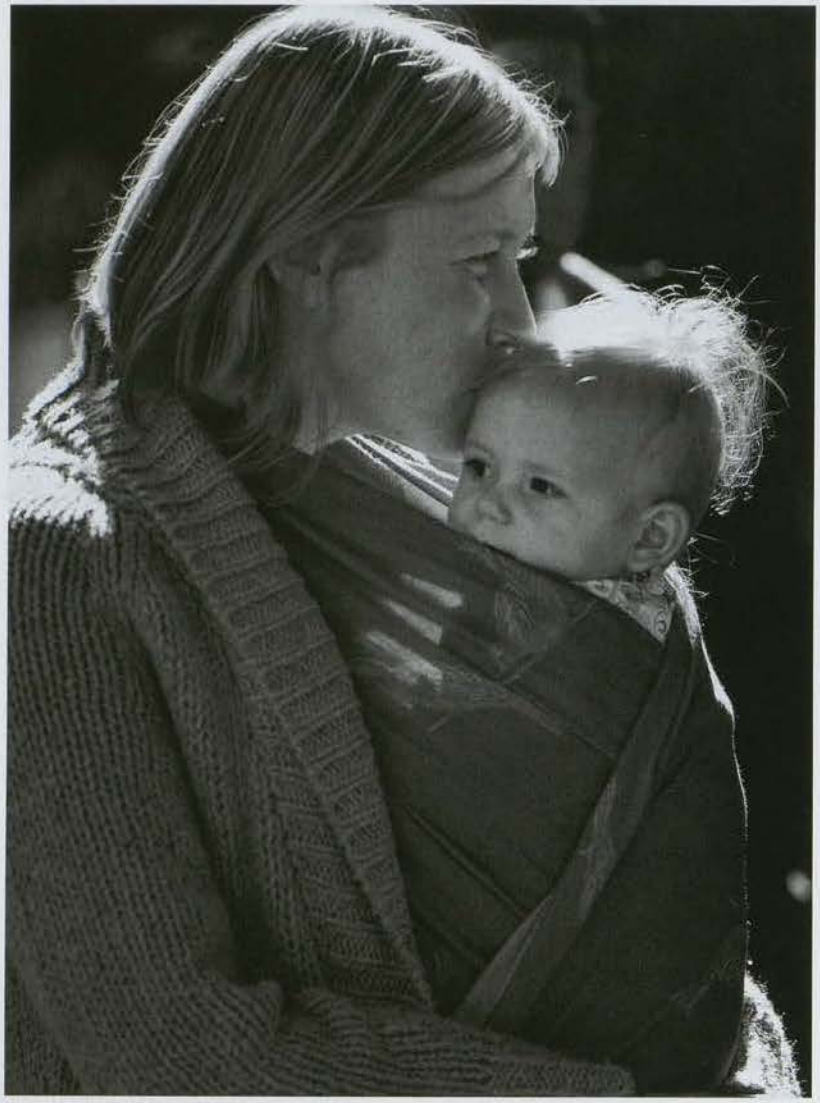
Eine der ältesten und tiefgründigeren Fragen in der Weltgeschichte stellte bemerkenswerterweise Kain, kurz nachdem er seinen Bruder Abel erschlagen hatte, und zwar als Antwort auf eine Frage Gottes: „Bin ich der Hüter meines Bruders?"[1] Diese Frage verdient es, dass jeder, der den Willen des Herrn tun möchte, ernsthaft darüber nachdenkt. Eine Antwort darauf ist in den Worten Almas zu finden:

„Und nun [habt] ihr den Wunsch …, in die Herde Gottes zu kommen und sein Volk genannt zu werden, und [seid willens], einer des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei, ja, und willens …, mit den Trauernden zu trauern, ja, und diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen."[2]

Als Jünger des Herrn Jesus Christus haben wir die Pflicht, uns um unsere Brüder und Schwestern zu kümmern und ihnen zu dienen. Mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter machte Jesus Christus nicht nur seine Feinde zuschanden, sondern er erteilte auch allen, die ihm nachfolgen wollten, eine großartige Lektion. Wir müssen unseren Einflussbereich ausweiten. Unser Dienst an anderen darf nicht von Rasse, Hautfarbe, Stellung oder Beziehungen abhängig sein. Das Gebot, „den Schwachen [beizustehen], … die herabgesunkenen Hände [emporzuheben], und … die müden Knie [zu stärken]"[3] wurde ohne Einschränkung gegeben.

Viele halten das Dienen nur dann für sinnvoll, wenn es einen detaillierten Plan gibt und ein Komitee gebildet wird. Auch wenn daraus wertvolle und oft hilfreiche Projekte entstehen, hat das Dienen heutzutage meist eine Menge damit zu tun, wie wir Tag für Tag miteinander umgehen. Häufig finden wir dazu in unseren eigenen vier Wänden Gelegenheit oder in unserer Nachbarschaft oder unserer Gemeinde.

Den folgenden Rat gibt der verschlagene Screwtape seinem Neffen Wormwood im Buch „Dienstanweisung für einen Unterteufel" von C. S. Lewis, und er beschreibt damit ein verbreitetes Übel, dem so mancher erliegt: „Wie du es auch anstellst, es wird sowohl Güte als auch Bosheit in der Seele deines Patienten vorhanden sein. Der große Trick besteht darin, die Bosheit auf seine unmittelbaren Nachbarn auszurichten, denen er



jeden Tag begegnet, und ihn die Güte in weite Ferne schleudern zu lassen, zu Leuten, die er nicht kennt. Auf diese Weise wird die Bosheit völlig real, während die Güte weitgehend imaginär bleibt."[4]

Der Text eines bekannten Kirchenlieds beschreibt das perfekte Gegenmittel:

Und ward einem Menschen heut
leichter die Last,
weil willig und helfend ich nah?
Wenn ein Armer, ein Müder stand
zagend am Weg,
war mit meiner Hilfe ich da?
Drum wach auf und nutz deine Zeit,
träum nicht nur vom himmlischen
Land!
Geh, erfreu alle Leute, mach
glücklich sie heute,
und wirke mit Herz und mit Hand![5]

Ich möchte einiges schildern, was ich miterleben durfte und was mich gelehrt hat, wie einfache gute Taten uns und denen, die wir beeinflussen dürfen, helfen können. Unser Vater im Himmel sendet uns zur Hilfe liebevolle Menschen an wichtige Abzweigungen, damit wir nicht uns selbst überlassen bleiben und im Dunkeln umhertasten müssen. Diese Männer und Frauen helfen durch ihr Beispiel und mit Geduld und Liebe. Das ist jedenfalls meine Erfahrung.

Ich erinnere mich an eine besonders wichtige Abzweigung – die Entscheidung, auf Mission zu gehen. Ich stand an dieser Abzweigung sehr, sehr lange. Als ich mit der Entscheidung rang, welchen Weg ich nehmen sollte, kamen meine Familie, Freunde und Priestertumsführer und nahmen mich an die Hand. Sie ermutigten mich, forderten mich heraus und sprachen unzählige Gebete für mich. Meine Schwester, die gerade auf Mission war, schrieb mir regelmäßig und gab nie auf.

Noch heute werde ich auf den Schultern guter Männer und Frauen getragen. Ich vermute, dass das für uns alle gilt. Bis zu einem gewissen Grad müssen wir uns alle aufeinander verlassen, um es zurück in unsere himmlische Heimat zu schaffen.

Die Evangeliumsbotschaft zu verkünden ist eine der lohnendsten Möglichkeiten, etwas für jemanden zu tun, der unseren Glauben nicht teilt. Ich erinnere mich an ein Kindheitserlebnis mit jemandem, den ich einfach Onkel Fred nennen möchte.

Als ich sechs Jahre alt war, war Onkel Fred mein schlimmster Alptraum. Er war unser Nachbar und ständig betrunken. Zu seinen Lieblingsbeschäftigungen gehörte es, uns Steine ans Haus zu werfen.

Weil meine Mutter gut kochen konnte, kamen die alleinstehenden Mitglieder unseres kleinen Zweiges oft zu uns nach Hause. Als Onkel Fred eines Tages nüchtern war, freundeten diese Mitglieder sich mit ihm an und luden ihn zu uns nach Hause ein. Diese Entwicklung versetzte mich in Angst und Schrecken. Er war nicht länger einfach nur draußen, sondern in unserem Haus. Das geschah noch ein paar Mal, bis man schließlich Onkel Fred überreden konnte, den Missionaren zuzuhören. Er nahm das Evangelium an und ließ sich taufen. Er erfüllte eine Vollzeitmission, kehrte ehrenvoll zurück, setzte seine Ausbildung fort und heiratete im Tempel. Er ist heute ein untadeliger Ehemann,

Vater und Priestertumsführer. Wenn man heute Onkel Fred beobachtet, ist es schwer zu glauben, dass er einmal einem Sechsjährigen Alpträume bereitet hat. Mögen wir stets für Gelegenheiten offen sein, anderen das Evangelium zu bringen.

Meine Mutter war ein gutes Beispiel dafür, wie man anderen hilft, indem man ihnen Ansporn gibt. Sie erteilte uns viele wichtige Lektionen. Die Lektion, die mich wohl am nachhaltigsten beeinflusste, war ihr Wunsch, jedem zu helfen, der in Not war und zu uns nach Hause kam. Ich war darüber verärgert, dass so viele Leute mit Lebensmitteln, Kleidung oder gar Geld von uns fortgingen. Weil ich noch klein war und wir nur wenig besaßen, gefiel mir das gar nicht. Wie konnte sie anderen etwas mitgeben, wenn unsere Familie selbst nicht genug hatte? War es falsch, uns zuerst um unsere Bedürfnisse zu kümmern? Hatten wir kein besseres Leben verdient?

Jahrelang beschäftigten mich diese Fragen. Viel später erst verstand ich schließlich, worum es Mutter dabei ging. Selbst als sie mit den Auswirkungen einer lähmenden Krankheit kämpfen musste, konnte sie nicht aufhören, denen zu geben, die in Not waren.

„Darum werdet nicht müde, Gutes zu tun, denn ihr legt die Grundlage für ein großes Werk. Und aus etwas Kleinem geht das Große hervor."[6] Der Dienst am Nächsten muss keine aufsehenerregenden Formen annehmen. Oft sind es einfache Dinge, mit denen man Tag für Tag Trost spendet, erhebt, ermutigt, Kraft gibt und andere zum Lächeln bringt.

Mögen wir immer Gelegenheiten zum Dienen finden, das ist mein Gebet. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

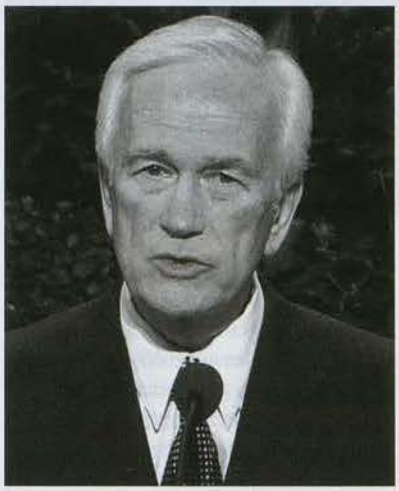
ANMERKUNGEN

1. Genesis 4:9; siehe auch Mose 5:34
2. Mosia 18:8,9
3. LuB 81:5
4. *Dienstanweisung für einen Unterteufel*, Brendow-Verlag, 2. Auflage 1999, Seite 33f.
5. „Hab ich Gutes am heutigen Tag getan?", *Gesangbuch*, Nr. 150
6. LuB 64:33

Löscht den Geist nicht aus, der den inneren Menschen belebt

ELDER KEITH K. HILBIG
von den Siebzigern

Wenn wir den Heiligen Geist einladen, unseren Verstand mit Licht und Erkenntnis zu erfüllen, dann „belebt" er uns, das heißt, er erleuchtet und belebt den inneren Menschen.



In 1 Thessalonicher, im fünften Kapitel, ermahnte Paulus die Mitglieder, sich so zu verhalten, wie es Heiligen gebührt. Er listet dann entsprechende Eigenschaften und Verhaltensweisen auf. In Vers 19 gibt er mit fünf einfachen Worten Rat: „Löscht den Geist nicht aus."

Interessanterweise war ein Prophet aus dem Buch Mormon namens Jakob etwa 500 Jahre *vor* den Schriften des Paulus bestrebt, ein widerspenstiges Volk das Evangelium zu lehren. Er fragte sie unerschrocken: „Werdet ihr die Worte der Propheten verwerfen, und werdet ihr … das gute Wort von Christus … und die Gabe des Heiligen Geistes leugnen und den Heiligen Geist auslöschen?"[1]

In unserer Zeit, so viele Jahrhunderte nach Paulus und Jakob, müssen auch wir aufpassen, dass wir den Geist in unserem Leben nicht behindern, missachten oder auslöschen.

Die lockenden Einladungen der Welt versuchen, unsere Aufmerksamkeit vom engen und schmalen Weg abzulenken. Der Widersacher arbeitet daran, unsere Empfänglichkeit für die Eingebungen des Geistes zu schwächen, ob wir nun Teenager, junge Erwachsene oder reife Männer und Frauen sind. Die Rolle des Geistes, des Heiligen Geistes, ist in jedem Abschnitt unseres irdischen Lebens entscheidend.

Von Anfang an hat der Vater jedem seiner Geistsöhne und -töchter verheißen, dass wir durch das Sühnopfer und die Auferstehung seines geliebten Sohnes *alle* in die Gegenwart Gottes zurückkehren und die Segnungen des ewigen Lebens im höchsten



Grad ererben können, im celestialen Reich.

Jeder von uns wusste, dass die Reise zur Erhöhung lang, mühsam und manchmal einsam sein würde, aber wir wussten auch, dass wir nicht allein reisen würden. Der himmlische Vater gibt allen, die die Voraussetzungen Glaube, Umkehr und Taufe erfüllen, einen Begleiter und Führer: den Heiligen Geist.

Der Pfad zum ewigen Leben befindet sich nicht auf einem Plateau. Es handelt sich vielmehr um einen Anstieg: immer vorwärts und aufwärts. Daher ist es notwendig, dass unser geistiges Verständnis und unsere Energie ständig zunehmen, damit wir unser Ziel erreichen. Da der Satan uns weiterhin entgegentritt und uns schaden will, ist die fortwährende, erleuchtende Führung durch den Heiligen Geist absolut unentbehrlich. Wir wagen es nicht, die Eingebungen des Heiligen Geistes zu behindern, zu missachten oder auszulöschen. Doch wenn es darum geht, die Eingebungen und die Segnungen, die vom Heiligen Geist kommen, zu beanspruchen, bleiben wir oft weit unter dem, was wir beanspruchen könnten.[2]

In der Köstlichen Perle berichtet Mose, dass Adam, nachdem er getauft worden war und den Heiligen Geist empfangen hatte, „im inneren Menschen belebt" wurde.[3]

Wenn wir den Heiligen Geist einladen, unseren Verstand mit Licht und Erkenntnis zu erfüllen, dann „belebt" er uns, das heißt, er erleuchtet und belebt den inneren Menschen.[4] Die Folge ist, dass wir einen merklichen Unterschied in unserer Seele feststellen. Wir fühlen uns gestärkt und von Frieden und Freude erfüllt. Wir besitzen geistige Energie und Begeisterung, die beide unsere natürlichen Fähigkeiten erweitern. Wir können mehr erreichen, als wir sonst aus eigener Kraft tun könnten. Wir sehnen uns danach, heiliger zu werden.

Möchten Sie den Preis erfahren, den man für die Vorzüge entrichten muss, die uns gewährt werden, nachdem wir den Heiligen Geist empfangen haben? Der Preis ist kein im Voraus festgelegter oder fester Betrag; vielmehr wird er von jedem individuell bestimmt.

Wenn Sie Ihre „Bezahlung", Ihren persönlichen Einsatz, sehr niedrig ansetzen, werden Sie sich vielleicht nicht *alles* zunutze machen können, was der Geist zu bieten hat. Vielleicht löschen Sie den Geist sogar aus! Wenn Sie Ihren persönlichen Beitrag jedoch hoch ansetzen, werden Sie eine reiche Ernte vom Geist erhalten. Bei der „Bezahlung", auf die ich mich beziehe, geht es natürlich nicht um Geld, sondern um eine stärkere Selbstverpflichtung und mehr Einsatz, was die geistigen Bestrebungen und das eigene Verhalten betrifft.

Wir bestimmen den Stand unseres gegenwärtigen persönlichen Beitrags, indem wir unsere aktuellen Entscheidungen und Prioritäten an Fragen wie diesen messen:

1. Verbringe ich mehr Zeit mit Sport als mit dem Kirchenbesuch oder meiner Berufung?
2. Wenn ich einen freien Tag habe, besuche ich den Tempel oder mache ich einen Einkaufsbummel?
3. Greife ich eher zu Computerspielen oder surfe ich im Internet, statt anderen in meiner Familie und an meinem Wohnort einen sinnvollen Dienst zu erweisen?
4. Lese ich gewissenhaft die Zeitung, finde es aber schwierig, täglich in den heiligen Schriften zu lesen?

Sie können sich auch noch andere Fragen überlegen, anhand derer Sie feststellen können, ob Ihre derzeitigen Entscheidungen und Prioritäten

in Ordnung sind.

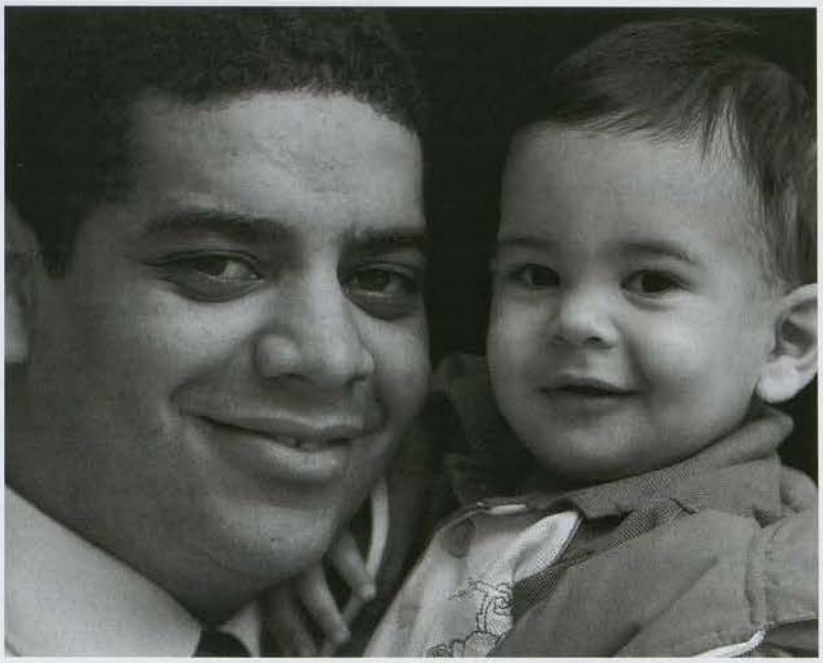
Auf welcher Ebene sich unsere geistige Entwicklung auch gegenwärtig befinden mag: Es gibt immer eine höhere Ebene, die sich in unserer Reichweite befindet. Zeit ist ein höchst kostbares Gut. Würden Sie sich überlegen, mehr von Ihrer Zeit in Belange der Ewigkeit zu investieren, um sich die beständige Begleitung des Heiligen Geistes zu verdienen und mehr von seinem Einfluss zu profitieren?

Wenn Ihre Antwort Ja ist, dann besteht die erste Rate für den Erwerb größerer Geistigkeit in dem verstärkten Wunsch, mehr Inspiration zu empfangen, um heiliger zu werden. Wenn unser Herz von diesem Wunsch erfüllt ist, werden wir bereitwillig den Preis erhöhen, den wir für die Hilfe des Himmels zahlen.

Unser nächster Beitrag in diesem Bestreben besteht darin, uns regelmäßiger in die Worte Christi und der Propheten zu vertiefen. Wenn wir uns vermehrt um das Schriftstudium bemühen, wird auch der Einfluss des Heiligen Geistes in unserem Leben zunehmen. Erforschen wir die heiligen Schriften mit einem Stift in der Hand und halten wir neue Einsichten und geistige Eingebungen schriftlich fest. Streben wir dann danach, das, was wir gelernt haben, im Leben *anzuwenden*. Der Geist wird unser Inneres beleben; wir erlangen neues Verständnis, und zwar Weisung um Weisung.

Um sicherzugehen, dass wir den Geist nicht auslöschen, sondern seine Gegenwart vielmehr einladen, ist ein weiterer Schritt nötig: Beten wir häufig und inbrünstig. Eine liebevolle und umfassende Verheißung des Erlösers findet sich im Buch Lehre und Bündnisse:

- „Naht euch mir, und ich werde mich euch nahen."
- „Sucht mich eifrig, dann werdet ihr mich finden."
- „Bittet, und ihr werdet empfangen."
- „Klopfet an, und es wird euch aufgetan werden."



- „Was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bittet, das wird euch gegeben werden, was für euch ratsam ist."[5]

Achten Sie auf die Reihenfolge, Brüder und Schwestern. Wir kommen dem Erlöser näher, wenn wir seine Gebote ganz genau befolgen. Wir bitten den Vater aufrichtig im Namen Christi. Dann erhalten wir durch die Eingebungen des Heiligen Geistes göttliche Führung und ein klares Verständnis.

Wenn wir fasten, unsere Bündnisse beim Abendmahl erneuern und den Tempel besuchen, nehmen wir den Geist zusätzlich in Anspruch. In diesem Rahmen kann der Heilige Geist seinen Einfluss mit größerer Wirkung kundtun.

Der Tempel ist eine wunderbare Umgebung, um nach persönlicher Offenbarung zu streben. Wenn wir so oft wie möglich hingehen und genau zuhören und über die herrlichen Verheißungen und Erwartungen nachdenken, die zur Ewigkeit gehören, gehen wir mit einem größeren Verständnis vom Plan, den der himmlische Vater für uns hat, wieder fort. Der Heilige Geist erweitert unseren Blickwinkel und ermöglicht, dass eine ewige Perspektive die Entscheidungen beeinflusst, die wir im täglichen Leben treffen.

Wenn wir diese Anstrengung unternehmen und den Geist nicht auslöschen, dann wird unser inneres Wesen belebt. Wenn wir ausharren, erwartet uns das ewige Leben. Daher wagen wir es nicht, den Geist durch Ungehorsam oder Nachlässigkeit auszulöschen. Leben wir lieber „aus dem Geist"[6] heraus – geben wir der heiligen und wichtigen Rolle des Heiligen Geistes in unserem Leben mehr Raum. Ich bezeuge: Wenn wir wahrhaftig nach dem Geist trachten, werden wir umfassender von dem stillen, aber entscheidenden Wirken des Heiligen Geistes profitieren. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Jakob 6:8
2. Siehe Brigham Young, *Discourses of Brigham Young*, Hg. John A. Widtsoe, 1954, Seite 32
3. Mose 6:65
4. Siehe Parley P. Pratt, *Key to the Science of Theology*, 9. Auflage, 1965, Seite 101: „Die Gabe des Heiligen Geistes ... belebt den Verstand des Menschen, erweitert, vergrößert und reinigt seine natürlichen Empfindungen und Regungen und stimmt sie durch die Gabe der Weisheit auf ihren rechtmäßigen Gebrauch ab."
5. LuB 88:63,64
6. Galater 5:25

Der einzige wahre Gott und Jesus Christus, den er gesandt hat

ELDER JEFFREY R. HOLLAND
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir verkünden, dass aus den heiligen Schriften unzweifelhaft hervorgeht, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist getrennte Personen sind, drei göttliche Wesen.



Wie Elder Ballard in dieser Versammlung bereits erwähnt hat, haben widersprüchliche Strömungen unserer Zeit immer mehr Aufmerksamkeit auf die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gelenkt. Der Herr kündigte vor alters sein Werk in diesen Letzten Tagen als „ein wunderbares Werk, ja, ein Wunder" an[1], und das ist es auch. Wir laden alle ein, dieses *wunderbare* Werk eingehend zu betrachten, doch über eines soll sich niemand *wundern*, nämlich ob wir nun Christen sind oder nicht.

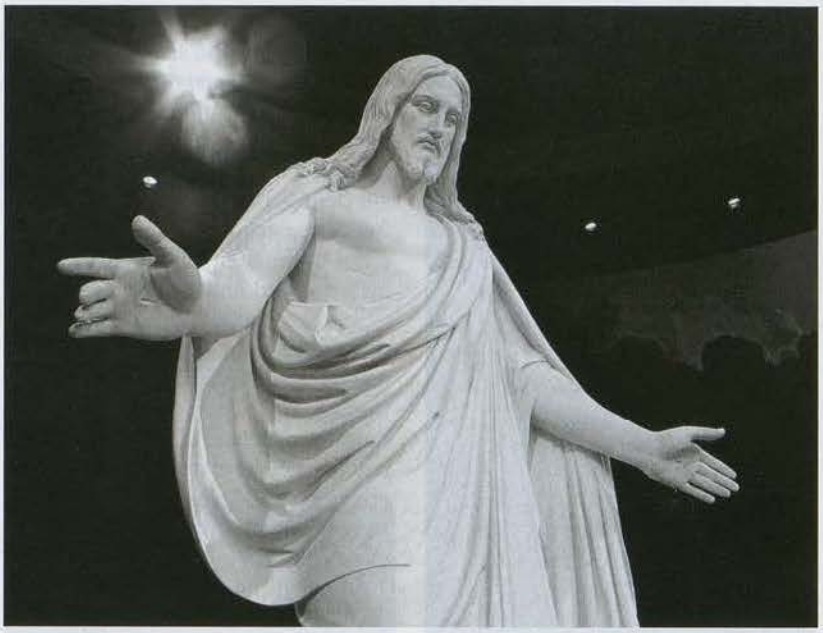
Im Großen und Ganzen drehen sich alle Kontroversen in dieser Frage um zwei Punkte der Lehre – unsere Auffassung von der Gottheit und unseren Glauben an fortdauernde Offenbarung und demnach an einen offenen Kanon der heiligen Schriften. Wenn wir darüber sprechen, brauchen wir unseren Glauben nicht zu verteidigen, aber wir möchten nicht missverstanden werden. Mit dem Wunsch, mehr Klarheit zu schaffen, und um eindeutig zu erklären, dass wir Christen sind, spreche ich heute über den ersten der beiden eben erwähnten Punkte der Lehre.

Der erste und wichtigste Glaubensartikel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage lautet: „Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus, und an den Heiligen Geist."[2] Wir glauben, dass diese drei göttlichen Personen, die eine einzige Gottheit bilden, in ihren Absichten, ihrem Verhalten, ihrem Zeugnis, ihrer Mission eins sind. Wir glauben, dass sie in gleichem Maße erfüllt sind von göttlicher Barmherzigkeit und Liebe, Gerechtigkeit und Gnade, Geduld, Vergebungsbereitschaft und Macht zur Erlösung. Sicher ist es korrekt, wenn ich sage, dass wir glauben, dass sie in jedem bedeutenden und ewigen Wesenszug, den man sich vorstellen kann, eins sind. Aber wir glauben *nicht*, dass sie drei Personen sind, die ein einziges Wesen bilden – ein Gedanke der Dreieinigkeitslehre, der in den heiligen Schriften nie dargelegt wurde, weil er nicht wahr ist.

Tatsächlich heißt es in keiner geringeren Quelle als dem unbeirrbaren Bibelwörterbuch *Harper's Bible Dictionary*, dass „die formelle Lehre von der Dreieinigkeit, wie sie von den großen kirchlichen Konzilen im vierten und fünften Jahrhundert definiert wurde, im [Neuen Testament] *nicht* zu finden" ist.[3]

Wer also kritisiert, dass das Gottesbild der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nicht der gegenwärtigen christlichen Vorstellung von Gott, Jesus und dem Heiligen Geist entspricht, äußert sich *nicht* dazu, wie wir zu Christus stehen. Vielmehr hat er erkannt (richtig erkannt, möchte ich hinzufügen), dass unsere Vorstellung von der Gottheit von der nachbiblischen Geschichte der Christen abweicht und zu der Lehre zurückkehrt, die Jesus selbst verkündet hat. Ein paar Worte über diese Geschichte in der nachbiblischen Zeit sind sicher hilfreich.

Im Jahr 325 n. Chr. berief der römische Kaiser Konstantin das Konzil von Nizäa ein. Dort sollte – unter anderem – ein zunehmend strittiger Punkt, nämlich Gottes angebliche „Dreieinigkeit in der Einheit" erörtert werden. Das Ergebnis der hitzigen Streitgespräche der Kirchenleute, Philosophen und kirchlichen Würdenträger wurde (nach weiteren 125 Jahren und drei weiteren großen Konzilen)[4] als das Nizäische Glaubensbekenntnis bekannt, das später, etwa im Athanasianischen Glaubensbekenntnis, noch einige Male neu formuliert wurde. Diese Glaubensbekenntnisse, die weiterentwickelt und immer wieder



revidiert wurden – sowie weitere, die über die Jahrhunderte folgten –, erklären, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist seien abstrakt, absolut, transzendent, allgegenwärtig, eines Wesens, gleich ewig und unerkennbar, ohne Leib, Glieder und Regungen, jenseits von Raum und Zeit weilend. In solchen Glaubensbekenntnissen sind alle drei Mitglieder der Gottheit getrennte Personen, aber sie sind ein einziges Wesen, das oft zitierte „Mysterium der Dreieinigkeit". Sie sind drei getrennte Personen, aber keine drei Götter, sondern ein Gott. Alle drei Personen sind unbegreiflich, und doch ist es ein Gott, der unbegreiflich ist.

Wir stimmen unseren Kritikern zumindest in diesem Punkt zu: Ein solcher Begriff der Gottheit ist wirklich unbegreiflich. Nachdem der Kirche eine so verwirrende Definition von Gott auferlegt wurde, überrascht es nicht, dass ein Mönch aus dem vierten Jahrhundert ausrief: „Wehe mir! Sie haben mir meinen Gott genommen … und ich weiß nicht, wen ich verehren oder ansprechen soll."[5] Wie *sollen* wir einem Gott vertrauen, ihn lieben, verehren, gar danach streben, ihm ähnlich zu sein, wenn er unbegreiflich und unerkennbar ist? Warum hat dann Jesus im Gebet zu seinem Vater im Himmel gesagt: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu *erkennen* und Jesus Christus, den *du* gesandt hast"?[6]

Es ist nicht unsere Absicht, jemandes Glauben oder irgendeine Religionslehre herabzuwürdigen. Wir respektieren die Lehre anderer Religionen, wie wir möchten, dass unsere Lehre respektiert wird (auch das ist einer unserer Glaubensartikel). Aber wenn jemand sagt, wir seien keine Christen, weil wir eine im vierten oder fünften Jahrhundert entstandene Vorstellung von der Gottheit nicht teilen, was ist dann mit den ersten christlichen Heiligen? Viele von ihnen haben den lebendigen Christus mit eigenen Augen gesehen, und sie haben ebenso wenig an diese Vorstellung geglaubt.[7]

Wir verkünden, dass aus den heiligen Schriften unzweifelhaft hervorgeht, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist getrennte Personen sind, drei göttliche Wesen. Eindeutige Belege dafür sind das eben erwähnte Abschiedsgebet des Erretters, seine Taufe durch Johannes, das Erlebnis auf dem Berg der Verklärung und der Märtyrertod des Stephanus, um nur vier zu nennen.

Denkt man an diese und weitere Stellen aus dem Neuen Testament[8], ist es wohl überflüssig zu fragen, was Jesus meinte, als er sagte: „Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht."[9] Ein andermal sagte er: „Denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat."[10] Über seine Gegner sagte er: „Jetzt aber haben sie … gesehen und doch hassen sie mich und meinen Vater."[11] Und nicht zu vergessen: Jesus hat sich seinem Vater immer ehrerbietig untergeordnet, was sich in den Worten zeigt: „Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem einen."[12] „Der Vater ist größer als ich."[13]

Wen flehte Jesus in all den Jahren so innig an, wie etwa in dem schmerzlichen Ausruf: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber"[14] oder „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen"[15]? Man macht sich nicht der Vielgötterei schuldig, wenn man sich zu den Belegen aus den heiligen Schriften bekennt, dass die ansonsten völlig einigen Mitglieder der Gottheit dennoch eigenständige und getrennte Wesen sind. Vielmehr ist dies ein Teil dessen, was Jesus hier auf der Erde über die Natur göttlicher Wesen offenbarte. Vielleicht hat es der Apostel Paulus am besten ausgedrückt: „Christus Jesus, der die Gestalt Gottes hatte, erachtete es nicht als Raub, Gott gleich zu sein."[16]

Im Zusammenhang damit wird die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage auch deshalb von manchen nicht als christliche Kirche eingestuft, weil wir, wie die Propheten und Apostel vor alters, an einen Gott in körperlicher – aber gewiss verherrlichter – Gestalt glauben.[17] All denen, die diese auf den heiligen Schriften beruhende Ansicht kritisieren, stelle ich zumindest rhetorisch die Frage: Wenn der Gedanke an einen Gott in körperlicher Gestalt so abstoßend ist, warum sind dann die zentralen Lehren – die einzigartigen,

charakteristischen Merkmale der gesamten Christenheit – die Fleischwerdung, das Sühnopfer und die körperliche Auferstehung des Herrn Jesus Christus? Wenn es für Gott nicht nur nicht notwendig, sondern auch nicht wünschenswert ist, einen Körper zu haben, warum hat dann der Erlöser der Menschheit *seinen* Körper aus dem Griff des Todes und des Grabes erlöst und somit sichergestellt, dass er in Zeit und Ewigkeit nie wieder von seinem Geist getrennt werden würde?[18] *Wer die Vorstellung von einem Gott in körperlicher Gestalt verwirft, der verwirft auch den sterblichen und den auferstandenen Christus.* Niemand, der sich als wahrer Christ bezeichnet, würde das tun wollen.

Allen, die mich hören können und die sich gefragt haben, ob wir Christen sind, gebe ich dieses Zeugnis: Ich bezeuge, dass Jesus Christus buchstäblich der lebendige Sohn unseres buchstäblich lebendigen Gottes ist. Dieser Jesus ist unser Erretter und Erlöser, der unter der Leitung des Vaters den Himmel und die Erde und alles, was darinnen ist, erschaffen hat. Ich gebe Zeugnis, dass er von einer Jungfrau geboren wurde, dass er während seines Lebens große Wunder wirkte, die von unzähligen Jüngern und auch von seinen Feinden gesehen wurden. Ich bezeuge, dass er Macht über den Tod hatte, weil er göttlich war, dass er sich aber um unsertwillen bereitwillig dem Tod unterwarf, weil für eine bestimmte Zeit auch er sterblich war. Ich verkünde, dass er mit seiner Bereitschaft, sich dem Tod zu unterwerfen, die Sünden der Welt auf sich nahm und einen unermesslichen Preis für jedes Leid und jede Krankheit, jede Seelenqual und jeden Kummer zahlte, von Adam an bis zum Ende der Welt. Dadurch besiegte er in körperlicher Hinsicht das Grab sowie in geistiger Hinsicht die Hölle und befreite die gesamte Menschheit. Ich gebe Zeugnis, dass er buchstäblich aus dem Grab auferstand und, nachdem er zu seinem Vater aufgefahren war, um den Vorgang der Auferstehung zu vollenden, wiederholt



Zwei kleine Mädchen in Huancayo in Peru warten vor dem Haus, gleich geht es zur Übertragung der Versammlung am Sonntagvormittag.

hunderten seiner Jünger in der Alten und in der Neuen Welt erschien. Ich weiß, dass er der Heilige Israels ist, der Messias, der eines Tages in vollendeter Herrlichkeit wiederkommen wird, um als Herr der Herren und König der Könige auf der Erde zu regieren. Ich weiß, dass kein anderer Name unter dem Himmel gegeben ist, wodurch der Mensch errettet werden kann. Nur indem wir uns ganz auf seine Verdienste verlassen, auf seine Barmherzigkeit und seine immerwährende Gnade[19], können wir ewiges Leben erlangen.

Zusätzlich gebe ich im Zusammenhang mit dieser herrlichen Lehre Zeugnis, dass Jesus in Vorbereitung auf seine tausendjährige Herrschaft in den Letzten Tagen bereits gekommen ist – mehr als einmal, in körperlicher Gestalt und majestätischer Herrlichkeit. Im Frühjahr 1820 ging ein vierzehnjähriger Junge, verwirrt von vielen ebendieser Lehren, die noch heute einen Großteil der Christenheit verwirren, in ein Wäldchen, um zu beten. Als Antwort auf dieses aufrichtige Gebet, das in so jungem Alter gesprochen wurde, erschienen der Vater und der Sohn als körperliche, verherrlichte Wesen dem jungen Propheten Joseph Smith. Dieser Tag war der Beginn der Rückkehr des wahren Evangeliums des Herrn Jesus Christus aus dem Neuen Testament und der Wiederherstellung weiterer prophetischer Wahrheiten, die von Adam an bis heute verkündet worden sind.

Ich bezeuge, dass mein Zeugnis von alldem wahr ist und dass die Himmel offen sind für alle, die dieselbe Bestätigung suchen. Mögen wir *alle* durch den Heiligen Geist der Wahrheit „den einzigen wahren Gott … erkennen und Jesus Christus, den [er] gesandt [hat]".[20] Und mögen wir dann nach ihren Lehren leben und in Wort und Tat wahre Christen sein, das erbitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

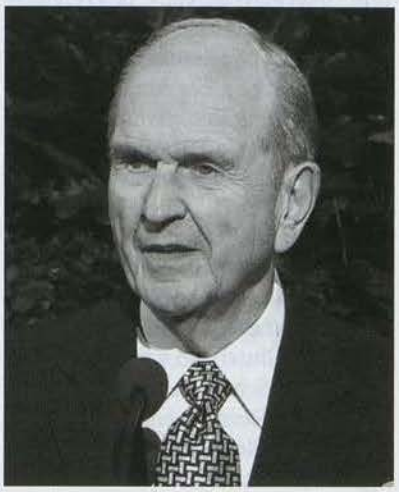
ANMERKUNGEN

1. 2 Nephi 25:17; vgl. auch Jesaja 29:14
2. 1. Glaubensartikel
3. Paul F. Achtemeier, Hg., 1985, Seite 1099; Hervorhebung hinzugefügt
4. Konstantinopel, 381 n. Chr.; Ephesus, 431 n. Chr.; Chalcedon, 451 n. Chr.
5. Zitiert von Owen Chadwick, *Western Asceticism*, 1958, Seite 235
6. Johannes 17:3; Hervorhebung hinzugefügt
7. Eine eingehende Erörterung dieses Themas finden Sie in *Are Mormons Christian?* von Stephen E. Robinson, Seite 71-89; siehe auch Robert Millet, *Getting at the Truth*, 2004, Seite 106-122
8. Siehe beispielsweise Johannes 12:27-30; Johannes 14:26; Römer 8:34; Hebräer 1:1-3
9. Johannes 5:19; siehe auch Johannes 14:10
10. Johannes 6:38
11. Johannes 15:24
12. King-James-Bibel, Matthäus 19:17
13. Johannes 14:28
14. Matthäus 26:39
15. Matthäus 27:46
16. King-James-Übersetzung, Philipper 2:5,6
17. Siehe David L. Paulsen, „Early Christian Belief in a Corporeal Deity: Origen and Augustine as Reluctant Witnesses", *Harvard Theological Review*, 83. Jahrgang, Nr. 2, 1990, Seite 105-116; David L. Paulsen; „The Doctrine of Divine Embodiment: Restoration, Judeo-Christian, and Philosophical Perspectives", *BYU Studies*, 35. Jahrgang, Nr. 4, 1996, Seite 7-94; James L. Kugel, *The God of Old: Inside the Lost World of the Bible*, 2003, Seite XIf., 5f., 104ff., 134f.; Clark Pinnock, *Most Moved Mover: A Theology of God's Openness*, 2001, Seite 33f.
18. Siehe Römer 6:9; Alma 11:45
19. Siehe 1 Nephi 10:6; 2 Nephi 2:8; 31:19; Moroni 6:4; Joseph Smith Translation, Römer 3:24
20. Johannes 17:3

Zeugnisse aus den heiligen Schriften

ELDER RUSSELL M. NELSON
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Schriften der Wiederherstellung konkurrieren nicht mit der Bibel, sie ergänzen die Bibel.



Wir grüßen und verehren Präsident Henry B. Eyring, Elder Quentin L. Cook und Elder Walter F. González und bitten den Herrn, sie in ihrer neuen Berufung mit seinem Segen zu begleiten.

Wir sind jedem Einzelnen von Ihnen, Brüder und Schwestern, von Herzen dankbar. Überall auf der Welt verfolgt man sehr aufmerksam, wie beispielhaft Sie dienen und Mitgefühl zeigen. Gleichzeitig wundern sich viele Menschen über die Geschichte und die Lehren dieser Kirche. Unter diesen Zweiflern gibt es einige, die sich darauf verlegt haben, das Buch Mormon[1] schlechtzumachen.

Geringschätzung für das Buch Mormon und andere heilige Schriften erfüllt mich mit tiefer Sorge. Angesichts dieser Sorge nenne ich meine Ansprache „Zeugnisse aus den heiligen Schriften".

Begriffsbestimmungen

Mit der Formulierung *aus den heiligen Schriften* meine ich die Bibel und die Schriften der Wiederherstellung.[2] Die Mitglieder der Kirche „glauben, dass die Bibel, soweit richtig übersetzt, das Wort Gottes ist; wir glauben auch, dass das Buch Mormon das Wort Gottes ist."[3] Zu den Schriften der Wiederherstellung zählen auch das Buch Lehre und Bündnisse sowie die Köstliche Perle.

In einem Wörterbuch wird das Substantiv *Zeugnis* definiert als „Beglaubigung einer Tatsache oder eines Ereignisses".[4] Der Begriff *Zeugnis* bekommt eine besondere Bedeutung, wenn er im Zusammenhang mit dem Wort Gottes verwendet wird. In der Bibel steht eine wichtige Feststellung: „Durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen wird jede Sache entschieden."[5] Hier wird Gottes Kindern versichert, dass göttliche Lehren durch mehr als ein Zeugnis aus den heiligen Schriften bestätigt werden.

Die heiligen Schriften geben Zeugnis von Jesus Christus

Die Bibel und das Buch Mormon sind beide Zeugen für Jesus Christus. Aus ihnen geht hervor, dass er der Sohn Gottes ist, dass er ein beispielhaftes Leben führte, dass er für die ganze Menschheit sühnte, dass er am Kreuz starb und als auferstandener Herr wieder hervorkam. Sie bekräftigen, dass er der Erretter der Welt ist.

Die Zeugnisse aus den heiligen Schriften bestätigen einander. Dieses Konzept erläuterte ein Prophet bereits vor langer Zeit. Er sagte, dass das Buch Mormon geschrieben wird, „damit ihr [der Bibel] glaubt; und wenn ihr [der Bibel] glaubt, so werdet ihr auch [dem Buch Mormon] glauben."[6] Ein jedes dieser Bücher verweist auf das andere. Ein jedes dieser Bücher ist ein Beweis, dass Gott lebt und zu seinen Kindern spricht, indem er sich seinen Propheten offenbart.[7]

Die Liebe zum Buch Mormon vermehrt die Liebe zur Bibel und umgekehrt. Die Schriften der Wiederherstellung konkurrieren nicht mit der Bibel, sie ergänzen die Bibel. Wir stehen in der Schuld von Märtyrern, die ihr Leben gaben, damit wir die Bibel haben konnten. Sie belegt, dass das Evangelium und der Plan des Glücklichseins unvergänglich sind. Im Buch Mormon werden biblische Lehren wie der Zehnte[8], der Tempel[9], der Sabbat[10] und das Priestertum[11] wiederhergestellt und unterstrichen.

Ein Engel verkündete, das Buch Mormon[12] werde die Wahrheit der Bibel[13] bestätigen. Er offenbarte auch, dass die Aufzeichnungen, die heute in der Bibel enthalten sind, nicht so vollständig sind, wie sie es ursprünglich waren, als sie von Propheten und Aposteln[14] niedergeschrieben wurden. Er verkündete, dass mit dem Buch Mormon klare und kostbare Dinge wiedergeherstellt werden, die aus der Bibel weggenommen worden sind.[15]

In einer Prophezeiung im Buch Mormon wird gewarnt, dass einige Menschen den Gedanken an weitere heilige Schriften ablehnen werden. Diejenigen, die meinen, dass sie „nicht noch mehr Bibel"[16] brauchen, sollten diesen Rat Gottes beachten:

„Wisst ihr nicht, dass es mehr Nationen als eine gibt? Wisst ihr nicht, dass ich, der Herr, euer Gott, alle Menschen erschaffen habe, … und dass ich in den Himmeln oben und auf der Erde unten herrsche; und ich

bringe mein Wort für die Menschenkinder hervor, ja, selbst für alle Nationen der Erde? …

Wisst ihr nicht, dass das Zeugnis zweier Nationen für euch ein Beweis ist, dass ich Gott bin, dass ich der einen Nation ebenso gedenke wie der anderen? Darum rede ich zu der einen Nation dieselben Worte wie zu der anderen. Und … das Zeugnis der zwei Nationen [wird auch] zusammenkommen."[17]

Die Geschichte Jesu Christi in den heiligen Schriften spielt sich in der Tat auf zwei Erdhälften ab.[18] Während Maria und Josef im Osten Vorbereitungen für die Geburt des heiligen Kindes in Betlehem[19] trafen, wurde Nephi im Westen vom vorirdischen Messias belehrt. Zu Nephi sagte der Herr: „Sei guten Mutes; … morgen komme ich in die Welt, um der Welt zu zeigen, dass ich alles erfüllen werde, was ich durch den Mund meiner heiligen Propheten habe sprechen lassen."[20]

Wer an diesem zweiten Zeugen – am Buch Mormon – zweifelt, wird vom Herrn gewarnt: „Weil ihr mit dem, was ihr empfangen habt, leichtfertig umgegangen seid[, werdet ihr] unter diesem Schuldspruch verbleiben, bis [ihr umkehrt] und [euch] an … das Buch Mormon und die bisherigen Gebote [erinnert], die ich [euch] gegeben habe [die Bibel], und … [tut] gemäß dem, was ich geschrieben habe."[21]

Der Herr hat uns noch weitere heilige Schriften der Wiederherstellung[22] gegeben und verkündet, dass sich deren Worte ebenfalls erfüllen werden.[23] Mit diesen Zeugnissen aus den heiligen Schriften werden falsche Lehren zuschanden gemacht.[24] Mit diesen Zeugnissen aus den heiligen Schriften werden die Lehren der Bibel nicht nur bekräftigt, sondern deutlicher gemacht.

Die heiligen Schriften der Wiederherstellung machen die Bibel deutlicher

Inwiefern machen die heiligen Schriften der Wiederherstellung die Bibel deutlicher? Es gibt viele Beispiele. Ich will nur einige wenige



zitieren und fange mit dem Alten Testament an.

Jesaja schrieb: „Dann wirst du am Boden liegen und … deine Worte dringen dumpf aus dem Staub. Wie wenn aus der Erde ein Totengeist spricht, so tönt deine Stimme; deine Worte sind nur noch ein Geflüster im Staub."[25] Könnte es eine bessere Beschreibung für das Buch Mormon geben, da es doch „aus dem Staub" kam und für die Menschen heute „ein Geflüster im Staub" ist?[26]

Aber Jesaja war nicht der einzige Prophet im Alten Testament, der das Buch Mormon vorhersagte. Ezechiel hat geschrieben:

„Nimm dir ein Holz und schreib darauf: Juda und die … Israeliten. Dann nimm dir ein anderes Holz, und schreib darauf: Josef [Holz Efraims] und das ganze … Haus Israel.

Dann füge beide zu einem einzigen Holz zusammen, sodass sie eins werden in deiner Hand."[27]

Heute halten Heilige in vielen Ländern der Erde dankbar die Bibel (das Holz Judas) und das Buch Mormon (das Holz Efraims) zu einem Buch verbunden in der Hand.

Was ist mit dem Neuen Testament? Das Buch Mormon ist auch für die darin enthaltenen Lehren ein Zeuge. Beispiele dafür sind unter anderem die wundersame Geburt des Kindes in Betlehem[28], die Bergpredigt des Herrn[29] und das bittere Leiden des Erlösers.[30] Die Lehre von der Auferstehung wird im Buch Mormon häufiger erwähnt als in der Bibel.[31]

Paulus nahm Bezug darauf, dass man den Heiligen Geist braucht, als er fragte: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen …? Sie antworteten ihm: Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt."[32] Diese Lehre wird durch ein weiteres Zeugnis aus den Schriften verdeutlicht, das wir durch den vom Herrn berufenen Propheten der Wiederherstellung erhalten haben. Er lehrte uns, „dass man die Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen empfangen muss".[33] Diese kostbare und mächtige Gabe steht den Kindern Gottes wieder offen.

Paulus sprach von den drei Graden der Herrlichkeit nach dem Tod, als er verkündete: „Der Glanz der Sonne ist anders als der Glanz des Mondes, anders als der Glanz der Sterne."[34] Dieser kurze Blick in die Herrlichkeit des Lebens nach dem Tod wurde durch ein weiteres Zeugnis aus den Schriften deutlicher gemacht. Der Herr hat offenbart: „Die Herrlichkeit der Celestialen ist eine eigene, so wie die Herrlichkeit der Sonne eine eigene ist.

Und die Herrlichkeit der Terrestrialen ist eine eigene, so wie die Herrlichkeit des Mondes eine eigene ist.

Und die Herrlichkeit der Telestialen ist eine eigene, so wie die Herrlichkeit der Sterne eine eigene ist."[35]

Das höchste dieser Reiche, das celestiale, ist denen vorbehalten, die dem Gesetz dieses Reiches gehorchen:

„Diejenigen, die nicht durch das Gesetz [Christi] geheiligt sind, … müssen ein anderes Reich ererben, nämlich das eines terrestrialen Reiches oder das eines telestialen Reiches.

Denn wer nicht imstande ist, nach dem Gesetz eines celestialen Reiches zu leben, kann nicht in einer celestialen Herrlichkeit leben."[36]

Diese drei Grade der Herrlichkeit beziehen sich auf das Leben nach dem Tod. Sie beziehen sich auf die

Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Die Gabe der Unsterblichkeit wurde durch das Sühnopfer Jesu Christi Wirklichkeit.[37] Dieses wichtige Wort – *Sühnopfer* – wird in allen seinen Formen nur *einmal* in der King-James-Übersetzung des Neuen Testaments[38] erwähnt! Im Buch Mormon erscheint es 39 Mal![39]

Johannes sah, als er das Buch Offenbarung im Neuen Testament schrieb, einen anderen Engel voraus, der „hoch am Himmel [flog]. Er hatte den Bewohnern der Erde ein ewiges Evangelium zu verkünden, allen Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern."[40] Ein bestimmter Engel hatte die Schlüssel der Verantwortung für das Buch Mormon inne.[41] Das war der Engel Moroni. Dies sind nur einige wenige Beispiele für die vielen Lehren aus der Bibel, die durch die heiligen Schriften der Wiederherstellung[42] deutlicher werden.

Das Buch Mormon – ein weiterer Zeuge für Jesus Christus

Bereitwillig geben wir die heiligen Schriften der Wiederherstellung an Menschen in aller Welt weiter. Im Buch Mormon wird über das persönliche Wirken des auferstandenen Herrn bei Menschen im alten Amerika berichtet. Denken Sie über die immerwährenden Wahrheiten nach, die er verkündete:

„Siehe, ich bin Jesus Christus, der Sohn Gottes. Ich habe die Himmel und die Erde und alles, was darinnen ist, erschaffen. Ich war von Anfang an beim Vater. …

Die Schriften über mein Kommen sind erfüllt. …

Ich bin das Licht und das Leben der Welt."

Der Heiland sagte weiter:

„Wer mit reuigem Herzen und zerknirschtem Geist zu mir kommt, den werde ich mit Feuer und mit dem Heiligen Geist taufen …

Ich bin in die Welt gekommen, um der Welt die Erlösung zu bringen, um die Welt von der Sünde zu erretten.



Alle 16 Französisch sprechenden Missionare auf der Inselgruppe Guadeloupe in der Westindien-Mission wollen den Rat der Führer der Kirche hören.

Darum, wer umkehrt und zu mir kommt wie ein kleines Kind, den werde ich empfangen, denn solchen gehört das Reich Gottes. … Ich [habe] mein Leben niedergelegt und habe es wieder aufgenommen; darum kehrt um, und kommt zu mir … und lasst euch erretten."[43]

Diese Aussagen des Herrn fassen zusammen, wer er wirklich ist und wie wir nach seinem Willen sein sollen. Er möchte, dass wir zu ihm kommen und dass er uns zu gegebener Zeit in Herrlichkeit liebevoll in die Arme schließen kann.

Ich bin zutiefst dankbar für die Zeugnisse aus den heiligen Schriften. Ich habe gesehen, welch mächtige Veränderung bei Menschen eintritt, die die Worte des Herrn in ihr Leben aufnehmen. Eine solche Wandlung führt zu ewigem Leben.[44]

Ich weiß, dass Gott lebt. Jesus ist der Messias. Sein Evangelium ist in den Letzten Tagen wiederhergestellt worden. Präsident Gordon B. Hinckley ist heute sein Prophet. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Der vollständige Titel lautet „Das Buch Mormon – ein weiterer Zeuge für Jesus Christus"
2. Die Wiederherstellung wurde von Petrus (siehe Apostelgeschichte 3:19-21), Johannes (siehe Offenbarung 14:6-8) und Paulus (siehe Epheser 1:10) vorhergesehen. Dem Propheten Joseph Smith wurde gesagt, dass in dieser letzten Evangeliumszeit „die Wiederherstellung all dessen zustande [gebracht werde], was durch den Mund aller heiligen Propheten von Anbeginn der Welt an … gesprochen worden ist" (LuB 27:6).
3. 8. Glaubensartikel
4. *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary*, 11. Ausgabe, 2003, „Witness", Seite 1439
5. 2 Korinther 13:1. Ähnliche Aussagen erscheinen in Matthäus 18:16 und Ether 5:4.
6. Mormon 7:9
7. Der Herr verkündete dem Propheten der jetzigen Evangeliumszeit: „Diese Generation wird mein Wort durch dich bekommen." (LuB 5:10.)
8. Siehe Alma 13:15; 3 Nephi 24:8-10
9. Siehe 2 Nephi 5:16; Jakob 1:17; 2:2,11; Mosia 2:5-7
10. Siehe Mosia 13:16-19; 18:23
11. Siehe 2 Nephi 6:2; Mosia 18:18; Alma 6:1; 13:1-3,6-11; 3 Nephi 18:5; Moroni 3:1-4
12. Das Buch Mormon soll „allen Geschlechtern, Sprachen und Völkern kundtun, dass das Lamm Gottes der Sohn des ewigen Vaters und der Erretter der Welt ist und dass alle Menschen zu ihm kommen müssen, sonst können sie nicht errettet werden" (1 Nephi 13:40).
13. Siehe 1 Nephi 13:40
14. Siehe 1 Nephi 13:28,29
15. Siehe 1 Nephi 13:40
16. 2 Nephi 29:6
17. 2 Nephi 29:7,8
18. Da er „Welten ohne Zahl" erschaffen hat (Mose 1:33), ist es sehr wahrscheinlich, dass es weitere heilige Schriften von anderen Orten gibt.
19. Siehe Lukas 2:4-6
20. 3 Nephi 1:13
21. LuB 84:54,57
22. Siehe LuB 135:3
23. Siehe Joseph Smith – Matthäus 1:31-35
24. Siehe 2 Nephi 3:12; Ezra Taft Benson, „Ein neuer Zeuge für Jesus Christus", *Der Stern*, 1985, Bericht von der 154. Herbst-Generalkonferenz, Seite 4
25. Jesaja 29:4

26. Jesaja hat vorhergesehen, dass Gott in den Letzten Tagen „an diesem Volk seltsam handeln" werde (Jesaja 29:14). Diese Worte Jesajas hallten in den Ohren der Einwohner des alten Amerikas wider: „Der Herr wird wieder, zum zweiten Mal, seine Hand heben, um sein Volk aus dessen verlorenem und gefallenem Zustand wiederherzustellen. Darum wird er darangehen, unter den Menschenkindern ein wunderbares Werk, ja, ein Wunder, zu vollbringen." (2 Nephi 25:17.) Dieses wunderbare Werk sollte das Hervorkommen des Buches Mormon und die Wiederherstellung des Evangeliums einschließen. Jesaja wird im Buch Mormon oft zitiert. Ein Studium dieser Zitate mag mühsam sein, es ist aber *keine* Wiederholung. Von den 433 Jesaja-Versen im Buch Mormon lautet über die Hälfte anders als in der Bibel.
27. Ezechiel 37:16,17
28. Siehe 1 Nephi 11:13-20; Alma 7:10
29. Siehe 3 Nephi 12 bis 14
30. Siehe Mosia 3:7. Sein Prophet in den Letzten Tagen erhielt einen Bericht über das Leiden des Herrn aus erster Hand (siehe LuB 19:16-19).
31. Das Wort *resurrection* (Auferstehung) erscheint in vierzig Versen der King-James-Übersetzung der Bibel; es erscheint in fünfzig Versen des Buches Mormon. Siehe auch Jeffrey R. Holland, *Christ and the New Covenant: The Messianic Message of the Book of Mormon*, 1997, Seite 238-241.
32. Apostelgeschichte 19:2. Was Petrus darüber sagte, dass man den Heiligen Geist braucht, finden Sie in Apostelgeschichte 2:38.
33. *History of the Church*, 5:499
34. 1 Korinther 15:41
35. LuB 76:96; siehe auch LuB 131:1
36. LuB 88:21,22
37. Siehe Mosia 16:10; Alma 42:23; Mormon 6:21
38. Siehe Römer 5:11
39. *Atonement* (Sühnopfer): 24-mal, *atone*, *atoning* oder *atoned*: 8-mal, plus *atoneth*: 3-mal; ergibt 35-mal. In einigen Versen taucht das Wort *atonement* mehr als einmal auf (siehe 2 Nephi 9:7; Alma 34:9, 42:23).
40. Offenbarung 14:6
41. Siehe LuB 27:5; 128:20
42. Im Neuen Testament wird verwiesen auf „andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten" (Johannes 10:16). Diese Lehre wird im Buch Mormon näher erläutert. Darin wird berichtet, dass der auferstandene Herr zu den Menschen im alten Amerika gesprochen hat. Dort sagte der Herr: „Ihr seid es, von denen ich gesagt habe: Andere Schafe habe ich, die nicht von dieser Herde sind; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme vernehmen; und es wird eine Herde sein und ein Hirte." (3 Nephi 15:21.)

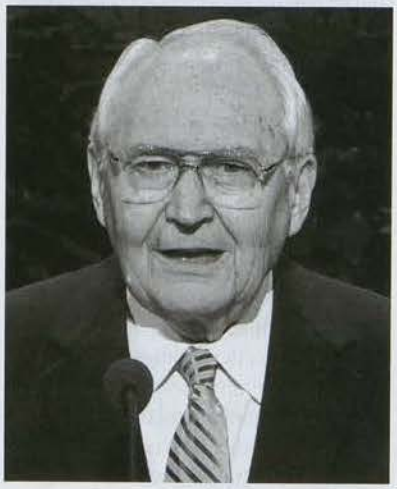
    Ein kurzer Hinweis darauf, dass Paulus um die Taufe für die Toten wusste, erscheint im Neuen Testament (siehe 1 Korinther 15:29). Diese göttliche Lehre wird nur in den Schriften der Wiederherstellung näher erläutert (siehe LuB 124:29,30,41; 128:1,11,12,16,18; 138:47,48).
43. 3 Nephi 9:15,16,18,20-22
44. Siehe 3 Nephi 9:14; LuB 30:8

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG
6. Oktober 2007

Man muss die Messlatte höher ansetzen

ELDER L. TOM PERRY
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Sehen Sie zu, dass Sie die Mindestanforderungen für den Dienst als Missionar problemlos erfüllen und die Messlatte beständig höher ansetzen.



Letzten Monat erhielt ich den Auftrag, an einem Seminar mit den Missionspräsidenten des Gebiets Nordamerika West teilzunehmen. Unter den anwesenden Missionspräsidenten befand sich auch mein Sohn Lee. Er hatte seine Berufung erhalten, noch ehe ich meine einjährige Tätigkeit in der Gebietspräsidentschaft Europa Mitte beendet hatte. Drei Jahre waren vergangen, seit ich das letzte Mal mit ihm zusammen sein konnte, abgesehen von einigen Kurzbesuchen bei der Durchreise durch sein Gebiet im Rahmen anderer Aufträge.

Nach einem Abendessen zum Kennenlernen mit den Missionspräsidenten und deren Frauen gingen Lee und ich mit unseren Frauen in mein Hotelzimmer. Unser Gespräch drehte sich natürlich um die Missionsarbeit. Lee erklärte, was mit seinen Missionaren geschehen ist, seit Präsident Hinckley uns aufgefordert hat, die Messlatte für die Eignung zum Missionsdienst höher zu legen. Er berichtete, dass die im Missionsfeld eintreffenden Missionare deutlich besser vorbereitet sind. Das Gespräch brachte uns ein Erlebnis in Erinnerung, das Lee und ich hatten, als er die Highschool besuchte.

Lee war damals im Leichtathletikteam der Schule – seine Disziplinen waren der Kurzstreckenlauf und der Hochsprung. Während der Olympischen Sommerspiele 1968 in Mexiko-Stadt zog ein unbekannter Hochspringer namens Dick Fosbury die Welt in seinen Bann. Er hatte mit einer neuen Hochsprungtechnik experimentiert, bei der man schräg zur Latte anlaufen, einen Bogen machen und rückwärts über die Latte springen musste. Diese Technik wurde

später als Fosbury-Flop bekannt.

Wie viele andere auch war Lee von dieser neuen Technik fasziniert. Es gab jedoch vor Beginn des neuen Schuljahres keinen Ort, wo er sie hätte üben können. Eines Abends kam ich nach Hause und stellte fest, dass er den Fosbury-Flop bei uns im Keller übte. Er hatte sich zwei behelfsmäßige Halterungen aus übereinandergestapelten Stühlen gebaut und sprang über einen über die Stuhllehnen gelegten Besenstiel, wobei er ein Sofa benutzte, um die Landung abzufedern. Mir war sonnenklar, dass das Sofa eine derartige Behandlung nicht lange mitmachen würde, also gebot ich dem Hochsprung in unserem Haus Einhalt. Stattdessen ging ich mit ihm in ein Sportgeschäft, wo wir Schaumstoffpolster für die Landung und richtige Hochsprunghalterungen kauften, damit er sein Training nach draußen verlegen konnte.

Nachdem er mit dem Fosbury-Flop experimentiert hatte, entschloss sich Lee, bei dem ihm vertrauten Rollsprung zu bleiben. Dennoch übte er vom Ende des Sommers bis in den Herbst hinein viele Stunden lang Hochsprung bei uns im Garten.

Als ich eines Abends von der Arbeit nach Hause kam, war Lee wieder einmal mit dem Training beschäftigt. Ich fragte: „Wie hoch liegt die Latte?"

Er erwiderte: „Einen Meter vierundsiebzig."

„Warum gerade diese Höhe?"

Er antwortete: „Das ist die Höhe, die man schaffen muss, um sich für das Leichtathletiktreffen unseres Bundesstaates zu qualifizieren."

„Wie kommst du zurecht?", fragte ich.

„Ich schaffe es jedes Mal. Ich habe nicht einmal gerissen."

Darauf erwiderte ich: „Legen wir die Latte höher und sehen dann, wie du damit zurechtkommst."

Er erwiderte: „Vielleicht reiße ich dann aber."

Ich fragte: „Wie willst du jemals wissen, was du kannst, wenn du die Latte nicht höher legst?"

Also fingen wir damit an, die Latte



Diese Jungen aus dem mexikanischen Mérida sind ein Symbol dafür, dass die Kirche in aller Welt weiter wächst.

auf 1,78 Meter, dann auf 1,83 Meter und so weiter zu legen, während er sich bemühte, sich zu steigern. Lee wurde ein besserer Hochspringer, weil er sich nicht damit zufrieden gab, lediglich die Mindesthöhe zu überwinden. Er lernte, dass er trotz der Gefahr des Reißens die Latte immer höher ansetzen musste, um der beste Hochspringer zu werden, der er nur sein konnte.

Als ich an diese Erfahrung mit meinem Sohn dachte, kam mir die Botschaft von Elder M. Russell Ballard anlässlich der Priestertumsversammlung der Herbst-Generalkonferenz 2002 in den Sinn, in der er die jungen Männer der Kirche aufforderte, die großartigste Generation von Missionaren zu werden. Er gab bekannt, dass die Messlatte, was die Mindestanforderungen für den Missionsdienst betrifft, höher gelegt worden ist. Er wies die jungen Männer, die das Aaronische Priestertum tragen, an, sich noch energischer vorzubereiten, um an diese neuen und höheren Mindestanforderungen heranzureichen. Außerdem gab er den Vätern, Bischöfen und Pfahlpräsidenten Anweisungen, wie man den jungen Männern helfen kann, sich auf ihre Vollzeitmission vorzubereiten (siehe „Die großartigste Generation von Missionaren", *Liahona*, November 2002, Seite 46-49.)

In seinen Schlussworten in derselben Priestertumsversammlung ging Präsident Hinckley auf Elder Ballards Ansprache ein. Er sagte: „Elder Ballard hat über die Missionare gesprochen. Ich möchte mich dem, was er gesagt hat, anschließen. Ich hoffe, dass unsere jungen Männer und jungen Frauen die Herausforderung, vor die er sie gestellt hat, annehmen. Für diejenigen, die als Botschafter des Herrn Jesus Christus in die Welt hinausgehen, muss die Messlatte in puncto Würdigkeit und Eignung höher gesteckt werden." („An die Männer des Priestertums", *Liahona*, November 2002, Seite 57.)

Kurz darauf gab die Erste Präsidentschaft in einem Schreiben vom 11. Dezember 2002 den Führungsbeamten der Kirche Anweisungen zu den Grundsätzen hinsichtlich der Eignung für den Vollzeitmissionsdienst. Darin heißt es: „Es ist eine Ehre, vom Präsidenten der Kirche durch Inspiration auf eine Vollzeitmission berufen zu werden. Der Bischof und der Pfahlpräsident haben die verantwortungsvolle Aufgabe, würdige und geeignete Mitglieder ausfindig zu machen, die geistig, körperlich und seelisch fähig sind, diesen heiligen Dienst zu leisten, und die vorbehaltlos empfohlen werden können. Wer den körperlichen, geistigen oder seelischen Anforderungen einer Vollzeitmission nicht gewachsen ist, gilt als entschuldigt und darf nicht empfohlen werden. Er kann in ein anderes lohnendes Betätigungsfeld berufen werden."

Die Messlatte wurde von den Führern der Kirche höher angesetzt. Die Mindestanforderung für das Mitwirken bei der Missionsarbeit umfasst nun absolute sittliche Reinheit, körperliche Gesundheit und Kraft sowie eine ausreichende Entwicklung auf intellektueller, sozialer und seelischer Ebene. Bei jedem Hochsprungwettbewerb gibt es eine Mindesthöhe, mit der der Wettbewerb beginnt. Dem Hochspringer wird nicht gestattet, mit einer niedrigeren Höhe zu beginnen. In

gleicher Weise darf niemand erwarten, dass der Maßstab gesenkt wird, damit der Betreffende auf Mission gehen kann. Wer ein Missionar sein will, muss die Mindestanforderungen einhalten können.

Wenn Sie jedoch diese Mindestanforderungen erfüllt haben, sollten Sie dann nicht versuchen, die Messlatte ständig höher anzusetzen? Ich stelle Ihnen dieselbe Frage, die ich auch meinem Sohn vor vielen Jahren gestellt habe: „Wie willst du jemals wissen, was du kannst, wenn du die Latte nicht höher legst?" Ich fordere Sie auf, sich vor Augen zu halten, dass es eine Mindestanforderung gibt – die Sie erfüllen müssen, um als Vollzeitmissionar zu dienen –, Sie dort aber nicht verharren sollen. Die großartigste Generation von Missionaren wird niemals ihre ganze Leistungsfähigkeit ausschöpfen, wenn sie nicht ständig bemüht ist, die Messlatte höher anzusetzen.

Hier sind einige Anregungen dazu, was jeder von Ihnen tun kann, um die Messlatte bei der Vorbereitung auf eine Mission noch höher anzusetzen.

Das Mindestmaß an körperlicher Fitness für den Dienst als Vollzeitmissionar orientiert sich an der für einen zukünftigen Missionar erforderlichen körperlichen Gesundheit und Kraft. Beispielsweise lautet eine der Fragen auf dem Formular für den Missionarsvorschlag, ob man in der Lage ist, 12 bis 15 Stunden am Tag zu arbeiten, zwischen 10 und 15 km täglich zu gehen oder zwischen 15 und 25 km täglich Fahrrad zu fahren und jeden Tag Treppen zu steigen. Die Missionsarbeit ist hart, und ein Vollzeitmissionar muss in guter körperlicher Verfassung sein, um sie verrichten zu können. Die Messlatte in körperlicher Hinsicht höher anzusetzen könnte etwa bedeuten, seinen Körper noch besser zu trainieren.

Ebenso könnte dazugehören, seine äußere Erscheinung zu verbessern. Von einem Missionar wird erwartet, dass er sich auf bestimmte Art kleidet und damit ein sauberes Erscheinungsbild abgibt; hierzu gehören ein passender Haarschnitt, eine saubere Rasur, ein sauberes weißes Hemd, Krawatte und ein gebügelter Anzug – bis hin zu sorgfältig gewienerten Schuhen. Bereiten Sie sich jetzt auf die Vollzeitmission vor, indem Sie sich das äußere Erscheinungsbild eines Vollzeitmissionars aneignen.

Setzen Sie die Messlatte höher an, was Ihre intellektuelle Vorbereitung betrifft. Nehmen Sie Ihre schulische Ausbildung ernst. Es ist wichtig, dass man gut lesen und schreiben und verständlich sprechen kann. Erweitern Sie Ihr Wissen über die Welt, in der Sie leben, indem Sie gute Bücher lesen. Lernen Sie, wie man richtig lernt. Wenden Sie dann Ihre verbesserten Lerngewohnheiten an, um das Evangelium Jesu Christi zu lernen. Lesen Sie regelmäßig im Buch Mormon und lassen Sie darin nicht nach.

Versäumen Sie nicht, an den Seminar- und Institutsklassen teilzunehmen. Machen Sie mit, und nehmen Sie aus den heiligen Schriften, die in diesem großartigen Religionsunterricht behandelt werden, alles auf, was Sie können. Das wird Sie darauf vorbereiten, die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums den Menschen nahezubringen, die Sie kennenlernen dürfen. Befassen Sie sich mit der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!*, besonders mit den grundlegenden Lehren in Kapitel 3. Konzentrieren Sie sich auf diese, wenn Sie gebeten werden, eine Ansprache in der Kirche zu halten oder beim Familienabend eine Lektion zu geben.

In Lehre und Bündnisse 11:21 sagt uns der Herr: „Trachte nicht danach, mein Wort zu verkünden, sondern trachte zuerst danach, mein Wort zu erlangen, und dann wird deine Zunge gelöst werden; dann, wenn du wünschst, wirst du meinen Geist und mein Wort haben, ja, die Macht Gottes, um Menschen zu überzeugen." Die Zeit vor der Mission ist ideal, um die Messlatte höher anzusetzen und seinen Verstand vorzubereiten, indem man sich das Licht und die Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi aneignet.

Ihnen muss klar sein, dass der Dienst als Missionar Sie in seelischer Hinsicht sehr beanspruchen wird. Wenn Sie Ihr Zuhause verlassen und in die Welt hinausgehen, können Sie sich nicht mehr auf die verlassen, die Ihnen bislang Rückhalt gaben. Viele der Methoden, die Sie jetzt zur Stressbewältigung nutzen – beispielsweise Zeit mit Freunden verbringen, alleine weggehen, Videospiele oder Musik hören – sind nach den Regeln, die für das Verhalten eines Missionars gelten, untersagt. An manchen Tagen werden Sie Ablehnung und Enttäuschung erleben. Loten Sie jetzt die Grenzen Ihrer seelischen Belastbarkeit aus und lernen Sie, wie Sie Ihre Gefühle unter den Bedingungen im Griff behalten können, die Sie als Missionar erleben werden. Wenn Sie dies tun, setzen Sie die Messlatte höher an und wappnen sich tatsächlich gegen Herausforderungen seelischer Art während Ihrer Missionszeit.

Präsident Hinckley hat das zwar nicht erwähnt, doch angehende Missionare müssen auch über die nötigen sozialen Fähigkeiten verfügen, um eine Mission erfüllen zu können. Immer öfter isolieren sich junge Leute voneinander und spielen Videospiele, tragen Kopfhörer, kommunizieren durch Handy, E-Mail, SMS und so weiter, anstatt sich persönlich miteinander zu beschäftigen. In der Missionsarbeit geht es oft um Beziehungen von Mensch zu Mensch, und wenn Sie die Messlatte bei der Entwicklung Ihrer sozialen Fähigkeiten nicht höher ansetzen, sind Sie ungenügend vorbereitet. Darf ich einen einfachen Vorschlag machen? Nehmen Sie einen Job an, bei dem Sie mit Menschen zu tun haben. Setzen Sie sich als zusätzliche Motivation zum Ziel, genügend Geld durch Ihre Teilzeit- oder Vollzeitstelle zu verdienen, um zumindest einen maßgeblichen Anteil Ihrer Mission selbst zahlen zu können. Ich verheiße jedem jungen Mann, der für einen Großteil seiner Mission selbst aufkommt, großartige Segnungen – sozialer, körperlicher, psychischer,

seelischer und geistiger Art.

Was das Geistige betrifft, ist die persönliche Würdigkeit die Mindestanforderung für den Missionsdienst. Das bedeutet, in jeder Hinsicht würdig dafür zu sein, heilige Bündnisse im Tempel zu schließen und einzuhalten. Verwirken Sie nicht die Segnungen, die jeder erhält, der diese ganz besondere Berufung erfüllt, indem Sie Übertretungen begehen, die Sie für den Missionsdienst ungeeignet machen.

Bitte denken Sie daran: Auch wenn Sie als Missionar andere überzeugend unterweisen, ist es allein der Geist, der die Menschen bekehrt. Die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* beschreibt hervorragend, worum es bei der Missionsarbeit geht. Darin heißt es: „Als ein bevollmächtigter Vertreter Jesu Christi können Sie die Menschen mit Macht und Vollmacht lehren, dass ‚die Erlösung im heiligen Messias und durch ihn' kommt und dass niemand ‚in der Gegenwart Gottes wohnen kann außer durch die Verdienste und die Barmherzigkeit und die Gnade des heiligen Messias' (2 Nephi 2:6,8)." (Seite 2.)

Wir möchten daran erinnern, dass dort, wo viel gegeben wurde, auch viel erwartet wird. Wir rufen nochmals alle jungen Männer auf, die geistig, körperlich und seelisch dazu in der Lage sind, hervorzutreten und sich bereitzumachen, Missionare der Kirche Jesu Christi zu werden. Sehen Sie zu, dass Sie die Mindestanforderungen für den Dienst als Missionar problemlos erfüllen und die Messlatte beständig höher ansetzen. Bereiten Sie sich vor, damit Sie in dieser großartigen Berufung mehr bewirken können.

Möge Gott Sie segnen, dass dies Ihr Wunsch ist, wenn Sie diese Priestertumsversammlung der Generalkonferenz verlassen, und fangen Sie jetzt an, sich auf den herrlichen Dienst vorzubereiten, der als Missionar des Herrn Jesus Christus vor Ihnen liegt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Tu es jetzt!

ELDER DONALD L. HALLSTROM
von den Siebzigern

Jetzt ist die Zeit, uns durch die barmherzige Wandlung, die der Erlöser uns ermöglicht hat, mit Gott auszusöhnen.



Als unser Ältester (der jetzt Vater von drei Kindern ist und heute Abend in dieser Priestertumsversammlung sitzt) 11 Jahre alt war, wurde ihm zusammen mit den anderen Sechstklässlern seiner Schule der Auftrag gegeben, das Lieblingsrezept seiner Familie mitzubringen. Die sechste Klassenstufe stellte als Beitrag zum großen Frühlingsjahrmarkt ein Kochbuch zusammen, das im Ort verteilt werden sollte. Als der Lehrer das Projekt bekannt gab und als Abgabetermin den Freitag der kommenden Woche nannte, kam unser Sohn Brett sofort zu dem Schluss, dass später noch genügend Zeit sei, die Aufgabe zu erledigen, und so dachte er nicht weiter daran. Zu Beginn der neuen Woche erinnerte der Lehrer die Schüler an den Abgabetermin am Freitag. Brett jedoch fand, dass er die Aufgabe mit Leichtigkeit noch am Donnerstagabend erledigen und sich bis dahin erfreulicheren Dingen widmen könne.

Am Freitagmorgen dann bat der Lehrer die Schüler, ihre Rezepte zu ihm nach vorn durchzureichen. Brett traf dies vollkommen unvorbereitet, weil er die Aufgabe so lange aufgeschoben hatte, dass er sie ganz vergessen hatte. Nervös wandte er sich an einen in der Nähe sitzenden Mitschüler und gestand ihm sein Problem. Der Klassenkamerad wollte ihm gern helfen und sagte: „Ich habe noch ein Rezept in Reserve. Wenn du willst, kannst du eines von mir haben." Brett nahm schnell das Rezept, schrieb seinen Namen darauf, gab es ab und glaubte, dass sein Mangel an Vorbereitung nun folgenlos bliebe.

Ein paar Wochen später kam ich eines Abends von der Arbeit nach Hause, um mich frisch zu machen, bevor ich zu meinen abendlichen Sitzungen in der Kirche ging. Ich war einige Tage zuvor als Pfahlpräsident berufen worden, nachdem ich mehrere Jahre Bischof gewesen war. Im Ort waren wir recht bekannt als Mitglieder der Kirche, die sich bemühten, nach den Grundsätzen ihrer Religion zu leben. „Du musst dir etwas ansehen", sagte meine Frau Diane, als ich zur Tür hereinkam. Sie reichte mir ein gebundenes Buch, in dem eine Seite markiert war. Ich warf einen Blick auf das Deckblatt, das den Titel *Lieblingsrezepte der Noelani-Schule 1985* trug, schlug die gekennzeichnete Seite auf und las: „Lieblingsrezept der Familie Hallstrom: Bacardi-Rumkuchen."

Viele von uns bringen sich in eine erheblich tragischere Lage, als sich lediglich zu blamieren, weil sie es aufschieben, sich ganz zum Evangelium

Jesu Christi zu bekehren. Wir wissen, was richtig ist, aber wir schieben es aus Faulheit, aus Angst, aus vernünftig klingenden Gründen oder aus Mangel an Glauben immer wieder hinaus, uns geistig vollkommen einzubinden. Wir reden uns selbst ein, dass wir eines Tages damit anfangen werden. Für so manchen kommt dieser „eine Tag" jedoch nie. Selbst diejenigen, die schließlich etwas ändern, können den einmal versäumten Fortschritt nie wieder aufholen und liegen dann weit zurück.

Inwieweit wir in geistiger Hinsicht zum Aufschieben neigen, können wir zum Teil daran bemessen, mit welcher Einstellung wir die Versammlungen der Kirche besuchen. Wollen wir „durch Studium und auch durch Glauben" (LuB 88:118) etwas lernen, damit es dann nahtlos in die Tat übergeht? Oder haben wir die Einstellung, dass wir ja sowieso alles schon einmal gehört haben – was dem Geist sofort den Zugang zu unserem Verstand und unserem Herzen versperrt und so das Aufschieben zu einem wesentlichen Zug unseres Charakters werden lässt?

Über einen bekannten Mann, der die wiederhergestellte Kirche in ihrer Anfangszeit untersuchte und gelobte, er werde jedes Gebot halten, das der Herr ihm gebe, heißt es: „Und er empfing das Wort mit Freuden, aber sogleich versuchte ihn der Satan, … und die Sorgen der Welt ließen ihn das Wort verwerfen." (LuB 40:2.) Stellen Sie das dieser klaren Aussage des Herrn gegenüber: „Wer mein Gesetz empfängt und es tut, der ist mein Jünger." (LuB 41:5.)

Alma sagte tief bewegt: „Und nun, meine Brüder, wünschte ich aus dem Innersten meines Herzens, ja, mit großer Besorgnis bis zum Schmerz, ihr würdet auf meine Worte hören und eure Sünden abwerfen und den Tag eurer Umkehr nicht aufschieben." (Alma 13:27.)

Amulek, Almas Freund und Mitarbeiter, untermauerte diese Botschaft, indem er verkündete:

„Denn siehe, dieses Leben ist die Zeit, da der Mensch sich vorbereiten



soll, Gott zu begegnen; ja, siehe, der Tag dieses Lebens ist der Tag, da der Mensch seine Arbeiten verrichten soll.

Und nun, wie ich euch schon zuvor gesagt habe, da ihr so viele Zeugnisse habt, deshalb flehe ich euch an, den Tag eurer Umkehr nicht bis zum Ende aufzuschieben." (Alma 34:32,33).

Als ich im Alter eines Lehrers im Aaronischen Priestertum war, kam es mir monatelang so vor, als werde ich jeden Samstagmorgen von dem Lärm aufgeweckt, den mein Vater bei der Gartenarbeit vor meinem Zimmerfenster machte (es dauerte eine ganze Weile, bis mir dämmerte, warum er mit seiner Arbeit immer unter meinem Fenster begann). Gewöhnlich versuchte ich eine Zeit lang, den Lärm zu ignorieren, stand dann aber auf und half meinem Vater dabei, den Garten, der unser Haus umgab, in Ordnung zu halten, was eigentlich zu meinen wöchentlichen Aufgaben gehörte.

Nachdem ich an einigen Vormittagen vielleicht nicht ganz so schnell aufgestanden war oder wegen ähnlicher Vorkommnisse den wiederholten Ansporn meines Vaters benötigte, bevor ich tätig wurde, setzte mein Vater sich mit mir hin und zeigte mir ein großes Foto von einem Faultier, einem Tier, das für seine Trägheit bekannt ist. Dann schlug er das Buch Lehre und Bündnisse auf und lies mich lesen: „Denn siehe, es ist nicht recht, dass ich in allem gebieten muss; denn wer in allem genötigt werden muss, der ist ein *träger* und nicht ein weiser Knecht, darum empfängt er keinen Lohn." (LuB 58:26, Hervorhebung hinzugefügt.) Dieses Bild und die dazugehörige Lektion sind mir seither von großem Nutzen gewesen.

Eine der eindringlichsten Aufforderungen von Präsident Spencer W. Kimball war der knappe Ausspruch: „Tu es!" Später erweiterte er ihn auf „Tu es jetzt!", um treffend aufzuzeigen, wie wichtig es ist, den rechten Augenblick zu nutzen.

Präsident Kimball vertrat auch den tief greifenden Grundsatz, dass Aufschieben zum Verlust der Erhöhung führt. Er sagte: „Einer der folgenschwersten menschlichen Fehler zu jeder Zeit ist das Aufschieben – man ist nicht bereit, *augenblicklich* persönlich Verantwortung zu übernehmen. … Viele [lassen sich] ablenken und werden an … Verstand und Geist träge, nur vom Verlangen nach weltlichem Vergnügen getrieben." (Präsident Spencer W. Kimball, *The Teachings of Spencer W. Kimball*, Seite 2006; siehe auch *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 5.)

Viele von uns wünschen sich den einfachen Weg – einen Weg, der weder ernsthafte Arbeit noch Opfer verlangt. Auch ich dachte einmal, diesen Weg gefunden zu haben. Ich fuhr gerade oberhalb von Honolulu durch ein grünes Tal, schaute auf und da war sie: die *Straße der Leichtigkeit*! Während ich noch vom alles verändernden Nutzen meiner Entdeckung träumte, nahm ich meine Kamera zur Hand, um diesen glücklichen Moment festzuhalten. Doch als ich durch den Sucher schaute, wurde mir das, was ich sah, buchstäblich und im übertragenen Sinne klar. Ein großes gelbes Straßenschild holte mich in die Wirklichkeit zurück: Die *Straße der Leichtigkeit* war eine Sackgasse!

Etwas aufzuschieben mag uns als der leichte Weg erscheinen, da es uns

momentan von der Anstrengung befreit, die unabdingbar ist, um etwas von Wert zu erreichen. Ironischerweise bewirkt dieses Aufschieben mit der Zeit jedoch, dass eine schwere Last entsteht, die mit Schuldgefühlen, innerer Leere und Unzufriedenheit durchsetzt ist. Die materiellen und, was noch wichtiger ist, auch die geistigen Ziele werden durch Aufschieben nicht erreicht.

Jetzt ist die Zeit, unseren Glauben auszuüben. *Jetzt ist die Zeit*, uns zur Rechtschaffenheit zu verpflichten. *Jetzt ist die Zeit*, alles zu tun, was notwendig ist, um eine Situation, mit der wir nicht glücklich sind, zu ändern. *Jetzt ist die Zeit*, uns durch die barmherzige Wandlung, die der Erlöser aller Menschen uns ermöglicht hat, mit Gott auszusöhnen.

Wir appellieren:

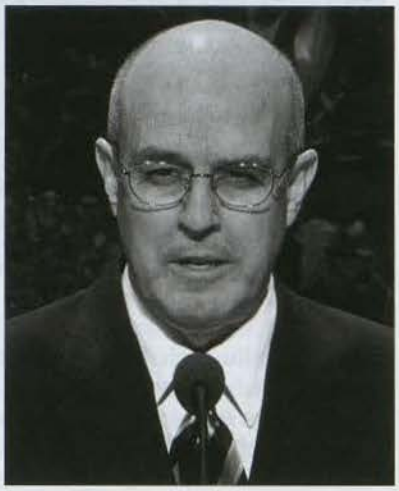
- an jeden, der ein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums und der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage empfangen hat, sich aber noch nicht hat taufen und konfirmieren lassen
- an jeden Träger des Aaronischen oder des Melchisedekischen Priestertums, der entweder durch Übertretung oder weil er ganz einfach nichts tut im Widerspruch zu einem heiligen Eid und Bund lebt (siehe LuB 84:33-39)
- an jedes Mitglied der Kirche, das das Endowment bereits empfangen hat, derzeit aber nicht für einen Tempelschein in Frage kommt
- an jedes Mitglied, das durch das Verhalten eines anderen gekränkt wurde und sich in irgendeiner Form von der Kirche distanziert hat
- an jeden, der ein heuchlerisches Leben führt und die Last einer noch nicht bereinigten Sünde trägt

Es ist mein Zeugnis, dass Sie und wir alle uns ändern können, und zwar jetzt. Es mag nicht leicht sein, aber unsere Bedrängnisse können „in der Freude über Christus verschlungen werden" (Alma 31:38). Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Gesegnet sind alle, die im Herzen rein sind

ELDER L. WHITNEY CLAYTON
von den Siebzigern

Möge Gott unsere ehrlichen Anstrengungen segnen, in Herz und Sinn rein zu sein, auf dass Tugend immerfort unsere Gedanken ziere.



Als meine Frau und ich vor einigen Jahren an einem sonnigen Morgen in der Karibik am Strand entlanggingen, sahen wir mehrere kleine Fischerboote, die auf den Sand gezogen worden waren. Wir hielten an und betrachteten die Boote, und ich erfuhr etwas über das Fischen, was ich seither nicht vergessen habe. Statt Netzen, Schnüren oder Haken verwenden die örtlichen Fischer einfache Fallen aus Maschendraht. Diese Fallen sind kastenförmig. Die Fischer schneiden eine etwa 20 cm lange vertikale Öffnung in jede Seite der Falle und biegen die zerschnittenen Drähte nach innen, sodass ein enger Spalt entsteht, durch den die Fische hineinkönnen.

Sicher können Sie sich vorstellen, wie die Falle funktioniert. Die Fischer versehen die Falle mit einem Köder, bringen sie ins Meer und lassen sie zum Grund hinab. Kommt ein größerer Fisch in die Nähe der Falle und nimmt den Köder wahr, dann findet er die Öffnung an der Seite und schwimmt hinein, er zwängt sich gerade so zwischen den zerschnittenen Drähten hindurch. Wenn dann der Fisch versucht, wieder hinauszuschwimmen, entdeckt er, dass es eines ist, sich durch die zerschnittenen Drähte nach innen zu zwängen, aber etwas ganz anderes, gegen die scharfen Enden zu schwimmen, um hinauszugelangen – er ist gefangen. Wenn die Fischer zurückkommen, holen sie die Falle aus dem Wasser, und der gefangene Fisch wird schnell zum frischen Fischgericht.

Im Alten Testament wird von jemandem berichtet, der in eine ähnliche Falle tappte. Der Mann war der mächtige König David, und was geschah, ist eine der traurigsten Geschichten in den heiligen Schriften.

„Zu der Zeit, in der die Könige in den Krieg ziehen, schickte David den Joab mit seinen Männern und ganz Israel aus und sie verwüsteten das Land

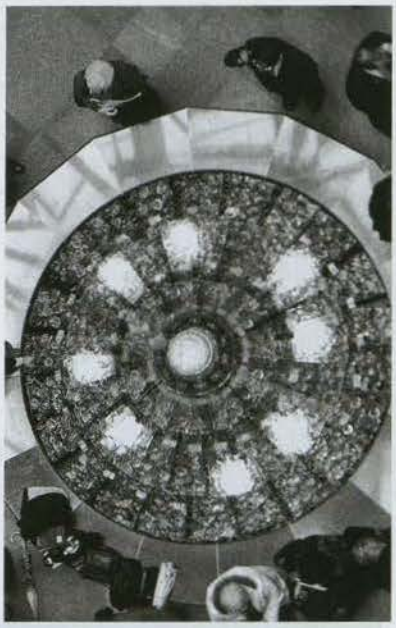
der Ammoniter. … David selbst aber blieb in Jerusalem.

Als David einmal zur Abendzeit von seinem Lager aufstand und auf dem Flachdach des Königspalastes hin- und herging, sah er von dort aus eine Frau, die badete. Die Frau war sehr schön anzusehen." (2 Samuel 11:1,2.)

David fand heraus, dass die Frau Batseba hieß. Ihr Mann Urija, ein Soldat, war fort. Er kämpfte mit dem übrigen Heer gegen die Ammoniter, dort, wo David, ihr König, hätte sein sollen. David ließ Batseba in den Palast bringen. Sie begingen Ehebruch, sie wurde schwanger, und David fürchtete, dass ihr Ehebruch entdeckt werden würde. David, der hoffte, die Sünde verbergen zu können, ordnete an, dass man Urija nach Jerusalem zurückschickte. Urija kam zurück, ging aber aufgrund seiner hohen Prinzipien nicht nach Hause zu seiner Frau Batseba. Daraufhin sorgte David dafür, dass Urija in der Schlacht fiel (siehe 2 Samuel 11:3-17). Diese Reihe von furchtbaren Entscheidungen brachte Urija den Tod und David, Batseba und schließlich dem ganzen Königreich Elend. Was in der Bibel darüber steht, ist eine gewaltige Untertreibung: „Dem Herrn aber missfiel, was David getan hatte." (2 Samuel 11:27.)

Erkennen Sie, wie David in die Falle gegangen ist? Er war auf dem Dach seines Palastes, und als er nach unten in einen benachbarten Hof schaute, sah er etwas, was er niemals hätte sehen sollen. Das war der Köder des Widersachers. Anstand, Keuschheit und Urteilsvermögen hätten erfordert, dass David sich sofort abgewandt und nicht hingesehen hätte, aber er tat beides nicht. Stattdessen erlaubte er seinem Verstand, verbotenen Fantasien nachzugehen. Die Gedanken führten zu Taten und es ging rasch abwärts, von schlecht zu schlimmer zu tödlich. David saß in der Falle, und für ihn hatte es ewige Auswirkungen.

Heutzutage gibt es eine geistige Schlinge, die Pornografie heißt, und viele gehen in diese tödliche Falle, angelockt durch die aufreizenden Botschaften. Wie bei jeder Falle kommt



man leicht hinein, aber nur schwer wieder hinaus. Manche flüchten sich in die Ausrede, sie könnten gelegentlich Pornografie betrachten, ohne dass es schlimme Auswirkungen auf sie hätte. Anfangs sagen sie: „Das ist nicht so schlimm" oder „Was soll's? Es schadet doch nichts" oder „Ich bin nur neugierig". Aber darin irren sie. Der Herr warnt: „Und wer eine Frau ansieht, dass es ihn nach ihr gelüstet, der wird den Glauben verleugnen und wird den Geist nicht haben; und wenn er nicht umkehrt, soll er ausgestoßen werden." (LuB 42:23.) Genau das ist David widerfahren: Er sah Batseba, es gelüstete ihn nach ihr, und er verlor den Geist. Davids Leben hätte vielleicht einen ganz anderen Lauf genommen, wenn er nur weggesehen hätte.

Wer sich mit Pornografie abgibt, verliert nicht nur den Geist, sondern auch einen klaren Blick und das richtige Maß. Wie König David versucht er, seine Sünden zu verbergen, und vergisst dabei, dass vor dem Herrn nichts verborgen ist (siehe 2 Nephi 27:27). Spürbar mehren sich die Auswirkungen, wenn die Selbstachtung langsam abnimmt, schöne Beziehungen getrübt werden, Ehen zugrunde gehen und die Zahl der unschuldigen Opfer zunimmt. Wenn er feststellt, dass das, was er bisher gesehen hat, nicht mehr ausreicht, versucht er es mit extremeren Bildern. Langsam wird er davon abhängig, auch wenn er es nicht merkt oder es abstreitet, und wie bei David verschlechtert sich sein Verhalten, wenn seine sittlichen Maßstäbe dahinschwinden.

Der Werteverfall im kulturellen Bereich hat zur Folge, dass überall auf der Welt der Schmutz in den Medien, der Unterhaltung, der Werbung und im Internet zunimmt. Beliebtheit gemäß der vorherrschenden Norm der Welt ist ein sehr gefährlicher Maßstab, um zu bewerten, was richtig oder gar, was nicht gefährlich ist. Ein Film oder eine Fernsehsendung mag bekannt und bei Millionen Zuschauern beliebt sein und dennoch Verhalten und Bilder zeigen, die pornografisch sind. Wenn in einem Film etwas „nicht so schlimm ist", heißt das automatisch, dass es auch nicht besonders gut ist. Deshalb ist die Tatsache, dass andere Leute Filme ansehen oder auf Webseiten gehen, die nicht gut sind, keine Entschuldigung für uns. Ein Priestertumsträger soll den Maßstäben des Erlösers und seiner Kirche nacheifern, nicht den Maßstäben der Welt.

Jesus hat gelehrt: „Und gesegnet sind alle, die im Herzen rein sind, denn sie werden Gott sehen." (3 Nephi 12:8.) Die Verheißungen des Evangeliums sind erhebend und veredelnd, ja, erhöhend. Wir empfangen diese Verheißungen mit Bündnissen, unter der Bedingung, dass wir sittlich rein leben. Wenn wir rechtschaffen leben und danach trachten, unser Herz rein zu machen, kommen wir Gott und dem Geist näher. Wie es in unserem Herzen aussieht, bestimmt, wie viele Beweise für Gott wir schon in dieser Welt erkennen, und macht uns bereit dafür, dass sich schließlich für uns die Verheißung erfüllt, dass alle, die im Herzen rein sind, Gott sehen werden. Wir streben nach Reinheit. Daher schrieb der Apostel Johannes:

„Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir

wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, so wie Er heilig ist." (1 Johannes 3:2,3.)

Wenn Sie bereits der Pornografie in die Falle gegangen sind, ist jetzt die Zeit, sich mit der Hilfe des Erlösers zu befreien. Es gibt einen Weg hinaus, aber Sie brauchen seine Hilfe, um zu entkommen. Ihre vollständige Genesung hängt von Ihrer vollständigen Umkehr ab. Gehen Sie sofort zu Ihrem Bischof. Suchen Sie seine inspirierte Führung. Er wird Ihnen dabei helfen, einen Plan für die Umkehr aufzustellen, der Ihre Selbstachtung wiederherstellen und den Geist in Ihr Leben zurückbringen wird. Die heilende Kraft des Sühnopfers des Herrn Jesus Christus erstreckt sich auf alle Leiden, auch auf dieses. Wenn Sie sich von ganzem Herzen dem Erretter zuwenden und dem Rat Ihres Bischofs folgen, werden Sie die Heilung finden, die Sie brauchen. Der Erlöser wird Ihnen helfen, die nötige Stärke zu finden, um Versuchungen zu widerstehen, und die Kraft, die Abhängigkeit zu überwinden, und, so wie Moroni es lehrt, „zu Christus zu kommen und jede gute Gabe zu ergreifen und weder die böse Gabe, noch das, was unrein ist, anzurühren. …

Ja, kommt zu Christus und werdet in ihm vollkommen, und verzichtet auf alles, was ungöttlich ist, und wenn ihr auf alles verzichtet, was ungöttlich ist, und Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft liebt, dann ist seine Gnade ausreichend für euch, damit ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen seiet." (Moroni 10:30,32.)

Möge Gott unsere ehrlichen Anstrengungen segnen, in Herz und Sinn rein zu sein, auf dass „Tugend immerfort [unsere] Gedanken [ziere]" (LuB 121:45). Ich gebe Zeugnis von der erlösenden Liebe des Erlösers und von der reinigenden Macht seines Sühnopfers. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Heute ist die Zeit

ELDER WALTER F. GONZÁLEZ
von der Präsidentschaft der Siebziger

Was tun wir heute, um die Evangeliumsgrundsätze zu verinnerlichen, die uns in schwierigen Zeiten Halt geben werden?



Als Präsident James E. Faust meiner Frau und mir mitteilte, dass wir nach Lima in Peru versetzt werden, hatten wir keine Ahnung, dass wir am 15. August 2007, nur einige Tage nach unserer Ankunft, Zeugen eines verheerenden Erdbebens werden würden. Mehr als 52 000 Häuser wurden durch die verminderte Gewalt des Bebens zerstört. Weitaus tragischer jedoch ist, dass über 500 Menschen umkamen. Neun von ihnen waren Mitglieder der Kirche. Die Mitglieder der Pfähle Ica und Pisco und der Distrikte Cañete und Chincha litten am meisten unter den Folgen des Bebens.

Die Kirche leistete ihren Mitgliedern und Menschen anderen Glaubens sofort Hilfe. Am Morgen nach dem Erdbeben erhielten unsere Mitglieder im Katastrophengebiet Lebensmittel und Kleidung, und noch vor Mittag spendete die Kirche dem nationalen Zivilschutz Hilfsgüter. Viele Mitglieder, die obdachlos geworden waren, fanden Schutz in unseren Gemeindehäusern. Obwohl die Katastrophe völlig unerwartet kam, funktionierte die Organisation des Priestertums äußerst gut, und denen, die in einer weniger glücklichen Situation waren, wurde rasch Hilfe geleistet.

Die Pfahl- und Distriktspräsidenten und auch die Bischöfe gingen nur wenige Minuten nach dem Erdbeben hinaus, um den Mitgliedern zu helfen. Man muss sich einmal bewusst machen, was die Priestertumsführer da auf sich nahmen: Es war Nacht, nirgends brannte Licht, alles lag in Trümmern, und die Erde hörte nicht auf zu beben. Nachdem ihre Familien in Sicherheit waren, gingen diese großartigen Priestertumsführer in die Dunkelheit hinaus, wo sie die Menschen inmitten zerstörter Häuser weinen hörten. Dies taten sie nicht nur in dieser Nacht, sondern auch an den folgenden Tagen, und zwar trotz häufiger starker Nachbeben und obwohl es eine Tsunami-Warnung gegeben hatte. Sie durchsuchten in all dem Durcheinander die Trümmer und riskierten ihr eigenes Leben, um zu allen Mitgliedern vorzudringen. Ein Bischof erzählte: „Ohne auch nur eine Sekunde nachzudenken, lief ich hinaus und suchte nach meinen Brüdern und Schwestern und den Führungsbeamten." Er fand sie. So verbrachte er den größten Teil der Nacht.

Was hat diese Priestertumsführer dazu bewegt, hinauszugehen und

anderen zu helfen, auch wenn sie dadurch ihr eigenes Leben riskierten? Zweifellos war es ihr großer Glaube an den Erlöser und seine Kirche. Es war ihr Verständnis von ihrer Berufung als Priestertumsführer. Es waren die Evangeliumsgrundsätze, die schon vor dem Erdbeben ein fester Bestandteil ihres Lebens waren, nicht erst während der Krise; sie waren ihnen ins Herz geschrieben, nicht mit Tinte, sondern durch das Feuer des Geistes (siehe 2 Korinther 3:3).

Die Möglichkeit eines Erdbebens hatte immer bestanden. Doch wann oder wie es geschehen würde, wusste niemand. Als es geschah, war es verheerend. Aber unter der Leitung des Priestertums begegnete man der plötzlichen Herausforderung. In vielen Fällen, wo Mitglieder nicht helfen konnten, tat der Herr das Übrige dazu. Einige Mitglieder berichten, sie hätten Männer in Weiß gesehen, die geholfen hätten, ihr Leben zu retten. Andere hörten Stimmen, die sie leiteten. Der jahrelange Dienst in der Kirche hatte sie geschult und vorbereitet, sich zu organisieren und einander zu helfen.

Dasselbe geschieht auch in unserem Leben. Wir wissen nicht, wann oder wie uns ein Erdbeben treffen wird. Es wird wohl kein tatsächliches Erdbeben sein, wie das in Peru. Vielmehr werden uns Versuchungen, Sünden oder Prüfungen erschüttern, wie etwa Arbeitslosigkeit oder eine schwere Krankheit. Heute ist die Zeit, sich auf ein solches Beben vorzubereiten. Heute ist die Zeit, sich vorzubereiten, und nicht erst während der Krise. Was tun wir heute, um die Evangeliumsgrundsätze zu verinnerlichen, die uns in schwierigen Zeiten Halt geben werden?

Was hatte beispielsweise Josef, der nach Ägypten verkauft wurde, in seine Seele gepflanzt, sodass er antworten konnte: „Wie könnte ich da ein so großes Unrecht begehen und gegen Gott sündigen?“ (Genesis 39:9), als er dem Drängen von Potifars Frau, das Gesetz der Keuschheit zu brechen, nicht nachgab? Was hatte



Nephi zuvor in seine Seele gepflanzt, sodass er, als Gott ihm ein Gebot gab, antworten konnte: „Ich will hingehen und das tun …, denn ich weiß …“? (1 Nephi 3:7.)

Diese großen Priestertumsführer hatten zugelassen, dass der Geist ihnen Grundsätze des Evangeliums in die Seele schrieb. Das geschieht nicht über Nacht. Wenn wir unsere Seele von den Grundsätzen der Rechtschaffenheit durchdringen lassen, sind wir viel besser auf geistige Beben vorbereitet. Diese Grundsätze dringen uns noch tiefer in die Seele, wenn wir in uns gehen und wenn wir schlechte Einflüsse abstellen.

Ewig gültige Grundsätze fassen in uns Wurzeln, wenn wir uns Zeit nehmen, die Lehren der Propheten und die heiligen Schriften nicht nur zu lesen, sondern auch gebeterfüllt darüber nachzudenken. Nephi beispielsweise nahm sich Zeit, dazusitzen und nachzusinnen. Dadurch drangen ihm viele kostbare Lehren in die Seele (siehe 1 Nephi 11:1). Nehmen Sie sich Zeit, das zu tun, was der Herr uns aufgetragen hat: „Häuft dies alles in eurem Herzen auf wie einen Schatz, und lasst das Feierliche der Ewigkeit in eurem Sinn verweilen.“ (LuB 43:34.) In einer Welt, die immer mehr Zeit von uns beansprucht, ist es unerlässlich, dass wir uns Zeit nehmen, zu Hause nachzudenken, um die göttliche Lehre und ihre Grundsätze zu verstehen. Wie der Erretter gesagt hat: „Geht nach Hause und denkt über das nach, was ich gesagt habe, … damit ihr verstehen könnt, und macht euren Sinn für den morgigen Tag bereit.“ (3 Nephi 17:3.)

Wenn wir das tun, werden uns die Lehre und ihre Grundsätze noch vertrauter werden, vor allem dann, wenn wir auch die Warnung des Herrn beherzigen, was schlechte Einflüsse angeht. Sehr wahrscheinlich wird es Menschen geben, die uns drängen, so zu handeln oder zu denken, dass wir für zukünftige Beben nicht gut genug vorbereitet sind. Deshalb hat uns der Erretter einen Rat gegeben, der uns hilft, uns schon heute besser auf die Wechselfälle des Lebens vorzubereiten. Er hat gesagt: „Darum, wenn deine Hand dich zum Unrecht verführt, hau sie ab; oder wenn dein Bruder dich zum Unrecht verführt und nicht bekennt und nicht davon lässt, soll er abgeschnitten werden.“ (Schriftenführer, Joseph-Smith-Übersetzung, Markus 9:40.)

Glücklicherweise hat Jesus selbst erklärt, was damit gemeint ist, die eigene Hand abzuhauen. Es geht nicht um Selbstverstümmelung; vielmehr sollen wir heute die Einflüsse aus unserem Leben verbannen, die uns daran hindern, uns auf künftige Beben vorzubereiten. Wenn ich Freunde habe, die ein schlechter Einfluss für mich sind, ist der Rat eindeutig: „Es ist besser für dich,

ohne deinen Bruder in das Leben einzugehen, als dass du und dein Bruder in die Hölle geworfen werdet." (Joseph-Smith-Übersetzung, Markus 9:41.) Der Herr wandte denselben Grundsatz an, als er Nephi anwies, von seinen Brüdern fortzugehen, deren Einfluss gefährlich wurde (siehe 2 Nephi 5:5).

Das „Abschneiden" bezieht sich also nicht nur auf Freunde, sondern auf jeden schlechten Einfluss, beispielsweise schlechte Fernsehsendungen, Internetseiten, Filme, Literatur, Spiele oder Musik. Wenn wir diesen Grundsatz in unserer Seele verankern, können wir leichter der Versuchung widerstehen, auch nur einem einzigen schlechten Einfluss nachzugeben.

Wenn wir uns häufiger der Lehre und ihren Grundsätzen widmen, werden wir Priestertumsträger, in denen die Werte des Evangeliums tief verwurzelt sind. Wir sind dann besser auf die Beben vorbereitet, die uns ohne Vorwarnung heimsuchen, wenn wir es am wenigsten erwarten. Als Priestertumsträger werden auch wir der Verheißung teilhaftig, die dem Propheten Jeremia gegeben wurde: „Ich selbst mache dich heute zur befestigten Stadt, zur eisernen Säule und zur ehernen Mauer gegen das ganze Land." (Jeremia 1:18.)

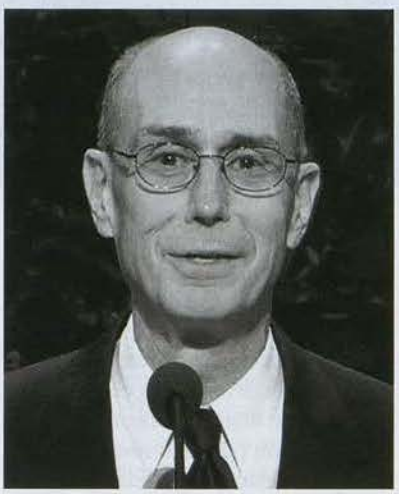
Dann werden wir unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen können wie Schwester Linda Cruzado in Ica. Nachdem sie die ganze Nacht den Naturgewalten ausgeliefert gewesen war, schrieb sie: „Bei Tagesanbruch zeigte der himmlische Vater uns seine Liebe, indem er sehr früh die wärmende Sonne aufgehen ließ, und in der Nacht tröstete er uns mit einem klaren Sternenhimmel."

Heute ist die Zeit, tapfer zu sein und uns dafür zu entscheiden, unsere Seele ernsthaft und gründlich mit den Lehren des Erlösers vertraut zu machen. Ich weiß, dass er lebt. Nachdem wir alles getan haben, was wir tun können, tut er das Übrige dazu. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Gott hilft dem treuen Priestertumsträger

PRÄSIDENT HENRY B. EYRING
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Die Botschaft kann sich in Form von Worten einstellen, die einem in den Sinn kommen, als Gefühl oder beides. Sie wird einem Zuversicht geben und Richtschnur darin sein, was man tun soll.

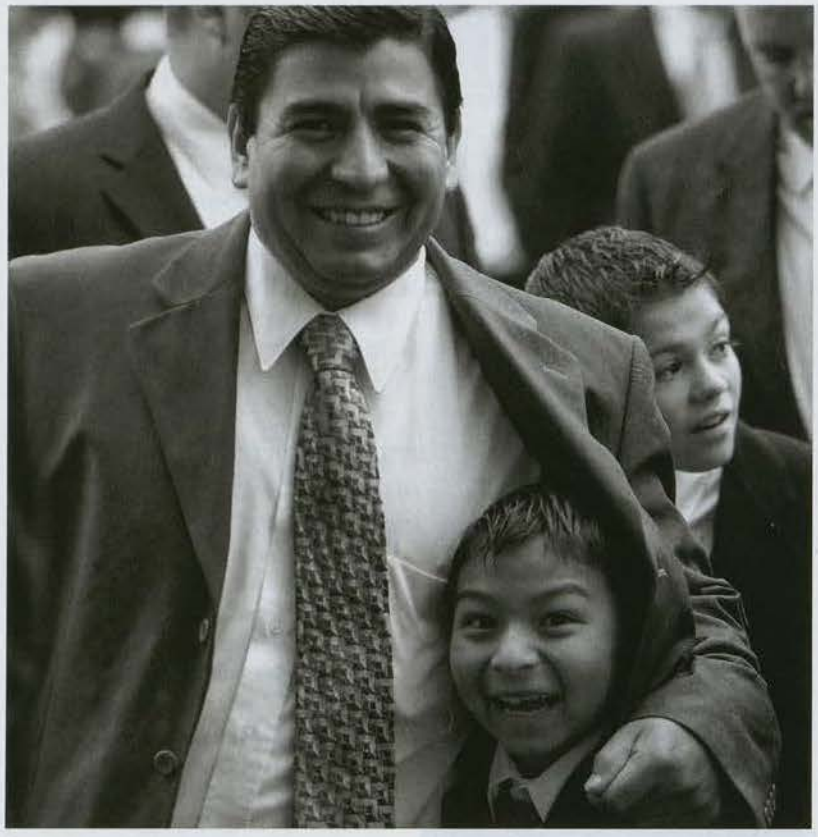


Ich stelle mir heute Abend einen Jungen irgendwo auf der Welt vor. Er fragt sich, ob er schaffen kann, was von ihm als Priestertumsträger erwartet wird. Ich hatte diese Sorge, als ich etwa 13, 14 Jahre alt war.

Ich bin im Gebiet einer Mission aufgewachsen, wo es nur einen winzigen Zweig gab, der bei mir zu Hause zusammenkam. Dann zog meine Familie an einen Ort, wo es Pfähle und große Gemeinden und Gemeindehäuser gab und Kollegien von Jungen, die alle so viel mehr als ich darüber zu wissen schienen, was ein Priestertumsträger so tut. Es gab in dieser Gemeinde ein umständliches Verfahren, das Abendmahl auszuteilen. Ich war mir beinahe sicher, dass ich einen Fehler machen würde, sobald ich an die Reihe kam, das Abendmahl auszuteilen oder vorzubereiten.

Ich weiß noch, wie ich voller Angst und Verzweiflung das Gemeindehaus verließ, um allein zu sein. Ich war besorgt. Ich betete um Hilfe und um ein wenig Zuversicht, dass ich beim Dienst in Gottes Priestertum nicht versagen würde.

Seither sind nun viele Jahre vergangen. Ich trage das Melchisedekische Priestertum seit über 50 Jahren. Aber in den vergangenen paar Tagen habe ich mit derselben Inbrunst um Hilfe und Zuversicht gebetet, dass ich in meiner Berufung in der Ersten Präsidentschaft, die ich erhalten habe, nicht versagen möge. Andere scheinen mir so viel fähiger und um ein Vielfaches besser vorbereitet zu sein. Aber als ich diesmal betete, kam es mir so vor, als könne ich die Antwort spüren, die wohl vor so langer Zeit schon vor dem Gebäude der Gemeinde Yalecrest an mich ergangen war. Genau diese Antwort kann man erwarten, wenn man vor einer Berufung im Priestertum steht, die



jenseits der eigenen Möglichkeiten zu liegen scheint.

Die Botschaft kann sich in Form von Worten einstellen, die einem in den Sinn kommen, als Gefühl oder beides. Sie wird aber mindestens drei Elemente aufweisen, die einem Zuversicht geben und Richtschnur dafür sind, was man in dieser scheinbar überwältigenden Berufung tun soll.

Erstens: Die Zuversicht wird aus der Erinnerung an Zeiten erwachsen, als der himmlische Vater euch in Gefahr und Schwierigkeiten half. So ist es mir in den letzten paar Tagen gegangen.

Als ich noch klein war und noch in New Jersey wohnte, versammelte sich einmal eine große Menge wütender Leute vor unserem Haus. Meine Mutter ging hinaus, um mit ihnen zu sprechen. Sie stand allein mitten unter diesen vielen Menschen, die auf mich einen sehr gefährlichen Eindruck machten. Ich konnte nicht hören, was sie sagte, aber ein paar Minuten später zog die Menge friedlich ab. Ich weiß, dass ich ein Wunder miterlebt hatte.

Als ich schon älter war – dieses Erlebnis liegt noch gar nicht so lange zurück – hatte ich von der Ersten Präsidentschaft den Auftrag erhalten, vor eine Menge wütender Leute zu treten, die dann plötzlich und auf unerklärliche Weise ruhig und versöhnlich wurden. Ein andermal sollte ich vor Würdenträgern und Geistlichen verschiedener US-amerikanischer Kirchen sprechen, die in Minneapolis zusammenkamen, um sich mit dem Problem des Konkurrenzkampfes zwischen den Kirchen auseinanderzusetzen.

Als ich ankam, erfuhr ich, dass ich als Sprecher eingeteilt worden war. Mein Thema lautete: Warum musste die wahre Kirche durch Joseph Smith wiederhergestellt werden? Ich war in letzter Minute für Elder Neal A. Maxwell eingesprungen.

Als ich am Abend vorher am Tagungsort ankam und mir das Programm anschaute, rief ich Präsident Hinckley an. Ich sagte ihm, dass die Tagung für drei Tage angesetzt war, dass viele Reden zur selben Zeit gehalten werden sollten und dass die Teilnehmer sich aussuchen konnten, welche sie sich anhören wollten. Ich sagte ihm, dass ich fürchtete, wenn ich da die Wahrheit sagte, würde wohl keiner mehr zu meinem zweiten Vortrag kommen und dass ich dann vielleicht schon sehr schnell nach Hause käme. Ich fragte ihn, was ich seiner Meinung nach tun solle. Er antwortete: „Tun Sie, was Sie für richtig halten."

Ich betete die ganze Nacht hindurch. Kurz vor Tagesanbruch war ich mir sicher, ich solle über die Wiederherstellung nicht sagen: „Unserer Ansicht nach ist Joseph Smith dies und das aus diesem Grund geschehen", sondern erklären: „Folgendes ist Joseph Smith geschehen, und der Herr hat es aus folgendem Grund getan." Zu dieser nächtlichen Stunde erhielt ich keine Zusicherung, wie das ausgehen würde, lediglich eine klare Anweisung: Mach es so!

Zu meiner Überraschung standen die Geistlichen nach meiner Rede Schlange, um mit mir zu sprechen. Sie alle, einer nach dem anderen, erzählten mir im Prinzip das Gleiche. Jeder von ihnen hatte irgendwann einmal ein Mitglied der Kirche kennengelernt, das er bewunderte. Viele von ihnen berichteten, dass sie in einem Ort wohnten, in dem der Pfahlpräsident nach einer Katastrophe nicht nur den eigenen Mitgliedern, sondern allen Bürgern zur Hilfe eilte. Sie baten mich, Menschen, die ich nicht nur nicht kannte, sondern die ich wahrscheinlich auch nie treffen würde, ihre Grüße und ihren Dank auszurichten.

Gegen Ende der dreitägigen Veranstaltung wollten immer größere Scharen die Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums und der wahren Kirche Jesu Christi hören, und dies nicht etwa, weil sie sie glaubten, sondern weil sie das Gute in anderen Menschen gesehen hatten – die Früchte der Wiederherstellung, von der ich sprach.

Bei meinen Gebeten in den letzten paar Nächten kamen mir diese und weitere Erinnerungen wieder in den Sinn und gaben mir diese Zusicherung: „Habe ich nicht immer auf dich Acht gegeben? Denk nur, wie oft ich dich zum Ruheplatz am Wasser geführt habe. Denk nur, wie oft ich dir den Tisch vor den Augen deiner Feinde gedeckt habe. Denke daran und fürchte kein Unheil." (Vgl. Psalm 23.)

Ihr frisch gebackenen Diakone: Denkt daran! Seit eurer Kindheit ist der Herr immer für euch da gewesen. Ihr frisch gebackenen Kollegiumspräsidenten: Denkt daran! Ihr Väter von Kindern, die es euch schwer machen: Denkt daran und fürchtet euch nicht. Im Dienste Gottes ist das, was euch unmöglich ist, mit seiner Hilfe möglich. Selbst als ihr noch sehr klein wart, und in den Jahren seither, ist er mit seiner Macht und seinem Geist vor eurem Angesicht zu eurer linken Hand und zu eurer rechten hergegangen, als ihr seinen Dienst verrichtet habt (vgl. LuB 84:88). Ihr könnt die Gewissheit empfangen, dass Gott über euch wacht, wenn ihr voll Glauben darum betet. Das weiß ich.

Das zweite Element der Botschaft, die ihr empfangen werdet, wenn ihr angesichts einer schweren Aufgabe um Hilfe betet, ist mir am Freitagmorgen ganz in der Frühe zuteilgeworden. Ich hatte, wie ihr das auch tun werdet, wegen erdrückender Unzulänglichkeiten gebetet. Als ich betete, erhielt ich die Antwort sehr deutlich und ganz direkt, und zwar in der Form eines Tadels: „Vergiss dich selbst – fang an, für die Menschen zu beten, denen du dienen sollst." Ich kann bezeugen: Das wirkt Wunder, wenn man den Heiligen Geist zu sich einladen möchte.

Macht euch aber darauf gefasst, das Zeitgefühl zu verlieren, wenn ihr betet. Ihr werdet Liebe für die Menschen empfinden, denen ihr dienen sollt. Ihr werdet ihre Nöte, ihre Hoffnungen, ihre Schmerzen und die Schmerzen ihrer Familie spüren. Und während ihr betet, wird der Kreis größer werden, als ihr euch vorstellen könnt – er wird sich auf Menschen erstrecken, die vielleicht nicht zu eurem Kollegium oder eurer Familie gehören, sondern zu deren Lieben in aller Welt. Wenn ihr euch selbst vergesst, um für den Kreis anderer zu beten, weitet sich euer Dienst im Herzen aus. Dadurch wandelt sich nicht nur euer Dienst, sondern auch euer Herz. Das liegt daran, dass der Vater und sein geliebter Sohn, denen zu dienen ihr berufen seid, so viele Menschen, die euer Dienst anrühren wird, kennen und lieben – auch wenn ihr selbst meint, es seien nur ganz wenige.

Das dritte und letzte Element, auf das ihr achten könnt, wenn ihr bei einer schweren Aufgabe im Priestertum um Hilfe betet, – und auch diese Antwort habe ich erhalten – ist Arbeit. Euch ist Macht im Priestertum gegeben, damit ihr anderen Gutes tun könnt. Und das bedeutet stets, dass man sich in Bewegung setzt und etwas unternimmt – meist ist es etwas Schwieriges. Ihr könnt also erwarten, dass ihr neben der Zusicherung, dass Gott euch hilft, und dem Gebot, euch selbst zu vergessen, vom Heiligen Geist die klare Eingebung bekommt, etwas zu tun, was für einen anderen ein Segen ist. Es mag etwas Offensichtliches sein, beispielsweise, dass man gebeterfüllt einen einzelnen Menschen, eine Familie oder ein Kollegiumsmitglied besucht, für das man zuständig ist. Für einen Vater kann es bedeuten, dass er eines seiner Kinder zurechtweist.

Ob ihr nun zurechtweisen oder das Evangelium Jesu Christi lehren sollt: Es gelingt euch besser, wenn ihr wisst, welchen Erfolg ihr erzielen wollt. Ihr sollt dem himmlischen Vater und seinem Sohn Jesus Christus helfen, den Menschen, denen ihr dient, das ewige Leben zu ermöglichen. Dazu muss der Geist ihnen ein Zeugnis ins Herz pflanzen. Und dieses Zeugnis muss sie zu dem Entschluss führen, die Gebote Gottes zu halten, was für Stürme und Versuchungen auch kommen mögen.

Wenn euch das bewusst ist, wird der Geist euch leiten, wenn ihr mit Macht im Priestertum lehrt oder zurechtweist. Ihr werdet euch selbst rein halten, sodass ihr mit dem Geist lehrt. Ihr werdet darum beten, dass der Geist euch sagen möge, wann und wie ihr zurechtweisen sollt und wie ihr vermehrte Liebe erweisen sollt (siehe LuB 121:43,44). Was auch immer ihr in eurem Dienst im Priestertum tut, kann daran beurteilt oder bemessen werden, wie gut es jemandem helfen könnte oder geholfen hat, ein Zeugnis von der Wahrheit so tief in seinem Leben und seinem Herzen zu verankern, dass das Sühnopfer dauerhaft wirksam wird.

Ihr könnt mit Zuversicht dienen. Ihr könnt euch selbst vergessen und anfangen, für diejenigen, denen ihr dienen sollt, zu beten und sie lieb zu haben. Und ihr könnt bestimmen, was zu tun ist, und euren Erfolg daran messen, inwieweit ihr bei den Menschen, denen ihr dient, einen Herzenswandel erzielt.

Niemals aber wird es für euch oder für diejenigen, denen ihr dient, leicht sein. Es wird immer schmerzhaft sein, so zu dienen und umzukehren, wie es erforderlich ist, damit die Macht des Sühnopfers einen Herzenswandel bewirkt. Das liegt in der Natur dessen, was zu tun ihr berufen seid. Denkt an den Erlöser, in dessen Dienst ihr steht. Wann in seinem Erdenleben gab es einen Augenblick, in dem er es leicht hatte? Hat er seine Jünger damals um etwas Einfaches gebeten? Warum sollte es dann in seinem Dienst oder für seine Jünger jemals einfach sein?

Der Grund dafür steckt in den Worten „ein reuiges Herz", worüber ihr heute schon so gut unterwiesen worden seid. In den heiligen Schriften liest man mitunter, dass den Menschen das Herz erweicht wird, öfter aber wird der Zustand, den wir für uns und die Menschen, denen wir dienen, anstreben, mit dem Ausdruck „reuiges Herz" beschrieben. Das kann uns helfen, zu akzeptieren, dass unsere Berufung und die Umkehr, die wir brauchen und anstreben, nicht einfach sein werden. Und es hilft uns besser zu verstehen, warum tief im



Herzen der Menschen, um die wir uns bemühen, ein Zeugnis verankert werden muss. Der Glaube daran, dass Jesus Christus für ihre Sünden gesühnt hat, muss ihnen ins Herz dringen – in ein reuiges Herz.

Beschließen wir doch heute Abend gemeinsam, was wir tun wollen! Wir alle, welche Berufung wir auch haben mögen, stehen vor Aufgaben, die unsere eigenen Kräfte übersteigen. Mir geht es so, und auch euch geht es so. Das lässt sich aus der einfachen Tatsache ableiten, dass Erfolg bedeutet, im Herzen der Menschen ein Zeugnis zu verankern. Das können wir nicht allein bewerkstelligen. Auch Gott wird es niemandem aufzwingen.

Für den Erfolg ist also erforderlich, dass die Menschen, denen wir dienen, aus freien Stücken das Zeugnis des Geistes in ihr Herz aufnehmen. Der Geist steht bereit. Aber viele Menschen sind nicht bereit, ihn einzulassen. Unsere Aufgabe, und *das* steht in unserer Macht, besteht darin, den Geist in unser Leben einzulassen, sodass die Menschen, denen wir dienen, die Früchte des Geistes, die sie bei uns sehen, auch für sich haben wollen.

Das führt mich zu einigen Anregungen, was wir aus eigener Entscheidung tun oder lassen können. Manches, was wir tun können, lädt den Geist ein. Anderes zwingt ihn, sich zurückzuziehen. Das wisst ihr aus eigener Erfahrung.

Kein Priestertumsträger, der erfolgreich sein will, ist nachlässig darin, wohin er seine Blicke schweifen lässt. Wer sich Bilder anschaut, die Begierden erwecken, zwingt den Geist, sich zurückzuziehen. Ihr seid von Elder Clayton – und so werdet ihr stets gewarnt werden – vor den Gefahren des Internets und der Medien, die uns Pornografisches vorsetzen, gewarnt worden. Unschicklichkeit ist heutzutage dermaßen weit verbreitet, dass es im Alltag der Disziplin und einer bewussten Entscheidung bedarf, den Blick auf nichts ruhen zu lassen, was in uns Gefühle auslösen könnte, die den Geist vertreiben.

Die gleiche Sorgfalt müssen wir bei unseren Worten walten lassen. Wir können uns nicht einbilden, für den Herrn zu sprechen, wenn wir nicht auf unsere Ausdrucksweise achten. Anzüglichkeiten und derbes Fluchen beleidigen den Geist. Genau wie die Unschicklichkeit um sich gegriffen zu haben scheint, ist es auch mit vulgären und derben Ausdrücken. Früher haben nur an bestimmten Orten bestimmte Leute den Namen des Herrn missbraucht, ordinär dahergeredet und geschmacklose Witze gemacht. Heute scheint es überall und für viele gesellschaftsfähig zu sein, wo es das einst nicht war.

Ihr könnt euch entschließen, und das müsst ihr auch, *eure* Ausdrucksweise zu ändern – auch wenn ihr nicht bestimmen könnt, was andere sagen. Ich weiß aber aus eigener Erfahrung, dass man selbst in einer solch verfahrenen Situation auf Gottes Hilfe zählen kann. Vor Jahren saß ich als Offizier der Luftwaffe zwei Jahre lang mit einem Oberst der Marineinfanterie, einem Oberst des Heeres und einem ergrauten Marinekommandanten in einem Büro. Sie hatten sich in Kriegswie in Friedenszeiten eine Ausdrucksweise angewöhnt, die ich verletzend fand und die, wie ich weiß, auch den Heiligen Geist abstieß. Ich war damals Distriktsmissionar und bemühte mich, abends unter dem Einfluss des Heiligen Geistes Menschen zu finden und zu belehren. Das war sehr schwer. Ich war bloß Leutnant. Sie waren weit ranghöher als ich. Ich hatte keine Möglichkeit, ihre Ausdrucksweise zu ändern. Aber ich betete um Hilfe. Ich weiß nicht, wie Gott es angestellt hat, aber mit der Zeit änderte sich ihre Ausdrucksweise. Allmählich hörten das Fluchen und die Geschmacklosigkeiten auf. Erst wenn sie Schnaps tranken, war alles wieder so wie vorher, aber das war nur abends, und da konnte ich mich zur Missionsarbeit abmelden.

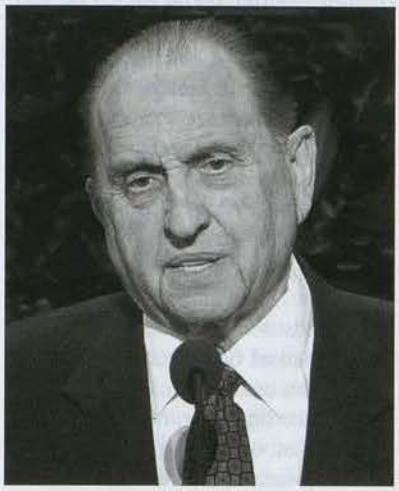
Erinnerungen wie diese können euren Glauben stärken, wenn euch das Leben vor Schwierigkeiten stellt. Gott hilft dem treuen Priestertumsträger, der entschlossen ist, auch in einer schlechten Welt nichts Böses zu sehen und zu sagen. Einfach ist es nicht. Das ist es nie. Aber ihr könnt dafür sorgen, dass für euch diese Verheißung in Erfüllung geht, wie es – das weiß ich – auch für mich geschehen kann: „Lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren; dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden, und die Lehre des Priestertums wird auf deine Seele fallen wie der Tau vom Himmel." (LuB 121:45.)

Ich bezeuge, dass ich weiß, dass wir alle das Priestertum Gottes tragen und dass er unsere Gebete erhören und uns tröstliche Zusicherungen und Hilfe gewähren wird, damit wir ihm besser dienen können. Das verheiße ich und bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Eine königliche Priesterschaft

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Zeiten und Umstände mögen sich wandeln, aber die Merkmale eines wahren Trägers des Priestertums Gottes bleiben stets gleich.



Brüder, wenn ich meinen Blick von einem Ende dieses imposanten Gebäudes zum anderen schweifen lasse, kann ich nur sagen: Sie sind ein inspirierender Anblick! Es bewegt mich sehr, wenn ich bedenke, dass in tausenden Gemeindehäusern in aller Welt noch weitere von Ihnen – Träger des Priestertums Gottes – diese Versammlung via Satellitenübertragung verfolgen. Unterschiedliche Länder und viele Sprachen sind unter uns vertreten, doch eines haben wir alle gemeinsam. Uns wurde das Priestertum anvertraut, und wir dürfen im Namen Gottes handeln. In uns wird ein heiliges Vertrauen gesetzt. Von uns wird viel erwartet.

Wir, die wir Gottes Priestertum tragen und es ehren, gehören zu denen, die für diesen besonderen Abschnitt der Geschichte zurückbehalten wurden. Der Apostel Petrus beschrieb uns im zweiten Kapitel in 1 Petrus, im neunten Vers, so: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat."

Was können Sie und ich tun, um dieser Bezeichnung – „eine königliche Priesterschaft" – gerecht zu werden? Welche Eigenschaften zeichnen einen wahren Sohn des lebendigen Gottes aus? Über die eine oder andere dieser Eigenschaften möchte ich heute sprechen.

Zeiten und Umstände mögen sich wandeln, aber die Merkmale eines wahren Trägers des Priestertums Gottes bleiben stets gleich.

Ich möchte vorschlagen, dass jeder von uns sich als Erstes das **Merkmal Weitblick** aneignet. Jemand hat einmal geschrieben, die Tür der Geschichte hänge in kleinen Angeln, und so ist es auch mit dem Leben des Menschen. Auf unser Leben bezogen müsste diese Maxime etwa so lauten: Wir sind das Ergebnis vieler kleiner Entscheidungen. In der Tat sind wir das Produkt unserer Entscheidungen. Wir müssen die Fähigkeit entwickeln, die Vergangenheit nicht zu vergessen, die Gegenwart richtig einzuschätzen und in die Zukunft zu blicken, um im Leben das zu verwirklichen, was der Herr von uns möchte.

Ihr Jungen Männer, die ihr das Aaronische Priestertum tragt, müsst den Tag vor euch sehen können, an dem ihr das Melchisedekische Priestertum tragt, und euch dann als Diakon, Lehrer und Priester darauf vorbereiten, das heilige Melchisedekische Priestertum Gottes zu empfangen. Ihr habt die Pflicht, wenn ihr dann das Melchisedekische Priestertum erhaltet, bereit zu sein, eine Missionsberufung anzunehmen und auch zu erfüllen. Ich bete aufrichtig darum, dass jeder Junge und jeder Mann das **Merkmal Weitblick** aufweist.

Der zweite Grundsatz, den ich als Eigenschaft eines wahren Trägers des Priestertums Gottes hervorheben möchte, ist das **Merkmal Anstrengung.** Es reicht nicht aus, sich anstrengen zu wollen und zu *sagen*, dass man sich anstrengen wird. Man muss wirklich *zur Tat schreiten* und sich anstrengen. Durch die *Tat*, und nicht durch den *Gedanken*, erreichen wir unsere Ziele. Wenn wir unsere Ziele immer wieder vertagen, werden wir sie zeitlebens nicht erreichen. Jemand hat das einmal so ausgedrückt: Wenn wir nur für das Morgen leben, schauen wir heute häufig auf ein leeres Gestern zurück.[1]

Im Juli 1976 war der Läufer Garry Bjorklund entschlossen, sich für den Zehntausend-Meter-Lauf der US-amerikanischen Olympiamannschaft zu qualifizieren, der bei den Olympischen Spielen in Montreal bevorstand. Er hatte erst die Hälfte des anstrengenden Qualifikationslaufs hinter sich, da verlor er den linken Schuh. Was würden wir wohl tun, wenn uns so etwas passierte? Ich nehme an, er hätte aufgeben und den Lauf abbrechen können. Er hätte alles auf sein Pech schieben und sich die Gelegenheit entgehen lassen können, beim größten Rennen seines Lebens mitzulaufen, aber das tat dieser Spitzensportler nicht. Er lief ohne den Schuh weiter! Er wusste, er würde



schneller laufen müssen als je zuvor im Leben. Er wusste, dass seine Konkurrenten ihm gegenüber nun anders als zu Beginn des Rennens im Vorteil waren. Er lief also mit nur einem Schuh die Aschenbahn entlang, kam als Dritter ins Ziel und qualifizierte sich für die Teilnahme am Lauf um die Goldmedaille. Seine Laufzeit war die beste, die er je erreicht hatte. Er brachte die nötige Anstrengung auf, um sein Ziel zu erreichen.

Als Priestertumsträger erleben wir vielleicht Zeiten, in denen wir stolpern, müde oder erschöpft sind, Enttäuschung oder Kummer durchmachen. Wenn das geschieht, hoffe ich, dass wir uns erst recht anstrengen, bis ins Ziel durchzuhalten.

Von Zeit zu Zeit wird jeder von uns berufen, ein Amt in der Kirche auszuüben, ob als Präsident des Diakonskollegiums oder Sekretär des Lehrerkollegiums, als Berater im Priestertum, Lehrer einer Klasse oder als Bischof. Ich könnte noch mehr aufzählen, aber Sie verstehen schon, was ich meine. Ich war gerade 22 Jahre alt, als ich als Bischof der Gemeinde 6/7 in Salt Lake City berufen wurde. Bei eintausendachtzig Mitgliedern in der Gemeinde musste man sich wirklich sehr anstrengen, damit jede Angelegenheit auch ganz bestimmt von jemandem erledigt wurde und kein Gemeindemitglied sich ausgeschlossen oder schlecht versorgt vorkam. Auch wenn die Aufgabe gewaltig war, ließ ich mich von ihr nicht unterkriegen. Ich machte mich an die Arbeit, wie alle anderen, und tat, was ich konnte, um zu dienen. Jeder von uns kann das Gleiche tun, welche Berufung oder Aufgabe er auch hat.

Letztes Jahr erst nahm ich mir vor, einmal nachzusehen, wie viele Wohnhäuser aus der Zeit zwischen 1950 und 1955, als ich in dieser Gegend Bischof war, noch standen. Ich fuhr langsam um jeden Häuserblock, der damals zur Gemeinde gehört hatte. Erstaunt stellte ich bei meiner Suche fest, dass von all den Häusern und Wohnblocks, in denen unsere eintausendachtzig Mitglieder gewohnt hatten, nur noch drei Gebäude standen. An einem dieser Häuser war alles grasüberwuchert, und die Bäume waren unbeschnitten. Ich stellte fest, dass dort niemand mehr wohnte. Von den beiden übrigen Häusern war eines mit Brettern zugenagelt und unbewohnt, und in dem anderen befand sich ein bescheidenes Geschäft.

Ich stellte das Auto ab, schaltete den Motor aus und blieb einfach eine Weile sitzen. Ich konnte jedes einzelne Haus, jeden Wohnblock, jedes Mitglied, das dort wohnte, noch vor mir sehen. Obwohl die Häuser nicht mehr da waren, war die Erinnerung an die Familien, die dort gewohnt hatten, noch sehr lebendig. Mir fielen die Worte des Schriftstellers James Barrie ein, der schrieb, dass Gott uns Erinnerungen schenkt, damit wir im Dezember des Lebens noch Rosen aus dem Juni haben.[2] Wie dankbar war ich doch, dass ich die Gelegenheit gehabt hatte, dieses Amt wahrzunehmen. So kann jeder von uns gesegnet werden, wenn wir uns in unseren Aufgaben die allergrößte Mühe geben.

Auf das **Merkmal Anstrengung** kann kein Priestertumsträger verzichten.

Als dritten Grundsatz möchte ich das **Merkmal Glaube** nennen. Wir müssen an uns selbst glauben und daran, dass der Vater im Himmel in der Lage ist, uns zu segnen und uns in unseren Vorhaben zu führen. Vor vielen Jahren schrieb ein Psalmist etwas sehr Schönes und Wahres nieder: „Besser, sich zu bergen beim Herrn, als auf Menschen zu bauen. Besser, sich zu bergen beim Herrn, als auf Fürsten zu bauen."[3] Mit anderen Worten: Setzen wir unser Vertrauen darauf, dass der Herr uns führen kann. An Freundschaften, das wissen wir, kann sich etwas ändern, aber der Herr ist beständig.

Shakespeare ließ in seinem Stück *Heinrich VIII.* den Kardinal Wolsey von dieser Wahrheit sprechen, einen Mann, der hohes Ansehen und Ruhm genoss, weil er mit dem König befreundet war. Als es mit der Freundschaft vorbei war, verlor Kardinal Wolsey seinen Einfluss und damit auch Bedeutung und Ansehen. Er war ein Mann, der alles erreicht hatte und

dann alles verlor. In seiner Seelenpein sagte er zu seinem Diener Cromwell etwas wirklich Wahres:

O Cromwell, Cromwell,
hätt ich nur Gott gedient mit
halb dem Eifer,
den ich dem König weiht',
er gäbe nicht
im Alter nackt mich meinen
Feinden preis![4]

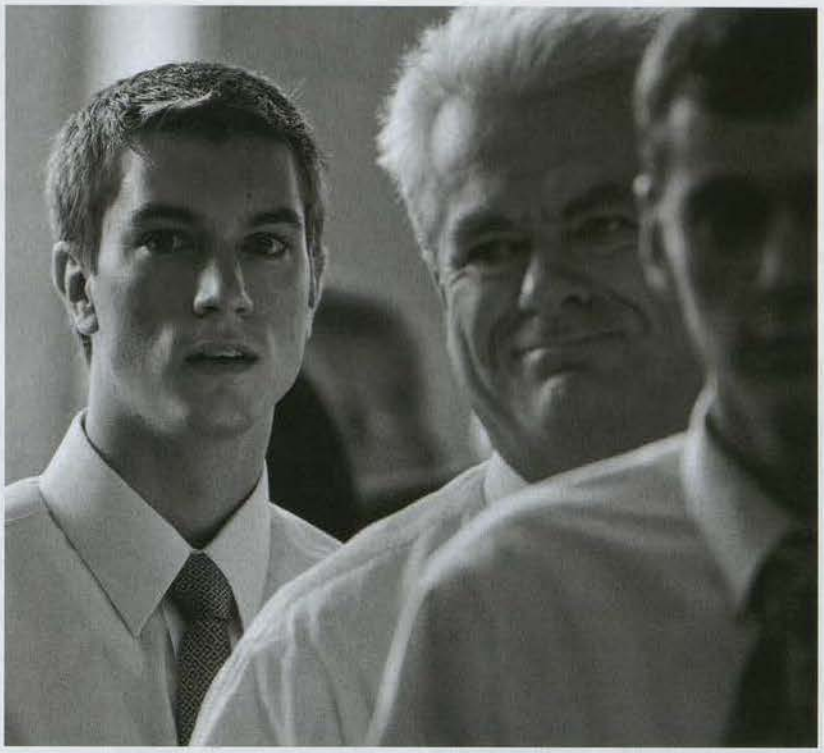
Ich bin zuversichtlich, dass das **Merkmal Glaube** im Herzen eines jeden, der heute hier ist, vorhanden ist.

Ich füge meiner Liste das **Merkmal Tugend** hinzu. Der Herr hat gesagt, dass Tugend immerfort unsere Gedanken zieren soll.[5]

Ich erinnere mich an eine Priestertumsversammlung, die im Tabernakel in Salt Lake City stattfand, als ich das Aaronische Priestertum trug. Der Präsident der Kirche sprach zur Priesterschaft und sagte etwas, was ich nie vergessen habe. Er sagte im Wesentlichen, dass jemand, der sich im sexuellen Bereich oder anderweitig versündigt, dies nicht von einem Augenblick zum anderen tut. Er machte deutlich, dass unsere Gedanken unserem Handeln vorausgehen und dass wir eine Sünde nur deshalb begehen, weil wir zuvor daran gedacht haben, genau diese Sünde zu begehen. Dann erklärte der Präsident, wenn wir Sünde vermeiden wollten, müssten wir unsere Gedanken rein halten. In den heiligen Schriften steht, dass wir so sind, wie wir im Herzen denken.[6] Wir müssen das **Merkmal Tugend** aufweisen.

Wenn wir Missionare im Reich des himmlischen Vaters sein wollen, müssen wir berechtigt sein, seinen Heiligen Geist als Begleiter zu haben, und man hat uns ganz genau erklärt, dass sein Geist nicht in einem unreinen oder unheiligen Tempel wohnt.

Als Letztes möchte ich das **Merkmal Gebet** ansprechen. Der Wunsch, mit dem himmlischen Vater in Verbindung zu treten, ist ein Merkmal eines wahren Trägers des Priestertums Gottes.



Wenn wir mit der Familie und für uns allein beten, dann wollen wir dies voller Glauben an den Herrn und voller Vertrauen auf ihn tun. Denken wir doch an die Aufforderung des Apostels Paulus an die Hebräer: „Denn wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn geben wird."[7] Falls sich jemand unter uns den Rat, immer zu beten, noch nicht so zu Herzen genommen hat, ist jetzt der beste Zeitpunkt, damit zu beginnen. William Cowper hat gesagt: „Der Satan zittert, wenn er sieht: Ein schwacher Heilger betend kniet."[8] Wer meint, das Beten sei ein Zeichen körperlicher Schwäche, der muss sich bewusst machen, dass ein Mensch niemals größer ist, als wenn er niederkniet.

Denken wir immer daran:

Der Seele Wunsch ist das Gebet,
in Freude wie in Schmerz;
gleich Feuer sich's im Herzen regt
und lodert himmelwärts. …

O du, durch den wir Gott uns nahn,
der unser Herz versteht,
du gingst vor uns die gleiche Bahn;
Herr, leit uns im Gebet![9]

Wenn wir das **Merkmal Gebet** pflegen, empfangen wir die Segnungen, die der himmlische Vater für uns hat.

Ich fasse zusammen: Mögen wir *Weitblick* besitzen. Mögen wir *Anstrengung* aufbringen. Mögen wir ein Vorbild an *Glauben* und *Tugend* sein und das *Gebet* stets zu einem Teil unseres Lebens machen. Dann werden wir in der Tat eine königliche Priesterschaft sein. Darum möchte ich heute Abend beten, auch für mich, und ich sage dies aus tiefstem Herzen im Namen Jesu Christi. Amen. ■

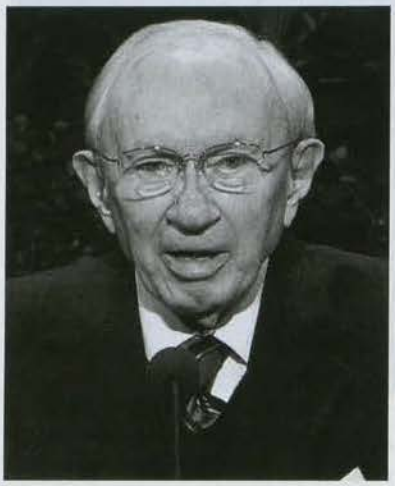
ANMERKUNGEN

1. Siehe Meredith Willson und Franklin Lacey, *The Music Man*, 1957
2. Siehe Laurence J. Peter, *Peter's Quotations: Ideas for Our Time*, 1977, Seite 335
3. Psalm 118:8,9
4. 3. Aufzug, 2. Szene, Zeile 97f.
5. Siehe LuB 121:45
6. Siehe King-James-Bibel, Sprichwörter 23:7
7. Hebräer 11:6
8. In William Neil, Hg., *Concise Dictionary of Religious Quotations*, 1974, Seite 144
9. „Der Seele Wunsch ist das Gebet", *Gesangbuch*, Nr. 94

Langmut

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Möge der Herr Sie segnen und Ihnen eingeben, langmütig zu sein.



Meine lieben Brüder, wo immer Sie sein mögen, ob hier im Konferenzzentrum oder in einem Saal der Kirche weit weg in Übersee: Wie bemerkenswert ist es doch, dass wir hier in diesem Konferenzzentrum sprechen können und dass Sie unsere Worte an Orten hören können, die so weit entfernt sind wie Kapstadt.

Ich möchte heute Abend über das Thema Langmut sprechen. Mir ist klar, dass dies etwas ungewöhnlich ist, aber ich finde, es ist an der Zeit.

Ein Sprichwort im Alten Testament besagt: „Besser ein Langmütiger als ein Kriegsheld, besser, wer sich selbst beherrscht, als wer Städte erobert." (Sprichwörter 16:32.)

Immer dann, wenn wir in Wut geraten, geraten wir in Schwierigkeiten. Das aggressive Verhalten auf den Autobahnen ist ein Beleg dafür, wie hasserfüllt Wut sich Luft verschafft. Ich wage zu behaupten, dass die meisten Insassen unserer Gefängnisse dort sind, weil sie etwas aus Wut getan haben. In ihrem Zorn fluchten sie und verloren sie ihre Selbstbeherrschung. Schreckliches geschah, sogar Mord. Auf ein kurzes Vergehen folgte jahrelange Reue.

Die folgende Geschichte wird über Charles W. Penrose erzählt. Er hatte sich der Kirche angeschlossen und war gut elf Jahre lang auf Mission in England. Als er entlassen wurde, verkaufte er einige seiner Habseligkeiten, um seine Reise nach Zion bezahlen zu können. Einige Mitglieder, die ihn dabei beobachteten, behaupteten, er habe Kircheneigentum an sich genommen.

Dies machte ihn so wütend, dass er in seine Wohnung hinaufging, sich hinsetzte und die Ihnen bekannten Verse niederschrieb (siehe Karen Lynn Davidson, *Our Latter-day Hymns: The Stories and the Messages,* 1988, Seite 323):

Schule dein Gefühl, o Bruder,
zügle deine Heftigkeit!
Lass vom Bösen nie dich zwingen,
brauche Weisheit allezeit!
Macht allein stets wirst du finden
in dem ruhigen Gemüt,
Zorn zerstört die besten Werke,
macht das klarste Denken trüb. …

Schule dein Gefühl, verdamme
nicht den Freund, selbst nicht
den Feind,
wenn auch gleich der Klagen
Hochflut
wie ein Strom voll Wahrheit scheint.
Höre beide, eh du urteilst,
denn ein Lichtstrahl kommt
vielleicht,
der durch seichten Stromes Wasser
dir den wahren Morast zeigt.
Schule dein Gefühl, o Bruder,
zügle deine Heftigkeit!
Lass vom Bösen nie dich zwingen,
brauche Weisheit allezeit!
(„Schule dein Gefühl", *Gesangbuch*, 1977, Nr. 108.)

Vor vielen Jahren arbeitete ich für eine Bahngesellschaft. Eines Tages wanderte ein Weichensteller ziellos über den Bahnsteig. Ich bat ihn, einen Waggon auf ein anderes Gleis zu bringen. Da ging er in die Luft. Er warf seine Mütze auf den Boden, sprang darauf herum und fluchte wie ein betrunkener Matrose. Ich stand da und lachte über sein kindisches Benehmen. Als er sah, wie ich lachte, fing er selbst an, über seine Albernheit zu lachen. Dann kletterte er in eine der Rangierloks, fuhr damit zum leeren Waggon und rangierte diesen auf ein freies Gleis.

Mir fiel ein Vers aus dem Kohelet ein: „Lass dich nicht aufregen, sodass du dich ärgerst, denn Ärger steckt in den Ungebildeten." (Kohelet 7:9.)

Wut ist die Mutter einer ganzen Brut üblen Tuns.

Ich habe aus der Morgenzeitung einen Artikel ausgeschnitten, der mit dieser Aussage begann:

„Mehr als die Hälfte der Amerikaner, die seit 2000 ihren 25. Hochzeitstag hätten feiern können, ließen sich scheiden, trennten sich oder waren verwitwet, ehe sie diesen Meilenstein erreichten." (Sam Roberts, „Most U.S. Marriages Don't Get to Silver", *Deseret Morning News,* 20. September 2007, Seite A1.)

Dass jemand zum Witwer oder zur Witwe wird, kann keiner der Beteiligten beeinflussen, wohl aber Scheidung oder Trennung.

Scheidung ist oftmals die bittere Frucht der Wut. Ein Mann und eine Frau verlieben sich, wie man so sagt, alles ist in den Augen des anderen wunderbar, sie fühlen sich zu niemand anders hingezogen, sie strecken ihre Finanzen so, dass ein Diamantring angeschafft werden kann,

sie heiraten. Nichts kann ihr Glück trüben – zumindest für eine Weile. Dann führen kleine, unbedeutende Handlungen zu Kritik. Aus kleinen Makeln erwächst hemmungslose Krittelei, die Ehepartner entfernen sich voneinander, sie trennen sich, und schließlich lassen sie sich hasserfüllt und verbittert scheiden.

Dieser Kreislauf wiederholt sich in tausenden Fällen immer wieder. Es ist tragisch, und wie ich gesagt habe, in den meisten Fällen die bittere Frucht der Wut.

Ich denke an meine eigene Ehe. Meine Partnerin für die Ewigkeit ist vor dreieinhalb Jahren von mir gegangen. Wir haben jedoch 67 Jahre zusammengelebt. Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals mit ihr gestritten zu haben. Sie begleitete mich auf meinen Reisen, sprach auf jedem Kontinent und trat für Zurückhaltung, Güte und Liebe ein.

In einer kleinen Veröffentlichung, die ich vor einigen Jahren erhielt, stand zu lesen:

Ein Mann, der von einer Zeitung verleumdet worden war, kam einmal zu Edward Everett und fragte ihn, was er in der Sache unternehmen solle. Everett riet ihm: „Unternehmen Sie gar nichts! Die Hälfte der Leute, die die Zeitung gekauft haben, hat den Artikel gar nicht gesehen. Die Hälfte derjenigen, die ihn gesehen haben, hat ihn nicht gelesen. Die Hälfte derjenigen, die ihn gelesen haben, hat ihn nicht verstanden. Die Hälfte derjenigen, die ihn verstanden haben, hat ihn nicht geglaubt. Und die Hälfte derjenigen, die ihn geglaubt haben, hat ohnehin nichts zu sagen." („Sunny Side of the Street", November 1989; siehe auch Zig Ziglar, *Staying Up, Up, Up in a Down, Down World*, 2000, Seite 174.)

So viele von uns machen viel Aufhebens um Belanglosigkeiten. Wir lassen uns so leicht kränken. Glücklich ist derjenige, der kränkende Bemerkungen anderer an sich abprallen lassen kann und seines Weges geht.

Groll, den man schwären lässt, kann zu einem großen, tief sitzenden Übel werden. Wie ein schmerzhaftes Leiden kann er unsere gesamte Zeit und Aufmerksamkeit beanspruchen. Guy de Maupassant hat eine interessante Chronik geschrieben, die dies verdeutlicht.



In Mérida, Mexiko, geht ein Junge zusammen mit seinem Vater zur Konferenz.

Sie handelt von einem Herrn Hauchecome, der an einem Markttag in den Ort ging. Er litt an Rheuma, und als er so mühsam vorwärts ging, bemerkte er vor sich ein Stück Schnur auf dem Boden. Er hob es auf und steckte es vorsichtig in die Tasche. Dabei wurde er von seinem Feind, dem Riemenmacher, beobachtet.

Zur gleichen Zeit wurde dem Bürgermeister gemeldet, dass eine Brieftasche mit Geld verloren gegangen war. Man nahm an, dass das, was Hauchecome aufgehoben hatte, diese Brieftasche gewesen sei, und er wurde beschuldigt, sie an sich genommen zu haben. Vehement bestritt er diesen Vorwurf. Als seine Kleidung durchsucht wurde, kam nur das Stück Schnur zutage, doch die Verleumdung hatte ihn so aufgeregt, dass es ihn nicht mehr losließ. Wo auch immer er auftauchte, belästigte er die Menschen mit dieser Geschichte. Er wurde ein solches Ärgernis, dass man sich über ihn beschwerte. Er wurde krank davon.

„Sein Verstand ließ nach, und Ende

Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Oktober 2007

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT



Thomas S. Monson
Erster Ratgeber



Gordon B. Hinckley
Präsident



Henry B. Eyring
Zweiter Ratgeber

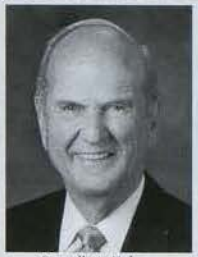
DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL



Boyd K. Packer



L. Tom Perry



Russell M. Nelson



Dallin H. Oaks



M. Russell Ballard



Joseph B. Wirthlin



Richard G. Scott



Robert D. Hales



Jeffrey R. Holland



Dieter F. Uchtdorf



David A. Bednar



Quentin L. Cook

DIE PRÄSIDENTSCHAFT DER SIEBZIGER



Earl C. Tingey



D. Todd Christofferson



Neil L. Andersen



Ronald A. Rasband



Claudio R. M. Costa



Steven E. Snow



Walter F. González



Earl C. Tingey | D. Todd Christofferson | Neil L. Andersen | Ronald A. Rasband | Claudio R. M. Costa | Steven E. Snow | Walter F. González

DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER



Carlos H. Amado | David S. Baxter | Shayne M. Bowen | Sheldon F. Child | L. Whitney Clayton | Gary J. Coleman | Spencer J. Condie | Benjamín De Hoyos



John B. Dickson | Charles Didier | David F. Evans | Enrique R. Falabella | Christoffel Golden Jr. | C. Scott Grow | Bruce C. Hafen | Donald L. Hallstrom



Keith K. Hilbig | Richard G. Hinckley | Jay E. Jensen | Marlin K. Jensen | Daniel L. Johnson | Kenneth Johnson | Paul V. Johnson | Yoshihiko Kikuchi



Paul E. Koelliker | Erich W. Kopischke | John M. Madsen | Richard J. Maynes | Lynn A. Mickelsen | Marcus B. Nash | Dennis B. Neuenschwander | Glenn L. Pace



Anthony D. Perkins | Paul B. Pieper | Bruce D. Porter | Carl B. Pratt | Lynn G. Robbins | Ceal O. Samuelson Jr. | Ulisses Soares | Michael J. Teh



Octaviano Tenorio | Francisco J. Viñas | Lance B. Wickman | Claudio D. Zivic | W. Craig Zwick

DAS ZWEITE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER



Mervyn B. Arnold | Douglas L. Callister | Craig A. Cardon | Craig C. Christensen | Shirley D. Christensen



Don R. Clarke | James M. Dunn | Keith R. Edwards | Stanley G. Ellis | Daryl H. Garn



Larry W. Gibbons | Spencer V. Jones | Won Yong Ko | Gerald N. Lund | Clate W. Mask Jr.



Robert C. Oaks | William W. Parmley | Wolfgang H. Paul | W. Douglas Shumway | Lowell M. Snow



Robert R. Steuer | Paul K. Sybrowsky | William R. Walker | Robert S. Wood

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOFSCHAFT



Richard C. Edgley
Erster Ratgeber

H. David Burton
Präsidierender Bischof

Keith B. McMullin
Zweiter Ratgeber

Dezember wurde er bettlägerig.

Anfang Januar starb er, und in seinem Todeskampf beteuerte er seine Unschuld und wiederholte beständig: ‚Ein kleines Stückchen Schnur, ein kleines Stückchen Schnur. Sehen Sie, hier ist es, Herr Bürgermeister.'" (Siehe „The Piece of String", http://www.online-literature.com/Maupassant/270/.)

Man erzählt sich, dass Reporter einmal einen Mann an dessen Geburtstag interviewten. Er hatte ein hohes Alter erreicht. Sie fragten ihn, wie er das geschafft habe.

Er antwortete: „Als meine Frau und ich geheiratet haben, haben wir beschlossen: Falls wir je in Streit geraten, geht einer von uns vor die Tür. Ich schreibe mein langes Leben der Tatsache zu, dass ich während meiner ganzen Ehejahre viel frische Luft bekommen habe."

Zorn mag in manchen Situationen gerechtfertigt sein. In der heiligen Schrift lesen wir, dass Jesus die Geldwechsler mit folgenden Worten aus dem Tempel trieb: „Mein Haus soll ein Haus des Gebets sein. Ihr aber macht daraus eine Räuberhöhle." (Matthäus 21:13.) Doch selbst das war eher als Tadel formuliert und kein unbeherrschter Wutausbruch.

Meine lieben Brüder, zum Abschluss bitte ich Sie, Ihr Temperament im Zaum zu halten, ein Lächeln aufzusetzen, das die Wut verfliegen lässt, und Worte zu gebrauchen, die von Liebe und Frieden, Dankbarkeit und Respekt künden. Wenn Sie dies tun, werden Sie nichts im Leben bedauern müssen. Ihre ehelichen und familiären Beziehungen werden erhalten bleiben. Sie werden viel glücklicher sein. Sie werden mehr Gutes tun können. Sie werden einen herrlichen Frieden spüren.

Möge der Herr Sie segnen und Ihnen eingeben, langmütig zu sein, ohne im Geringsten verbittert zu sein, sondern vielmehr auf andere voller Freundschaft, Zuneigung und Liebe zuzugehen. Darum bete ich demütig. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

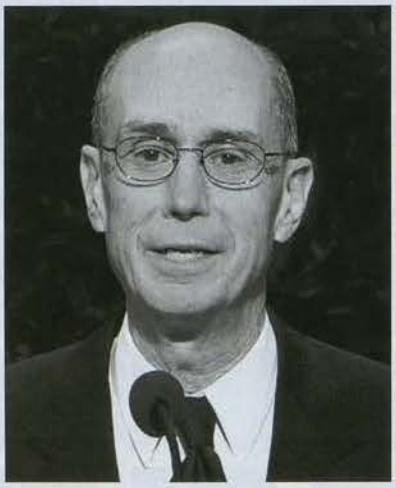
7. Oktober 2007

O denkt daran, denkt daran

PRÄSIDENT HENRY B. EYRING

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

„O denkt daran, denkt daran", ist eine inständige Bitte, die die Propheten im Buch Mormon häufig aussprachen.[1] Mir geht es darum, Ihnen ans Herz zu legen, dass Sie Möglichkeiten finden, Gottes Güte zu erkennen und sich daran zu erinnern.



Ich bin dankbar für die Sendung mit dem Tabernakelchor heute Morgen, in der es um den Erlöser ging. Dank erfüllte mich auch, als ich sah, dass der Text eines Liedes, das der Chor darbot, nämlich „Es ist der Herr", von Präsident James E. Faust verfasst worden ist. Als ich mich neben Bruder Newell setzte, lehnte ich mich zu ihm hinüber und fragte: „Wie geht es Ihren Kindern?" Er sagte: „Als Präsident Faust in diesem Sessel saß, hat er mich das auch immer gefragt." Das überrascht mich nicht, denn Präsident Faust war stets ein vollkommenes Beispiel für einen Jünger, wie er in der Sendung mit dem Tabernakelchor beschrieben worden ist. Als ich heranwuchs, wollte ich immer so ein Mensch sein, wie Präsident Faust es war. Vielleicht bleibt mir noch Zeit.

Als unsere Kinder noch sehr klein waren, begann ich damit, immer einiges von dem aufzuschreiben, was jeden Tag geschah. Ich möchte Ihnen erzählen, wie es dazu kam. Ich kam von einem Auftrag in der Kirche spät nach Hause. Es war bereits dunkel. Als ich auf die Haustür zuging, war ich überrascht, meinen Schwiegervater zu sehen, der in unserer Nähe wohnte. Er trug eine ganze Ladung Rohre auf der Schulter, ging sehr schnell und trug Arbeitskleidung. Ich wusste, dass er dabei war, ein Leitungssystem zu bauen, um Wasser von einem tiefer liegenden Bach zu unserem Grundstück hinaufzupumpen.

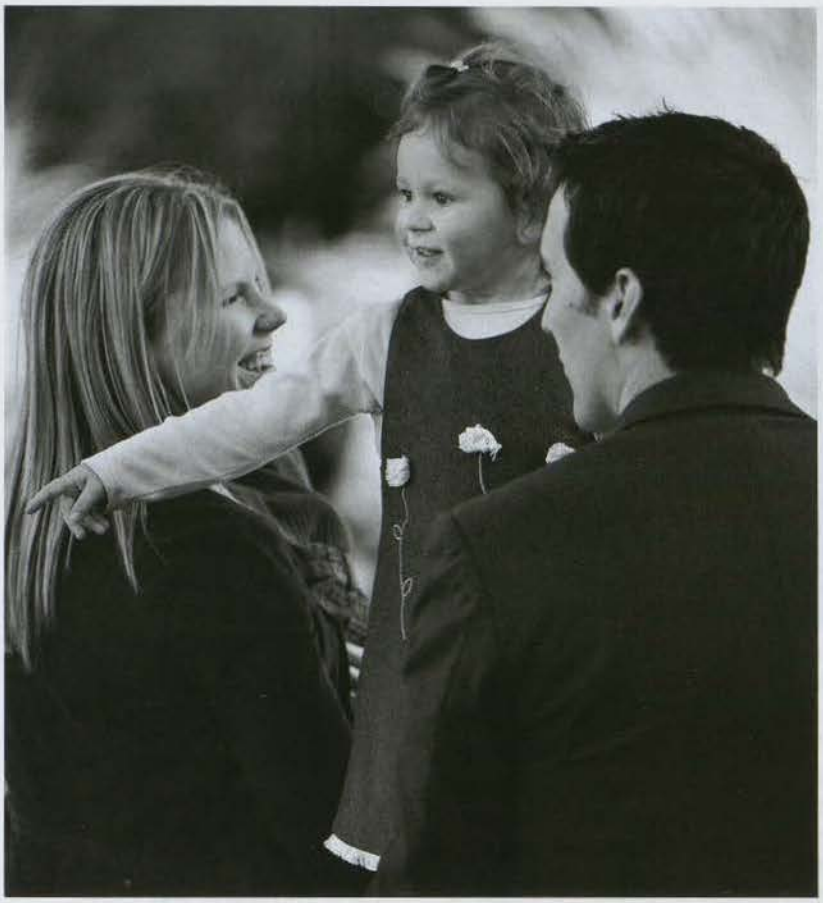
Er lächelte, sprach leise mit mir und eilte dann an mir vorbei und verschwand in der Dunkelheit, um seine Arbeit fortzusetzen. Ich ging weiter auf das Haus zu und dachte darüber nach, was er da für uns tat. Gerade als ich die Tür erreicht hatte, vernahm ich in Gedanken – und es war

nicht meine Stimme, die da sprach – folgende Worte: „Diese Erlebnisse gebe ich dir nicht, damit du sie für dich behältst. Schreib sie auf."

Ich betrat das Haus. Ich ging nicht zu Bett. Ich war zwar müde, doch ich nahm etwas Papier zur Hand und begann zu schreiben. Und als ich das tat, verstand ich die Botschaft, die ich in Gedanken vernommen hatte. Ich sollte aufschreiben, wie ich erlebt hatte, dass unsere Familie durch Gottes Hand gesegnet wurde, damit meine Kinder es irgendwann einmal in der Zukunft lesen könnten. Großvater musste nicht tun, was er für uns tat. Er hätte es jemand anderen tun lassen können oder sich auch gar nicht darum kümmern müssen. Aber er diente uns, seiner Familie, in der Art und Weise, wie Jünger Jesu Christi, die mit dem Herrn einen Bund geschlossen haben, es immer tun. Ich wusste, dass das wahr war. Also schrieb ich es auf, damit meine Kinder einmal die Erinnerung daran hätten, wenn sie es brauchten.

Jahrelang schrieb ich täglich ein paar Zeilen. Ich ließ nie einen Tag aus, wie müde ich auch war oder wie früh ich am nächsten Tag auch aufstehen musste. Vor dem Schreiben dachte ich über die Frage nach: Habe ich heute bemerkt, dass Gott seine Hand ausgestreckt hat, um auf uns oder unsere Kinder oder unsere Familie einzuwirken? Ich blieb ausdauernd, und mit der Zeit geschah etwas. Wenn ich auf den Tag zurückblickte, konnte ich erkennen, was Gott für einen von uns getan hatte – etwas, was ich während des geschäftigen Tages gar nicht bemerkt hatte. Als das geschah, und es geschah oft, erkannte ich, dass mein Bemühen, mich zu erinnern, Gott ermöglichte, mir zu zeigen, was er getan hatte.

Bei mir nahm nicht nur die Dankbarkeit im Herzen zu. Auch mein Zeugnis wuchs. Meine Gewissheit wurde stärker, dass der himmlische Vater unsere Gebete vernimmt und erhört. Ich empfand mehr Dankbarkeit dafür, dass unser Herz durch das Sühnopfer des Erretters Jesu Christus



erweicht und geläutert wird. Außerdem wuchs mein Vertrauen, dass der Heilige Geist uns an alles erinnern kann – selbst an etwas, was wir gar nicht bemerkt oder beachtet hatten, als es geschah.

Die Jahre sind vergangen. Meine Söhne sind nun erwachsen. Und nun sagt ab und zu einer von ihnen ganz unerwartet zu mir: „Vater, ich habe in meiner Kopie des Tagebuchs gelesen, wie es war, als …", und dann erzählt er mir, dass ihm dadurch, dass er etwas über ein längst vergangenes Ereignis gelesen hat, etwas bewusst geworden ist, was Gott in jüngerer Zeit für ihn getan hat.

Mir geht es darum, Ihnen ans Herz zu legen, dass Sie Möglichkeiten finden, Gottes Güte zu erkennen und sich daran zu erinnern. Unser Zeugnis wird dadurch wachsen. Vielleicht führen Sie kein Tagebuch. Vielleicht zeigen Sie Ihren Lieben und anderen, denen Sie dienen, nichts von dem, was Sie in irgendeiner Form aufgezeichnet haben. Aber Sie und die anderen werden gesegnet sein, wenn Sie sich an das erinnern, was der Herr getan hat. Sicher kennen Sie das Lied, das wir manchmal singen: „Sieh den Segen, denke ständig dran, sieh den großen Segen, sieh, was Gott getan!"[2]

Es wird nicht leicht sein, sich daran zu erinnern. Da uns ja ein Schleier vor die Augen gelegt wurde, können wir uns nicht daran erinnern, wie es war, im vorirdischen Dasein bei unserem himmlischen Vater und seinem geliebten Sohn, Jesus Christus, gelebt zu haben. Ebenso wenig können wir mit den physischen Augen oder dem Verstand allein die Hand Gottes in unserem Leben erkennen. Um das zu erkennen, brauchen wir den Heiligen Geist. Und es ist nicht leicht, in einer schlechten Welt würdig dafür zu sein, dass der Heilige Geist einen begleitet.

Deshalb gab es schon immer, seit Anbeginn der Welt, unter Gottes Kindern das Problem, dass sie Gott vergaßen. Denken Sie an die Zeit des Mose, als Gott für Manna sorgte und seine Kinder auf wunderbare und sichtbare Weise führte und beschützte. Dennoch warnte der Prophet das Volk, das so gesegnet worden war, so wie die Propheten immer gewarnt haben und immer warnen werden: „Nimm dich in Acht, achte gut auf dich! Vergiss nicht die Ereignisse, die du mit eigenen Augen gesehen, und die Worte, die du gehört hast. Lass sie dein ganzes Leben lang nicht aus dem Sinn!"[3]

Die Aufforderung, sich zu erinnern, war schon immer für diejenigen am schwierigsten, die reich gesegnet wurden. Wer glaubenstreu zu Gott steht, ist behütet und gedeiht. Voraussetzung dafür ist, dass man Gott dient und seine Gebote hält. Aber mit diesen Segnungen kommt auch die Versuchung, dass man vergisst, woher sie kommen. Leicht beginnt man zu glauben, dass die Segnungen nicht einem liebenden Gott, auf den wir angewiesen sind, sondern unserer eigenen Kraft zu verdanken sind. Die Propheten haben immer wieder geklagt:

„Und so können wir erkennen, wie falsch und auch wie wankelmütig die Menschenkinder im Herzen sind; ja, wir können sehen, dass der Herr in seiner großen, unendlichen Güte diejenigen segnet und gedeihen lässt, die ihr Vertrauen in ihn setzen.

Ja, und wir können sehen, genau zu der Zeit, wenn er sein Volk gedeihen lässt, ja, indem ihre Felder, ihr Kleinvieh und ihre Herden und ihr Gold und ihr Silber und allerlei Kostbarkeiten jeder Gattung und Art zunehmen; indem er ihr Leben schont und sie aus den Händen ihrer Feinde befreit; indem er ihren Feinden das Herz erweicht, sodass sie ihnen nicht den Krieg erklären; ja, und kurz gesagt, indem er alles für das Wohlergehen und Glücklichsein seines Volkes tut, ja, dann ist die Zeit, dass sie ihr Herz verhärten und den Herrn, ihren Gott, vergessen und den Heiligen mit Füßen treten – ja, und dies



wegen ihrer Unbeschwertheit und ihres überaus großen Wohlstandes."

Und der Prophet sagt weiter:

„Ja, wie schnell, im Stolz überheblich zu werden, ja, wie schnell, zu prahlen und allerart dessen zu tun, was von Übel ist, und wie langsam sind sie doch, sich des Herrn, ihres Gottes, zu erinnern und seinen Ratschlägen Gehör zu schenken, ja, wie langsam, auf den Pfaden der Weisheit zu wandeln!"[4]

Leider ist Wohlstand nicht der einzige Grund dafür, warum Menschen Gott vergessen. Es kann auch schwierig sein, an ihn zu denken, wenn es uns schlecht geht. Wenn wir uns – und so geht es vielen – in erdrückender Armut abmühen oder wenn unsere Feinde sich gegen uns behaupten oder eine Krankheit nicht geheilt wird, kann uns der Feind unserer Seele seine üble Botschaft senden, dass es keinen Gott gibt oder dass er, falls es ihn gibt, sich nicht um uns kümmert. Dann kann es für den Heiligen Geist schwer sein, uns an all die Segnungen zu erinnern, die wir von Kindheit an und inmitten unserer Bedrängnis vom Herrn bekommen haben.

Es gibt ein einfaches Heilmittel gegen das schreckliche Übel, Gott, seine Segnungen und seine Botschaften an uns zu vergessen. Jesus Christus hat es seinen Jüngern verheißen, kurz bevor er gekreuzigt werden, auferstehen und dann aus ihrer Mitte genommen werden sollte, um in Herrlichkeit zu seinem Vater aufzufahren. Sie machten sich darüber Sorgen, wie sie bestehen könnten, wenn er nicht mehr bei ihnen war.

Dies ist die Verheißung. Sie erfüllte sich damals für sie. Sie kann sich auch heute für uns alle erfüllen:

„Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin.

Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe."[5]

Der Schlüssel zu jenem Erinnern, das ein Zeugnis entstehen lässt und bewahrt, ist, dass man den Heiligen Geist als Begleiter empfängt. Es ist der Heilige Geist, der uns erkennen lässt, was Gott für uns getan hat. Es ist der Heilige Geist, der auch diejenigen, denen wir dienen, erkennen lassen kann, was Gott für sie getan hat.

Der himmlische Vater hat uns eine einfache Anleitung dafür gegeben, wie wir den Heiligen Geist in unserem unruhigen Alltag nicht nur einmal, sondern stets empfangen können. Diese Anleitung wird im Abendmahlsgebet wiederholt: Wir versprechen, dass wir immer an Jesus Christus denken werden. Wir versprechen, dass wir seinen Namen auf uns nehmen. Wir versprechen, dass wir seine Gebote halten. Sofern wir das tun, so wird uns verheißen, wird sein Geist mit uns sein.[6] Diese Versprechen wirken auf wundervolle Weise zusammen, um unser Zeugnis zu stärken und mit der Zeit durch das Sühnopfer unser Wesen zu verändern, wenn wir unseren Teil des Versprechens einhalten.

Es ist der Heilige Geist, der bezeugt, dass Jesus Christus der geliebte

Sohn des himmlischen Vaters ist, der uns liebt und möchte, dass wir als Familie ewiges Leben bei ihm haben. Selbst wenn dieses Zeugnis gerade erst entsteht, spüren wir den Wunsch, ihm zu dienen und seine Gebote zu halten. Wenn wir das beharrlich tun, erlangen wir die Gaben des Heiligen Geistes und dadurch Macht in unserem Dienst. Wir werden die Hand Gottes deutlicher erkennen, so deutlich, dass wir letztlich nicht nur an ihn denken, sondern ihn auch lieben lernen und ihm durch die Macht des Sühnopfers ähnlicher werden.

Vielleicht fragen Sie: „Aber wie kommt dieser Prozess bei jemandem in Gang, der nichts von Gott weiß und sagt, er erinnere sich an überhaupt keine geistigen Erlebnisse?" Jeder hat schon einmal geistige Erlebnisse gehabt, die er vielleicht nicht als solche erkannt hat. Jeder Mensch hat beim Eintritt in diese Welt den Geist Christi erhalten. Wie dieser Geist wirkt, wird im Buch Moroni beschrieben:

„Denn siehe, jedem Menschen ist der Geist Christi gegeben, damit er Gut von Böse unterscheiden könne; darum zeige ich euch den Weg zu urteilen; denn alles, was einlädt, Gutes zu tun, und dazu bewegt, dass man an Christus glaubt, geht von der Macht und Gabe Christi aus; darum könnt ihr mit vollkommenem Wissen wissen, dass es von Gott ist.

Aber alles, was den Menschen dazu bewegt, dass er Böses tut und nicht an Christus glaubt und ihn verleugnet und nicht Gott dient, davon könnt ihr mit vollkommenem Wissen wissen, dass es vom Teufel ist; denn auf diese Weise arbeitet der Teufel, denn er bewegt keinen Menschen dazu, dass er Gutes tut, nein, nicht einen; auch seine Engel tun das nicht; auch die tun das nicht, die sich ihm unterwerfen. …

Darum flehe ich euch an, Brüder, im Licht Christi eifrig zu forschen, damit ihr Gut von Böse unterscheiden könnt; und wenn ihr alles Gute ergreift und es nicht verwerft, dann seid ihr gewiss ein Kind Christi."[7]

Daher haben Menschen geistige



Erlebnisse, bevor sie das Recht auf die Gaben des Heiligen Geistes erhalten, wenn sie als Mitglied der Kirche bestätigt werden, ja sogar bevor der Heilige Geist ihnen vor der Taufe die Wahrheit bestätigt. Der Geist Christi hat sie schon von Kindheit an aufgefordert, Gutes zu tun, und er hat sie vor dem Bösen gewarnt. Sie haben Erinnerungen an diese Ereignisse, selbst wenn sie nicht erkannt haben, woher sie kamen. Diese Erinnerungen kommen zurück, wenn Missionare oder wir ihnen das Wort Gottes bringen und sie es hören. Sie erinnern sich an das Gefühl der Freude oder der Trauer, wenn ihnen die Wahrheiten des Evangeliums nahegebracht werden. Und diese Erinnerung an den Geist Christi erweicht ihnen das Herz, sodass der Heilige Geist ihnen Zeugnis geben kann. Das bringt sie dann dazu, dass sie die Gebote halten und den Namen Christi auf sich nehmen wollen. Und wenn sie das tun – in den Wassern der Taufe und wenn sie von einem bevollmächtigten Diener Gottes bei der Konfirmierung die Worte hören „Empfange den Heiligen Geist" –, dann nimmt auch ihre Kraft zu, immer an Gott zu denken.

Ich bezeuge Ihnen, dass das warme Gefühl, das Sie verspürt haben, als Sie der Wahrheit, die bei dieser Konferenz verkündet wurde, zugehört haben, vom Heiligen Geist stammt. Der Erlöser, der versprochen hat, dass der Heilige Geist kommen würde, ist der geliebte, verherrlichte Sohn unseres himmlischen Vaters.

Wenn Sie heute und morgen am Abend beten und nachdenken, stellen Sie sich diese Fragen: Hat Gott eine Botschaft gesandt, die nur für mich bestimmt war? Habe ich seine Hand in meinem Leben oder im Leben meiner Kinder gesehen? Ich werde das tun. Und dann werde ich eine Möglichkeit finden, diese Erinnerung für den Tag zu bewahren, an dem ich und meine Lieben daran denken müssen, wie sehr Gott uns liebt und wie sehr wir ihn brauchen. Ich bezeuge, dass er uns liebt und segnet, mehr als die meisten von uns bis jetzt erkannt haben. Ich weiß, dass dies wahr ist, und es macht mir Freude, an ihn zu denken. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

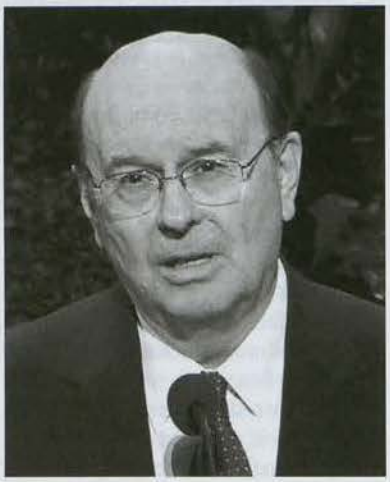
ANMERKUNGEN

1. Siehe Mosia 2:41; Alma 37:13; Helaman 5:9
2. „Sieh den Segen!", *Gesangbuch*, Nummer 160
3. Deuteronomium 4:9
4. Helaman 12:1,2,5
5. Johannes 14:25,26
6. Siehe LuB 20:77,79
7. Moroni 7:16,17,19

Lebt aus dem Glauben heraus und nicht aus Furcht

ELDER QUENTIN L. COOK
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wenn wir den Beschluss fassen, Christus im Glauben zu folgen und nicht aus Furcht einen anderen Weg einschlagen, dann ergibt sich als Konsequenz ein Segen, der mit unserer Wahl im Einklang steht.



Liebe Brüder und Schwestern, ich schließe mich Ihnen an in meinen Grüßen und meiner Unterstützung für Präsident Eyring und seine Familie. Präsident Hinckley sprach mir am späten Donnerstagnachmittag diese Berufung ins Kollegium der Zwölf aus. Ich kann nicht annähernd die Gefühlsmischung beschreiben, die ich seither durchlebt habe. Ich habe einige schlaflose Nächte hinter mir, und ich habe viel gebetet. Meine Lebensgeister haben jedoch durch das Wissen Auftrieb erhalten, dass Präsident Hinckley der Prophet ist und dass die Mitglieder der Kirche für mich und meine Familie beten werden.

Wenn ich sage, dass ich mich zutiefst unzulänglich fühle, ist das eine Untertreibung. Als ich im April 1996 als Generalautorität berufen wurde, fühlte ich mich der Berufung ebenso wenig gewachsen. Elder Neal A. Maxwell versicherte mir damals, die wichtigste Voraussetzung für uns alle, die wir im Gottesreich dienen, sei, dass es einem nicht schwerfalle zu bezeugen, dass der Erlöser ein göttliches Wesen ist. Mich überkam seinerzeit ein Frieden, der mich nicht mehr verlassen hat, weil ich den Erlöser liebe und geistige Erlebnisse gehabt habe, die mir erlauben, von ihm Zeugnis zu geben. Ich freue mich über die Gelegenheit, ungeachtet meiner Unzulänglichkeiten ein besonderer Zeuge Jesu Christi in aller Welt zu sein (siehe LuB 107:23).

In Lehre und Bündnisse 68, Vers 5 und 6, lesen wir:

„Siehe, dies ist die Verheißung des Herrn an euch, o ihr meine Knechte.

Darum seid guten Mutes und fürchtet euch nicht, denn ich, der Herr, bin mit euch und werde euch beistehen; und ihr sollt von mir, ja, Jesus Christus, Zeugnis geben, dass ich der Sohn des lebendigen Gottes bin, dass ich war, dass ich bin und dass ich kommen werde."

Ich sehne mich danach, dass der Heilige Geist mich begleiten möge, wenn ich an diesem Sabbatmorgen zu Ihnen spreche.

Das alles beherrschende Gefühl, das sich bei mir einstellte, als ich diese Berufung empfing, ist: Wir müssen aus dem Glauben heraus und nicht aus Furcht leben. In 2 Timotheus geht der Apostel Paulus auf den Glauben der Großmutter und der Mutter des Timotheus, Loïs und Eunike, ein. Er schreibt:

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit." (2 Timotheus 1:7.)

Was mich betrifft, so schulde ich Vorfahren Dank, die sich jetzt auf der anderen Seite des Schleiers befinden. Sie gaben alles, was man von ihnen verlangte, um das Reich Gottes auf Erden aufzurichten.

Ich bin dankbar, dass ich mein Leben lang von Menschen umgeben war, die den Erlöser lieben. Mein Herz schwillt über vor Dankbarkeit für meine Familie. Meine Frau Mary ist die Freude meines Lebens. Ihre geistige Kraft, ihre Vorbildlichkeit, ihr Sinn für Humor und ihre liebevolle Unterstützung haben mir mein Leben lang geholfen. Unseren drei Kindern und ihren Ehepartnern verdanke ich eine große Zufriedenheit. Zusammen mit unseren neun Enkelkindern waren sie immer ein Glück für uns. Dass sie so gläubig sind, beten und ein gutes Leben führen, war Mary und mir ein großer Trost.

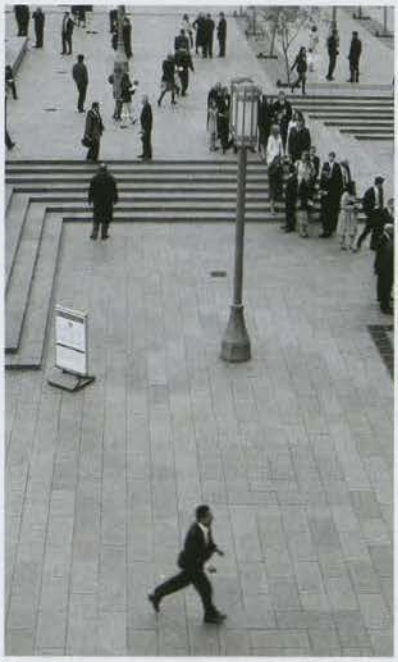
Wenn ich an meine Jugend in Logan in Utah zurückdenke (in Elder Perrys viel zitiertem Cache Valley), wird mir bewusst, welches Glück ich

hatte, in einer guten Familie aufzuwachsen – eine rechtschaffene Mutter zu haben, die voller Glauben war, und einen liebevollen Vater, einen älteren Bruder, der mir ein außergewöhnliches Vorbild, ein Freund und ein Ratgeber war, und eine liebevolle jüngere Schwester, die immer für mich da war. Was für ein Glück auch, begabte und engagierte Führer, Lehrer, Trainer und Freunde in der Kirche zu haben, die mir wunderbare Vorbilder waren.

Als junger Mann durfte ich in der Britischen Mission dienen – ein wegweisendes, bedeutendes Ereignis in meinem Leben. Der Einfluss, den ein guter Missionspräsident ausübt, ist eines der großen Wunder des wiederhergestellten Evangeliums. Vor ein paar Wochen erreichte mich am Hauptsitz der Kirche eine Geburtstagskarte von einer Frau, bei deren Unterweisung ich vor vielen Jahren im englischen Gloucester mitgewirkt hatte. Ich hatte den Kontakt zu ihr verloren. Sie teilte mir mit, dass sie und ihr Mann in der Kirche sehr aktiv seien und dass sie sechs Kinder und 20 Enkel hätten, die alle im Bund geboren seien. Das war wohl die schönste Geburtstagskarte, die ich je bekommen habe.

Mary und ich zogen aus Utah fort, weil ich in Palo Alto in Kalifornien Jura studieren wollte. Nach dem Abschluss wollten wir nach Utah zurückkehren, aber der Geist sagte uns, wir sollten in Kalifornien bleiben. 33 Jahre lang lebten wir in Kalifornien und zogen dort unsere Kinder groß. Wir hatten beide zahlreiche Gelegenheiten zu dienen. Es gefiel uns, wie verschieden die Mitglieder waren und wie sie sich dem Evangelium Jesu Christi verschrieben. Ich werde den wunderbaren Mitgliedern der Kirche in Kalifornien, die mich so positiv beeinflusst haben, ewig dankbar sein.

Die letzten elfeinhalb Jahre als Siebziger waren wirklich sehr lohnend. Da ich dieses Kollegium nun verlasse, möchte ich meinen Mitbrüdern sagen, wie gern ich sie habe und wie sehr ich sie dafür schätze, dass sie sich im Reich Gottes auf Erden engagieren



und ihm treu ergeben sind. Ich schätze ihre Treue und ihre guten Werke. Sie sollen wissen, dass es mir eine Freude war, mit ihnen zu dienen.

Ich bin auch den Brüdern, die wir als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen, von ganzem Herzen zugetan. Ich habe mich bemüht, anständige Arbeit zu leisten und ihnen ihre Aufgaben so leicht zu machen, wie ich nur konnte. Ich bin dankbar, dass die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf so ein gutes Leben führen und Beispiel geben, dankbar für ihre Geduld, ihre Worte, ihre Freundlichkeit und ihre Hingabe an unseren himmlischen Vater und seinen Sohn Jesus Christus und sein wiederhergestelltes Evangelium. Ich bin dankbar, dass Gott den Joseph Smith als den Propheten berief, durch den die Fülle des Evangeliums auf Erden wiederhergestellt wurde.

Meine Erfahrungen als Generalautorität haben mich von Herzen dankbar dafür gestimmt, wie glaubensvoll und gut die Heiligen der Letzten Tage in aller Welt sind. Zwei Jahre lang waren wir auf den Philippinen. Im April 1961 schickte Präsident Hinckley, der damals Assistent der Zwölf war, die ersten Missionare nach Manila. Es gab auf den ganzen Philippinen nur einen einzigen einheimischen Priestertumsträger. Heute gibt es fast 600 000 Mitglieder. Sie haben kein einfaches Leben und es mangelt ihnen materiell an vielem, aber sie lieben den Erlöser. Das Evangelium trägt gewaltig dazu bei, dass sich ihr Leben bessert. Welch ein Segen, in ihrer Mitte zu dienen.

Drei Jahre lang haben wir auch auf den Pazifischen Inseln gedient. Es ist bemerkenswert, dass fast 25 Prozent aller Polynesier auf der Welt Mitglieder der Kirche sind. Ihr Glaube und ihre Geistigkeit sind legendär. Einmal waren meine Frau und ich auch in Vava'u auf dem Tonga-Archipel. Ich hatte gerade erst in einer Pfahlkonferenzversammlung darüber gesprochen, dass man dem Propheten folgen müsse. Beim Essen, das nach der Konferenz stattfand, saß ich neben einem angesehenen älteren Stammesoberhaupt. Er gab mir zu verstehen, wie dankbar er für die Worte des Propheten war. Dann erzählte er mir eine Geschichte. Vava'u ist eine relativ kleine Insel, auf der es normalerweise ausreichend regnet, aber hin und wieder gibt es schlimme Dürreperioden. Auf der Insel gibt es längliche Buchten, fast wie eine Meerenge, die sich am Fuße steiler Abhänge in die Insel hineinziehen. Wenn durch eine Dürre das Wasser im Dorf ausblieb, gab es nur eine Möglichkeit, Trinkwasser zu bekommen und zu überleben. Im Laufe der Jahrhunderte hatte man festgestellt, dass das Trinkwasser sich durch die Felsformationen in den Bergen hindurch seinen Weg bahnte und an einigen Stellen im Meer hervortrat.

Die Männer von Tonga stachen also mit ihren kleinen Booten in See, wobei ein weiser Alter am Ende eines Bootes stand und nach der rechten Stelle Ausschau hielt. Die starken jungen Männer standen mit Behältern bereit, mit denen sie tief ins Meerwasser eintauchen konnten. Als sie an der richtigen Stelle ankamen, hob der Weise beide Arme zum Himmel empor. Das war das Zeichen. Die starken jungen Männer sprangen daraufhin so tief sie konnten vom Boot ins Wasser

und füllten die Behälter mit frischem Quellwasser. Dieser alte Stammeshäuptling verglich nun diese traditionelle Lebensrettung mit den lebendigen Wassern des Evangeliums Jesu Christi und den Weisen mit dem Propheten Gottes auf Erden. Er wies darauf hin, dass das Wasser rein und frisch war und ihnen in der Dürre das Leben rettete. Es war aber nicht leicht zu finden. Dem ungeschulten Auge blieb es verborgen. Der Stammeshäuptling wollte alles wissen, was der Prophet lehrte.

Wir leben in gefährlichen Zeiten. Die Welt braucht dringend das frische Quellwasser – das Evangelium Jesu Christi. Wir sollten dem Propheten aufmerksam zuhören, bevor wir Entscheidungen treffen. Aus meinen unvollständigen privaten Aufzeichnungen geht hervor, dass Präsident Hinckley immer wieder über den Glauben an den Herrn Jesus Christus gesprochen hat. Dem folgen als Schwerpunkte die Stärkung der Familie und dass die Familie zu Hause religiöse Gepflogenheiten wahrt. Immer und immer wieder hat er uns gesagt: Wenn wir einen Grundsatz leben, erhalten wir ein Zeugnis davon, dass er wahr ist, und dadurch wächst dann unser Glaube.

Ich weiß, dass viele von Ihnen sich Sorgen darüber machen, wie Sie ihre Kinder in so schwierigen Zeiten erziehen und ihren Glauben stärken sollen. Als meine Frau und ich im Raum der Bucht von San Francisco eine Familie gründeten, hatten wir dieselbe Sorge. In einem entscheidenden Augenblick erteilte uns Elder Harold B. Lee, der damals zu den Zwölf Aposteln gehörte, Rat, wie wir unsere Kinder zu anständigen Menschen erziehen können:

1. Folgen Sie dem Propheten.
2. Schaffen Sie den wahren Geist des Evangeliums in Ihrem Herzen und bei sich zuhause.
3. Seien Sie ein Licht für Ihre Mitmenschen.
4. Konzentrieren Sie sich auf die heiligen Handlungen und Grundsätze, um die es im Tempel geht.



(Siehe LuB115:5; Harold B. Lee, „Your Light to Be a Standard unto the Nations", *Ensign,* August 1973, Seite 3f.)

Wenn wir diesem Rat folgen, wächst unser Glaube und nimmt unsere Furcht ab. Ich glaube, dass man überall auf der Welt seine Kinder anständig erziehen kann, wenn zu Hause religiöse Grundsätze gelehrt werden.

Ein Bereich, in dem die Mitglieder aus dem Glauben heraus und nicht aus Furcht leben können, ist die Missionsarbeit. Bevor ich am 1. August dieses Jahres in der Präsidentschaft der Siebziger berufen wurde, hatte ich sechs Jahre lang der Missionsabteilung angehört, wobei ich die letzten drei Jahre unter Elder M. Russell Ballard, dem Vorsitzenden des Missionsführungsrates, geschäftsführender Direktor war.

Einige Missionspräsidenten teilten uns mit, dass viele wunderbare Mitglieder sich vor ihren Nachbarn und Kollegen versteckten. Sie ließen andere nicht wissen, wer sie waren und woran sie glaubten. Es müssen sich noch viel mehr Mitglieder daran beteiligen, die Botschaft von der Wiederherstellung zu verbreiten. Vers 14 im Römerbrief, Kapitel 10, rückt dies ins rechte Licht:

„Wie sollen sie nun den anrufen [nämlich den Erlöser], an den sie nicht glauben? Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt?"

Vers 15 enthält die wunderbaren Worte, auf die sich schon Jesaja bezieht:

„Wie sind die Freudenboten willkommen, die Gutes verkündigen!" (Siehe auch Jesaja 52:7.)

Es ist bemerkt worden, dass die Mitglieder in Gang kommen und ihre Stimme erschallen lassen müssen, wenn sie diese Segnung erlangen wollen.

Die Anleitung für den Missionsdienst *Verkündet mein Evangelium!* wurde im Oktober 2004 eingeführt. Präsident Hinckley hat zu dieser Bestrebung angeregt, als er die Missionare dazu aufrief, die Lehre durch den Geist zu erkennen und ebenso die Grundsätze zu vermitteln. Jedes Mitglied der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel war in erheblichem Umfang daran beteiligt. Elder Ballard und ich hatten den Eindruck, dass sich die Fenster des Himmels öffneten und die Inspiration des Herrn sich ergoss und diese großartige Anleitung zustande brachte. Die Mitglieder der Kirche haben mehr als 1,5 Millionen Exemplare davon gekauft. Diese Anleitung ist eine wunderbare Grundlage, und die Missionare unterrichten machtvoll und mit dem Geist. Wenn wir jedoch das erreichen wollen, worum uns Präsident Hinckley gebeten hat, müssen die Mitglieder, die aus dem Glauben heraus und nicht aus Furcht leben, Freunde und Bekannte am Evangelium Anteil haben lassen.

In unserer Berufung sollten wir uns keinesfalls von Furcht leiten lassen, sondern vom Glauben.

Unsere Tochter Kathryn ist in ihrer Gemeinde in Salt Lake City PV-Leiterin. Am vergangenen Sonntag waren meine Frau und ich in ihrer Gemeinde und erlebten dort die Darbietung der Primarvereinigung in der Abendmahlsversammlung zum Thema „Im Glauben folg ich ihm". Ich verfolgte begeistert, wie die Kinder die Schriftstellen aufsagten, Geschichten erzählten und Lieder sangen, in denen der Glaube an Christus im Mittelpunkt steht.

Nach der Versammlung fragte ich unsere Tochter nach ihrer Berufung.

Sie sagte, diese habe sie anfangs sehr belastet. Probleme nahmen viel von ihrer Zeit in Anspruch. Dann besann sich die Leitung und rückte Liebe, Glaube und Gebet in den Vordergrund. Auf einmal kamen ihr geistige Eindrücke über ein Kind oder eine Familie in den Sinn. Liebe trat an die Stelle von Disharmonie. Als sie auf die Eingebungen des Geistes eingingen, so erzählte sie mir, stellten sich Ehrfurcht und Friede ein, und die Kinder lernten das Evangelium.

Was uns an den Scheidewegen des Lebens aufrechterhält, ist unser Glaube an Jesus Christus. Er ist der erste Evangeliumsgrundsatz. Ohne ihn drehen unsere Räder durch, und wir vergeuden unsere kostbare Zeit, ohne voranzukommen. Von Christus stammt die Einladung, ihm zu folgen, ihm unsere Last aufzulegen und sein Joch auf uns zu nehmen, denn „[sein] Joch drückt nicht und [seine] Last ist leicht" (Matthäus 11:30).

Es gibt keinen anderen Namen unter dem Himmel, durch den man errettet werden kann (siehe Apostelgeschichte 4:12). Wir müssen seinen Namen auf uns nehmen und sein Abbild in unseren Gesichtsausdruck aufnehmen, damit wir, wenn er kommt, mehr so sind wie er (siehe 1 Johannes 3:2; Alma 5:14). Wenn wir den Beschluss fassen, Christus im Glauben zu folgen und nicht aus Furcht einen anderen Weg einschlagen, dann ergibt sich als Konsequenz ein Segen, der mit unserer Wahl im Einklang steht (siehe LuB 6:34-36).

Mögen wir alle das unvergleichliche Geschenk erkennen, nämlich das Leben, dessen wir uns erfreuen, und den Atem, den er uns tagtäglich verleiht, und ihm dafür danken. Mögen wir am Scheideweg immer entschlossen sein und Glauben an Jesus Christus üben. Ich bete darum, dass wir aus dem Glauben heraus leben und nicht aus Furcht. Ich gebe Zeugnis von Gott, der unser himmlischer Vater ist, und von seinem Sohn, Jesus Christus, der für unsere Sünden gesühnt hat. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Warten Sie nicht bis morgen, wenn Sie heute noch Zeit haben

ELDER CLAUDIO R. M. COSTA
von der Präsidentschaft der Siebziger

Jetzt ist es an der Zeit, unsere gottgegebenen Pflichten gegenüber der Familie zu erfüllen.



Am 23. September 1995 stellten die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel der Kirche und der Welt ein Dokument mit dem Titel „Die Familie – eine Proklamation an die Welt" vor. Ich zitiere aus dem Absatz, in dem es heißt: „Mann und Frau tragen die feierliche Verantwortung, einander und ihre Kinder zu lieben und zu umsorgen."[1] Wir leben in einer Zeit, in der dieser Rat tatsächlich sehr wichtig ist. Viele Eltern behaupten, dass sie keine Zeit für ihre Familie hätten. Die hektische Lebensweise der heutigen Zeit und die extreme Menge an Arbeit beeinträchtigen die Aufmerksamkeit der Eltern für das, was am wichtigsten ist: der eigenen Familie Zeit zu widmen und von sich selbst zu geben.

Der Herr hat uns gesagt, dass jeder Mann die Verantwortung trägt, für seine Familie zu sorgen[2], aber es bedeutet nicht nur, dass man das Haus mit Lebensmitteln und anderem, was benötigt oder gewünscht wird, füllt. Wir müssen auch Zeit haben, unsere Familie zu unterweisen. Was sollen wir lehren?

Der himmlische Vater hat gesagt, dass Eltern verpflichtet sind, ihre Kinder das Evangelium zu lehren.[3] Der Prophet Lehi hat die Aufgabe, seine Kinder zu lehren, gut verstanden. Nephi erklärt, ihm sei „von allem Wissen [seines] Vaters etwas beigebracht worden".[4]

Der Herr hat uns erklärt, wie wir für unsere Familie sorgen sollen, als er uns durch seine Propheten in der Proklamation zur Familie sagte: „Die Eltern haben die heilige Pflicht, ihre Kinder in Liebe und Rechtschaffenheit zu erziehen, für ihre physischen und geistigen Bedürfnisse zu sorgen, sie zu lehren, dass sie einander lieben und einander dienen, die Gebote

Gottes befolgen und gesetzestreue Bürger sein sollen, wo immer sie leben."[5]

Wir wissen, dass Gott uns seit Jahrhunderten gelehrt hat, wie wir unsere Familie schützen und für sie sorgen sollen. Wir wissen und sehen auch, dass der Widersacher die Familie angreift. Jetzt ist es an der Zeit, all diese Lehren anzuwenden. Jetzt ist es an der Zeit, unsere gottgegebenen Pflichten gegenüber der Familie zu erfüllen.

Präsident James E. Faust hat uns drei wichtige Maßnahmen genannt, mit denen wir unsere Familie schützen und stärken können:

1. Das Familiengebet. Die Eltern müssen ihre Kinder lehren, dass sie Gottes Kinder sind und deshalb jeden Tag zu ihm beten sollen.
2. Der Familienabend. Präsident Faust hat uns darauf hingewiesen, dass der Familienabend für uns alle da ist, ganz gleich, in welchem Lebensabschnitt wir uns befinden. Wir müssen den Montagabend von allen anderen Aktivitäten freihalten, die uns davon abhalten, als Familie zusammenzukommen.
3. Schriftstudium – allein und als Familie. Wir müssen unseren Kindern helfen, ihren Glauben und ihr Zeugnis durch diese wichtige Gewohnheit zu stärken.[6]

Wenn wir den weisen Rat von Präsident Faust befolgen, schützen wir alle in der Familie gegen die Angriffe des Satans und stärken gleichzeitig ihren Glauben und ihr Zeugnis vom Herrn Jesus Christus.

In der Proklamation zur Familie erfahren wir auch: „Gott hat es so vorgesehen, dass der Vater in Liebe und Rechtschaffenheit über die Familie präsidiert und dass er die Pflicht hat, dafür zu sorgen, dass die Familie alles hat, was sie zum Leben und für ihren Schutz braucht. Die Mutter ist in erster Linie für das Umsorgen und die Erziehung der Kinder zuständig. Vater und Mutter müssen einander in diesen heiligen Aufgaben als gleichwertige Partner zur Seite stehen."[7]



Zu Hause lernt die Familie die Evangeliumsgrundsätze und wendet sie an. Um eine Familie zu unterweisen und zu führen, ist große Liebe notwendig. Liebevolle Väter und Mütter lehren ihre Kinder, Gott zu Hause zu verehren. Wenn das Zuhause vom Geist der Gottesverehrung durchdrungen ist, wirkt sich diese Haltung auf das Leben eines jeden in der Familie aus. Dies bereitet sie darauf vor, jedes Opfer zu bringen, das notwendig ist, um einmal in die Gegenwart Gottes zurückzukehren und in alle Ewigkeit als Familie zusammenzubleiben.

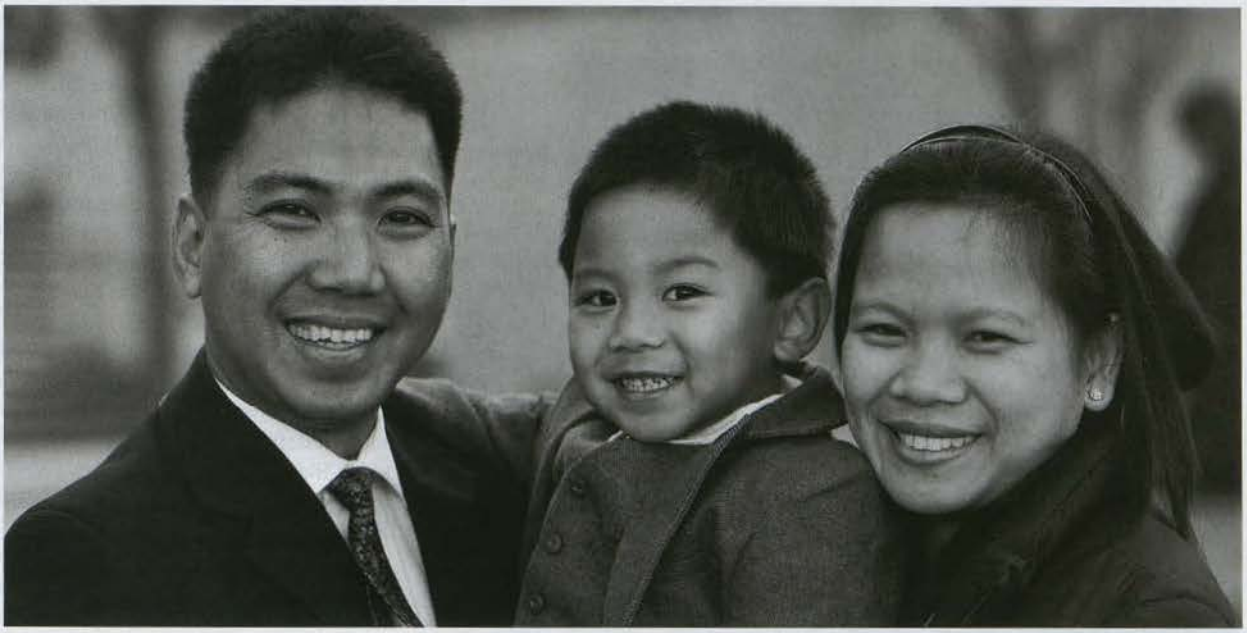
Durch die Proklamation zur Familie können wir besser verstehen, von welcher Art Liebe der Erlöser sprach, als er sagte: „Liebt einander!"[8] Er gab uns das größte Beispiel für Liebe, als er erklärte: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt."[9] Er sühnte später für alle unsere Sünden und gab schließlich für uns alle sein Leben.

Wir können unser Leben für diejenigen niederlegen, die wir lieben – nicht indem wir für sie sterben, sondern für sie leben, indem wir von unserer Zeit geben, immer für sie da sind, ihnen dienen, höflich und herzlich sind und unserer Familie und allen Menschen wahre Liebe zeigen, so wie Christus es gelehrt hat.

Keiner weiß, was morgen mit ihm ist, und darum ist heute der Tag, an dem wir beginnen müssen, durch kleine Gesten unsere Liebe zu zeigen, etwa durch eine Umarmung oder indem wir unserem Ehepartner, den Kindern oder unseren Mitmenschen sagen, dass wir sie lieb haben.

Ich habe vor kurzem einen Text gelesen, der zum Ausdruck bringt, wie wichtig es ist, nicht bis morgen zu warten, wenn man heute noch Zeit hat. Im Juli dieses Jahres ereignete sich das schlimmste Flugzeugunglück in der Geschichte Brasiliens. 199 Menschen starben, Passagiere, Mitarbeiter der Fluggesellschaft, Mitglieder der Crew und andere, die am Ort waren, als das Unglück geschah. Der erwähnte Text soll vom Ehemann einer Flugbegleiterin, die bei dem Unglück starb, ans Schwarze Brett der Fluggesellschaft geheftet worden sein. Er trägt den Titel: „Wenn es kein Morgen gibt" und basiert auf einem Gedicht von Norma Cornett Marek.

Wüsste ich, dass ich dich jetzt zum letzten Mal sehe, würde ich dich im Schlaf betrachten.
Ich würde dich fester umarmen und den Herrn bitten, dich zu beschützen.
Wüsste ich, dass ich jetzt zum letzten Mal sehe, wie du durch die Tür gehst,
würde ich dich umarmen und küssen und dich zurückrufen, um dich noch einmal zu umarmen und zu küssen.
Wüsste ich, dass ich jetzt zum letzten Mal deine Stimme beim Beten höre,
würde ich jede Geste, jeden Blick, jedes Lächeln, jedes deiner Worte aufnehmen,
damit ich später lauschen könnte,



Tag für Tag.
Wüsste ich, dass dies das letzte Mal ist,
würde ich mir ein, zwei Minuten Zeit nehmen und dir „ich liebe dich" sagen, statt anzunehmen, dass du es ja schon weißt.
Wüsste ich, dass dies das letzte Mal ist, unser letzter Augenblick,
wäre ich an deiner Seite, würde den Tag mit dir verbringen, statt zu denken:
„Ach, es gibt sicher noch mehr Möglichkeiten, ich kann diesen Tag ruhig verstreichen lassen."
Natürlich wird es einen Tag geben, an dem wir es anders machen können,
an dem wir eine zweite Chance bekommen, alles richtig zu machen.
Natürlich wird es einen weiteren Tag geben, an dem wir „ich liebe dich" sagen können.
Und natürlich werden wir eine weitere Gelegenheit haben, einander zu fragen: „Kann ich dir irgendwie helfen?"
Doch für mich gibt es das nicht!
Ich habe dich nicht hier bei mir, und heute ist der letzte Tag, den wir haben – unser Abschied.
Darum möchte ich dir sagen, wie sehr ich dich liebe,
und ich hoffe, du wirst es nie vergessen.
Niemandem ist ein Morgen versprochen, weder Alt noch Jung.
Heute könnte deine letzte Möglichkeit sein, die Hand eines geliebten Menschen zu halten und all deine Gefühle zu zeigen.
Wenn du auf morgen wartest, warum es nicht heute tun?
Denn wenn es kein Morgen gibt, wirst du es den Rest deines Lebens bedauern,
nicht ein wenig mehr Zeit für ein Lächeln, ein Gespräch, eine Umarmung, einen Kuss gegeben zu haben,
nur weil du zu beschäftigt warst, diesem Menschen das zu geben, was sich als sein letzter Wunsch herausstellt.
Darum umarme heute ganz fest die, die du liebst, deine Freunde, deine Familie, und flüstere ihnen ins Ohr, wie sehr du sie liebst, dass du sie bei dir haben möchtest.
Nutze deine Zeit, um zu sagen:
„Es tut mir leid."
„Bitte."
„Vergib mir."
„Danke."
Oder sogar:
„Das macht nichts."
„Ist schon in Ordnung."
Denn wenn es kein Morgen gibt, brauchst du dann das Heute nicht zu bedauern.
Die Vergangenheit kehrt nicht zurück, und die Zukunft gibt es vielleicht nicht.[10]

Lassen Sie uns heute unserem Ehepartner und unseren Kindern, unseren Brüdern und Schwestern sagen, dass wir sie lieben. Ich weiß, dass Gott lebt. Ich weiß, dass Jesus der Messias ist, unser Erretter und Erlöser. Ich weiß, dass Joseph Smith ein Prophet des Herrn ist und dass Gordon B. Hinckley der lebende Prophet Gottes auf Erden ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Liahona,* Oktober 2004, Seite 49
2. Siehe LuB 75:28
3. Siehe LuB 68:25
4. 1 Nephi 1:1
5. *Liahona,* Oktober 2004, Seite 49
6. Siehe „Herausforderungen, vor denen die Familie steht", *Weltweite Führerschaftsschulung,* 10. Januar 2004, Seite 2f.
7. *Liahona,* Oktober 2004, Seite 49
8. Johannes 13:34
9. Johannes 15:13
10. Siehe www.heartwhispers.net; Abdruck mit freundlicher Genehmigung

Mütter, die Bescheid wissen

JULIE B. BECK
FHV-Präsidentin

Mutterschaft birgt ewigen Einfluss und ewige Macht in sich.



Im Buch Mormon lesen wir von 2000 beispielhaften jungen Männern, die überaus tapfer, mutig und stark waren. „Ja, es waren Männer der Wahrheit und Ernsthaftigkeit, denn man hatte sie gelehrt, die Gebote Gottes zu halten und untadelig vor ihm zu wandeln." (Alma 53:21.) Diese glaubenstreuen jungen Männer machten ihren Müttern Ehre. Sie sagten: „Unsere Mütter haben es gewusst." (Alma 56:48.) Ich möchte annehmen, dass die Mütter von Hauptmann Moroni, Mosia, Mormon und anderen großen Anführern ebenfalls Bescheid gewusst haben.

Nie hat die Verantwortung, die die Mütter tragen, größerer Wachsamkeit bedurft als heute. Mehr als je zuvor in der Geschichte der Welt brauchen wir Mütter, die Bescheid wissen. Die Kinder werden in eine Welt geboren, in der sie „nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut …, sondern gegen die Fürsten und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsteren Welt, gegen die bösen Geister des himmlischen Bereichs" zu kämpfen haben (Epheser 6:12).[1] Dennoch muss den Müttern nicht bange sein. Wenn die Mütter wissen, wer sie sind und wer Gott ist und wenn sie Bündnisse mit ihm geschlossen haben, werden sie große Macht und einen positiven Einfluss auf ihre Kinder haben.

Mütter, die Bescheid wissen, bekommen Kinder

Mütter, die Bescheid wissen, wünschen sich Kinder. Während in vielen Kulturen der Welt „immer weniger Wert auf Kinder gelegt wird"[2], glauben wir in der Kultur des Evangeliums nach wie vor daran, dass es gut ist, Kinder zu bekommen. Propheten, Seher und Offenbarer, die bei dieser Konferenz bestätigt wurden, haben erklärt, dass „Gottes Gebot für seine Kinder, sich zu vermehren und die Erde zu füllen, noch immer in Kraft ist"[3]. Präsident Ezra Taft Benson hat gesagt, dass junge Paare ihren Kinderwunsch nicht aufschieben sollen, denn „aus ewiger Sicht sind Kinder – nicht der Besitz, nicht die Stellung, nicht das Ansehen – unser größter Schatz".[4]

Glaubenstreue Töchter Gottes wünschen sich Kinder. In der Schrift lesen wir von Eva (siehe Mose 4:26), Sara (siehe Genesis 17:16), Rebekka (siehe Genesis 24:60) und Maria (siehe 1 Nephi 11:13-20), die als Mütter vorherordiniert wurden, bevor sie Kinder zur Welt brachten. Einige Frauen erhalten während des Erdenlebens nicht die Aufgabe, Kinder auf die Welt zu bringen. Doch so wie Hanna im Alten Testament inbrünstig für ihr Kind betete (siehe 1 Samuel 1:11), werden der Wert, den eine Frau der Mutterschaft in diesem Leben zumisst, und die mütterlichen Qualitäten, die sie sich erarbeitet, mit ihr bei der Auferstehung hervorkommen (siehe LuB 130:18). Frauen, die sich diese Segnung ersehnen und darauf hinarbeiten, wird verheißen, dass sie sie in Ewigkeit besitzen werden – und die Ewigkeit ist viel, viel länger als das Erdenleben. Mutterschaft birgt ewigen Einfluss und ewige Macht in sich.

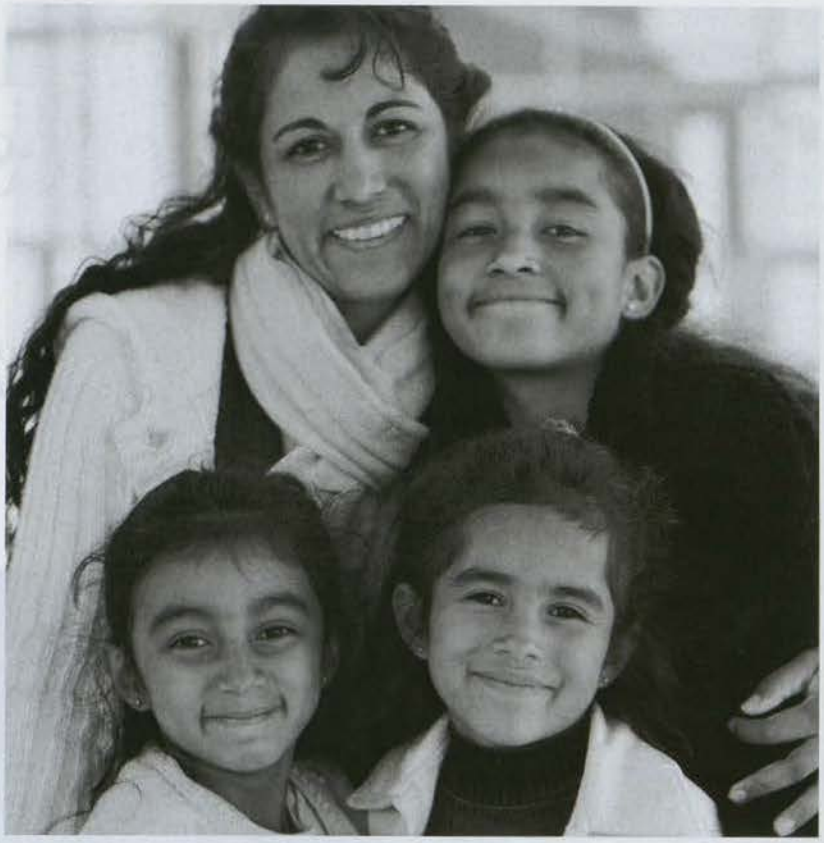
Mütter, die Bescheid wissen, halten heilige Handlungen und Bündnisse in Ehren

Mütter, die Bescheid wissen, halten heilige Handlungen und Bündnisse in Ehren. Ich habe Abendmahlsversammlungen an einigen der ärmsten Orte dieser Erde besucht und sah dort Mütter, die sich – ungeachtet dessen, dass sie viele Kilometer auf staubigen Straßen laufen und heruntergekommene Verkehrsmittel benutzen mussten – mit Sorgfalt ihre besten Sonntagskleider angezogen hatten. Sie hatten ihre Töchter dabei, in sauberen und gebügelten Kleidern, die Haare perfekt gebürstet, ihre Söhne im weißen Hemd mit Krawatte und Missionarshaarschnitt. Diese Mütter wissen, dass sie zur Abendmahlsversammlung gehen, wo Bündnisse erneuert werden. Diese Mütter haben Bündnisse im Tempel geschlossen und halten sie heilig. Sie wissen, dass sie ihren Kindern nur dann den Weg zu den ersehnten ewigen Zielen weisen, wenn sie ihnen den Weg zum Tempel weisen. Diese Mütter haben Einfluss und Macht.

Mütter, die Bescheid wissen, umsorgen andere

Mütter, die Bescheid wissen, umsorgen andere. Das ist ihre besondere Aufgabe und Rolle im Plan des

Glücklichseins.[5] Umsorgen bedeutet fördern, sich kümmern und etwas gedeihen lassen. Daher schaffen Mütter, die Bescheid wissen, in ihrem Zuhause ein Klima, das geistiges und weltliches Wachstum ermöglicht. Ein anderer Begriff für *umsorgen* ist *Haushaltsführung*. Haushaltsführung bedeutet kochen, Wäsche waschen, Geschirr spülen und das Zuhause in Ordnung halten. Zuhause hat eine Frau die meiste Macht und den größten Einfluss; daher sollten die Frauen der Kirche zu den besten Hausfrauen der Welt zählen. Das gemeinsame Arbeiten mit den Kindern im Haushalt schafft Gelegenheiten, ihnen etwas beizubringen, und dient als Vorbild für Eigenschaften, die sich die Kinder aneignen sollen. Eine umsorgende Mutter ist belesen; alle Bildung, die eine Frau erreicht, wird ihr jedoch nichts nützen, wenn sie nicht die Fähigkeit besitzt, ein Zuhause zu schaffen, das den Boden für geistiges Wachstum bereitet. Gedeihen kann man am besten in einem „Haus der Ordnung", und eine Frau sollte ihr Zuhause nach dem Muster des Hauses des Herrn gestalten (siehe LuB 109). Umsorgen erfordert Organisation, Geduld, Liebe und Arbeit. Dazu beitragen, dass durch Umsorgen Wachstum entsteht, ist wirklich eine machtvolle und einflussreiche Aufgabe, die den Frauen übertragen wurde.



Mütter, die Bescheid wissen, sind Führungspersönlichkeiten

Mütter, die Bescheid wissen, sind Führungspersönlichkeiten. In gleichberechtigter Partnerschaft mit ihrem Ehemann leiten sie ein großes und ewiges Unternehmen. Diese Mütter planen die Zukunft ihres Unternehmens. Sie machen Pläne für Missionen, Tempelehen und Ausbildungsgänge. Sie machen Pläne fürs Beten, für das Schriftenstudium und den Familienabend. Mütter, die Bescheid wissen, ziehen ihre Kinder zu zukünftigen Führungspersönlichkeiten heran und sind das Leitbild dafür, wie man führen soll. Sie geben ihren Plan nicht auf, indem sie sozialem Druck oder weltlichen Erziehungsmethoden erliegen. Diese weisen Mütter, die Bescheid wissen, sind wählerisch in dem, was sie tun und wofür sie sich einsetzen, um ihre begrenzten Kräfte zu bewahren, um ihren größtmöglichen Einfluss dort wirken zu lassen, wo er am wichtigsten ist.

Mütter, die Bescheid wissen, sind Lehrerinnen

Mütter, die Bescheid wissen, sind stets Lehrerinnen. Da sie keine Babysitter sind, haben sie auch nie dienstfrei. Ein Bekannter, der sich recht gut auskennt, sagte mir einmal, er habe nichts in der Kirche gelernt, was er nicht schon zu Hause gelernt habe. Seine Eltern nutzten das Schriftenstudium der Familie, das Gebet, den Familienabend, die Mahlzeiten und andere Gelegenheiten zur Unterweisung. Überlegen Sie einmal, wie machtvoll unsere zukünftige Missionarsschar wäre, wenn die Mütter das Zuhause als Missionars-vor-schule betrachteten. Dann wären die in der Missionarsschule gelehrten Evangeliumslehren mehr Rückblick als Offenbarung. Hierin liegen Einfluss und Macht.

Mütter, die Bescheid wissen, halten sich zurück

Mütter, die Bescheid wissen, halten sich zurück. Sie beschränken das, was in alle Ewigkeit keine gute Frucht bringt. Sie begrenzen den Einfluss der Medien zu Hause, lassen weniger Ablenkung und weniger Unternehmungen zu, die die Kinder von zu Hause fernhalten. Mütter, die Bescheid wissen, sind bereit, mit weniger auszukommen und auf weltliche Güter zu verzichten, um mehr Zeit mit den Kindern verbringen zu können – mehr Zeit für gemeinsame Mahlzeiten, für gemeinsames Arbeiten, für gemeinsames Lesen, für Gespräche, Lachen, Singen und ein gelebtes Beispiel. Diese Mütter wählen sorgfältig aus

und versuchen nicht, alles zu wählen. Ihr Ziel ist es, die heranwachsende Generation von Kindern darauf vorzubereiten, das Evangelium Jesu Christi in die ganze Welt zu tragen. Ihr Ziel ist es, zukünftige Väter und Mütter heranzuziehen, die das Reich des Herrn in den nächsten fünfzig Jahren weiter aufbauen. Hierin liegen Einfluss und Macht.

Mütter, die Bescheid wissen, stehen fest und unerschütterlich

Wer bereitet diese rechtschaffene Generation von Söhnen und Töchtern vor? Das tun die Frauen der Kirche – Frauen, die den Herrn kennen und lieben und Zeugnis von ihm geben, Frauen, die stark und unverrückbar sind und trotz Schwierigkeiten und Entmutigung nicht aufgeben. Wir werden von einem inspirierten Propheten Gottes geführt, der die Frauen der Kirche aufgefordert hat, „fest und unerschütterlich für das [einzutreten], was nach dem Plan des Herrn richtig und angemessen ist".[6] Er hat uns aufgefordert, „bei [unserer] eigenen Familie"[7] anzufangen, den Kindern die Wege der Wahrheit zu zeigen. Die Frauen der Kirche sollten in der Welt an der Spitze stehen, wenn es darum geht, die Familie zu erhalten, zu umsorgen und zu beschützen. Ich bin voll Zuversicht, dass unsere Frauen dies beherzigen und man von ihnen wissen wird, dass sie Mütter sind, die „es gewusst" haben (Alma 56:48). Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Gordon B. Hinckley, „Ein fester und unerschütterlicher Stand", *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004, Seite 21
2. James E. Faust, „Herausforderungen, vor denen die Familie steht", *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004, Seite 2
3. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49
4. *An die Mütter Zions*, Broschüre, 1987, Seite 3
5. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt"
6. Gordon B. Hinckley, *Weltweite Führerschaftsversammlung*, 10. Januar 2004, Seite 20
7. Gordon B. Hinckley, *Weltweite Führerschaftsversammlung*, 10. Januar 2004, Seite 20

Kleines und Einfaches

ELDER CHRISTOFFEL GOLDEN JR.
von den Siebzigern

Mögen wir von neuem die göttliche Kraft des täglichen Gebets und den überzeugenden Einfluss des Buches Mormon entdecken und mit wirklicher Hingabe vom Abendmahl nehmen.



Jeder, der jeden Tag nach dem Evangelium Jesu Christi lebt und bis ans Ende ausharrt, wird ewiges Leben erlangen, das hat der Herr verheißen.[1] In seinen Grundzügen ist das Evangelium einfach und leicht zu verstehen und den Fähigkeiten der Schwächsten angepasst.[2] Der Prophet Alma aus dem Buch Mormon stellte zutreffend fest: „Nun magst du meinen, dies sei Torheit von mir; aber … durch Kleines und Einfaches wird Großes zustande gebracht; … und durch sehr kleine Mittel beschämt der Herr die Weisen und bringt die Errettung vieler Seelen zuwege."[3]

Vor kurzem hatte ich die Freude, dies im Leben eines Bruders zu beobachten. Er heißt Stan und war etwa fünfundvierzig Jahre lang in der Kirche weniger aktiv. Er hatte ein gutes Leben geführt und sowohl seine Frau als auch einen Sohn darin unterstützt, in der Kirche treu und aktiv zu sein. Aber aus persönlichen Gründen hatte er beschlossen, sich von der Gemeinschaft der Kirche fernzuhalten. Trotzdem hieß er jeden Monat die Heimlehrer willkommen.

Im Februar 2006 bekam Stan neue Heimlehrer. Ihr erster Besuch war recht nett, auch wenn Stan kein wirkliches Interesse am Evangelium oder überhaupt an irgendetwas zeigte, was auch nur entfernt mit Geistigem zu tun hatte. Beim nächsten Besuch bestätigte sich ihr erster Eindruck, auch wenn Stan ein wenig freundlicher und herzlicher war. Bei ihrem dritten Besuch jedoch gab es eine sichtbare Veränderung in Stans Gesichtsausdruck und Verhalten. Zu ihrem größten Erstaunen unterbrach Stan sie und stellte ein paar tiefgehende Fragen, noch bevor sie überhaupt mit ihrer Botschaft angefangen hatten. Im folgenden Gespräch berichtete er auch, was er im vorangegangenen Monat erlebt hatte. Seine Frau und er hatten angefangen, jeden Tag ein Kapitel im Buch Mormon zu lesen.

Elder Bruce R. McConkie beschreibt wortgewandt dieses Wiedererwachen, das Stan erlebte: „Da gibt es jemanden, der ein Exemplar dieses

segensreichen Buches erhält, anfängt, es zu lesen, und damit fortfährt, … und wenn er es ausgelesen hat, ist seine ausgehungerte Seele mit dem Brot des Lebens gesättigt. Er kann die Lehren darin nicht beiseite schieben oder ignorieren. Es ist so, als würde sich das Wasser des Lebens in die karge Wüste seiner Seele ergießen und das Gefühl der Trockenheit und der Leere vertreiben, das ihn zuvor von seinem Gott getrennt hat."[4]

Die Heimlehrer wurden an die beachtliche Macht des Buches Mormon erinnert und wie real der Geist des Herrn Einfluss nimmt, wenn wir uns mit diesem heiligen Buch befassen. Sie verstanden auch besser die Aussage des Propheten Joseph Smith, „das Buch Mormon sei das richtigste aller Bücher auf Erden … und … man [werde] dadurch näher zu Gott kommen als durch jedes andere Buch".[5]

Stans Wissensdrang und die Wiederentdeckung des wiederhergestellten Evangeliums ließen ihn bald mehr als ein Kapitel pro Tag lesen, und dies führte auch zu einer tiefen inneren Einkehr und inbrünstigem Beten. Jeden, der sich manchmal fragt, ob der Herr wirklich seine Gebete hört, erinnert der Erlöser:

„Ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn einen Stein gibt, wenn er ihn um Brot bittet? Oder wenn er einen Fisch erbittet, wird er ihm stattdessen eine Schlange geben? …

Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern Gutes zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel durch den Heiligen Geist denen Gutes geben, die ihn bitten?"[6]

Auch unser geliebter Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, hat uns geraten: „Sie können es nicht allein schaffen. … Sie brauchen die Hilfe des Herrn, und das Wunderbare ist, dass Sie beten und auch damit rechnen können, dass Ihr Gebet gehört und beantwortet wird. … Der Herr ist bereit, uns zu helfen."[7]

Im August 2006 ging Stan mit seiner Frau, die immer glaubenstreu war, zusammen zur Abendmahlsversammlung seiner Gemeinde – das erste Mal



in fünfundvierzig Jahren. Dort hörte er mit demütigem und gebeterfülltem Herzen die einfachen Abendmahlsgebete, die von den jungen Priestern gesprochen wurden. Er fühlte sich unwürdig und spürte die Tiefe und Bedeutung dieser besonders heiligen Handlung; er ging in sich, was durchaus auch schmerzhaft war, und nahm einige Wochen nicht vom Brot und Wasser.

Präsident Joseph Fielding Smith sagte vor vielen Jahren in einem bewegenden Zeugnis: „Nach meinem Verständnis ist die Abendmahlsversammlung die heiligste Versammlung in der Kirche. Wenn ich über die Zusammenkunft des Erlösers und seiner Apostel an jenem denkwürdigen Abend, als er das Abendmahl einführte, nachdenke, … ist mein Herz von Staunen erfüllt und meine Gefühle werden berührt. Ich halte diese Zusammenkunft für eine der feierlichsten und wunderbarsten seit dem Anbeginn der Zeit."[8]

Stan ließ nicht nach darin, zu studieren, zu beten und zur Kirche zu

gehen, und er erhielt guten Rat und Zuspruch von seinen Heimlehrern. Dann kam der Tag, an dem er voller Freude feststellte, dass er nun bereit war, seine Hand auszustrecken und vom kostbaren Abendmahl zu nehmen. Wenn wir würdig, bewusst und andächtig vom heiligen Abendmahl nehmen, werden wir befähigt, durch das Sühnopfer Christi und die Macht des Heiligen Geistes an der „göttlichen Natur" Anteil zu erhalten.[9]

Als Stan in der Kirche wieder aktiv wurde, erhielt er eine Berufung und wurde einige Monate später zum Ältesten ordiniert. Im Juli 2007 knieten Stan und seine Frau einander am Altar in einem Haus des Herrn gegenüber und wurden durch die Vollmacht und das ewige Gesetz Gottes für Zeit und alle Ewigkeit miteinander vermählt.[10]

Brüder und Schwestern, mögen wir von neuem die göttliche Kraft des täglichen Gebets und den überzeugenden Einfluss des Buches Mormon und der heiligen Schriften entdecken. Wenn wir sonntags vom Abendmahl nehmen, mögen wir dies mit wirklicher Hingabe an den Herrn tun, der uns ja alles gegeben hat.[11]

Durch unsere größten, aber doch sehr begrenzten Anstrengungen und dank der grenzenlosen Güte des Herrn „wird Großes zustande gebracht" – durch „Kleines und Einfaches".

Zum Schluss möchte ich hinzufügen, dass ich selbst ein Zeugnis von diesen heiligen Dingen habe und mir ihrer gewiss bin. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

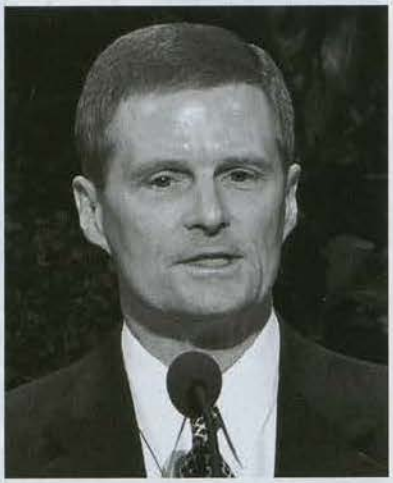
ANMERKUNGEN

1. Siehe 3 Nephi 27:13-18; LuB 14:7
2. Siehe Matthäus 11:28-30; Jakob 4:14; Alma 37:44; LuB 133:57,58
3. Alma 37:6,7
4. *A New Witness for the Articles of Faith*, 1985, Seite 414
5. *History of the Church*, 4:461
6. Siehe Joseph-Smith-Übersetzung Lukas 11:11,13, Fußnote 13a
7. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 468
8. Herbst-Generalkonferenz 1929
9. 2 Petrus 1:4; siehe auch 3 Nephi 18:1-14
10. Siehe Matthäus 19:3-6; LuB 131:1-4
11. Siehe Moroni 6

Reine Hände und ein lauteres Herz

ELDER DAVID A. BEDNAR
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Unser geistiges Ziel ist es, sowohl die Sünde als auch den Wunsch nach Sünde zu überwinden, sowohl den Makel als auch die Tyrannei der Sünde.



Eine meiner schönsten Kindheitserinnerungen ist die, dass meine Mutter mir Geschichten aus dem Buch Mormon vorlas. Sie verstand es, die Ereignisse aus den heiligen Schriften in meiner kindlichen Vorstellung lebendig werden zu lassen, und ich zweifelte nicht daran, dass meine Mutter ein Zeugnis von der Wahrheit dieses heiligen Berichts hatte. Ich erinnere mich besonders an ihre Beschreibung vom Besuch des Erlösers auf dem amerikanischen Kontinent nach seiner Auferstehung und von dem, was er die Menschen im Land Überfluss gelehrt hat. Durch die einfache Beständigkeit ihres Beispiels und Zeugnisses entzündete meine Mutter in mir die ersten Flammen des Glaubens an den Erlöser und an seine Kirche in den Letzten Tagen. Ich kam für mich selbst zur Erkenntnis, dass das Buch Mormon ein weiterer Zeuge für Jesus Christus ist und die Fülle seines immerwährenden Evangeliums enthält (siehe LuB 27:5).

Heute möchte ich mit Ihnen eines meiner liebsten Ereignisse im Buch Mormon betrachten – das Erscheinen des Erlösers in der neuen Welt – und darauf eingehen, wie er die Menge über die heiligende Macht des Heiligen Geistes belehrte. Ich bete um die Führung des Geistes für mich und für Sie.

Das Wirken des Erlösers in der neuen Welt

Während des dreitägigen Wirkens des Erlösers in der neuen Welt verkündete er seine Lehre, bevollmächtigte er seine Jünger, heilige Handlungen des Priestertums zu vollziehen, heilte er die Kranken, betete er für die Menschen und segnete er liebevoll die Kinder. Als sich die Zeit des Heilands bei den Menschen dem Ende zuneigte, fasste er die wesentlichen Grundsätze seines Evangeliums kurz zusammen.

Er sagte: „Dies nun ist das Gebot: Kehrt um, all ihr Enden der Erde, und kommt zu mir, und lasst euch in meinem Namen taufen, damit ihr durch den Empfang des Heiligen Geistes geheiligt werdet, damit ihr am letzten

Tag makellos vor mir stehen könnt." (3 Nephi 27:20.)

Es ist wichtig, dass wir die wesentlichen Grundsätze, die der Herr in dieser Schriftstelle umreißt, verstehen und in unserem Leben anwenden. Zuerst kam die Umkehr, „die Zuwendung von Herz und Willen zu Gott und dass man der Sünde entsagt" (Bible Dictionary, „Repentance", Seite 760; siehe auch Schriftenführer, „Umkehr", Seite 205). Wenn wir auf rechte Art und Weise nach der geistigen Gabe des Glaubens an den Erlöser trachten und diese erhalten, wenden wir uns den Verdiensten, der Barmherzigkeit und der Gnade des heiligen Messias zu und vertrauen darauf (siehe 2 Nephi 2:8). Umkehr ist die süße Frucht, die aus dem Glauben an den Erlöser hervorgeht und beinhaltet, dass wir uns Gott zuwenden und uns von Sünde abwenden.

Der auferstandene Herr erklärte als Nächstes, wie wichtig es ist, zu ihm zu kommen. Die Menge, die am Tempel versammelt war, wurde buchstäblich eingeladen, „einer nach dem anderen" (3 Nephi 11:15) zum Erlöser hinzugehen, um die Nägelmale in den Händen und Füßen des Erlösers zu fühlen und die Hände in seine Seite zu legen. Es heißt, dass alle, die dies erlebt hatten, „mit Gewissheit wussten und Zeugnis gaben, dass er es war" (Vers 15), nämlich Jesus Christus, der gekommen war.

Der Erlöser lehrte das Volk auch, durch heilige Bündnisse zu ihm zu kommen, und er erinnerte sie daran, dass sie „Kinder des Bundes" waren (3 Nephi 20:26). Er betonte die ewige Bedeutung der heiligen Handlungen Taufe (siehe 3 Nephi 11:19-39) und Gabe des Heiligen Geistes (siehe 3 Nephi 11:35,36; 12:6; 18:36-38). Ähnlich werden auch Sie und ich ermahnt, uns Christus zuzuwenden und von ihm zu lernen und durch die Bündnisse und Verordnungen seines wiederhergestellten Evangeliums zu ihm zu kommen. Wenn wir dies tun, werden wir ihn schließlich und letztendlich erkennen (siehe Johannes 17:3), „zu seiner eigenen Zeit … und



auf seine eigene Weise und gemäß seinem eigenen Willen" (LuB 88:68), so, wie es bei dem Volk im Land Überfluss geschah.

Umzukehren und durch die Bündnisse und heilige Handlungen der Erlösung zu Christus zu kommen, sind Voraussetzung und Vorbereitung dafür, dass wir durch den Empfang des Heiligen Geistes geheiligt werden und am letzten Tag makellos vor Gott stehen. Ich möchte jetzt unsere Aufmerksamkeit auf den heiligenden Einfluss lenken, den der Heilige Geist in unserem Leben darstellen kann.

Unsere geistige Reise

Das Tor der Taufe führt auf den engen und schmalen Pfad und zu dem Ziel, dass man „den natürlichen Menschen ablegt und durch das Sühnopfer Christi, des Herrn, ein Heiliger wird" (Mosia 3:19). Der Zweck unserer irdischen Reise besteht nicht nur darin, die Sehenswürdigkeiten der Erde zu sehen oder die uns zugeteilte Zeit für ichbezogene Bestrebungen zu nutzen; vielmehr sollen wir „als neue Menschen leben" (Römer 6:4), um dadurch geheiligt zu werden, dass wir unser Herz Gott hingeben (siehe Helaman 3:35), und um den „Geist Christi" zu erlangen (1 Korinther 2:16).

Uns ist geboten und wir sind angewiesen, so zu leben, dass unser gefallenes Wesen durch die heiligende Macht des Heiligen Geistes verändert wird. Präsident Marion G. Romney hat gesagt, dass die Taufe mit Feuer durch den Heiligen Geist uns „von Fleischlichkeit zu Geistigkeit bekehrt. Sie säubert, heilt und reinigt die Seele … Der Glaube an den Herrn Jesus Christus, die Umkehr und die Taufe im Wasser sind Vorbereitung und Voraussetzung dafür, aber [die Taufe mit Feuer] ist der Höhepunkt. Um [diese Taufe mit Feuer] zu empfangen, muss man seine Kleider im sühnenden Blut Jesu Christi gewaschen haben." (*Learning for the Eternities*, Hg. George J. Romney, 1977, Seite 133; siehe auch 3 Nephi 27:19,20.)

Wenn wir also von neuem geboren sind und bestrebt sind, *seinen* Geist immer bei uns zu haben, dann heiligt und läutert der Heilige Geist unsere Seele wie durch Feuer (siehe 2 Nephi 31:13,14,17). Schließlich sollen wir dann makellos vor Gott stehen können.

Zum Evangelium Jesu Christi gehört viel mehr, als Sünden zu vermeiden, zu überwinden und von ihnen und den schlechten Einflüssen in unserem Leben gereinigt zu werden; ein wesentliches Element besteht auch darin, Gutes zu tun, gut zu sein und besser zu werden. Es ist geistig gesehen notwendig, dass wir immer bedacht sind, von unseren Sünden umzukehren und nach Vergebung zu trachten. Aber die Sündenvergebung ist nicht der einzige und schon gar nicht der Endzweck des Evangeliums. Die Bündnispflicht, die wir auf uns genommen haben, besteht darin, den Heiligen Geist in uns eine Herzenswandlung bewirken zu lassen, sodass wir wie das Volk König Benjamins „keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern ständig Gutes zu tun" (Mosia 5:2). Diese mächtige Wandlung ist nicht einfach ein Ergebnis dessen, dass wir härter arbeiten oder mehr Disziplin entwickeln. Es ist vielmehr die Folge einer grundlegenden Wandlung unserer Wünsche, Beweggründe und unseres Wesens – ermöglicht

durch das Sühnopfer Christi, des Herrn. Unser geistiges Ziel ist es, sowohl die Sünde als auch den Wunsch nach Sünde zu überwinden, sowohl den Makel als auch die Tyrannei der Sünde.

Die Propheten haben über die Jahrhunderte hinweg die doppelte Anforderung betont, einerseits das Böse zu meiden und zu überwinden und andererseits Gutes zu tun und besser zu werden. Denken Sie über die eindringlichen Fragen des Psalmisten nach:

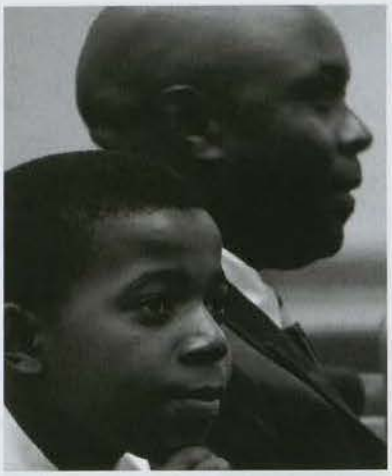
„Wer darf hinaufziehen zum Berg des Herrn, wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?

Der reine Hände hat und ein lauteres Herz, der nicht betrügt und keinen Meineid schwört." (Psalm 24:3,4.)

Brüder und Schwestern, es ist möglich, reine Hände, aber kein lauteres Herz zu haben. Beachten Sie, dass sowohl reine Hände als auch ein lauteres Herz notwendig sind, um zum Berg des Herrn hinaufziehen und an seiner heiligen Stätte stehen zu dürfen.

Ich möchte darauf hinweisen, dass unsere Hände dadurch rein gemacht werden, dass wir durch das Sühnopfer des Erlösers den natürlichen Menschen ablegen und Sünde und die schlechten Einflüsse in unserem Leben überwinden. Das Herz wird geläutert, wenn wir die stärkende Macht Gottes empfangen, Gutes zu tun und besser zu werden. All unsere würdigen Wünsche und guten Werke, so notwendig sie auch sind, können jedoch niemals reine Hände und ein lauteres Herz hervorbringen. Es ist das Sühnopfer Jesu Christi, das sowohl eine *reinigende und erlösende Macht* darstellt, die uns hilft, Sünde zu überwinden, als auch eine *heiligende und stärkende Macht*, die uns hilft, besser zu werden, als wir es je sein könnten, wenn wir uns nur auf unsere eigene Kraft verließen. Das unendliche Sühnopfer dient sowohl dem Sünder als auch dem Heiligen in einem jeden von uns.

Im Buch Mormon finden wir die meisterhaften Unterweisungen König Benjamins über die Mission und das



Mitglieder in Südafrika bei einer Konferenzversammlung.

Sühnopfer Jesu Christi. Die einfache Lehre, die er verbreitete, veranlasste die Versammelten, zur Erde zu fallen, „denn die Furcht des Herrn war über sie gekommen. Und sie hatten sich selbst in ihrem eigenen fleischlichen Zustand gesehen, geringer als selbst der Staub der Erde. Und sie alle riefen laut mit einer Stimme, nämlich: O sei barmherzig, und wende das sühnende Blut Christi an, damit wir *Vergebung* empfangen *für unsere Sünden* und uns *das Herz rein gemacht werde*; denn wir glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der Himmel und Erde und alles erschaffen hat, der unter die Menschenkinder herabkommen wird." (Mosia 4:1,2; Hervorhebung hinzugefügt.)

In diesen Versen finden wir erneut die zweifache Segnung – zum einen die Sündenvergebung, der Hinweis auf reine Hände, und zum anderen die Verwandlung unseres Wesens, gleichbedeutend mit einem reinen Herzen.

Als König Benjamin mit seiner Unterweisung zu Ende kam, wiederholte er, wie wichtig diese zwei grundlegenden Aspekte geistiger Entwicklung sind:

„Und nun, um deswillen, was ich zu euch gesprochen habe – das heißt, um deswillen, dass ihr euch *von Tag zu Tag Vergebung für eure Sünden bewahrt,* sodass *ihr ohne Schuld vor Gott wandeln könnt* – möchte ich, dass ihr von eurer Habe mit den Armen teilt." (Mosia 4:26; Hervorhebung hinzugefügt.)

Es muss unser aufrichtiger Wunsch sein, reine Hände *und* ein lauteres Herz zu haben – *sowohl* eine tagtägliche Vergebung unserer Sünden *als auch*, dass wir schuldlos vor Gott wandeln. Reine Hände allein werden nicht ausreichen, wenn wir vor ihm stehen, der rein ist und der als „Lamm ohne Fehl und Makel" (1 Petrus 1:19) freigebig sein kostbares Blut für uns vergossen hat.

Zeile um Zeile

Einige, die diese Ansprache hören oder lesen, mögen vielleicht denken, dass der geistige Fortschritt, den ich beschreibe, in ihrem Leben nicht zu erreichen ist. Wir glauben vielleicht, dass diese Wahrheiten für andere gelten, aber nicht für uns.

Wir werden in diesem Leben keinen Zustand der Vollkommenheit erreichen, aber wir können und müssen mit Glauben an Christus auf dem engen und schmalen Weg voranstreben und beständig Fortschritt auf unser ewiges Ziel hin machen. Das Schema des Herrn für geistige Entwicklung lautet: „Zeile um Zeile ..., Weisung um Weisung, hier ein wenig und dort ein wenig." (2 Nephi 28:30.) Kleine, beständige, zunehmende Verbesserungen – so sollen wir nach dem Willen des Herrn vorangehen. Die Vorbereitung darauf, schuldlos vor dem Herrn zu wandeln, ist ein Hauptzweck des Erdenlebens und ein lebenslanges Unterfangen; man erreicht es nicht durch sporadische Schübe intensiver geistiger Aktivität.

Ich bezeuge, dass der Erlöser uns stärken und uns helfen wird, damit wir anhaltenden, gleichmäßigen Fortschritt machen. Das Beispiel im Buch Mormon, dass „viele, überaus sehr viele" (Alma 13:12) in der Kirche in alter Zeit rein und makellos vor Gott waren, ist für mich eine Quelle der Ermutigung und des Trostes. Ich nehme an, diese Mitglieder der damaligen Kirche waren gewöhnliche Männer und Frauen, genau wie Sie und ich. Diese

Menschen konnten nicht anders, als nur mit Abscheu auf Sünde blicken, weshalb sie „rein gemacht wurden und in die Ruhe des Herrn, ihres Gottes, eingingen" (Vers 12). Und diese Grundsätze und dieser Vorgang geistigen Fortschritts gelten für uns alle gleichermaßen und immer.

Moronis abschließende Einladung

Die Anforderung, den natürlichen Menschen abzulegen und ein Heiliger zu werden, Schlechtes zu vermeiden und zu überwinden und Gutes zu tun und gut zu werden, reine Hände und ein lauteres Herz zu haben, ist im Buch Mormon ein immer wiederkehrendes Thema. Genau genommen ist Moronis abschließende Einladung am Ende des Buches eine Zusammenfassung dieses Themas.

„Ja, kommt zu Christus, und werdet in ihm vollkommen, und verzichtet auf alles, was ungöttlich ist, und wenn ihr auf alles verzichtet, was ungöttlich ist, und Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft liebt, dann ist seine Gnade ausreichend für euch, damit ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen seiet. …

Und weiter: Wenn ihr durch die Gnade Gottes in Christus vollkommen seid und seine Macht nicht leugnet, dann werdet ihr durch die Gnade Gottes in Christus geheiligt, nämlich dadurch, dass das Blut Christi vergossen wurde, das im Bund des Vaters *der Vergebung eurer Sünden* dient, damit *ihr heilig werdet, ohne Makel*." (Moroni 10:32,33, Hervorhebung hinzugefügt.)

Mögen wir mit aufrichtigem Herzen umkehren und wahrhaftig zu Christus kommen. Ich bete darum, dass wir danach trachten, durch das Sühnopfer des Erlösers sowohl reine Hände als auch ein lauteres Herz zu haben, damit wir heilig werden mögen, ohne Makel. Ich bezeuge, dass Jesus Christus der Sohn des ewigen Vaters und unser Erlöser ist. Er, der ohne Makel ist, erlöst uns von Sünde und gibt uns Kraft, Gutes zu tun und besser zu werden. Dies bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

Der Stein, der vom Berg losgebrochen ist

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Der Herr erfüllt seine Verheißung, dass sein Evangelium wie der Stein sein wird, der sich ohne das Zutun von Händen vom Berg löst.



Meine Brüder und Schwestern, es gibt ein interessantes Phänomen. Ein Solist singt immer wieder das gleiche Lied. Ein Orchester führt das gleiche Stück mehrmals auf. Doch von einem Sprecher wird erwartet, dass er jedes Mal etwas Neues sagt. Ich werde heute Vormittag mit dieser Tradition brechen und zum Teil etwas wiederholen, was ich schon bei einer anderen Gelegenheit gesagt habe.

Die Kirche ist zu einer großen Familie geworden, die über die ganze Erde verstreut ist. Heute gibt es über 13 Millionen von uns in 176 Ländern und Gebieten. Hier kommt etwas Herrliches und Wunderbares zustande. Der Herr erfüllt seine Verheißung, dass sein Evangelium wie der Stein sein wird, der sich ohne das Zutun von Händen vom Berg löst, dahinrollt und die ganze Erde erfüllt, wie Daniel es in einer Vision gesehen hat (siehe Daniel 2:31-45; LuB 65:2). Ein großes Wunder ereignet sich vor unseren Augen.

Ich möchte mit Ihnen 184 Jahre zurückschauen, in das Jahr 1823. Es war im Monat September – in der Nacht vom 21. zum 22. September, um genau zu sein.

Der Knabe Joseph Smith sprach an diesem Abend vor dem Schlafengehen ein Gebet. Er bat den Herrn, ihm seine Leichtfertigkeit zu vergeben. Dann geschah etwas Wundersames. Er sagte:

„Während ich so dabei war, Gott anzurufen, bemerkte ich, wie in meinem Zimmer ein Licht erschien, das immer stärker wurde, bis es im Zimmer schließlich heller war als am Mittag; gleich darauf wurde an meinem Bett eine Gestalt sichtbar …

Er nannte mich beim Namen und sagte zu mir, er sei ein Bote, aus der Gegenwart Gottes zu mir gesandt, und heiße Moroni; Gott habe eine Arbeit für mich zu tun; und mein Name werde bei allen Nationen, Geschlechtern und Sprachen für gut und böse gelten, ja, man werde unter allem Volk sowohl gut als auch böse von

ihm sprechen." (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:30,33.)

Der Junge muss verblüfft darüber gewesen sein, was er da hörte. In den Augen derer, die ihn kannten, war er schlicht ein mittelloser, ungebildeter Bauernjunge. Er besaß kein Vermögen. Seinen Nachbarn ging es genauso. Seine Eltern konnten sich als Farmer gerade so über Wasser halten. Die Gegend, in der sie wohnten, war ländlich und weitgehend unbekannt. Sie waren einfache, gewöhnliche Leute, die sich bemühten, durch harte Arbeit ihr Überleben zu sichern.

Und dennoch sagte ein Engel Gottes, Josephs „Name werde bei allen Nationen, Geschlechtern und Sprachen für gut und böse gelten". Wie konnte das sein? Diese Beschreibung trifft für die ganze Welt zu.

Jetzt, wenn wir auf die Gründung der Kirche vor 177 Jahren zurückblicken, staunen wir, was bereits alles geschehen ist. Als die Kirche 1830 gegründet wurde, gab es nur sechs Mitglieder, nur eine Hand voll Gläubige, die alle in einem größtenteils unbekannten Dorf zu Hause waren. Heute sind wir die viert- oder fünftgrößte Kirche Nordamerikas und haben in jeder bedeutenden Stadt eine Gemeinde. Heute erblühen Pfähle Zions in jedem Bundesstaat der Vereinigten Staaten, in jeder Provinz Kanadas, in jedem Bundesstaat Mexikos, in jedem Land in Mittelamerika und in ganz Südamerika.

Überall auf den Britischen Inseln und in Europa, wo sich über die Jahre Tausende der Kirche angeschlossen haben, findet man Gemeinden. Dieses Werk hat die baltischen Länder erreicht und dehnt sich weiter auf Bulgarien, Albanien und andere Gegenden in diesem Teil der Welt aus. Es erstreckt sich über das riesige Gebiet Russlands. Es reicht in die Mongolei hinein und durch alle asiatischen Länder hindurch bis zu den Inseln des Pazifiks, bis nach Australien und Neuseeland und bis nach Indien und Indonesien. Es gedeiht auch in vielen Ländern Afrikas.

Die Generalkonferenz wird über Satellit und auf andere Weise in 92 verschiedenen Sprachen übertragen.

Und dies ist erst der Anfang. Dieses Werk wird weiter wachsen und gedeihen und sich auf der ganzen Erde ausbreiten. So muss es sein, wenn sich Moronis Verheißung an Joseph Smith erfüllen soll.

Dieses Werk ist einzigartig und herrlich. Es unterscheidet sich grundlegend von jedem anderen mir bekannten Gebilde aus Religionslehren.

Als Jesus auf Erden wandelte, sagte er: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast." (Johannes 17:3.)

Joseph erlebte im Alter von 14 Jahren in seiner herrlichen ersten Vision etwas, was sich von allem unterschied, was Menschen bisher erlebt hatten und was aufgezeichnet war. Zu keinem anderen Zeitpunkt, über den es Aufzeichnungen gibt, sind Gott, unser ewiger Vater, und sein geliebter Sohn, der auferstandene Herr, gemeinsam auf der Erde erschienen.

Bei der Taufe Jesu durch Johannes im Jordan war die Stimme Gottes zu hören, aber er zeigte sich nicht. Auf dem Berg der Verklärung ertönte die Stimme Gottes erneut, aber nirgendwo ist verzeichnet, dass er auch erschienen ist. Stephanus sah den Herrn zur Rechten des Vaters stehen, aber er wurde nicht angesprochen und erhielt auch keine Anweisungen von ihnen.

Nach seiner Auferstehung erschien Jesus auf der westlichen Erdhälfte den Nephiten. Die Stimme des Allmächtigen war dreimal zu hören, als er den auferstandenen Christus ankündigte. Doch der Vater selbst zeigte sich nicht.

Wie bemerkenswert war doch diese Vision im Jahr 1820, als Joseph im Wald betete und vor seinen Augen sowohl der Vater als auch der Sohn erschienen. Einer von ihnen redete ihn an, nannte ihn beim Namen und sagte, dabei auf den anderen deutend: „Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!" (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:17.)

Etwas Derartiges war nie zuvor geschehen. Es stellt sich die Frage, warum es so wichtig war, dass sowohl der Vater als auch der Sohn erschienen. Der Grund liegt meines Erachtens darin, dass sie die Fülle der Zeiten einleiteten – die letzte und abschließende Evangeliumszeit, in der alles, was zu den vorangegangenen Evangeliumszeiten gehört hatte, zusammengefasst werden sollte. Das letzte Kapitel in der langen Chronik des Umgangs Gottes mit den Menschen auf der Erde wurde aufgeschlagen.

Nach dem Tod des Erretters war die von ihm gegründete Kirche nach und nach vom Glauben abgefallen. Die Worte Jesajas waren in Erfüllung gegangen, der gesagt hatte: „Die Erde ist entweiht durch ihre Bewohner; denn sie haben die Weisungen übertreten, die Gesetze verletzt, den ewigen Bund gebrochen." (Jesaja 24:5.)

Weil den Menschen klar war, dass sie das wahre Wesen Gottes kennen mussten, mühten sie sich ab, einen Weg zu finden, ihn zu definieren. Gelehrte Geistliche debattierten darüber. Als Kaiser Konstantin im vierten Jahrhundert zum Christentum übertrat, berief er eine große Versammlung dieser Gelehrten ein. Er hegte die Hoffnung, dass sie zu einem gemeinsamen Schluss kommen würden, was das wahre Wesen der Gottheit betrifft. Doch ihnen gelang lediglich ein Kompromiss zwischen den verschiedenen Standpunkten. Das Ergebnis war das nizäische Glaubensbekenntnis aus dem Jahr 325 nach Christus. Aus ihm und den darauf folgenden Glaubensbekenntnissen wurde seither für den Großteil der Christenheit die theologische Grundlage, was das Wesen der Gottheit betrifft.

Ich habe sie alle mehrfach gelesen. Ich kann sie nicht verstehen. Ich denke, dass auch andere sie nicht verstehen können. Ich bin mir sicher, dass auch der Herr wusste, dass viele sie nicht verstehen würden. Und so erschienen im Jahr 1820 der Vater und der Sohn in dieser unvergleichlichen Vision dem Knaben Joseph. Sie redeten zu ihm in vernehmlichen

Worten, und er sprach mit ihnen. Sie konnten sehen. Sie konnten sprechen. Sie konnten hören. Sie waren persönlich anwesend. Sie hatten Substanz. Sie waren keine eingebildeten Wesen. Sie waren Wesen mit einem Körper aus Fleisch. Und auf dieser Erfahrung beruht unsere einzigartige und wahre Erkenntnis vom Wesen der Gottheit.

So ist es nicht verwunderlich, dass Joseph Smith, als er 1842 die Glaubensartikel verfasste, den folgenden an die erste Stelle setzte: „Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn, Jesus Christus, und an den Heiligen Geist." (1. Glaubensartikel.)

Darauf folgte, wie Sie alle wissen, eine wahre „Wolke von Zeugen", wie Paulus es prophetisch beschrieben hat (siehe Hebräer 12:1).

Zuerst kam Moroni mit den Platten, von denen das Buch Mormon übersetzt wurde. Das war eine einzigartige und bemerkenswerte Sache. Josephs Geschichte von den Goldplatten erschien absurd. Sie war nur schwer zu glauben und leicht in Frage zu stellen. Hätte er dieses Buch aus eigenem Vermögen schreiben können? Hier ist es, meine Brüder und Schwestern, und jedermann kann es sehen, anfassen, lesen. Jeder Versuch, seinen Ursprung anders zu erklären, als Joseph es getan hat, ist am eigenen Anspruch gescheitert. Joseph besaß nur wenig Bildung, und doch brachte er in kürzester Zeit die Übersetzung hervor, die in der Druckfassung über 500 Seiten ausmacht.

Paulus hat verkündet: „Durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen wird jede Sache entschieden." (2 Korinther 13:1.)

Die Bibel hatte seit Jahrhunderten Bestand. Sie ist ein kostbares und wunderbares Buch. Jetzt gab es einen zweiten Zeugen, der die Göttlichkeit Christi kundtat. Das Buch Mormon ist, soweit ich weiß, das einzige je veröffentlichte Buch, das die Verheißung enthält, dass man durch die Macht des Heiligen Geistes erkennt, ob es wahr ist, wenn man es gebeterfüllt liest und darüber betet (siehe Moroni 10:4).



Seit der Erstauflage in einer Druckerei im ländlichen Palmyra im Staat New York sind über 133 Millionen Exemplare gedruckt worden. Das Buch ist in 105 Sprachen übersetzt worden. Vor noch nicht langer Zeit wurde es als eines der zwanzig einflussreichsten Bücher, die je in Nordamerika erschienen sind, bezeichnet.

Vor kurzem wurde ein Exemplar aus der Erstauflage für 105 000 Dollar verkauft. Doch auch die preisgünstigste Taschenbuchausgabe des Buches ist für den Leser, der sich an den Worten und der Botschaft darin erfreut, genauso wertvoll.

Über all die Jahre hinweg haben Kritiker versucht, es zu erklären. Sie haben sich dagegen ausgesprochen. Sie haben es ins Lächerliche gezogen. Doch es hat sie alle überdauert, und es hat heute größeren Einfluss als jemals zuvor in seiner Geschichte.

In dieser Abfolge von Ereignissen schloss sich als Nächstes die Wiederherstellung des Priestertums an – es wurde von auferstandenen Wesen übertragen, die es trugen, als der Erretter auf Erden wandelte. Dies geschah 1829, als Joseph Smith erst 23 Jahre alt war.

Nach dem Empfang des Priestertums wurde am 6. April 1830 die Kirche gegründet. Joseph Smith war damals ein junger Mann von noch nicht einmal 25 Jahren. Ich sage noch einmal: Die Organisation der Kirche ist einzigartig und unterscheidet sich von der des althergebrachten Christentums. Sie wird weitgehend von Laien geführt. Das Geniale daran ist die ehrenamtliche Arbeit. Die Kirche ist gewachsen und hat sich überallhin ausgebreitet. Dabei haben abertausende gläubige und fähige Männer ihre Bemühungen geleitet.

Heute kann ich nur über all das Wunderbare staunen, was Gott seinem erwählten Propheten offenbart hat, als dieser noch jung und weitgehend unbekannt war. Die Ausdrucksweise in diesen Offenbarungen übersteigt selbst die Fähigkeiten eines Menschen mit hoher Bildung.

Gelehrte, die nicht der Kirche angehören und unsere einzigartigen Lehren nicht annehmen, fragen sich, warum dieses Werk unaufhaltsam voranschreitet und überall auf der Erde Menschen beeinflusst. All das haben wir dem Propheten Joseph Smith zu verdanken, dem Seher und Offenbarer, dem Apostel des Herrn Jesus Christus, der dazu vorherordiniert war, in dieser Generation als Werkzeug in der Hand des Allmächtigen hervorzukommen, um auf Erden das wiederherzustellen, was der Erretter lehrte, als er auf den Straßen Palästinas wandelte.

Heute bekräftige ich Ihnen mein Zeugnis von der Berufung des Propheten Joseph Smith, von seinen Werken und davon, dass er als Märtyrer sein Zeugnis für die ewige Wahrheit mit seinem Blut besiegelt hat. Jeder von Ihnen kann davon Zeugnis geben. So wie ich stehen auch Sie vor der einfachen Frage, ob Sie es als Tatsache ansehen, dass sich die erste Vision und alles, was ihr folgte, ereignet hat. Davon hängt ab, ob dies tatsächlich die wahre Kirche ist. Wenn sich dies alles wirklich ereignet hat – und ich bezeuge, dass es so ist –, ist das Werk, dem wir uns widmen, das wichtigste Werk auf Erden.

Ich bezeuge Ihnen die Wahrheit all dessen und flehe die Segnungen des Himmels auf Sie herab. Möge der Herr, wie er es verheißen hat, die Schleusen des Himmels öffnen und Segen auf Sie herabschütten. Vergessen Sie nie, dass er dies verheißen hat und dass er die Macht und Fähigkeit hat, dafür zu sorgen, dass es in Erfüllung geht. Darum bete ich und ich segne Sie und grüße Sie herzlich im heiligen Namen unseres Erlösers, ja des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG
7. Oktober 2007

Persönliche Offenbarung: Aussagen und Beispiele der Propheten

ELDER ROBERT D. HALES
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Durch persönliche Offenbarung können wir die wichtigsten Grundsätze unseres Daseins erkennen.



Zu Beginn der letzten Versammlung dieser historischen Konferenz möchte ich gemeinsam mit Ihnen meinen Dank bekunden, dass wir Präsident Henry B. Eyring als Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, Elder Quentin L. Cook im Kollegium der Zwölf Apostel und Elder Walter F. González als einen der sieben Präsidenten der Siebziger bestätigen durften. Ich grüße sie, biete ihnen meine Unterstützung an und bezeuge, dass sie von Gott durch einen lebenden Propheten, Präsident Gordon B. Hinckley, „gemäß dem Geist der Offenbarung und Prophezeiung“[1] berufen wurden.

Die Ereignisse gestern und heute zeigen uns, wie wichtig Offenbarung im Werk des Herrn und persönliche Offenbarung in unserem Leben sind. Durch persönliche Offenbarung können wir die wichtigsten Grundsätze unseres Daseins erkennen: Gott, unseren ewigen Vater, und seinen Sohn, Jesus Christus, gibt es wirklich, das wiederhergestellte Evangelium ist wahr, und Gott hat einen Plan für uns und führt uns.

Fast alles, was ich über persönliche Offenbarung weiß, habe ich aus dem Beispiel der Propheten aus alter und neuer Zeit gelernt. Heute Nachmittag

möchte ich über ein paar persönliche Beispiele sprechen und bete darum, dass sie einen jeden von uns inspirieren mögen, in seinem Leben nach den Segnungen persönlicher Offenbarung zu trachten.

Als junger Regionalrepräsentant war ich beauftragt worden, Elder Marion G. Romney bei der Umbildung einer Pfahlpräsidentschaft zu unterstützen. Bei der langen, ruhigen Fahrt zu dieser Konferenz kamen wir auf die geistigen Aspekte unserer Aufgabe zu sprechen. Elder Romney erläuterte mir, wie der Herr uns mit Offenbarung segnet. „Robert", sagte er, „ich habe festgestellt: Wenn wir im Auftrag des Herrn handeln, dann gibt er uns seinen Segen, um das zu vollbringen, womit wir beauftragt worden sind." Elder Romney erklärte weiterhin, dass wir in dieser weit entfernten Stadt ankommen würden, dass wir uns niederknien würden, um zu beten, Interviews mit Priestertumsträgern führen und uns wiederum zum Gebet niederknien würden, und dass der Heilige Geist uns dann offenbaren würde, wen der Herr als neuen Pfahlpräsidenten vorgesehen hat. Er versprach mir, dies werde eines der großen geistigen Erlebnisse in meinem Leben werden, und so war es auch.

Wir alle sind von unserem Vater im Himmel auf die Erde gesandt worden, um uns ewiges Leben zu erarbeiten: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast."[2] Wie können wir persönlich den Vater und den Sohn erkennen? Durch persönliche Offenbarung. Durch persönliche Offenbarung hilft uns der Vater im Himmel, ihn und seinen Sohn zu erkennen, das Evangelium zu verstehen und umzusetzen, in Rechtschaffenheit bis ans Ende auszuharren und ewiges Leben zu erlangen, also in ihre Gegenwart zurückzukehren.

Sie fragen vielleicht: Wie trachtet man nach persönlicher Offenbarung? Paulus riet den Heiligen, sich mehr auf den Geist zu verlassen als auf die Weisheit der Welt.[3] Um diesen Geist zu empfangen, ist der erste Schritt das



Gebet. Bevor sich Präsident Lorenzo Snow der Kirche anschloss, hatte er sich mehrere Jahre mit dem Evangelium befasst. Aber erst zwei, drei Wochen nach seiner Taufe empfing er ein Zeugnis, als er sich zu einem stillen Gebet zurückzog. „Der Geist Gottes kam auf mich herab", sagte er. „O welche Freude, welches Glück empfand ich, … [denn] ich empfing die Gewissheit, dass Gott lebt, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist und dass das heilige Priestertum und das Evangelium in seiner Fülle wiederhergestellt wurden."[4]

Ich habe festgestellt, dass das Gebet eine solide Grundlage für persönliche Offenbarung ist. Aber es gehört noch mehr dazu. In meiner Berufung als Regionalrepräsentant hatte ich die Gelegenheit, von einem weiteren Apostel zu lernen: Elder Boyd K. Packer. Wir waren beauftragt worden, eine neue Pfahlpräsidentschaft zu berufen, und knieten uns zunächst gemeinsam zum Beten nieder. Nachdem wir Interviews mit Priestertumsführern geführt und erneut gebetet hatten, schlug Elder Packer vor, wir sollten gemeinsam eine Runde um das Gebäude gehen. Während wir dies taten, demonstrierte er einen entscheidenden Grundsatz, wie man persönliche Offenbarung erlangt – einen Grundsatz, den der Herr auch Oliver Cowdery erläuterte: „Siehe, … du musst es mit deinem Verstand durcharbeiten."[5] Wir dachten über unsere Aufgabe nach, berieten uns und lauschten auf die Stimme des Geistes. Als wir wieder hineingingen, beteten und studierten wir weiter und waren dann bereit, Offenbarung zu empfangen.

Offenbarung kommt nach dem Zeitplan des Herrn, und das bedeutet oft, dass wir gläubig vorwärtsgehen müssen, obwohl wir noch nicht alle Antworten erhalten haben, die wir uns wünschen. Als Generalautorität war ich damit beauftragt worden, unter der Leitung von Elder Ezra Taft Benson an der Berufung einer neuen Pfahlpräsidentschaft mitzuwirken. Nachdem wir gebetet und Interviews geführt hatten, nachdem wir in den Schriften studiert und wiederum gebetet hatten, fragte Elder Benson mich, ob ich wüsste, wer der neue Pfahlpräsident sein werde. Ich sagte, dass ich diese Inspiration noch nicht erhalten habe. Er sah mich lange an und sagte dann, er auch nicht. Wir *waren* allerdings dazu inspiriert worden, drei würdige Priestertumsträger zu bitten, bei der Pfahlkonferenzversammlung am Samstagabend zu sprechen. Kurz nachdem der dritte Sprecher angefangen hatte, gab der Geist mir ein, dass er der neue Pfahlpräsident werden solle. Ich schaute hinüber zu Präsident Benson und sah, dass ihm Tränen über das Gesicht liefen. Wir hatten beide eine Offenbarung erhalten – aber erst, nachdem wir uns weiter darum bemüht hatten, den Willen unseres Vaters im Himmel zu ergründen, und gläubig vorangingen.

Am Anfang meines Dienstes in der Kirche erhielt ich von Elder Harold B. Lee eine Lektion, als er zur Gründung eines neuen Pfahles in unseren

Distrikt kam. Ich war gerade als Bischof berufen worden, und Elder Lee fragte mich, ob ich ihn zu einer Pressekonferenz begleiten wolle. Dort forderte ein ehrgeiziger junger Reporter Elder Lee heraus: „Sie bezeichnen sich selbst als Propheten", sagte er. „Wann hatten Sie denn das letzte Mal eine Offenbarung, und worauf bezog sie sich?" Elder Lee schwieg kurz, dann blickte er ihm direkt in die Augen und erwiderte freundlich: „Das war gestern Nachmittag gegen 15:00 Uhr. Wir haben darüber gebetet, wer als Präsident des neuen Pfahles berufen werden solle, und es wurde uns kundgetan, wer dies sein soll." Das Herz des Reporters wurde berührt. Ich werde nie vergessen, welcher Geist diesen Raum erfüllte, als Elder Lee machtvoll Zeugnis gab, dass jeder, der gläubig danach trachtet, den Willen des Herrn zu tun, Offenbarung empfangen kann.

Als glaubenstreue Kinder, Jugendliche, Eltern, Lehrer und Führungsbeamte können wir persönliche Offenbarung häufiger empfangen, als wir glauben. Je öfter wir persönliche Offenbarung erhalten und erkennen, desto stärker wird unser Zeugnis. Als Bischof wurde mein Zeugnis jedes Mal gestärkt, wenn ich eine Offenbarung in Bezug auf Berufungen für Gemeindemitglieder bekam. Dieses Zeugnis wird jedes Mal aufs Neue bestätigt, wenn ich miterlebe, wie Generalautoritäten und Beamte, Gebietssiebziger und Pfahlpräsidenten berufen oder mit neuen Aufgaben betraut werden. Vor allem aber werde ich durch die persönlichen Offenbarungen gestärkt, die ich in meiner Rolle als Sohn Gottes, als Ehemann und als Vater bekomme. Ich bin so dankbar dafür, dass der Geist uns zu Hause führt und leitet, wenn wir ihn in Familienangelegenheiten um Hilfe bitten.

Für uns alle gilt, dass wir unsere persönlichen Offenbarungen nach demselben Muster wie die Propheten empfangen, so wie es in den heiligen Schriften beschrieben ist. Adam und Eva riefen den Namen des Herrn an und empfingen persönliche Offenbarung und auch Erkenntnis über den Erlöser.[6] Henoch, Abraham und Mose sorgten sich um das Wohlergehen ihres Volkes und erhielten herrliche Offenbarungen, die in der Köstlichen Perle aufgezeichnet sind.[7] An Elija erging persönliche Offenbarung durch die sanfte, leise Stimme,[8] an Daniel in einem Traum.[9] Petrus empfing durch persönliche Offenbarung das Zeugnis, dass Jesus der Messias ist.[10] Lehi und Nephi erhielten Offenbarungen in Bezug auf den Heiland und den Erlösungsplan, und nahezu allen Propheten in der Bibel und im Buch Mormon wurden Offenbarungen zuteil, die ihnen und ihrem Volk Warnung, Belehrung, Stärkung und Trost waren.[11] Nach langem Beten im Tempel empfing Präsident Spencer W. Kimball die Offenbarung über das Priestertum.[12] Und nachdem Präsident Hinckley darüber gebetet hatte, wie man mehr Mitgliedern die Segnungen des Tempels zugänglich machen könne, empfing er die Offenbarung, kleinere Tempel zu bauen.[13]

Propheten empfangen persönliche Offenbarung in Bezug auf ihr eigenes Leben und um die Angelegenheiten der Kirche auf Erden zu führen. Wir sind dazu verpflichtet, für unser eigenes Leben und für die uns vom Herrn übertragenen Aufgaben nach persönlicher Offenbarung zu trachten.

Während der letzten Wochen hat Präsident Hinckley um Offenbarung im Hinblick auf die Berufungen getrachtet, die bei dieser Konferenz bekannt gegeben werden sollten. In unserer Versammlung im Tempel, die jeden Donnerstag mit der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf abgehalten wird, hörte ich vor etwa einem Monat, wie Präsident Hinckley in einem einfachen, aufrichtigen Gebet um geistige Führung bat. Die Antwort auf sein inniges Gebet wurde uns allen nun vorgelegt.

Können wir das Muster der Offenbarung im Leben der Propheten erkennen? Sind die Fäden dieses Musters auch in unser Leben eingeflochten?

Wir wissen, dass das Kernstück in diesem Muster das Sühnopfer ist.[14] Wir empfangen die Segnungen des Sühnopfers, wenn wir von unseren Sünden umkehren und die Gebote halten. Das haben wir bei der Taufe gelobt, und wir erneuern dieses Bündnis jede Woche beim Abendmahl. Wenn wir weiterhin rechtschaffen leben, können wir wie Samuel sagen: „Rede, [Herr,] denn dein Diener hört."[15] Und der Herr erwidert: „Ihr aber seid selig, denn eure Augen sehen und eure Ohren hören."[16]

Wie die Propheten bereiten auch wir uns auf persönliche Offenbarung vor, indem wir in den heiligen Schriften lesen, fasten, beten und unseren Glauben stärken. Glaube ist der Schlüssel. Denken Sie daran, wie Joseph Smiths Vorbereitung auf die erste Vision aussah:

„Fehlt es aber einem von euch an Weisheit, dann soll er sie von Gott erbitten …

Wer bittet, soll aber voll Glauben bitten und nicht zweifeln."[17]

Durch unerschütterlichen Glauben können wir selbst erfahren, dass „durch Glauben … Wundertaten gewirkt"[18] werden.

Im Allgemeinen werden solche Wunder keine greifbaren Demonstrationen der Macht Gottes sein, indem sich das Rote Meer teilt, Tote auferweckt werden, Gefängnismauern einstürzen oder himmlische Boten erscheinen. Die meisten Wunder sind, und so ist es beabsichtigt, eine *geistige* Demonstration der Macht Gottes – seiner liebevollen Barmherzigkeit, die er uns durch Eindrücke, Gedanken oder eine Bestätigung sanft spüren lässt, wenn wir Lösungen für Probleme finden, wenn wir Stärke empfangen, um Herausforderungen zu meistern, oder Trost, um Enttäuschungen oder Kummer zu verkraften.

Wir können solche Wunder erleben, wenn, wie es in den Schriften heißt, unser „Glaube geprüft"[19] worden ist. Manchmal ist diese Glaubensprüfung die Zeit, die vergeht, ehe wir eine Antwort bekommen. Als Präsident David O. McKay als junger Mann Vieh hütete, bemühte er sich um ein Zeugnis, aber er empfing es erst viele

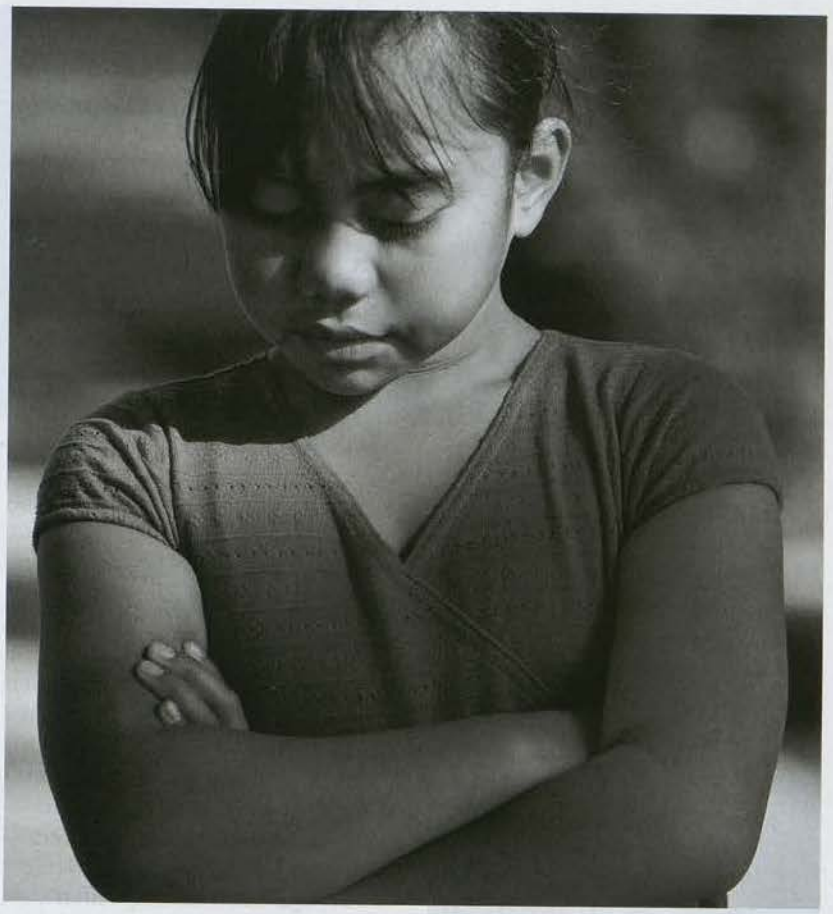
Jahre später, als er seine Mission in Schottland erfüllte. Er sagte: „Es war eine Kundgebung, wie ich sie als zweifelnder Jugendlicher im Stillen erfleht hatte, und zwar im Gebirge wie auf freiem Feld. Das verlieh mir die Gewissheit, dass aufrichtiges Beten ‚irgendwann, irgendwo' erhört wird."[20]

Die Antwort lautet vielleicht: „Jetzt nicht – sei geduldig und warte."

Ich bezeuge, dass im Gebirge oder auf freiem Feld, in einem Wald oder im Kämmerlein, jetzt oder in den Ewigkeiten, die noch vor uns liegen, das Wort des Erlösers an jeden von uns erfüllt werden wird: „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet."[21] Uns ist zwar geboten worden, *nicht* nach Zeichen zu trachten, doch uns *ist* geboten, „ernstlich nach den besten Gaben [zu] trachten".[22] Zu diesen Gaben gehören auch der Heilige Geist und persönliche Offenbarung. Diese Offenbarungen werden uns „Zeile um Zeile, … Weisung um Weisung" gegeben werden, wie der Erlöser es gesagt hat, und „dem, der empfängt, …[wird der Herr] mehr geben".[23]

Am Ende dieser Konferenz möchte ich uns alle auffordern, mehr nach dem Geist Gottes zu trachten und ihn häufiger zu empfangen. Der Erlöser betete darum, dass seine Jünger in der Neuen Welt den Heiligen Geist empfangen. Dann gab er uns allen ein Beispiel. Er verließ seine Jünger und dankte dem Vater im Himmel im Gebet, dass er ihnen den Geist gewährt hatte.[24] Folgen wir seinem Beispiel und beten wir um den Geist Gottes und danken wir für die wunderbaren Segnungen, die er in unserem Leben bewirkt.

Ich gebe Ihnen mein besonderes Zeugnis, dass Jesus Christus lebt und seine Kirche durch einen lebenden Propheten, Präsident Gordon B. Hinckley, führt. Ich weiß, ich *weiß*, dass Präsident Hinckley diese Kirche durch Offenbarung führt. Wie Alma sagte: „Siehe, ich sage euch: [diese Dinge werden] mir durch den Heiligen Geist Gottes zu wissen gegeben.



Siehe, ich habe viele Tage gefastet und gebetet … Und nun weiß ich für mich selbst, dass [sie wahr sind]; denn der Herr, Gott, hat [sie] mir durch seinen Heiligen Geist kundgetan; und dies ist der Geist der Offenbarung, der in mir ist."

Ich bete aufrichtig darum, dass jeder von uns diesen Geist empfangen, die Segnungen persönlicher Offenbarung erlangen und selbst erkennen möge, dass dies alles wahr ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Alma 8:24
2. Johannes 17:3
3. Siehe 1 Korinther 2:11-16
4. Zitiert in Eliza R. Snow Smith, *Biography and Family Record of Lorenzo Snow*, 1884, Seite 8
5. LuB 9:8
6. Siehe Mose 5:4-11
7. Siehe Genesis 18:23-33; Exodus 3:1-3; 32:31-33; Mose 1:1,2; 6:26-37; 7:2-4; Abraham 1:1,2,15-19
8. Siehe 1 Könige 19:11,12
9. Siehe Daniel 2:16-20
10. Siehe Matthäus 16:15-17
11. Siehe 1 Nephi 2:16; 11:1,2; weitere Beispiele finden Sie in Mosia 3:1-4; Alma 43:23; Helaman 7, 8; Helaman 10:2-4; 3 Nephi 1:10-13; Mormon 8:34,35; Ether 3:1-6,13,14,25
12. Siehe Schreiben der Ersten Präsidentschaft über die Offenbarung zum Priestertum, *Tambuli*, Juli 1978, Seite 31; Beamtenbestätigung, *Ensign*, November 1978, Seite 16
13. Siehe „Gedanken zum Tempel, dazu, wie wir es erreichen, dass unsere neuen Mitglieder aktiv bleiben, und zum Missionsdienst", *Der Stern*, Januar 1998, Seite 50
14. Siehe Apostelgeschichte 9; Mosia 27; Alma 36
15. 1 Samuel 3:10
16. Matthäus 13:16
17. Jakobus 1:5,6
18. Moroni 7:37
19. Ether 12:6
20. Zitiert in Francis M. Gibbons, *David O. McKay: Apostle to the World, Prophet of God*, 1986, Seite 50
21. Matthäus 7:7; Lukas 11:9; siehe auch 3 Nephi 14:7
22. LuB 46:8
23. 2 Nephi 28:30
24. Siehe 3 Nephi 19:19-23
25. Alma 5:46

Wahrheit, die Grundlage richtiger Entscheidungen

ELDER RICHARD G. SCOTT
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Die Wahrheit zu kennen ist nicht viel wert, wenn wir sie nicht anwenden, indem wir richtige Entscheidungen treffen.



Da Wahrheit die einzig sinnvolle Grundlage dafür ist, weise Entscheidungen zu treffen, fragt sich, wie man feststellen kann, was wirklich wahr ist. Immer mehr Menschen meinen, dass es immer schwieriger wird, weise Entscheidungen zu treffen, weil unsere Welt so extrem vernetzt ist. Ständig drängt eine unaufhörliche Flut von Ratschlägen, Hinweisen und Werbung in unser Bewusstsein. Das geschieht durch ein verwirrendes Aufgebot von Medien, das Internet und andere Mittel. Zu jedem Thema können wir vielerlei überzeugend vorgetragene, sorgsam gestaltete Botschaften mit Lösungen erhalten. Oft sind aber zwei der Lösungen diametral entgegengesetzt. Kein Wunder, dass manche verwirrt sind und nicht genau wissen, wie sie die richtige Entscheidung treffen können.

Noch komplizierter wird die Sache dann, wenn andere uns davon überzeugen wollen, dass unsere Entscheidungen gesellschaftlich akzeptabel und politisch korrekt sein müssen. Wenn man ein wenig darüber nachdenkt, zeigt sich, wie falsch das ist. Da sich die gesellschaftlichen und politischen Strukturen auf der Welt erheblich unterscheiden und sich mit der Zeit drastisch ändern können, ist es offensichtlich Torheit, auf diese Weise Entscheidungen zu treffen.

Es gibt zwei Wege, Wahrheit zu finden. Beide sind nützlich, sofern wir die Gesetze beachten, auf denen sie beruhen. Der erste ist die wissenschaftliche Methode. Sie kann erforderlich machen, dass Daten analysiert werden, um eine Theorie zu bestätigen, oder dass durch Experimentieren ein gültiges Prinzip bewiesen wird. Die wissenschaftliche Methode ist ein wertvoller Weg, Wahrheit zu finden. Allerdings stößt sie an zwei Grenzen. Erstens können wir nie sicher sein, dass wir die absolute Wahrheit gefunden haben, auch wenn wir ihr oft immer näher kommen. Zweitens können wir manchmal ungeachtet dessen, wie ernsthaft wir methodisch vorgehen, die falsche Antwort erhalten.

Der beste Weg, Wahrheit zu finden, ist, sich einfach an die Quelle aller Wahrheit zu wenden und zu fragen oder für Inspiration empfänglich zu sein.[1] Dabei hängt der Erfolg von zwei Voraussetzungen ab: erstens unerschütterlicher Glaube an die Quelle aller Wahrheit; zweitens die Bereitschaft, Gottes Gebote zu befolgen, um die geistige Verbindung zu ihm aufrechtzuerhalten. Elder Robert D. Hales hat eben zu uns über diese persönliche Offenbarung gesprochen und wie man sie erlangt.

Der wissenschaftliche Ansatz[2]

Was haben wir über den wissenschaftlichen Ansatz, Wahrheit zu entdecken, gelernt? Ein Beispiel soll das verdeutlichen. Wie sehr ich mich auch bemühe, ich kann nicht einmal annähernd das Ausmaß, die Tiefe und die atemberaubende Herrlichkeit all dessen erfassen, was unser heiliger himmlischer Vater, Elohim, auf wissenschaftlichem Wege hat entdecken lassen. Wenn wir in der Lage wären, uns in den Weltraum hinauszubegeben, würden wir zunächst, wie die Astronauten, unsere Erde sehen. Weiter draußen hätten wir einen uneingeschränkten Blick auf die Sonne und die Planeten, die sie umkreisen. Sie würden aussehen wie ein kleiner Kreis von Gegenständen in einem gewaltigen, glitzernden Sternenpanorama. Würden wir dann noch weiter hinaus reisen, hätten wir einen himmlischen Ausblick auf die Spirale der Milchstraße mit über 100 Milliarden Sternen, die sich in einer Kreisbahn drehen, deren Verlauf von der Schwerkraft um eine dichte zentrale Region bestimmt wird. Jenseits davon könnten wir auf eine Gruppe von Galaxien sehen, die als Virgo-Haufen bezeichnet



Geselliges Beisammensein zwischen den Konferenzversammlungen in Dänemark.

wird, zu dem, wie manche meinen, auch unsere Milchstraße gehört. Er soll etwa 50 Millionen Lichtjahre entfernt sein. Jenseits davon würden wir auf Galaxien treffen, die 10 Milliarden Lichtjahre entfernt sind. Das Hubble-Teleskop hat Fotos davon geliefert. Die schwindelerregende Größe dieser Entfernung wird deutlich, wenn man bedenkt, dass das Licht über eine Milliarde Kilometer pro Stunde zurücklegt. Nicht einmal aus dieser außergewöhnlichen Perspektive hätte man den kleinsten Hinweis darauf, eine Grenze dessen zu erreichen, was Gottvater erschaffen hat.

So Ehrfurcht gebietend dieser unglaubliche Blick auf das Himmelszelt auch wäre, so gibt es doch eine weitere Betrachtung, die uns die unermesslichen Fähigkeiten des himmlischen Vaters ebenso bestätigen kann. Würden wir uns in die entgegengesetzte Richtung bewegen, um die Strukturen von Materie zu untersuchen, könnten wir aus nächster Nähe die Doppelhelix der DNA sehen. Das ist die außergewöhnliche, sich selbst verdoppelnde Molekularstruktur, die das Erscheinungsbild unseres physischen Körpers bestimmt. Weitere Untersuchungen würden uns auf die Ebene der Atome bringen, die, wie es heißt, aus Protonen, Neutronen und Elektronen bestehen.

Wollten wir noch tiefer in die Geheimnisse der elementaren Beschaffenheit der Schöpfung vordringen, kämen wir an die Grenzen unseres derzeitigen Wissens. In den letzten 70 Jahren wurde über die Struktur der Materie viel herausgefunden. Ein Standardmodell der Elementarteilchen und Wechselwirkungen wurde entwickelt. Es basiert auf Experimenten, die die Existenz von Elementarteilchen bestätigen, die man als Quarks und Leptonen bezeichnet. Dieses Modell erklärt die atomaren Bindungen und den atomaren Zerfall der Materie, aber es erklärt die Kräfte der Schwerkraft noch nicht zufriedenstellend. Auch glauben einige, dass noch leistungsstärkere Anlagen als die, mit denen wir unser derzeitiges Wissen über Materie erlangt haben, weitere Elementarteilchen nachweisen könnten. Also gibt es noch mehr, was man auf wissenschaftlichem Wege über die Schöpfungen des himmlischen Vaters herausfinden kann.

Offensichtlich hat die wissenschaftliche Methode unser Wissen immens erweitert. Der Herr hat begabte Menschen inspiriert, die vielleicht weder verstehen, wer das alles erschaffen hat, noch zu welchem Zweck. Viele von ihnen erkennen vielleicht nicht einmal die Inspiration und betrachten Gott nicht als den Urheber ihres Beitrags. Es tröstete mich, als Präsident Henry B. Eyring vor kurzem erzählte, was sein begabter Vater bei einem Treffen mit anderen herausragenden Wissenschaftlern erlebt hatte. Er fragte sie, ob ihre Forschung auf die Existenz einer höheren, ordnenden Intelligenz hinweise. Sie alle bekräftigten ihre Überzeugung, dass so eine Intelligenz existiere.

So begrenzt es auch ist, lässt unser Wissen über die Schöpfungen des Vaters darauf schließen, dass sie im Wesentlichen aus leerem Raum bestehen. Sogar das, was wir als hart, fest, greifbar ansehen, besteht, wenn man es mit extremer Vergrößerung im Weltall oder in der feinsten Materie betrachtet, im Wesentlichen aus leerem Raum, den Gott, unser Vater, für seine erhabenen Ziele vollkommen beherrscht und gestaltet.

Die andere Methode: offenbarte Wahrheit

Was haben wir durch Offenbarung über Wahrheit erfahren?

Vor Jahrhunderten hat Gottvater einigen seiner Propheten gewährt, seine unermessliche Schöpfung vollkommen zu überblicken, und zwar mit Hilfe des Heiligen Geistes. Er erklärte auch, warum er sie erschaffen hatte: „Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen."[3] Henoch war einer dieser Propheten. Er beobachtete, wie der Gott des Himmels weinte, als er sah, wie die Macht und der Einfluss des Satans viele auf der Erde zum Bösen verführte.

Henoch rief aus:

„Wieso kannst du weinen, wo du doch heilig bist und von aller Ewigkeit bis in alle Ewigkeit?

Und wäre es möglich, dass der

Mensch die … Millionen Erden gleich dieser [zählen könnte], so wäre das noch nicht einmal der Anfang der Zahl deiner Schöpfungen; und deine Vorhänge sind noch immer ausgespannt; und doch … bist [du] gerecht; du bist barmherzig und wohlwollend immerdar; … und nichts als Frieden, Gerechtigkeit und Wahrheit ist die Stätte deines Thrones; und Barmherzigkeit wird vor deinem Angesicht einhergehen und kein Ende haben; wieso kannst du weinen?

Der Herr sprach zu Henoch: Sieh diese deine Brüder; sie sind das Werk meiner eigenen Hände, und ich gab ihnen ihre Erkenntnis … und … gab … dem Menschen seine Selbständigkeit; und deinen Brüdern habe ich … das Gebot gegeben, dass sie einander lieben sollen und dass sie mich, ihren Vater, erwählen sollen; aber siehe, sie sind lieblos, und sie hassen ihr eigenes Blut."[4]

Und zu Mose sprach Gottvater: „Welten ohne Zahl habe ich erschaffen; und ich habe sie ebenfalls für meinen eigenen Zweck erschaffen; und durch den Sohn habe ich sie erschaffen, nämlich meinen Einziggezeugten. …

Es gibt viele Welten … und unzählbar sind sie für den Menschen; aber mir sind alle Dinge gezählt, denn sie sind mein, und ich kenne sie."[5]

Die Wahrheit zu kennen ist nicht viel wert, wenn wir sie nicht anwenden, indem wir richtige Entscheidungen treffen. Stellen Sie sich einmal einen stark übergewichtigen Mann vor, der auf die Auslage einer Bäckerei zugeht. In Gedanken sagt er sich: Der Arzt hat dir verboten, so etwas zu essen. Es ist nicht gut für dich. Es stillt nur für den Augenblick den Appetit. Aber danach fühlst du dich den Rest des Tages unwohl. Du hast dir vorgenommen, nichts mehr davon zu essen. Doch dann hört er sich sagen: „Ich hätte gerne zwei Mandelhörnchen und ein paar von diesen Schokokringeln. Das eine Mal wird nicht schaden. Nur noch das eine Mal. Es wird das letzte Mal sein."



Glauben und Charakter

Der Vorgang, Wahrheit zu erkennen, erfordert manchmal große Anstrengungen, verbunden mit tiefem Glauben an unseren Vater und seinen verherrlichten Sohn. Gott hat das so vorgesehen, um Ihren Charakter zu formen. Ein würdiger Charakter stärkt Sie in Ihrer Fähigkeit, der Weisung des Geistes zu folgen, wenn Sie wichtige Entscheidungen treffen. So entwickeln Sie einen rechtschaffenen Charakter. Das ist wichtiger als das, was Sie besitzen, was Sie gelernt haben und welche Ziele Sie erreicht haben. Dann kann man Ihnen vertrauen. Ein rechtschaffener Charakter ist die Grundlage geistiger Stärke. Dann können Sie, wenn Sie geprüft werden, auch schwierige, äußerst wichtige Entscheidungen auf die rechte Weise treffen, auch wenn sie überwältigend erscheinen.

Ich bezeuge, dass weder der Satan noch irgendeine andere Macht Ihren sich entwickelnden Charakter schwächen oder zerstören kann. Das können nur Sie, nämlich durch Ungehorsam.

Sehen Sie diesen lebenswichtigen Grundsatz ein und wenden Sie ihn an: Wenn Sie Glauben üben, wird Ihr Charakter stark. Je fester Ihr Charakter wird, desto mehr sind Sie fähig, größeren Glauben auszuüben. Dadurch wächst Ihr Vertrauen darauf, dass Sie sich richtig entscheiden können. So setzt sich der Kreislauf der Stärkung fort. Je mehr Ihr Charakter gefestigt ist, desto mehr können Sie die Macht des Glaubens ausüben, um einen noch stärkeren Charakter zu bekommen.

Unser Vater und sein Sohn

Da es so vieles gibt, was wir nur zu einem minimalen Teil allmählich verstehen, und gewiss in keiner Weise völlig begreifen, wie dankbar müssen wir dafür sein, dass dieser Gott, mit seinen unermesslichen Fähigkeiten, unser Vater ist. Er ist ein liebevoller, verständnisvoller, mitfühlender, geduldiger Vater. Er hat uns als seine Kinder erschaffen. Er behandelt uns als geliebten Sohn, als geliebte Tochter. Er lässt uns spüren, dass wir geliebt und geschätzt werden und ihm wertvoll sind. Er hat uns seinen Plan der Barmherzigkeit[6] gegeben und uns befähigt, wenn wir gehorsam sind, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Durch seinen heiligen Sohn hat er einen Weg bereitet, dass wir leben, wachsen, uns entwickeln und uns direkt auf den Pfad begeben können, auf dem wir ewiglich unter seiner Führung und seinem Einfluss bleiben.

Ich liebe unseren Vater im Himmel mehr, als ich sagen kann. In aller Demut gebe ich feierlich Zeugnis, dass dieser Meister der Schöpfung, mit seinen unvergleichlichen Fähigkeiten, unser mitfühlender heiliger Vater ist. Sein geliebter Sohn hat in völligem Gehorsam gegenüber seinem Vater sein Leben gegeben, um die Bande des Todes zu zerreißen und unser Herr, unser Erlöser, unser Erretter zu werden. Auch wenn ich all ihre Fähigkeiten nicht vollständig erfasse, verstehe ich doch etwas von ihrer Macht, ihre Liebe so intensiv auszudrücken. Demütig gebe ich davon Zeugnis, dass sie leben und uns lieben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

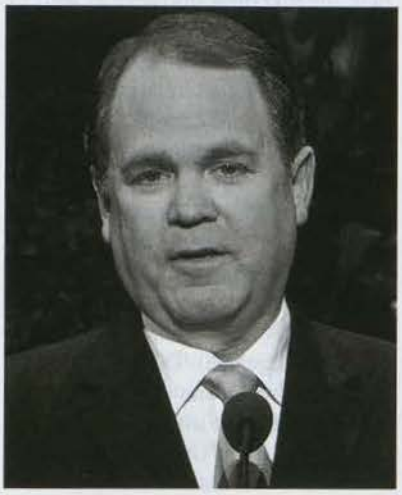
ANMERKUNGEN

1. Siehe Jakob 4:8
2. Mehr dazu finden Sie in *McGraw-Hill Concise Encyclopedia of Physics*, 2005; Philip Morrison u. a., *Powers of Ten*, 1982; www.particleadventure.org sowie www.atlasoftheuniverse.com
3. Mose 1:39
4. Mose 7:29-33
5. Mose 1:33,35
6. Siehe Alma 42:31

Durch das gute Wort Gottes genährt

DANIEL K JUDD
Erster Ratgeber in der Sonntagsschulpräsidentschaft

Es ist entscheidend, dass wir diejenigen, die wir führen und lehren, nähren, indem wir uns auf die grundlegenden Lehren, Prinzipien und Anwendungen, die in den heiligen Schriften und den Worten der neuzeitlichen Propheten betont werden, konzentrieren.



Als junger Mann arbeitete ich mit meinem Vater und meinen Brüdern auf unserer Ranch in Südutah und Nordarizona. Wir züchteten Rinder und Pferde. Mein Vater zeigte uns, dass wir, wenn wir eines unserer Pferde fangen wollten, um es zu reiten, nur eine Hand voll Getreide in einen Eimer tun und ihn ein paar Sekunden lang schütteln mussten. Es kam nicht darauf an, ob die Pferde in einem Pferch oder auf einer großen Weide waren. Sie kamen stets angaloppiert, um das Getreide zu fressen. Dann konnten wir ihnen sanft das Zaumzeug über den Kopf streifen, während sie fraßen. Es erstaunte mich jedes Mal, dass eine so einfache Methode so gut funktionierte.

Manchmal, wenn wir uns nicht die Zeit nehmen wollten, das Getreide aus der Scheune zu holen, taten wir etwas Erde in den Eimer und schüttelten ihn, um den Pferden vorzutäuschen, dass Getreide zum Fressen darin sei. Einige Pferde blieben bei uns, wenn sie unseren Schwindel bemerkten. Aber andere rannten fort, und es war beinahe unmöglich, sie zu fangen. Oft dauerte es mehrere Tage, ihr Vertrauen wiederzugewinnen. Wir lernten, dass wir mit unseren Pferden viel besser zurechtkamen, wenn wir sie jedes Mal mit Getreide fütterten, und dass sie dadurch besser genährt und gestärkt wurden.

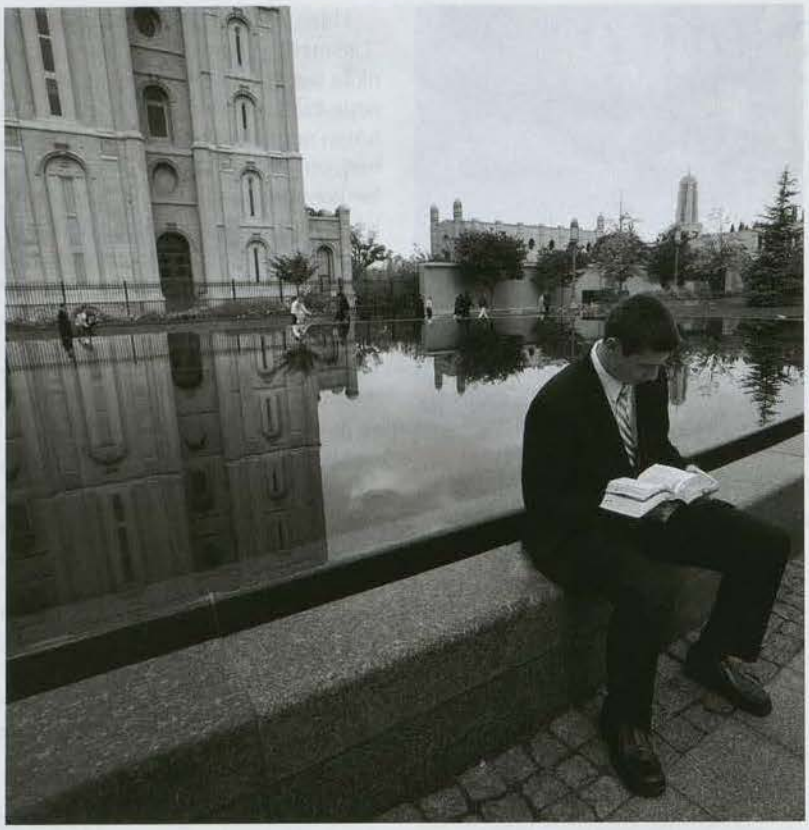
Wenn auch seit meiner Zeit auf der Ranch viele Jahre vergangen sind, war mir die eben beschriebene Erfahrung eine Hilfe, als ich über die Frage nachdachte: Was können wir als Lehrer und Führer in der Kirche tun, um diejenigen, denen wir dienen, vermehrt in der Lehre und mit Geistigem zu nähren?

Elder Jeffrey R. Holland hat gesagt: „Die meisten Menschen kommen nicht nur zur Kirche, um ein paar neue Fakten über das Evangelium zu hören oder alte Freunde wiederzusehen, obwohl beides auch wichtig ist. Sie kommen um eines geistigen Erlebnisses willen. Sie wollen Frieden. Sie wollen ihren Glauben festigen und die Hoffnung erneuert haben. Kurz gesagt, sie wollen ‚durch das gute Wort Gottes genährt' und durch die Mächte des Himmels gestärkt werden. Wer unter uns aufgerufen wird, zu sprechen oder zu lehren [oder zu führen], hat die Pflicht, so gut er kann, dafür zu sorgen."[1]

Der Erlöser und seine Diener haben nicht nur gelehrt, wie wichtig es ist, dass wir anderen helfen, „durch das gute Wort Gottes genährt" zu werden (Moroni 6:4), sie haben uns auch inspirierte Weisung gegeben, wie wir am besten lehren und führen. Abschnitt 50 im Buch Lehre und Bündnisse ist eine von vielen Schriftstellen, die solch wertvollen Rat enthalten. Nachdem der Herr auf die Zustände eingegangen war, die einige frühe Zweige der Kirche beunruhigten, unterwies er eine Gruppe von Führern und zeigte die Lösung für die Probleme auf, denen sie gegenüberstanden. Seine Unterweisung begann mit einer grundlegenden Frage: „Darum stelle ich, der Herr, euch diese Frage: Wozu seid ihr ordiniert worden?" (LuB 50:13.) Die bekannte Antwort des Herrn folgt in Vers 14: „Dass ihr mein Evangelium durch den Geist predigt, nämlich den Tröster, der ausgesandt wurde, um die Wahrheit zu lehren."

Die Antwort auf die Fragen, denen die Heiligen im Jahr 1831 gegenüberstanden, gilt ebenso für die Herausforderungen, denen wir heute begegnen: Wir müssen das Evangelium Jesu Christi durch die Macht des Heiligen Geistes lehren.

Abschnitt 50 enthält einige wesentliche Schlüssel dafür, wie wir diejenigen, die wir lehren und führen, nähren können. Der erste Schlüssel ist in der Ermahnung des Herrn zu finden,



dass wir *sein* Evangelium predigen sollen (siehe LuB 50:14). In den heiligen Schriften steht klar und deutlich, dass das Evangelium, das wir predigen sollen, nicht die „Weisheit der Welt" (Mosia 24:7), sondern die „Lehre von Christus" (2 Nephi 31:21) ist. Obwohl das Evangelium Jesu Christi alle Wahrheit umfasst, sind nicht alle Wahrheiten gleich wertvoll.[2] Der Erlöser hat unmissverständlich klargemacht, dass *sein* Evangelium in erster Linie in seinem Sühnopfer besteht. Sein Evangelium ist auch eine Aufforderung, die Segnungen des Sühnopfers durch Glauben an Christus, Umkehr, Taufe, das Empfangen des Heiligen Geistes und treues Ausharren bis ans Ende zu erlangen.[3]

So wie ich als junger Mann lernte, dass Getreide für unsere Pferde anziehender war als Erde, lernte ich auch, dass Getreide nahrhafter war als Heu, Heu wiederum nahrhafter als Stroh und dass man ein Pferd *füttern* kann, ohne es zu *nähren*. Für uns als Lehrer und Führer ist es entscheidend, dass wir diejenigen, die wir führen und lehren, nähren, indem wir uns auf die grundlegenden Lehren, Prinzipien und Anwendungen, die in den heiligen Schriften und den Worten der neuzeitlichen Propheten betont werden, konzentrieren, anstatt kostbare Zeit für weniger wichtige Themen und Quellen aufzuwenden.

Als Lehrer habe ich gelernt, dass ein Unterrichtsgespräch über das Sühnopfer Jesu Christi unendlich viel wichtiger ist als eine Diskussion darüber, wo genau die alte Stadt Zarahemla auf einer heutigen Landkarte liegen würde. Als Führer habe ich gelernt, dass Führerschaftsversammlungen an Bedeutung gewinnen, wenn unsere oberste Priorität die *vereinte* Anstrengung ist, Glauben an Christus aufzubauen und Familien zu stärken, und nicht nur ein *abgestimmter* Veranstaltungskalender.

Der Herr spricht in Abschnitt 50 auch eine Warnung aus: Wenn wir „auf eine andere Weise" lehren, als es der Herr bestimmt hat, „ist es nicht von Gott" (LuB 50:18). Der Herr hat uns alle, die in der Kirche dienen, angewiesen, „nichts anderes [zu lehren] als das, was die Propheten und Apostel geschrieben haben, und das, was ihnen vom Tröster durch das Gebet des Glaubens gelehrt wird" (LuB 52:9). Bedeutet dies, dass wir der Ermahnung des Erlösers, sein Evangelium zu verkünden, nur dann folgen, wenn wir in jedem Unterricht, in jeder Versammlung nichts anderes als nur Glaube und Umkehr lehren?

Präsident Henry B. Eyring hat eine ähnliche Frage wie folgt beantwortet: „Natürlich nicht. Aber es bedeutet, dass der Lehrer und alle Teilnehmer immer den Wunsch haben müssen, den Geist des Herrn in das Herz der Anwesenden zu bringen, damit dadurch Glauben und die Entschlossenheit, umzukehren und rein zu werden, bewirkt werden."[4]

Ein zweiter Schlüssel, um sicherzustellen, dass diejenigen, die wir unterrichten und führen „durch das gute Wort Gottes genährt" werden (Moroni 6:4), ist auch in der Anweisung des Herrn zu finden, „dass ihr mein Evangelium *durch den Geist* predigt, *nämlich den Tröster, der ausgesandt wurde, um die Wahrheit zu lehren*" (LuB 50:14; Hervorhebung hinzugefügt). Diese Aussage des Herrn weist uns nicht nur an, bei der Vorbereitung und im Unterricht der Führung des Geistes zu folgen, sondern macht auch deutlich, dass *der Geist in jeder Situation der beste Lehrer ist*.

Präsident Joseph Fielding Smith hat gesagt: „Wenn der Geist Gottes zum Geist des Menschen spricht, kann er die Wahrheit mit nachhaltigerer Wirkung und größerer Klarheit kundtun, als es selbst durch persönlichen Kontakt mit Wesen aus dem Himmel der Fall wäre."[5]

Vor einigen Monaten besuchte ich eine Schulungsversammlung, bei der mehrere Generalautoritäten sprachen. Nachdem er all das Hervorragende, was bereits gesagt worden

war, gewürdigt hatte, stellte Elder David A. Bednar folgende Frage: „Was lernen wir, was nicht gesagt worden ist?“ Dann erklärte er, dass wir nicht nur den Rat derer, die bereits gesprochen hatten und noch sprechen sollten, annehmen sollten, sondern auch aufmerksam auf die unausgesprochenen Eindrücke, die durch den Heiligen Geist gegeben werden, achten und uns diese notieren sollten.

Die folgenden Worte von unserem geliebten Propheten, Präsident Gordon B. Hinckley, sind ein weiterer Rat, wie wir durch den Geist lehren können: „Wir müssen … unsere Lehrer dahin bringen, dass sie aus dem Herzen und nicht aus ihren Büchern sprechen. Dann übermitteln sie ihre Liebe zum Herrn und zu seinem kostbaren Werk, und irgendwie wird der Funke im Herzen derer, die sie unterweisen, überspringen.“[6]

Die Worte des Herrn in Abschnitt 50 des Buches Lehre und Bündnisse sind ebenfalls ein inspirierter Maßstab, anhand dessen jeder von uns beurteilen kann, was er mit seinem Unterricht, seiner Führungstätigkeit und seinem Lernen bewirkt. In Vers 22 heißt es: „Darum verstehen der, der predigt, und der, der empfängt, einander, und beide werden erbaut und freuen sich miteinander.“

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich bete von ganzem Herzen, dass jeder von uns diejenigen sorgfältig nährt, die er lehrt und die er führt, indem er sie mit dem Brot des Lebens und dem lebendigen Wasser stärkt, die im wiederhergestellten Evangelium zu finden sind. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. „Ein Lehrer, der von Gott gekommen ist“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 27
2. Siehe Ezra Taft Benson, „A New Witness for Christ“, *Ensign*, November 1984, Seite 6
3. Siehe LuB 33:11,12; 39:6; 76:40-42; 3 Nephi 27:13-22
4. „Das Priestertumskollegium“, *Liahona*, November 2006, Seite 44
5. *Doctrines of Salvation*, Hg. Bruce R. McConkie, 3 Bde., 1954–56, 1:47f.
6. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 619f.

Die Macht des Göttlichen wird in Gottes Tempeln kundgetan

ELDER OCTAVIANO TENORIO
von den Siebzigern

Die Macht des Göttlichen wird all den Menschen kundgetan, die mit unserem himmlischen Vater heilige Bündnisse schließen.



Meine lieben Brüder und Schwestern, etwas, wofür ich dem himmlischen Vater sehr dankbar bin, ist, dass ich die Gelegenheit hatte, 15 Jahre lang als Recorder des Tempels in Mexiko-Stadt zu arbeiten. An diesem heiligen Ort werden – wie in allen Tempeln – durch die Macht des Priestertums heilige Handlungen für Lebende und Verstorbene vollzogen. 1832 erhielt der Prophet Joseph Smith eine Offenbarung über das Priestertum:

„Und dieses größere Priestertum vollzieht das Evangelium und hat den Schlüssel der Geheimnisse des Reiches inne, nämlich den Schlüssel der Gotteserkenntnis.

Darum wird in seinen Verordnungen die Macht des Göttlichen kundgetan.“ (LuB 84:19,20.)

Ich habe innerhalb des Tempels wundervolle Erfahrungen gemacht, die dies bestätigen.

Nachdem ich als Präsident der Mexiko-Mission Tuxtla Gutiérrez gedient hatte, besuchten wir 1993 als Familie meine Eltern, die im Norden Mexikos wohnten. Während der Reise sprachen wir über die Freude, die wir empfanden, als wir dem Herrn dienten und die Veränderungen bei Menschen erlebten, die das Evangelium während unserer dreijährigen Missionszeit angenommen hatten. Wir sprachen über diejenigen, die getauft und konfirmiert worden waren und das Priestertum empfangen hatten, und auch über diejenigen, von denen wir wussten, dass sie in den Tempel gegangen und als Familie für die Ewigkeit gesiegelt worden waren.

Mein jüngster Sohn stellte mir eine

Frage, die mich zum Nachdenken anregte: „Papa, bist du an deine Eltern gesiegelt?" Ich erwiderte ihm, dass meine Eltern nicht im Tempel gesiegelt seien, weil mein Vater seit vielen Jahren weniger aktiv sei. Um ihm dabei zu helfen, aktiv zu werden, dachte ich mir dann einen Plan aus. Meine Kinder spielten dabei eine Rolle, und ich erklärte ihnen, wie wir vorgehen würden: Mein Vater stand jeden Sonntag früh auf, um meine Mutter und meine Schwester zur Kirche zu bringen, aber nur um dann wieder nach Hause zu fahren, das Ende der Versammlungen abzuwarten und sie dann dort wieder abzuholen. So wies ich meine Kinder an, mit ihm zu fahren und ihn zu fragen: „Opa, würdest du uns einen Gefallen tun?" Ich wusste, dass seine Antwort lauten würde: „Was immer ihr wollt, meine Kinder." Dann sollten sie ihn bitten, mit ihnen zur Kirche zu gehen und bei ihnen zu bleiben, damit er ihre Zeugnisse hören könne. Es war der erste Sonntag im Monat. Ich wusste auch, dass mein Vater alle möglichen Ausreden finden würde, um nicht gehen zu müssen. Deshalb hatte ich vor, ins Zimmer zu kommen, um meinen Kindern dabei zu helfen, ihn zu überzeugen.

Bald kam die Zeit, um den Plan auszuführen. Meine Tochter Susana wandte sich an meinen Vater und bat ihn um den Gefallen. Tatsächlich erwiderte mein Vater, dass er alles für sie tun würde. Dann folgte die Einladung, zur Kirche zu gehen, und genau wie wir es erwartet hatten, entschuldigte er sich, und zwar mit den Worten: „Ich kann nicht, ich habe noch nicht einmal geduscht." Da riefen meine Frau und ich hinter der Tür, wo wir uns versteckt hatten, hervor: „Wir werden auf dich warten!"

Als wir merkten, dass er zu keinem Entschluss kam, traten meine Frau und ich ins Zimmer und verlangten gemeinsam mit unseren Kindern: „Duschen! Duschen!" Dann geschah das, was wir erwartet hatten. Mein Vater kam mit uns, blieb in den Versammlungen, hörte die Zeugnisse meiner Kinder, sein Herz wurde



berührt, und von diesem Sonntag an versäumte er nie wieder die Versammlungen. Einige Monate später wurde er im Alter von 78 Jahren an meine Mutter gesiegelt und wir, seine Kinder, wurden an unsere Eltern gesiegelt.

Ich weiß, dass ich dank der Macht des Göttlichen, die in den heiligen Handlungen des Tempels kundgetan wird, jetzt für alle Ewigkeit, auch über den Tod hinaus, mit meinen Eltern vereint sein kann.

Oftmals verstehen wir die vollständige Bedeutung der heiligen Handlungen des Tempels erst dann, wenn wir Leid erfahren haben oder etwas erlebt haben, was ohne Kenntnis des Erlösungsplans sehr traurig hätte sein können.

Als meine Frau und ich erst eineinhalb Jahre verheiratet waren, stand sie kurz vor der Geburt unseres ersten Babys. Wir hatten uns dazu entschlossen, dass sie es in den Chihuahua-Kolonien zur Welt bringen sollte, wo sie geboren worden war. Damals arbeitete ich in Mexiko-Stadt und wir beschlossen, dass sie einen Monat vor dem Entbindungstermin dorthin fahren sollte. Ich hatte vor, zu einem späteren Zeitpunkt nachzukommen.

Der Geburtstermin war da. Ich war bei der Arbeit, als ich einen Anruf von meinem Schwiegervater erhielt. Es war eine gute Nachricht: „Octaviano, deine Frau hat das Baby zur Welt gebracht, und du hast jetzt eine hübsche, kleine Tochter." In meiner Freude begann ich, diese Neuigkeit meinen Freunden und Geschäftskollegen mitzuteilen, die mich daraufhin um Pralinen baten, um die Geburt meiner Kleinen zu feiern.

Am nächsten Tag fing ich an, in jedem der vier Stockwerke unseres Bürogebäudes Pralinen zu verteilen. Als ich im zweiten Stock ankam, erhielt ich einen weiteren Anruf von meinem Schwiegervater. Diesmal lautete die Botschaft anders: „Octaviano, deiner Frau geht es gut, aber deine Tochter ist gestorben. Die Beerdigung ist heute und du wirst nicht rechtzeitig kommen können. Was willst du tun?" Ich wollte mit Rosa, meiner Frau, sprechen und fragte sie dann, ob es ihr gut gehe. Sie antwortete, es gehe ihr gut, wenn es auch mir gut gehe. Dann sprachen wir über den Erlösungsplan und erinnerten uns dabei an diese Schriftstelle:

„Und ich sah auch, dass alle Kinder, die sterben, ehe sie die Jahre der Verantwortlichkeit erreicht haben, im celestialen Reich des Himmels errettet sind." (LuB 137:10.)

Ich fragte sie: „Glaubst du daran?" Und sie sagte: „Ja, das tue ich." Daraufhin sagte ich: „Dann sollten wir glücklich sein. Ich liebe dich, und wenn es dir recht ist, werde ich meinen Urlaub in zwei Wochen nehmen, einige Zeit mit dir zusammen verbringen und dann mit dir nach Mexiko-Stadt zurückkehren."

Wir wussten, dass wir eines Tages

wieder mit unserer Tochter vereint sein würden, weil wir durch die Macht des Priestertums im Tempel gesiegelt worden waren. Wir beendeten das Telefongespräch und ich fuhr fort, in meinem Bürogebäude die Pralinen auszuteilen.

Einer meiner Mitarbeiter war überrascht, dass ich damit weitermachte, und fragte mich, wie ich dies nach einer so schlimmen Nachricht tun konnte. Ich antwortete: „Wenn Sie drei Stunden Zeit haben, kann ich Ihnen erklären, warum ich nicht so traurig bin und was ich darüber weiß, was nach dem Tod geschieht." In diesem Augenblick hatte er keine drei Stunden Zeit, dafür aber später. Wir unterhielten uns letztendlich vier Stunden lang. Er nahm das Evangelium an und ließ sich zusammen mit seiner Mutter und seinem Bruder taufen, nachdem sie die Missionarslektionen angehört hatten.

Ich weiß, dass ich dank der Macht des Göttlichen, die in den heiligen Handlungen des Tempels kundgetan wird, meine Tochter erkennen werde. Ich werde sie umarmen und wir werden in Ewigkeit mit ihr zusammen sein, genauso, wie wir mit unseren drei noch lebenden Kindern zusammen sind.

Ich erfreue mich der Worte in Maleachi:

„Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija.

Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss." (Maleachi 3:23,24.)

Dieses Priestertum ermöglicht es einer Familie, ewig zu bestehen. Es lässt mich, den Sohn, mein Herz meinem im vergangenen Jahr verstorbenen Vater zuwenden und in der mir durch den Erlöser verliehenen Hoffnung die Gewissheit finden, dass ich ihn wiedersehen werde. Dieses Priestertum lässt mich als Vater mein Herz unseren beiden im Säuglingsalter



verstorbenen Kindern zuwenden und in der mir durch den Erlöser verliehenen Hoffnung die Gewissheit finden, dass ich sie erkennen werde und dass sie wissen werden, dass ich ihr irdischer Vater war, wenn ich ihnen in die Augen schauen und ihnen sagen werde, dass ich sie liebe. Es ist dieses Priestertum, welches mich im heiligen Tempel erleben lässt, wie die Macht des Göttlichen all den Menschen kundgetan wird, die – nachdem sie Glauben an Christus ausüben, von ihren Sünden umkehren und von ganzem Herzen nach Glück streben – kommen, um mit unserem himmlischen Vater heilige Bündnisse zu schließen und seine heiligen Handlungen zu empfangen, die auf Erden wie auch im Himmel bindend sind.

Ich liebe die Tempelarbeit. Ich weiß, dass Gott lebt, dass Jesus Christus mein Erlöser ist und dass Präsident Gordon B. Hinckley ein wahrer Prophet ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Nach allem, was wir tun können

ELDER CLAUDIO D. ZIVIC
von den Siebzigern

Wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi haben uns entschieden, keine gewöhnlichen Männer und Frauen zu sein.



Mir wurde gesagt, bisher sei noch niemand gestorben, während er eine Ansprache bei der Generalkonferenz gehalten hat. Sollte es heute vorkommen, bitte ich Sie um Verzeihung.

Als ich in Argentinien meinen Wehrdienst ableistete, las ich ein Buch, an dessen Autor ich mich nicht mehr erinnere. Er schrieb: „Ich entscheide mich dafür, kein gewöhnlicher Mensch zu sein; ich habe das Recht, jemand Außergewöhnliches zu sein, wenn ich kann."

Jemand Außergewöhnliches zu sein bedeutet, erfolgreich, einzigartig und herausragend zu sein.

Dieser Satz hat sich mir in Herz und Sinn eingeprägt. Ich dachte damals und denke auch heute, dass wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi uns entschieden haben, keine gewöhnlichen Männer und Frauen zu sein. Bei den letzten Wörtern, nämlich ‚wenn ich kann', musste ich daran denken, dass es nicht genügt, sich nur taufen und konfirmieren zu lassen. Vielmehr müssen wir das Versprechen achten und erfüllen, das wir dem Herrn an diesem denkwürdigen Tag gegeben haben.

Lehi hat seinem Sohn Jakob erklärt: „Darum sind die Menschen gemäß dem Fleische frei; und alles ist ihnen gegeben, was für den Menschen notwendig ist. Und sie sind frei, um Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch den großen Mittler für alle Menschen oder um Gefangenschaft und Tod zu wählen gemäß der Gefangenschaft und Macht des Teufels; denn er trachtet danach, dass alle Menschen so elend seien wie er selbst." (2 Nephi 2:27.)

Zweifellos trachten wir nach Freiheit und ewigem Leben. Wir zittern beim bloßen Gedanken daran, dass wir sterben und Gefangene des Teufels werden könnten.

Nephi hat deutlich erklärt, was wir tun müssen. Er sagte: „Denn wir wissen, dass wir durch Gnade errettet werden, nach allem, was wir tun können." (2 Nephi 25:23.)

Ich meine, dass alles, was wir tun können, zunächst einmal bedeutet, dass wir von unseren Sünden umkehren. Wir werden nie unser göttliches Potenzial ausschöpfen, wenn wir in unseren Sünden verharren.

Ich habe schöne Erinnerungen an den Tag meiner Taufe. Ich war acht Jahre alt. Ich wurde im Zweig Liniers getauft; es war das erste Gemeindehaus der Kirche, das in Südamerika gebaut wurde. Nach meiner Taufe ging ich mit meiner Familie nach Hause. Mein ältester Bruder wollte, wie so oft, ein bisschen mit mir raufen. Ich rief aus: „Rühr mich nicht an, ich darf nicht sündigen!" Doch als die Tage vergingen, erkannte ich, dass es unmöglich war, bis ans Ende meines Lebens sündenfrei zu bleiben.

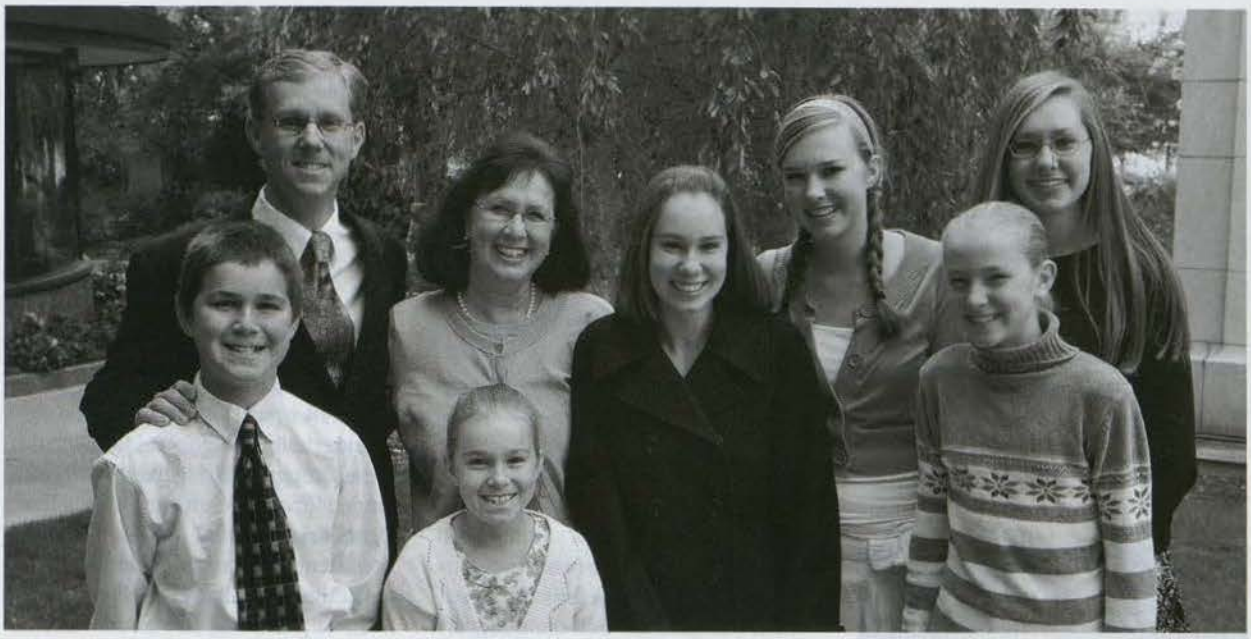
Es ist schwer, das Leid zu tragen, das uns auferlegt wird, aber die wirkliche Qual im Leben ist, die Folgen unserer eigenen Schwächen und Sünden zu tragen, die wir uns selbst auferlegen.

Es gibt nur einen einzigen Weg, uns von diesem Leid zu befreien, und das ist aufrichtige Umkehr. Meine Erfahrung ist: Wenn ich dem Herrn ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist darbringe, gottgewollte Traurigkeit für meine Sünden empfinde, mich demütige und meine Fehler bereue, dann löscht er durch sein wundersames Sühnopfer meine Sünden aus und denkt nicht mehr an sie.

Der argentinische Dichter José Hernández schreibt in seinem bekannten Buch *Martín Fierro:*

Der Mensch verliert vieles
und manches findet sich wieder.
Doch lass dir gesagt sein
und präg es dir ein:
Wer die Scham verliert,
gewinnt sie nie wieder.
(*La Vuelta de Martín Fierro*, Teil 2, von Martín Fierro, 1879, 32. Gesang; zweisprachige Ausgabe, engl. Übersetzung von C. E. Ward, 1967, Seite 493.)

Wenn wir wegen unserer Sünden oder unredlichem Tun keine gottgewollte Traurigkeit empfinden, können wir uns unmöglich zu einem herausragenden Menschen entwickeln.



Ein weiterer wichtiger Grundsatz, den wir beachten müssen, um alles zu tun, was wir können, ist, dass wir die Gelegenheiten, die das Leben im Evangelium uns ständig bietet, erkennen und nutzen und dabei anerkennen, dass der Herr uns alles gegeben hat, was wir haben. Er ist verantwortlich für alles Gute in unserem Leben.

Eine weitere bleibende Aufgabe für uns ist, dass wir alles tun, was wir können, um allen Menschen das Evangelium des Glücks zu bringen.

Vor einiger Zeit erhielt ich einen Brief von Bruder Rafael Pérez Cisneros aus Galicien in Spanien, der mir von seiner Bekehrung erzählte. Er schreibt unter anderem:

„Ich hatte überhaupt keine Vorstellung vom Sinn des Lebens oder der Bedeutung der Familie. Als ich schließlich die Missionare hereinließ, sagte ich zu ihnen: ‚Tragen Sie mir Ihre Botschaft vor, aber ich warne Sie: Nichts bringt mich dazu, die Religion zu wechseln.' Bei diesem ersten Besuch hörten meine Kinder und meine Frau aufmerksam zu. Ich fühlte mich ausgeschlossen. Ich hatte Angst, und ohne weiter nachzudenken ging ich ins Schlafzimmer. Ich schloss die Tür und betete aus tiefster Seele, wie ich es nie zuvor getan hatte: ‚Vater, wenn es stimmt, dass diese jungen Männer deine Jünger sind und gekommen sind, um uns zu helfen, dann lass es mich bitte wissen.' Im gleichen Augenblick fing ich an zu weinen wie ein kleines Kind. Die Tränen flossen reichlich, und ich empfand tiefes Glück wie noch nie zuvor. Ich ging auf in dem tiefen Gefühl der Freude und des Glücks, das mir in die Seele drang. Ich wusste, dass dies Gottes Antwort auf mein Gebet war.

Meine ganze Familie ließ sich taufen und nun sind wir im Schweizer Tempel gesiegelt worden. Dieser Segen macht mich zum glücklichsten Mann der Welt."

Gewiss motiviert uns diese Geschichte, alles zu tun, was wir können, um die Freude weiterzugeben, mit der man gesegnet wird, wenn man nach dem Evangelium des Glücks lebt.

Der letzte Gedanke, den ich heute ansprechen möchte, ist, dass wir alles tun sollen, was wir können, bis unsere irdische Bewährungszeit abgelaufen ist. Zweifellos haben wir leuchtende Beispiele dafür, wie Präsident Gordon B. Hinckley und viele andere Männer und Frauen, die in einem Alter, in dem es anderen wohl viel zu beschwerlich wäre, weiterhin treu dienen.

In meiner Zeit als Präsident der Spanien-Mission Bilbao war ich beeindruckt von den hervorragenden Mitgliedern und Missionaren, die ich kennenlernte. Mit großem Können und viel Liebe brachten sie das Werk voran, wie viele treue Mitglieder der Kirche in anderen Teilen der Welt auch. Ihnen allen spreche ich meine Hochachtung und Bewunderung aus.

Der Herr hat gesagt, dass es ihn freut, „die zu ehren, die mir in Rechtschaffenheit und in Wahrheit bis ans Ende dienen.

Groß wird ihr Lohn sein und ewig wird ihre Herrlichkeit sein." (LuB 76:5,6.)

Mögen wir die Worte Nephis immer in Herz und Sinn bewahren:

„Erwache, meine Seele! Welke nicht länger in Sünde dahin. …

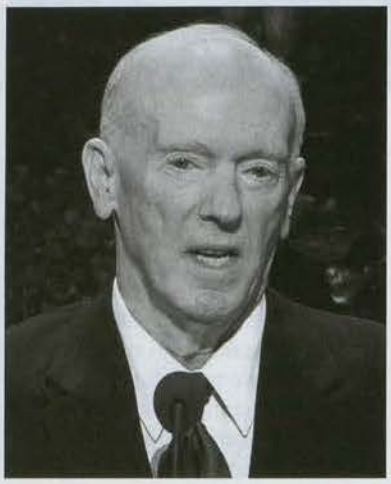
Meine Seele wird sich freuen an dir, mein Gott und der Fels meiner Errettung." (2 Nephi 4:28,30.)

Ich bete demütig darum, dass der Herr uns segnen möge, alles zu tun, was wir können, auf diesem außergewöhnlichen Weg, den wir gewählt haben, und von dem ich bezeuge, dass er der richtige ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

Wissen, dass man es weiß

ELDER DOUGLAS L. CALLISTER
von den Siebzigern

Das Zeugnis anderer mag den Wunsch, zu glauben und ein Zeugnis zu haben, auslösen und nähren; doch schließlich muss jeder für sich selbst diese Erfahrung machen.



Vor Jahren wurde ein Mann eines schweren Verbrechens angeklagt. Die Anklage präsentierte drei Zeugen, von denen jeder gesehen hatte, wie der Mann das Verbrechen begangen hatte. Die Verteidigung präsentierte dann drei Zeugen, von denen keiner gesehen hatte, wie es geschehen war. Die arglosen Geschworenen waren verwirrt. Aufgrund der Anzahl der Zeugen schienen den Geschworenen die Beweise gleichmäßig verteilt zu sein. Der Mann wurde freigesprochen. Natürlich tat es nichts zur Sache, dass Millionen Menschen nie gesehen hatten, wie das Verbrechen geschah. Es hätte ein einziger Zeuge gereicht.

Im genialen Plan des Evangeliums reicht letztlich ein einziger Zeuge aus, doch dieser Zeuge müssen Sie sein. Das Zeugnis anderer mag den Wunsch, zu glauben und ein Zeugnis zu haben, auslösen und nähren; doch schließlich muss jeder für sich selbst diese Erfahrung machen: Niemand kann auf Dauer mit geborgtem Licht ausharren.

Das wiederhergestellte Evangelium ist heute nicht wahrer als zu der Zeit, als ein einsamer Junge 1820 den heiligen Hain verließ. Die Wahrheit hing noch nie davon ab, wie viele Menschen sie angenommen haben. Als Joseph den Hain hinter sich ließ, gab es nur einen Menschen auf der Erde, der die Wahrheit über Gottvater und seinen Sohn, Jesus Christus, kannte. Und doch ist es notwendig, dass jeder dies für sich selbst herausfindet und dieses brennende Zeugnis bis ins nächste Leben trägt.

Als Heber J. Grant mit dreiundzwanzig Jahren als Präsident des Pfahls Tooele eingesetzt wurde, sagte er den Heiligen, er glaube, dass das Evangelium wahr sei. Präsident Joseph F. Smith, Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, fragte daraufhin nach: „Heber, du sagtest, du würdest mit ganzem Herzen an das Evangelium glauben, … aber du hast nicht davon Zeugnis gegeben, dass du weißt, dass es wahr ist. Weißt du denn nicht mit völliger Sicherheit, dass dieses Evangelium wahr ist?"

Heber antwortete: „Nein." Joseph F. Smith wandte sich daraufhin John Taylor, dem Präsidenten der Kirche, zu und sagte: „Ich bin dafür, dass wir heute Nachmittag wieder rückgängig machen, was wir heute Vormittag getan haben. Ich glaube, dass niemand über einen Pfahl präsidieren sollte, der kein vollkommenes und dauerhaftes Wissen davon hat, dass dieses Werk ein göttliches ist.

Präsident Taylor erwiderte: „Joseph, Joseph, Joseph, [Heber] weiß es doch genauso wie du. Das Einzige, was er nicht weiß, ist, dass er es weiß."

Innerhalb weniger Wochen wurde dieses Zeugnis Wirklichkeit, und der junge Heber J. Grant vergoss vor Dankbarkeit Tränen, weil sich ein vollkommenes, dauerhaftes und absolutes Zeugnis bei ihm einstellte.[1]

Es ist großartig, zu wissen – und zu wissen, dass man es weiß, und dass das Licht nicht von jemand anders geborgt wurde.

Vor Jahren präsidierte ich über eine Mission im mittleren Westen der USA. Eines Tages sprach ich im Beisein einer Handvoll unserer Missionare mit einem geschätzten Vertreter einer anderen christlichen Glaubensgemeinschaft. Dieser liebenswürdige Mann erzählte von der Geschichte und Lehre seiner Religion und schloss mit den bekannten Worten: „Aus Gnade seid ihr gerettet. Jedermann muss Glauben an Christus ausüben, um errettet werden zu können."

Unter den Anwesenden war auch ein neu angekommener Missionar. Er kannte sich mit anderen Religionen überhaupt nicht aus. Es drängte ihn zu fragen: „Aber was geschieht mit einem kleinen Kind, das stirbt, bevor es alt genug ist, zu verstehen und Glauben an Christus auszuüben?" Der gelehrte Mann senkte den Kopf, blickte zu Boden und sagte: „Es müsste eine Ausnahme geben. Es müsste ein Schlupfloch geben. Es müsste einen Weg geben; und doch gibt es keinen."

Der Missionar blickte mich an und sagte mit Tränen in den Augen: „Meine Güte, Präsident, wir haben die Wahrheit, nicht wahr?"

Der Augenblick, in dem man erkennt, dass man ein Zeugnis hat – wenn man weiß, dass man es weiß –, ist süß und erhaben. Sofern es genährt wird, ruht dieses Zeugnis auf einem wie ein Mantel. Wenn wir Licht sehen, werden wir darin eingehüllt. Das Licht des Verstehens erhellt unser Innerstes.

Ich sprach einmal mit einem guten jungen Mann, der nicht unserem Glauben angehörte, obwohl er die meisten unserer Gottesdienste über ein Jahr lang besucht hatte. Ich fragte ihn, warum er sich nicht der Kirche angeschlossen habe. Er gab zur Antwort: „Weil ich nicht weiß, ob sie wahr ist. Ich glaube schon, dass sie wahr sein könnte, aber ich kann mich nicht hinstellen und so wie Sie bezeugen: ‚Ich weiß tatsächlich, dass dies wahr ist.'"

Ich fragte ihn: „Haben Sie das Buch Mormon gelesen?" Er antwortete, er habe darin gelesen.

Ich fragte ihn, ob er über das Buch gebetet habe. Er antwortete: „Ich habe es in meinen Gebeten erwähnt."

Ich sagte meinem Freund, solange er nur beiläufig lesen und beten würde, würde er es selbst in aller Ewigkeit nicht herausfinden. Würde er sich jedoch vornehmen, eine Zeit lang zu fasten und inständig zu beten, würde die Wahrheit in sein Herz gebrannt werden und er würde wissen, dass er es weiß. Daraufhin entgegnete er mir nichts mehr, sagte jedoch seiner Frau am nächsten Morgen, dass er fasten wolle. Am darauffolgenden Samstag wurde er getauft.

Wenn Sie wissen wollen, ob Sie wissen, dass Sie es wissen, müssen Sie den Preis dafür zahlen. Und Sie allein müssen diesen Preis bezahlen. Es gibt zwar Stellvertreter für heilige Handlungen, jedoch keine dafür, dass man ein Zeugnis erlangt.

Alma beschrieb seine Bekehrung mit diesen wunderbaren Worten: „Ich habe viele Tage gefastet und gebetet, um dies für mich selbst wissen zu können. Und nun weiß ich für mich selbst, dass es wahr ist; denn der Herr, Gott, hat es mir … kundgetan." (Alma 5:46.)



Wenn jemand erkannt hat, dass er ein Zeugnis besitzt, verspürt er den brennenden Wunsch, dieses Zeugnis an andere weiterzugeben. Als Brigham Young aus den Wassern der Taufe stieg, sagte er: „Der Geist des Herrn ruhte auf mir, und ich hatte ein Gefühl, als ob mir die Knochen im Leib vergehen würden, wenn ich nicht zu den Leuten sprach … Die erste Rede, die ich je gehalten habe, dauerte über eine Stunde. Ich machte den Mund auf, und der Herr füllte ihn mir."[2] So wie ein Feuer nicht brennen kann, bevor sich die Flamme nicht zeigt, kann ein Zeugnis nicht bestehen, wenn man es nicht zum Ausdruck bringt.

Brigham Young sagte später über Orson Pratt: „Selbst wenn man Bruder Orson in kleine Stücke zerhackte, würde jedes Stück ausrufen: ‚Die Religion der Mormonen ist wahr'."[3] Vater Lehi pries seinen edlen Sohn Nephi mit den Worten: „Aber siehe, es war nicht er, sondern es war der Geist des Herrn, der in ihm war, der ihm den Mund zum Reden geöffnet hat, sodass er ihn nicht schließen konnte." (2 Nephi 1:27.)

Die Gelegenheit und die Pflicht, Zeugnis zu geben, ergibt sich zuallererst im Kreise der Familie. Unsere Kinder sollen sich an das Leuchten in unseren Augen, den Klang unseres Zeugnisses in ihren Ohren und das Gefühl in ihrem Herzen erinnern können, wenn wir unserer kostbarsten Zuhörerschaft davon Zeugnis geben, dass Jesus tatsächlich Gottes Sohn und Joseph Smith sein Prophet war. Unsere Nachkommen müssen wissen, dass wir es wissen, weil wir es ihnen oft sagen.

Die frühen Führer der Kirche haben einen hohen Preis dafür gezahlt, diese Evangeliumszeit aufzurichten. Vielleicht werden wir ihnen im nächsten Leben begegnen und ihrem Zeugnis lauschen. Was werden wir sagen, wenn es an uns ist, Zeugnis zu geben? Im nächsten Leben wird es sowohl geistige Säuglinge als auch geistige Riesen geben. Ohne Licht dauert die Ewigkeit lange, besonders wenn unsere Ehepartner und Nachkommen ebenfalls in Finsternis leben, weil es in uns und in anderen kein Licht gab und sie daher ihre Lampen nicht anzünden konnten.

Wir müssen jeden Morgen und jeden Abend auf unsere Knie gehen und den Herrn anflehen, dass wir nie unseren Glauben, unser Zeugnis und unsere Tugendhaftigkeit verlieren. Ein einziger Zeuge reicht aus, doch dieser Zeuge müssen Sie sein.

Ich habe ein Zeugnis. Es verlangt danach, ausgesprochen zu werden. Ich gebe Zeugnis davon, dass die Macht des lebendigen Gottes in dieser Kirche ist. Ich weiß, was ich weiß, und mein Zeugnis ist wahr. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

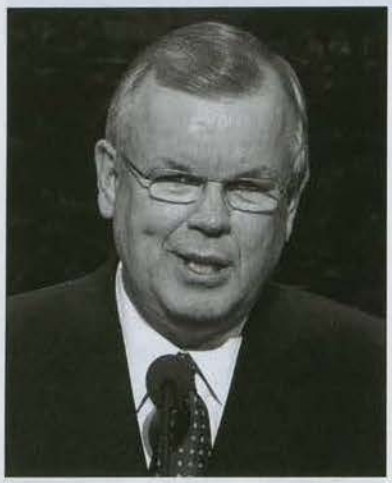
ANMERKUNGEN

1. Heber J. Grant, *Gospel Standards*, Hg. G. Homer Durham, 1941, Seite 191ff.
2. *Deseret News*, 3. August 1870, Seite 306
3. President Brigham Young's Office Journal, 1. Oktober 1860, Bürounterlagen von Brigham Young, Archiv der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Dienen

ELDER STEVEN E. SNOW
von der Präsidentschaft der Siebziger

Suchen Sie nach Möglichkeiten, wie Sie Ihrem Nächsten durch scheinbar einfache Taten etwas Gutes tun können.



Präsident David O. McKay zitierte einmal Abraham Lincoln mit den Worten: „Alles, was ich bin und zu sein hoffe, verdanke ich meiner engelsgleichen Mutter."[1] Diese Worte spiegeln gut die Gefühle wider, die ich für meine eigene Mutter hege. Viola Jean Goates Snow, oder Jeanie für alle, die sie kannten, wurde 1929 geboren und starb 1989 kurz nach ihrem 60. Geburtstag. Sie lehrte und ermutigte mich. Sie gab mir wirklich die Überzeugung, dass ich alles erreichen konnte, was ich wollte. Sie war auch streng zu mir. Wie meine eigenen Söhne von ihrer Mutter sagen: „Sie war unser Reisebüro für Erlebnisreisen ins Land des schlechten Gewissens." Mutter war wundervoll und beispielhaft in ihrer Aufgabe als Mutter; es vergeht kaum ein Tag, an dem ich nicht an sie denke und sie nicht vermisse.

Einige Jahre, bevor sie starb, erkrankte sie an Krebs, und sie kämpfte mit großem Mut gegen diese Krankheit an. Als Familie lernten wir, dass Krebs eine Krankheit der Liebe ist, was merkwürdig genug ist. Sie gibt Gelegenheit, Beziehungen in Ordnung zu bringen, sich voneinander zu verabschieden und seine Liebe zu zeigen. Einige Wochen, bevor meine Mutter starb, kamen wir im Wohnzimmer des Hauses zusammen, in dem ich aufgewachsen war. Mutter hatte einen guten Geschmack und liebte das Schöne. Sie sehnte sich auch danach, Reisen zu unternehmen, aber unsere Familie hatte nur ein bescheidenes Einkommen, und so konnten diese Träume nicht ganz erfüllt werden. In diesem Bewusstsein fragte ich sie, ob sie irgendetwas bedauere. Als Antwort erwartete ich eigentlich zu hören, dass sie sich immer schon ein größeres und schöneres Haus gewünscht hätte oder dass sie vielleicht traurig oder enttäuscht darüber sei, niemals auf Reisen gegangen zu sein. Sie dachte eine Weile über meine Frage nach und erwiderte dann schlicht: „Ich wünschte, ich hätte mehr gedient."

Ihre Antwort verblüffte mich. Meine Mutter hatte Berufungen in der Kirche immer angenommen. In der Gemeinde hatte sie als Leiterin der Frauenhilfsvereinigung, als Sonntagsschullehrerin, als Besuchslehrerin und in der Primarvereinigung gedient. Als Kinder brachten wir Nachbarn und Gemeindemitgliedern ständig Mahlzeiten, Marmelade und eingemachtes Obst vorbei. Als ich sie an all das erinnerte, blieb sie unbeirrt. „Ich hätte mehr tun können", war alles, was sie sagte. Meine Mutter hatte ein beispielhaftes und erfülltes Leben geführt. Sie wurde von ihrer Familie und ihren Freunden geliebt. In ihrem oft harten und durch Krankheit und Leiden verkürzten Leben hatte sie viel erreicht. Trotz alldem bedauerte sie am allermeisten, nicht genug gedient zu haben. Ich habe allerdings keinen Zweifel daran, dass das Opfer meiner Mutter hier auf Erden vom Herrn angenommen und sie von ihm willkommen geheißen wurde. Aber warum beschäftigte sie dies nur wenige Tage vor ihrem Dahinscheiden am meisten? Was bedeutet dienen, und warum ist es im Evangelium Jesu Christi so wichtig?

Zunächst einmal wurde uns geboten, einander zu dienen. Das erste Gebot lautet, Gott zu lieben. „Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."[2]

Wir zeigen unsere Liebe dadurch, dass wir einander helfen und dienen.

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Niemand, der sich unfreundlich verhält, der nicht hilfsbereit auf andere zugeht, kann ein wahrer Heiliger der Letzten Tage sein. Dies liegt im Kern des Evangeliums selbst. Brüder und Schwestern, wir können nicht zu unserem eigenen Nutzen leben."[3]

Der Erretter lehrte seine Jünger diesen wichtigen Grundsatz im Matthäus-Evangelium:

„Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben?

Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben?

Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

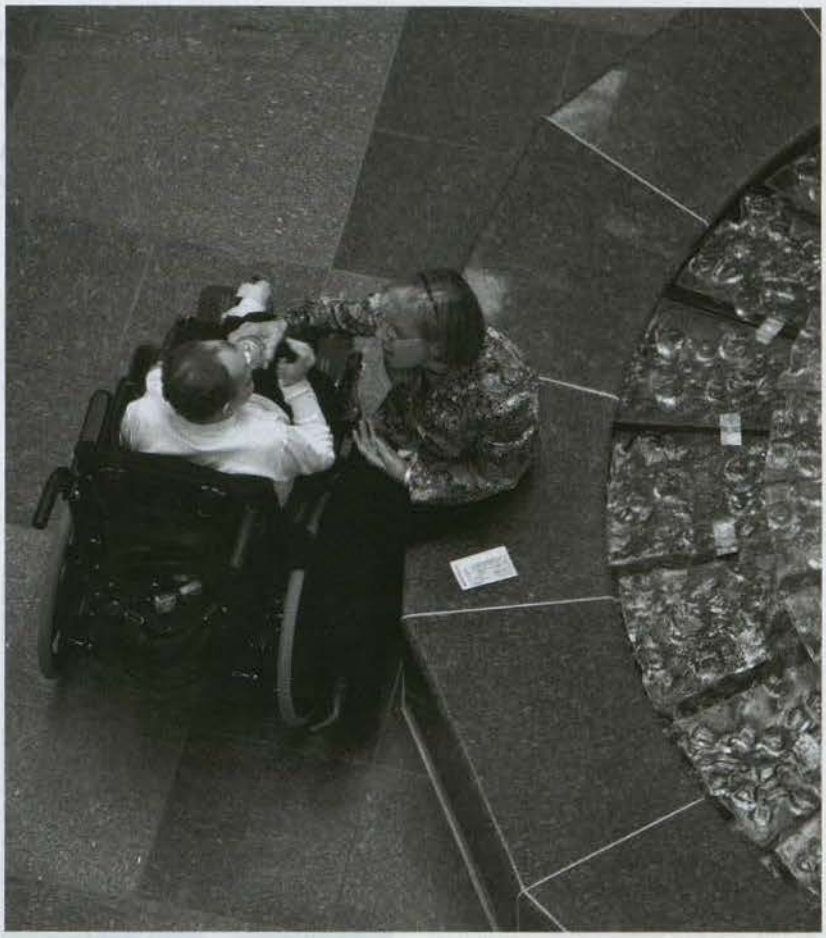
Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan."[4]

Dieses Dienen muss selbstlos, ohne einen Gedanken an persönlichen Gewinn oder Belohnung erfolgen, und zwar dann, wenn es benötigt

wird, und nicht, wenn es gerade passt. Gelegenheiten zum Dienen sind vielleicht nicht immer offensichtlich, da es in der menschlichen Natur liegt, sich um die eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu sorgen. Wir müssen solchen Neigungen widerstehen und nach Gelegenheiten zum Dienen suchen. Wenn wir jemanden besuchen, der krank ist, der darunter leidet, dass er einen geliebten Menschen verloren hat, oder der sonst einen Kummer hat, genügt es nicht, einfach zu sagen: „Ruf mich an, wenn ich etwas tun kann." Suchen Sie stattdessen nach Möglichkeiten, wie Sie Ihrem Nächsten durch scheinbar einfache Taten etwas Gutes tun können. Es ist besser, etwas zu tun, was nicht sehr wichtig erscheint, als gar nichts zu tun.

Zweitens haben wir als Mitglieder der Kirche die Pflicht, Berufungen anzunehmen und beim Aufbau des Reiches Gottes auf Erden mitzuhelfen. Dadurch, dass wir in unterschiedlichen Berufungen dienen, sind wir anderen von Nutzen. Bei der Missionsarbeit ändert sich das Leben der Menschen, die das Evangelium Jesu Christi kennenlernen und ein Zeugnis von seiner Wahrheit erlangen. Durch die heilige Arbeit im Tempel werden diejenigen gesegnet, die schon von uns gegangen sind. Beim Dienen im Evangelium dürfen wir andere unterweisen, die Jugend stärken und kleine Kinder fördern, indem sie die einfachen Wahrheiten des Evangeliums kennenlernen. Wenn wir in der Kirche dienen, lernen wir, etwas zu geben und anderen zu helfen.

Präsident Spencer W. Kimball, ein großes Vorbild, was das Dienen betrifft, hat gesagt: „Gott sieht uns, und er wacht über uns. Was wir brauchen, gibt er uns aber normalerweise durch andere Menschen. Es ist also sehr wichtig, dass wir einander im Reich Gottes dienen."[5] Die Aufgabe, in der Kirche zu dienen, enthebt uns jedoch nicht unserer Aufgabe, unserer Familie und unseren Mitmenschen zu dienen. Präsident Kimball warnte auch: „Niemand von uns soll von seinen Aufträgen in der Kirche so sehr in



Anspruch genommen werden, dass er nicht mehr stille, tätige Nächstenliebe üben kann."[6]

Letztlich haben wir auch die Pflicht, dem Gemeinwohl zu dienen. Wir müssen dazu beitragen, dass unsere unmittelbare Umgebung, unsere Schulen, unsere Städte und Dörfer besser werden. Ich möchte diejenigen unter uns loben, die sich, gleich welcher politischen Überzeugung sie sind, auf kommunaler, regionaler oder überregionaler Ebene für ein besseres Leben einsetzen. Desgleichen lobe ich diejenigen, die aus freien Stücken ihre Zeit und ihre Mittel opfern, um förderungswürdige gemeinnützige und wohltätige Projekte zu unterstützen, von denen andere profitieren und die die Welt besser machen. Mein Großvater lehrte mich schon in jungen Jahren: „Mit dem, was wir für die Allgemeinheit tun, zahlen wir die Miete für unseren Platz auf dieser Erde."

Wenn wir dienen wollen, müssen wir selbstlos sein, teilen und abgeben. Meine Frau und ich lernten während unserer Dienstzeit in Afrika eine wertvolle Lektion. Wir wurden zu einer Distriktskonferenz nach Jinja in Uganda beordert. Früh am Samstagmorgen, ehe die Versammlungen begannen, nahmen wir die Gelegenheit wahr, ein neues Gemeindehaus in der Gegend anzuschauen. Als wir dort ankamen, wurden wir von einem Jungen im Alter von drei oder vier Jahren begrüßt. Er war auf das Kirchengelände gekommen, um zu sehen, was dort vor sich ging. Meine Frau, von seinem breiten Lächeln angetan, griff in ihre Tasche und reichte ihm ein eingewickeltes Butterkaramell-Bonbon. Er war entzückt.

Wir schauten uns einige Minuten lang das Gemeindehaus an und kamen dann wieder heraus. Dort wurden wir von über einem Dutzend lächelnder Kinder erwartet, die alle die neue Bonbontante des Viertels treffen wollten.

Phyllis war untröstlich, denn sie hatte dem Jungen ihr letztes Bonbon gegeben. Enttäuscht machte sie den Kindern durch Gesten verständlich, dass sie keine Bonbons mehr hatte. Der kleine Junge, der uns anfangs begrüßt hatte, gab daraufhin meiner Frau das Bonbon zurück und machte ihr Zeichen, sie möge es auswickeln. Schweren Herzens kam Phyllis der Aufforderung nach und erwartete, dass der Junge das Bonbon nun vor all seinen neidischen Freunden in seinem Mund verschwinden lassen würde.

Stattdessen ging er zu unserer großen Überraschung zu jedem seiner Freunde, die ihre Zunge herausstreckten und an dem köstlichen Bonbon schleckten. Der Junge fuhr reihum damit fort und schleckte gelegentlich selbst an dem Bonbon, bis es aufgebraucht war.

Man kann wohl bei dieser Art zu teilen über den Mangel an Hygiene streiten, nicht jedoch über das Beispiel, das dieser Junge gegeben hat. Selbstlosigkeit, teilen und abgeben sind unverzichtbare Elemente des Dienens. Dieses Kind hat diese Lektion gut gelernt.

Ich hoffe und bete, dass wir alle mehr tun können, indem wir anderen dienen. Wenn wir darin versagen, einander zu dienen, dann wird uns die Fülle der Rechte und Segnungen des wiederhergestellten Evangeliums versagt bleiben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Pathways to Happiness*, Hg. Llewelyn R. McKay, 1957, Seite 183
2. Matthäus 22:39
3. „Latter-day Prophets Speak: Service", *Ensign*, September 2007, Seite 49
4. Matthäus 25:37-40
5. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 96
6. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 98

Gut, besser, am besten

ELDER DALLIN H. OAKS
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wir müssen einiges, was gut ist, aufgeben, um etwas anderes zu wählen, was besser oder am besten ist, weil wir dadurch Glauben an den Herrn Jesus Christus entwickeln und unsere Familie stärken.



Von den meisten von uns wird mehr erwartet, als wir zu tun in der Lage sind. Als Brotverdiener, als Eltern, als Mitarbeiter und Mitglieder der Kirche stehen wir vor vielen Entscheidungen, was wir mit unserer Zeit und anderen Mitteln anfangen.

I.

Uns muss zunächst bewusst werden, dass allein die Tatsache, dass etwas gut ist, noch kein triftiger Grund ist, es auch zu tun. Die Menge des Guten, was wir tun könnten, beansprucht weit mehr Zeit, als uns dafür zur Verfügung steht. Einiges ist besser als gut, und dem sollten wir in unserem Leben vorrangig Aufmerksamkeit widmen.

Jesus lehrte diesen Grundsatz im Haus von Marta. Während sie „ganz davon in Anspruch genommen [war], für ihn zu sorgen" (Lukas 10:40), „setzte sich [ihre Schwester Maria] dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu" (Vers 39). Als sich Marta darüber beklagte, dass ihre Schwester ihr die ganze Arbeit überließ, lobte Jesus sie für das, was sie tat (Vers 41), belehrte sie aber: „Nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden." (Vers 42.) Es war lobenswert, dass Marta sich „viele Sorgen und Mühen" machte (Vers 41), aber das Evangelium vom größten aller Lehrer zu lernen, war „notwendiger". Die heiligen Schriften enthalten noch weitere Lehren darüber, dass auf manchen Dingen ein größerer Segen ruht als auf anderen (siehe Apostelgeschichte 20:35, Alma 32:14,15).

Eine Kindheitserfahrung weckte in mir die Vorstellung, dass einige Entscheidungen gut, andere aber besser sind. Ich lebte zwei Jahre lang auf einer Farm. Wir gingen selten in die Stadt. Unsere Weihnachtseinkäufe erledigten wir per Versandhauskatalog. Ich brachte Stunden damit zu, die Seiten zu durchforschen. Für Familien, die auf dem Land lebten, war ein Katalog wie ein großes Einkaufszentrum

oder das Internet in unserer Zeit.

An einigen der im Katalog angebotenen Waren fiel mir etwas auf, was mich beeindruckte. Es gab drei Qualitätsstufen: gut, sehr gut und am besten. Beispielsweise waren einige Herrenschuhe mit dem Qualitätsmerkmal *gut* (1,84 Dollar), einige mit *sehr gut* (2,98 Dollar) und einige mit *beste Ware* (3,45 Dollar) versehen.[1]

Wenn wir zwischen mehreren Entscheidungen abwägen, müssen wir bedenken, dass es nicht ausreicht, wenn etwas gut ist. Andere Entscheidungen sind besser und wieder andere sind am besten. Selbst wenn eine bestimmte Entscheidung kostspieliger ist, macht ihr weit größerer Wert sie möglicherweise zur besten Entscheidung.

Denken Sie einmal darüber nach, wie wir unsere Zeit nutzen, wenn wir Entscheidungen in Bezug auf Fernsehen, Videospiele, Internetsurfen oder das Lesen von Büchern oder Zeitschriften treffen. Natürlich ist es *gut*, sich guter Unterhaltung zu widmen oder interessante Informationen zu erhalten. Aber nicht alles davon ist den Teil unseres Lebens wert, den wir dafür geben. Einiges ist besser, anderes am besten. Als der Herr uns aufforderte, nach Wissen zu trachten, sagte er: „Sucht Worte der Weisheit aus den *besten* Büchern." (LuB 88:118; Hervorhebung hinzugefügt.)

II.

Einige unserer wichtigsten Entscheidungen betreffen Unternehmungen mit der Familie. Viele Brotverdiener machen sich Sorgen darüber, dass ihnen ihre Beschäftigung zu wenig Zeit für die Familie lässt. Es gibt kein einfaches Rezept für diesen Wettstreit der Prioritäten. Ich kenne allerdings niemanden, der auf sein Arbeitsleben zurückgeblickt und gesagt hätte: „Ich habe einfach nicht genug Zeit in meinen Beruf investiert."

Bei der Entscheidung, wie wir Zeit als Familie verbringen, müssen wir aufpassen, dass wir die vorhandene Zeit nicht mit dem erschöpfen, was lediglich gut ist, und wenig Zeit für



das übrig lassen, was besser oder am besten wäre. Ein Freund von mir machte in den Sommerferien mit seiner Familie eine Reihe von Ausflügen, darunter auch Besuche an denkwürdigen historischen Stätten. Am Ende des Sommers fragte er seinen Sohn im Teenageralter, welche dieser guten Sommeraktivitäten ihm am besten gefallen habe. Die Antwort war dem Vater eine Lehre, wie auch jedem, dem er davon erzählte. „Was mir diesen Sommer am besten gefallen hat", antwortete der Junge, „war der Abend, als wir beide auf dem Rasen lagen, die Sterne betrachteten und uns unterhielten." Aufwändige Familienaktivitäten mögen gut für die Kinder sein, aber sie sind nicht immer besser als die Zeit, die sie allein mit einem Elternteil verbringen, der ihnen Liebe schenkt.

Das Maß an Zeit, das Kinder und Eltern bei guten Aktivitäten wie Privatunterricht, Mannschaftssport und anderen Schul- und Vereinsaktivitäten verbringen, muss ebenfalls mit Bedacht festgelegt werden, sonst sind die Kinder zu sehr verplant und die Eltern ausgebrannt und frustriert. Eltern müssen handeln, um Zeit für das Familiengebet, das gemeinsame Schriftstudium und den Familienabend sowie andere wertvolle Zeiten freizuhalten, die sie zusammen oder allein mit einem Kind verbringen und die die Familie miteinander verbinden und die Werte der Kinder auf das ausrichten, was ewig Bestand hat. Eltern müssen durch das, was sie mit ihren Kindern tun, lehren, welche Prioritäten das Evangelium vorgibt.

Familienexperten haben vor dem sogenannten „Verplanen von Kindern" gewarnt. Die Kinder der heranwachsenden Generation sind viel stärker beschäftigt, und die Familien verbringen viel weniger Zeit miteinander. Diese beunruhigende Entwicklung lässt sich vielfach belegen, darunter durch Erhebungen, dass sich die Zeit bei organisierten Sportaktivitäten verdoppelt hat, die Freizeit der Kinder aber um zwölf Stunden pro Woche



zurückgegangen ist und unstrukturierte Aktivitäten im Freien um fünfzig Prozent abgenommen haben.[2]

Die Zahl derjenigen, die berichten, dass ihre „ganze Familie gewöhnlich abends gemeinsam isst", ist um 33 Prozent zurückgegangen. Das ist höchst beunruhigend, weil die Zeit, die eine Familie beim gemeinsamen Essen zu Hause verbringt, sich am stärksten auf den schulischen Erfolg und die mentale Anpassungsfähigkeit eines Kindes auswirkt.[3] Gemeinsame Mahlzeiten mit der Familie haben sich auch als starkes Bollwerk gegen Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum der Kinder erwiesen.[4] Es liegt inspirierte Weisheit in dem Hinweis an die Eltern: Was Ihre Kinder wirklich zum Abendessen wollen, sind Sie.

Präsident Gordon B. Hinckley hat uns inständig gebeten, dass wir „unseren Aufgaben als Eltern so nachkommen, als ob alles im Leben davon abhinge, denn es hängt ja alles im Leben davon ab." Er sagte weiter:

„Ich bitte vor allem Sie, die Männer: Nehmen sie sich die Zeit, Ihr Verhalten als Ehepartner, als Vater und als Haushaltsvorstand zu überdenken. Beten Sie um Führung, um Hilfe, um Anweisung, und folgen Sie den Eingebungen des Geistes, die Sie in Ihrer Hauptaufgabe anleiten, denn die Art, wie Sie zu Hause Ihrer Führungsrolle nachkommen, wirkt sich auf die Ewigkeit aus."[5]

Die Erste Präsidentschaft hat die Eltern dazu aufgerufen, „sich nach besten Kräften zu bemühen, ihre Kinder in den Evangeliumsgrundsätzen zu unterweisen und zu erziehen … Die Familie ist die Grundlage eines rechtschaffenen Lebens und keine andere Institution kann ihren Platz einnehmen … und dieser von Gott gegebenen Verantwortung gerecht werden." Die Erste Präsidentschaft hat erklärt: „So sinnvoll und angemessen andere Anforderungen und Aktivitäten auch sein mögen, sie dürfen die von Gott übertragenen Aufgaben, die nur die Eltern und die Familie erfüllen können, nicht verdrängen."[6]

III.

Die Führer der Kirche müssen sich dessen bewusst sein, dass Versammlungen und Aktivitäten in der Kirche zu komplex und belastend werden können, wenn eine Gemeinde oder ein Pfahl versucht, die Mitglieder dazu zu bringen, dass sie alles tun, was in unseren zahlreichen Programmen gut und möglich ist. Auch da müssen Prioritäten gesetzt werden.

Die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel haben betont, dass man bei den Programmen und Aktivitäten der Kirche inspiriert sein Urteilsvermögen walten lassen muss. Elder L. Tom Perry sprach über diesen Grundsatz bei unserer ersten weltweiten Führerschaftsschulung im Jahr 2003. 2004 gab Elder Richard G. Scott den gleichen Führungsbeamten diesen Rat: Passen Sie „das Ausmaß Ihrer Aktivitäten so [an], dass es den örtlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten entspricht. … Achten Sie darauf, dass die wesentlichen Bedürfnisse erfüllt werden, aber überschlagen Sie sich nicht, so viel Gutes zu schaffen, dass das Wesentliche dann dabei untergeht. … Denken Sie daran, vermehren Sie nicht die Arbeit, sondern vereinfachen Sie sie."[7]

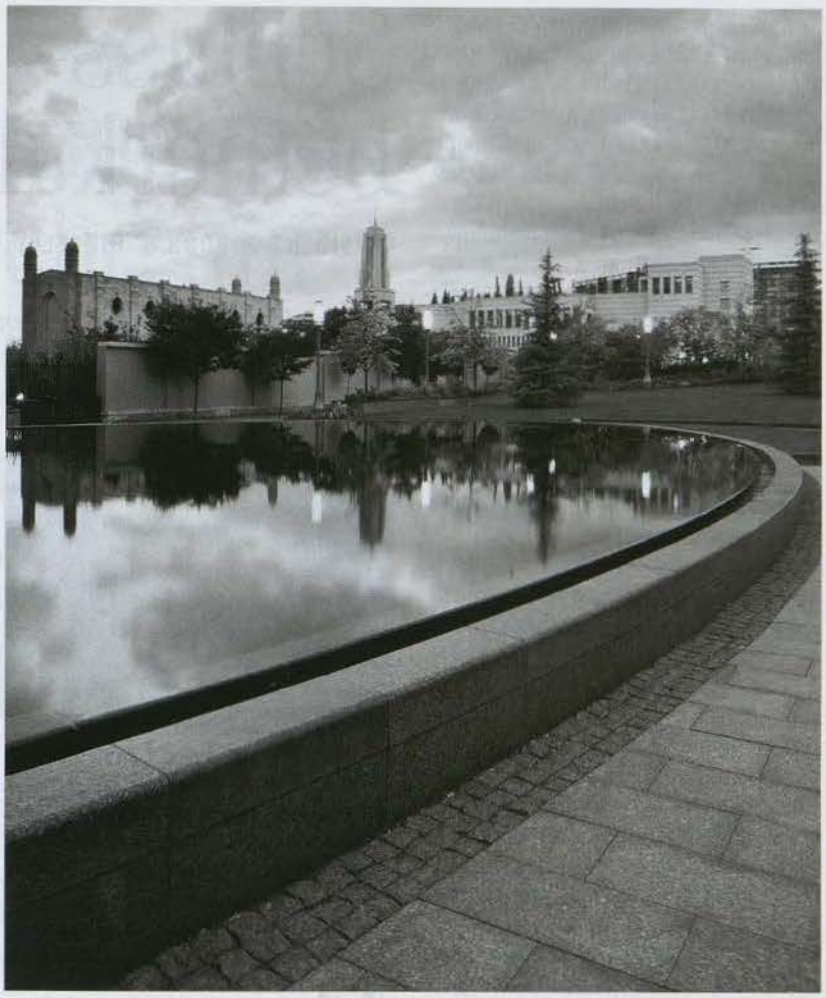
Bei der Generalkonferenz im letzten Jahr hat Elder M. Russell Ballard davor gewarnt, dass sich die Beziehungen in der Familie verschlechtern können, wenn wir zu viel Zeit auf fruchtlose Aktivitäten verwenden, die wenig geistige Nahrung liefern. Er warnte davor, unsere Tätigkeit in der Kirche unnötig zu komplizieren „mit überflüssigen Extras, die zu viel Zeit beanspruchen, zu viel Geld kosten und zu viel Energie aufbrauchen. … Die Anweisung, unsere Berufung groß zu machen, ist kein Gebot, sie unnötig auszuschmücken und zu komplizieren. Innovativ zu sein bedeutet nicht zwangsläufig, etwas auszubauen; oft bedeutet es zu vereinfachen. … Das Wichtigste bei unserer Arbeit in der Kirche", sagte er, „sind nicht die gemeldeten Berichte oder die abgehaltenen Versammlungen, sondern ob einzelne Menschen – um die man sich, einer nach dem anderen, gekümmert hat, genau wie der

Erretter es getan hat – aufgerichtet und ermutigt worden sind und sich schließlich geändert haben."[8]

Die Pfahlpräsidentschaft und die Bischofschaft müssen ihre Vollmacht dahingehend ausüben, dass sie die übermäßige und fruchtlose Geschäftigkeit, die manchmal den Mitgliedern im Pfahl oder der Gemeinde abverlangt wird, ausmerzen. Die Programme der Kirche müssen sich auf das konzentrieren, was am besten (am effektivsten) ist, um die ihnen zugedachten Absichten zu erfüllen, ohne dabei übermäßig die Zeit zu beanspruchen, die die Familien für ihre „gottgegebenen Aufgaben" benötigen.

Aber hier eine Warnung an die Familien: Nehmen Sie einmal an, die Führer der Kirche würden die Zeit reduzieren, die auf Versammlungen und Aktivitäten in der Kirche verwendet wird, damit die Familien mehr Zeit haben, zusammen zu sein. Dies würde erst dann den beabsichtigten Zweck erfüllen, wenn die einzelnen Mitglieder einer Familie – vor allem die Eltern – entschieden handeln und die gemeinsame Zeit der Familie sowie die Zeit allein mit einem Kind verlängern. Mannschaftssport und technisches Spielzeug wie Videospiele und das Internet stehlen unseren Kindern und Jugendlichen bereits genug Zeit. Im Internet zu surfen ist nicht besser, als dem Herrn zu dienen oder die Familie zu stärken. Einige Junge Männer und Junge Damen nehmen nicht an den Jugendaktivitäten der Kirche teil oder verbringen weniger Zeit mit der Familie, um in einer Fußballmannschaft mitzuspielen oder anderen Freizeitbeschäftigungen nachzugehen. Einige junge Leute amüsieren sich zu Tode – in geistiger Hinsicht.

Einige Möglichkeiten, wie wir unsere Zeit allein und als Familie verbringen können, sind besser und andere sind am besten. Wir müssen einiges, was gut ist, aufgeben, um etwas anderes zu wählen, was besser oder am besten ist, weil wir dadurch Glauben an den Herrn Jesus Christus entwickeln und unsere Familie stärken.



IV.

Hier einige weitere Beispiele für derartige Entscheidungen:

Es ist *gut*, der wahren Kirche unseres Vaters im Himmel anzugehören, all seine Gebote zu halten und all unsere Pflichten zu erfüllen. Wenn dies aber als „Bestes" gelten soll, muss es mit Liebe und ohne Überheblichkeit geschehen. Wir sollten, wie es in einem schönen Kirchenlied heißt „[unsere] guten Taten mit Brüderlichkeit krönen"[9] und Liebe und Sorge für alle zeigen, auf die wir Einfluss haben.

Unsere Hunderttausende Heimlehrer und Besuchslehrerinnen weise ich darauf hin, dass es *gut* ist, die uns zugeteilten Familien zu besuchen; es ist *besser*, einen kurzen Besuch zu machen, bei dem wir Lehre und Grundsätze vermitteln, und es ist *am besten*, wenn wir im Leben einiger, die wir besuchen, etwas verändern. Die gleiche Herausforderung gilt für die vielen Versammlungen, die wir abhalten – es ist *gut*, eine Versammlung abzuhalten, *besser*, einen Grundsatz zu lehren, aber *am besten*, durch eine Versammlung ein Leben zu verbessern.

Wir nähern uns dem Jahr 2008 und damit einem neuen Studienkurs in den Kollegien des Melchisedekischen Priestertums und in der FHV, und ich erneuere unsere Warnung in Bezug darauf, wie wir den Leitfaden *Lehren der Präsidenten der Kirche* verwenden. Viele Jahre inspirierter Arbeit haben für das Jahr 2008 den Band mit Lehren von Joseph Smith hervorgebracht; des Propheten, der den Grund für diese Evangeliumszeit gelegt hat. Dies ist ein Meilenstein unter

den Büchern der Kirche. In der Vergangenheit haben einige Lehrer die Kapitel dieser Leitfäden nur kurz gestreift und dann gegen eine Lektion ihrer Wahl ausgetauscht. Diese mag gut gewesen sein, aber dies ist keine akzeptable Vorgehensweise. Ein Lehrer im Evangelium ist dazu berufen, das angegebene Thema aus dem bereitgestellten inspirierten Lehrmaterial durchzunehmen. Das *Beste*, was ein Lehrer mit dem Leitfaden mit Lehren von Joseph Smith tun kann, ist, Aussagen des Propheten über Grundsätze auszuwählen und zu zitieren, die auf die Bedürfnisse der Unterrichtsteilnehmer besonders zugeschnitten sind, und dann ein Unterrichtsgespräch darüber zu leiten, wie die Teilnehmer diese Grundsätze in ihrer Lebenssituation anwenden können.

Ich gebe Zeugnis vom himmlischen Vater, dessen Kinder wir sind und dessen Plan zum Ziel hat, uns für das ewige Leben, „die größte aller Gaben Gottes", würdig zu machen (LuB 14:7; siehe auch LuB 76:51-59). Ich gebe Zeugnis von Jesus Christus, dessen Sühnopfer dies ermöglicht. Und ich bezeuge, dass wir von Propheten – von Präsident Gordon B. Hinckley und seinen Ratgebern – geführt werden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

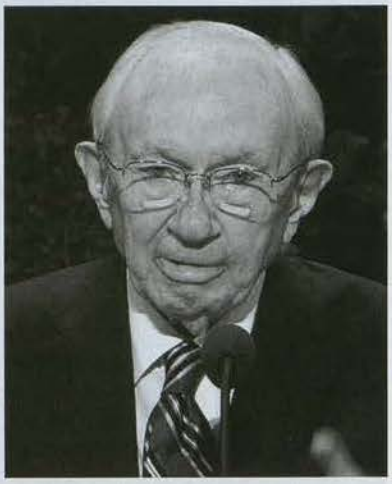
ANMERKUNGEN

1. Sears, Roebuck and Co., Herbst-/Winterkatalog 1944/1945, Seite 316E
2. Jared R. Anderson und William J. Doherty, „Democratic Community Initiatives: The Case of Overscheduled Children", *Family Relations*, Band 54, Dezember 2005, Seite 655
3. Anderson und Doherty, *Family Relations*, 54:655
4. Siehe Nancy Gibbs, „The Magic of the Family Meal", *Time*, 12. Juni 2006, Seite 51f.; siehe auch Sarah Jane Weaver, „Family Dinner", *Church News*, 8. September 2007, Seite 5
5. „Jeder ein besserer Mensch", *Liahona*, November 2002, Seite 100
6. Schreiben der Ersten Präsidentschaft, 11. Februar 1999; *Der Stern*, Dezember 1999, Seite 1
7. „Die Lehre, die den Hilfsorganisationen zugrunde liegt", *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004; Seite 5, 8
8. „O seid weise", *Liahona*, November 2006, Seite 18, 20
9. „America the Beautiful", *Hymns*, Nr. 338

Schlussbemerkungen

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Wir sind inspiriert worden und haben das wunderbare Evangelium noch mehr schätzen gelernt.



Meine lieben Brüder und Schwestern, wir beenden nun eine wunderbare Konferenz. Wir sind erbaut und aufgerichtet worden. Wir sind inspiriert worden und haben das wunderbare Evangelium noch mehr schätzen gelernt. Die Musik, das, was gesagt wurde, und die Gebete waren herrlich.

Wir kehren nun nach Hause zurück. Falls wir fahren, wollen wir vorsichtig sein. Kein Unglück soll dieses schöne Erlebnis zunichte machen.

Alles, was bei dieser Konferenz gesagt wurde, wird in einer der nächsten Ausgaben des *Ensigns* und des *Liahonas* erscheinen. Wir möchten Sie abermals auffordern, die Ansprachen bei Ihren Familienabenden zu lesen und im Kreise der Familie darüber zu sprechen. Sie sind das Ergebnis vieler Gebete und intensiven Nachdenkens und sind es wahrlich wert, gründlich überdacht zu werden.

Die Konferenz wird nun für sechs Monate vertagt. Wir freuen uns darauf, Sie im nächsten April wiederzusehen. Ich bin jetzt 97, aber ich hoffe, ich schaffe es. Mögen in der Zwischenzeit die Segnungen des Himmels auf Ihnen ruhen. Darum beten wir demütig und aufrichtig im Namen unseres Erlösers, ja des Herrn Jesus Christus. Amen. ■



ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG
29. September 2007

Was die Frauen in dieser Kirche am besten können: fest und unerschütterlich für etwas eintreten

JULIE B. BECK
FHV-Präsidentin

Wir müssen fest und unerschütterlich für den Glauben eintreten, fest und unerschütterlich für die Familie eintreten und fest und unerschütterlich sein, wenn wir helfen.



Meine lieben Schwestern, ich gehe an diese überwältigende Aufgabe mit einem Gebet im Herzen heran. Ich habe ein Zeugnis vom wahren, wiederhergestellten Evangelium Jesu Christi. Der Erlöser ist unser Oberhaupt und Vorbild, unser Fels, unsere Stärke und unser Fürsprecher. Jede Rolle, die ich dabei spielen kann, ihm und seinem ordinierten Propheten zu helfen, ist ein Segen für mich. Ich habe die Schwestern dieser Organisation immer sehr lieb gehabt und geschätzt, und ich glaube, dass die Frauen dieser Kirche die besten und fähigsten Frauen der Welt sind. Bitte seien Sie versichert, dass ich Sie, die großartigen Frauen dieser Kirche, sehr lieb habe.

Präsident Hinckley hat in einer weltweiten Führerschaftsversammlung gesagt: „Ich bin mir gewiss, dass es nirgends eine Organisation gibt, die der Frauenhilfsvereinigung dieser Kirche gleichkommt. Über fünf Millionen Frauen in aller Welt gehören ihr an. Wenn sie vereint sind und mit einer Stimme sprechen, üben sie eine unermessliche Kraft aus. … Es ist ungemein wichtig, dass die Frauen der Kirche fest und unerschütterlich für das eintreten, was nach dem Plan des Herrn richtig und angemessen ist."[1]

Ich habe mich mit diesem inspirierten Auftrag intensiv befasst und Antworten darauf gesucht, wie die Frauen in dieser Kirche Präsident Hinckleys Aufforderung und Verheißung erfüllen können. Wie können sie mit einer Stimme sprechen und fest und unerschütterlich für das eintreten, was richtig und angemessen ist? Im Plan des Herrn gibt es bestimmte Dinge, die die Frauen in der Kirche tun müssen, weil sie Töchter Gottes sind, die erwählt wurden, zu einer Zeit auf die Erde zu kommen, von der als „einer sehr schwierigen Epoche der Weltgeschichte"[2] gesprochen wurde.

Um unseren Teil als Frauen im Plan des Herrn zu tun, müssen wir fest und unerschütterlich für den *Glauben* eintreten, fest und unerschütterlich für die *Familie* eintreten und fest und unerschütterlich sein, wenn wir *helfen*. In diesen drei wichtigen Bereichen, die einen Jünger des Herrn auszeichnen, müssen wir uns besonders hervortun. Durch die FHV gewinnen wir darin Übung, ein Jünger Christi zu sein. Wir lernen, was wir seinem Willen nach lernen sollen, tun, was er von uns möchte, und werden zu dem, was wir seinem Willen nach werden sollen. Wenn wir uns mit diesem Ziel vor Augen als FHV-Schwestern versammeln, gewinnt die Arbeit der FHV ungeachtet unserer Lebensumstände an Bedeutung – ob man 18 oder 88 Jahre alt ist, alleinstehend oder verheiratet, ob man Kinder hat oder nicht oder ob man in Bountiful in Utah oder in Bangalore in Indien wohnt.

Treten Sie fest und unerschütterlich für den Glauben ein!

Erstens: Frauen in der Kirche

müssen fest und unerschütterlich für ihrem Glauben eintreten. Sie können und sollten sich hervortun, wenn es darum geht, ihr Zeugnis vom Herrn Jesus Christus und von seinem wiederhergestellten Evangelium zu geben und danach zu leben. Dies tun wir, indem wir:

1. Bündnisse mit ihm schließen und sie halten,
2. würdig sind und in seinem Tempel dienen,
3. uns mit seiner Lehre in den heiligen Schriften und in den Worten der Propheten befassen,
4. uns für den Heiligen Geist würdig machen, ihn erkennen und ihm folgen,
5. sein Evangelium weitergeben und es verteidigen,
6. allein und als Familie aufrichtig beten,
7. den Familienabend durchführen,
8. nach den Grundsätzen der Unabhängigkeit und einer vorausschauenden Lebensweise leben.

Dies sind *wesentliche* Dinge, die vor den *unwesentlichen* Dingen erledigt werden müssen. Es sind einfache, unverzichtbare Handlungsweisen, die fast banal anmuten, wenn wir darüber sprechen. Sie sind jedoch Merkmale eines Jüngers, die für FHV-Schwestern schon immer grundlegend waren. Das kann uns niemand abnehmen – dies sind *persönliche* Handlungsweisen und Gewohnheiten, die uns als fest und unerschütterlich in dem, was richtig ist, auszeichnen.

Was für eine andere Welt und Kirche wäre dies, wenn sich jede Schwester in der Kirche dadurch auszeichnete, dass sie Bündnisse schließt, erneuert und hält; wenn jede Schwester eines Tempelscheins würdig wäre und öfter im Tempel diente; wenn sich jede Schwester mit den heiligen Schriften und den Lehren Christi befasste und so gut darin Bescheid wüsste, dass sie diese Lehren zu jeder Zeit und an jedem Ort lehren und verteidigen könnte. Stellen Sie sich unsere gemeinsame Stärke vor, wenn jede



Schwester jeden Morgen und Abend aufrichtig betete, oder noch besser, ohne Unterlass betete, wie der Herr es geboten hat. Wenn jede Familie täglich zusammen betete und einmal jede Woche Familienabend hätte, wären wir stärker. Wäre jede Schwester unabhängig genug, um großzügig von ihrem Wissen, ihren Talenten und Mitteln zu geben, und würde jede Schwester durch das, was sie sagt und anzieht, zeigen, dass sie ein Jünger ist, wären wir in dem, was richtig ist, unerschütterlich.

Treten Sie fest und unerschütterlich für die Familie ein!

Zweitens: Die Frauen der Kirche müssen fest und unerschütterlich für die Familie eintreten. Sie können und sollten mit ihrer Familie besser zurechtkommen als jeder andere. Als Jünger Christi können und sollten wir die Besten in der Welt sein, wenn es darum geht, Familien zu erhalten, zu umsorgen und zu schützen. Dies tun wir, indem wir:

1. die göttliche Rolle der Frau verstehen und verteidigen,
2. die Segnungen des Priestertums annehmen,
3. eine ewige Familie schaffen,
4. eine gute Ehe führen,
5. Kinder zur Welt bringen und sie großziehen,
6. unseren Angehörigen Liebe zeigen und sie umsorgen,
7. uns der Aufgabe stellen, eine rechtschaffene Generation heranzuziehen,
8. die Lehre von der Familie kennen, danach leben und dafür eintreten,
9. Angehörige ausfindig machen und die heiligen Handlungen des Tempels für sie vollziehen.

Jede Frau in dieser Kirche hat als Nachfolgerin Jesu Christi die Pflicht, die Familie zu erhalten, zu umsorgen und zu schützen. Frauen haben schon vor der Grundlegung der Welt klare Aufgaben erhalten, und davon, dass Sie als bündnistreue Frauen der Kirche Ihre Stimme zur Verteidigung der Lehre von der Familie[3] erheben, hängt die Stärke der Familien in der ganzen Welt ab.

In einer Welt, in der die Frauen mit falschen Botschaften hinsichtlich ihrer Identität überschüttet werden, ist es ungemein wichtig, die göttliche Rolle der Frau zu kennen und dafür einzutreten. Beliebte Persönlichkeiten aus Radio und Fernsehen machen sich selbst zu Autoritäten und Wortführern für Frauen. Obwohl diese Botschaften in den Medien wahre Elemente enthalten mögen, predigen die meisten ein Evangelium der Selbstverwirklichung und der Selbstverherrlichung und leiten Frauen oft im Hinblick auf ihre wahre Identität und ihren wahren Wert in die Irre. Diese Stimmen bieten ein falsches Glück, durch das viele Frauen unglücklich, einsam und verwirrt sind.

Der einzige Ort, an dem wir Schwestern die vollständige Wahrheit über unsere unverzichtbare Rolle im Plan des Glücklichseins erfahren können, ist in dieser Kirche und in ihrer Lehre. Wir wissen, dass wir uns im großen vorirdischen Streit auf die Seite unseres Erlösers, Jesus Christus, gestellt haben, um uns die Möglichkeit zu erhalten, zu einer ewigen Familie zu gehören. Wir wissen, dass wir Töchter Gottes sind, und wir wissen, was wir zu tun haben. Frauen finden wahres Glück, wenn sie ihre einzigartige Rolle im Erlösungsplan verstehen und sich daran erfreuen. Das, was Frauen am besten tun können und tun sollten, wird hier ohne Rechtferti-

gung verfochten und gelehrt. Wir glauben an die Gründung ewiger Familien. Das heißt: Wir glauben daran, zu heiraten. Wir wissen, dass das Gebot, sich zu mehren und die Erde zu füllen, nach wie vor in Kraft ist. Das heißt: Wir glauben daran, Kinder zu haben. Wir vertrauen darauf, dass wir mit der Hilfe des Herrn Kinder erfolgreich aufziehen und belehren können. Dies sind entscheidende Aufgaben im Plan des Glücklichseins; und wenn Frauen diese Rolle von ganzem Herzen annehmen, sind sie glücklich! *Jede* Schwester in dieser Kirche hat das besondere Recht, die Wahrheit über die Familie zu kennen und zu verteidigen.

Weil die Familie ewig ist, können wir es uns nicht leisten, sorglos oder selbstgefällig mit familiären Beziehungen umzugehen. Ein Großteil der bedeutenden Arbeit, die diese Organisation in der Vergangenheit geleistet hat, konzentrierte sich darauf, den Frauen in der Kirche zu helfen, die Familie zu stärken. Dabei wurde besonderer Wert auf die Förderung unserer Fertigkeiten in der Erziehung und Pflege gelegt – Fertigkeiten in der Haushaltsführung, Fertigkeiten als Eltern und Fertigkeiten als Ehepartner. Die Familie bedeutet Arbeit, aber sie ist unser großes Werk – und wir fürchten die Arbeit nicht. Das ist das, was wir am besten können. Niemand kommt mit einer Familie besser zurecht als die Schwestern dieser Frauenhilfsvereinigung. Wir erhalten, umsorgen und schützen die Familie.

Seien Sie fest und unerschütterlich, wenn Sie helfen!

Drittens: Die Frauen in der Kirche müssen fest und unerschütterlich sein, wenn sie helfen. Wir sind eine Frauen*hilfs*vereinigung und wir müssen die besten Frauen der Welt sein, wenn es darum geht, Hilfe zu leisten. Dies war von Anfang an unser besonderes Zuständigkeitsgebiet. Der englische Name der FHV lautet „Relief Society", und „relief" bedeutet „emporheben" oder „erleichtern". Es bedeutet „etwas oder jemanden



In São Paulo hören die Mitglieder, dass es wichtig ist, die Familie zu stärken.

aufrichten". Der Gedanke dahinter ist, jemandem, der Schwierigkeiten hat, Erleichterung zu bringen.[4] Unser Dienst und die Hilfe, die wir anbieten, sind ein Zeichen dafür, dass wir Jünger des Herrn und Mitglieder seiner wahren, wiederhergestellten Kirche sind. Es ist ein Vorrecht, Teil dieser weltweiten Frauenorganisation zu sein, deren Name beschreibt, was wir tun sollen: *Hilfe* leisten.

Joseph Smith sagte, dass die Frauen dieser Kirche organisiert wurden, um „den Armen, den Notleidenden, den Witwen und Waisen Linderung zu verschaffen und alle wohltätigen Absichten zu erfüllen"[5], sie sollten „nicht nur den Armen Linderung verschaffen, sondern auch Menschen erretten".[6] Diese Hilfsmaßnahmen wurden von Elder John A. Widtsoe näher umrissen als „Linderung von Armut, Linderung von Krankheit, Linderung von Zweifel, Linderung von Unwissenheit – Linderung von allem, was die Freude und den Fortschritt der Frau behindert".[7]

Trotz der wichtigen Hilfsaktionen der Vergangenheit liegt die größte und wichtigste Aufgabe für die Frauen dieser Kirche noch vor uns. Die Erde muss darauf vorbereitet werden, den Herrn Jesus Christus zu empfangen, und wir müssen inmitten von Kriegen, Unruhen, Naturkatastrophen und zunehmendem Übel bei dieser Vorbereitung helfen. Noch nie in der Weltgeschichte hat es eine Zeit gegeben, in der umfassende Hilfsaktionen mehr benötigt wurden. Weil wir Jünger Jesu Christi sind und Bündnisse mit ihm eingegangen sind, sind wir bereits durch diesen Bund verpflichtet, uns an diesen Hilfsaktionen zu beteiligen.

Eine jede von Ihnen ist einzigartig und kostbar. Eine jede von Ihnen hat ihre eigenen Lasten und Schwierigkeiten, der Sie es verdanken, dass Sie sich an den Herrn um Hilfe wenden können. Außerdem haben wir die Gelegenheit, dem Herrn behilflich zu sein, wenn es darum geht, anderen Linderung zu verschaffen. Das ist die großartigste, schnellste Lösung gegen Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit und eine sichere Methode, den Heiligen Geist bei sich zu haben. Alles, was nötig ist, um Linderung zu bringen, ist, dass wir auf die Knie gehen und uns fragen: Wer braucht meine Hilfe? Jede Schwester – verheiratet oder alleinstehend, jung oder alt – wird bei diesen Hilfsaktionen gebraucht. Das ist es, was wir besser machen sollten als irgendjemand sonst.

Fest und unerschütterlich als Führerinnen

Und nun habe ich noch einige Anregungen für Sie, die großartigen

FHV-Leitungen, die so treu dienen. Sie haben eine spannende Aufgabe und eine heilige Treuhandschaft, wenn Sie die Arbeit der FHV ausführen. Es ist Ihre Pflicht, die Frauen in der Kirche darin zu unterstützen, dass sie sich hervortun, was den *Glauben*, die *Familie* und das *Helfen* angeht. Sie werden dazu beitragen, dass die Frauen der Kirche ein großes, unwiderstehliches Interesse am Evangelium haben. Sie werden den Frauen helfen, ihre Fertigkeiten in der Haushaltsführung, als Eltern und Ehefrauen zu vervollkommnen, sodass sie das Evangelium in ihrer eigenen Familie in seiner Fülle leben können.

Jede FHV-Leiterin, die berufen und eingesetzt wurde, hat das Recht und die Vollmacht, Führung zu erhalten, um ihren inspirierten Auftrag so zu erfüllen, dass den Menschen, denen sie dient, optimal geholfen wird.[8] Sie werden die Hilfe des Heiligen Geistes erhalten, wenn Sie sich auf das Notwendige konzentrieren und den Mut haben, auf Unwichtiges zu verzichten.

Jede Leiterin weiß, dass die Stürme dieser Welt die Familien schwer treffen – Stürme wie Suchterkrankungen, Schulden, Untreue oder Ungehorsam. Der Erlöser sah in unseren Tagen den Anfang einer kummervollen Zeit,[9] da viele sich täuschen lassen würden. Er sprach von Kriegen und Kriegsgerüchten, Hungersnöten, Erdbeben und Seuchen. Damit lässt sich die heutige Welt beschreiben, und es ist wichtig, dass die Frauen dieser Kirche sich der Aufgabe stellen, in allem bereit zu sein.

Als Führerinnen in der FHV können Sie jeder Schwester in jedem Zuhause in jeder Gemeinde und jedem Zweig helfen, selbständig zu werden. Sie sollte sich einen Vorrat an Geld, Lebensmitteln und Fertigkeiten zulegen, der sie und ihre Familie in gefährlichen Zeiten stützen wird. Die Kirche hat Ihnen großartige Hilfsmittel wie zum Beispiel Broschüren über Selbständigkeit an die Hand gegeben, damit Sie einen Anfang machen. Das gehört zu Ihrer Arbeit.

Sie haben das Vorrecht, sich in



Einigkeit mit Priestertumsführern zu beraten und Schutz und Zuflucht gegen diese Stürme zu planen und Hilfsaktionen auf die besonderen Bedürfnisse der Mitglieder zuzuschneiden. Freundschaft und die gesellschaftlichen Beziehungen, die das Leben so viel angenehmer machen, werden ein natürliches Nebenprodukt unserer Bemühungen sein. Die Konzentration auf Hilfeleistungen führt immer zu Geselligkeit, doch die Konzentration auf Geselligkeit führt nicht immer zu Hilfeleistungen.

Wenn wir zu irgendeinem Zweck als FHV-Schwestern zusammenkommen, müssen wir unsere wertvolle Zeit und die geweihten Geldmittel mit dem Ziel einsetzen, Schwestern dabei zu helfen, das zu tun, was wir am besten tun sollten. In unseren FHV-Versammlungen am Sonntag sollte der Eröffnungsteil kurz gehalten werden und den Geist einladen, bei uns zu sein. Wir brauchen jede nur verfügbare Minute, um uns gemeinsam mit dem Evangelium zu befassen, damit wir in unserem Verantwortungsbereich die Besten sein können. Alle Konferenzen, Aktivitäten, Zusammenkünfte und Versammlungen der FHV müssen darauf abzielen, Schwestern zu helfen, das zu tun, was sie am besten tun sollten. Präsident Hinckleys Bitte an uns ist:

„Unsere Aufgabe ist größer, als wir glauben. …

‚Geben Sie Ihr Bestes.' Mir kommt es aber darauf an, dass Sie Ihr Allerbestes geben. … Wir könnten jedoch sehr viel mehr erreichen. …

Wir müssen auf die Knie gehen und den Herrn um Hilfe, Kraft und Weisung bitten. Danach müssen wir wieder aufstehen und vorwärts gehen."[10]

Meine lieben Schwestern, unser Prophet, den ich mit ganzem Herzen unterstütze, hat gesagt, dass es einen besseren Weg gibt als den Weg der Welt. Er hat die Frauen in der Kirche aufgerufen, gemeinsam für Rechtschaffenheit einzutreten. Er hat gesagt, dass unsere Kraft unermesslich sein wird, wenn wir einig sind und mit einer Stimme sprechen. Ich habe ihm gesagt, dass ich davon überzeugt bin, dass die Frauen dieser Kirche fest und unerschütterlich für den Glauben an Jesus Christus und sein wiederhergestelltes Evangelium eintreten werden, dass sie fest und unerschütterlich unsere Familien erhalten, umsorgen und beschützen werden und dass sie fest und unerschütterlich helfen werden. Möge der Herr uns segnen, wenn wir dieses so wichtige Werk der Frauen tun, das ist mein Gebet im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. „Ein fester und unerschütterlicher Stand", *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004, Seite 20
2. *Weltweite Führerschaftsversammlung*, 10. Januar 2004, Seite 20
3. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt", *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49
4. Siehe Online Etymology Dictionary, „relief", „relieve", www.etymonline.com
5. *History of the Church*, 4:567
6. *History of the Church*, 5:25
7. *Evidences and Reconciliations*, Hg. G. Homer Durham, 3 Bde. in 1, 1960, Seite 308
8. Siehe Richard G. Scott, „Die Lehre, die den Hilfsorganisationen zugrunde liegt", *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004, Seite 8
9. Matthäus 24:8; siehe auch Vers 3-7; Timotheus 4:1,2; 2 Timotheus 3:1-5
10. *Weltweite Führerschaftsversammlung*, 10. Januar 2004, Seite 21

„Weide meine Schafe“

SILVIA H. ALLRED
Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Durch unsere regelmäßigen monatlichen Besuche bei unseren Schwestern können wir ein Band der Liebe, der Freundschaft und des Vertrauens schaffen.



Die Gelegenheit, vor Ihnen zu stehen und über meine innersten Gefühle zu sprechen, stimmt mich sehr demütig. Ich bin eine ganz gewöhnliche Frau, nach weltlichen Maßstäben unbedeutend, doch der Herr hat mich in seiner großen Barmherzigkeit schon immer mit einzigartigen Gelegenheiten und einer wertvollen Gabe gesegnet: Ich habe ein Zeugnis davon, dass dieses Evangelium wahr ist und dass Jesus Christus wirklich lebt und das Sühnopfer vollbracht hat. Von der Zeit an, als ich mit erst 14 Jahren das erste Mal den Missionaren zuhörte und das Buch Mormon las, habe ich gespürt, wie der Heilige Geist mich durch seinen Einfluss leitet. Mein Zeugnis brennt mir beständig im Herzen, und mein Glaube ist unerschütterlich. Ich bin durch diese Gabe des Glaubens und des Zeugnisses reich gesegnet worden.

Heute stehe ich inmitten der besten und hervorragendsten Frauen der Welt und verspüre in diesem Moment eine große Verantwortung auf meinen Schultern. Ich habe gebetet und die heiligen Schriften studiert und darüber nachgedacht, um Inspiration zu erlangen und das zu sagen, was der Herr mich Ihnen heute sagen lassen möchte.

Als FHV-Präsidentschaft haben wir die Geschichte der Frauenhilfsvereinigung studiert und über den Zweck dieser einzigartigen Organisation nachgedacht, die auf göttliche Weisung durch einen Propheten Gottes ins Leben gerufen wurde, um den Frauen der Kirche zu nützen und ihnen ein Segen zu sein. Ihre auf Inspiration beruhende Gründung war eine Antwort auf die stillen Herzenswünsche der Frauen jener Zeit. Sie wurde aus zwei Gründen ins Leben gerufen: um den Armen zu helfen und um Seelen zu retten.[1]

Schwester Beck erwähnte, dass die Frauen der Kirche eines wirklich gut können und tun sollten: Hilfe bieten.

Betrachten Sie den Grundsatz, der in Johannes 21:15-17 zum Ausdruck kommt. Der Herr fragte Petrus: „Liebst du mich?“ Petrus antwortete: „Du weißt, dass ich dich liebe.“ Und der Herr antwortete: „Weide meine Lämmer!“ Der Herr fragte ihn zum zweiten Mal: „Liebst du mich?“ Petrus antwortete wieder: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe.“ Der Herr sagte zu Petrus: „Weide meine Schafe!“ Der Herr fragte ein drittes Mal: „Liebst du mich?“ Petrus antwortete: „Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Jesus sagte zu ihm: „Weide meine Schafe!“

Als Jünger Christi erklären auch wir, dass wir ihn lieben. Was tun wir also, um seine Schafe zu weiden?

Eine Möglichkeit, wie FHV-Schwestern seine Schafe weiden können, ist das Besuchslehren. Die Besuchslehrarbeit hat den Zweck, eine fürsorgliche Beziehung zu jeder Schwester zu schaffen und einander Unterstützung, Trost und Freundschaft zu bieten.[2] Um dies zu erreichen, tut eine Besuchslehrerin Folgendes:

1. Sie besucht regelmäßig jede ihr zugewiesene Schwester, und zwar möglichst jeden Monat in ihrem Zuhause.
2. Sie bringt in Erfahrung, was die Schwester und ihre Familie in geistiger und zeitlicher Hinsicht benötigen.
3. Sie bietet sinnvolle Hilfe an.
4. Sie unterweist jeden Monat durch eine geistige Botschaft.[3]

Der Herr hat die Frauen mit göttlichen Eigenschaften wie Liebe, Mitgefühl, Güte und Nächstenliebe gesegnet. Durch unsere monatlichen Besuche als Besuchslehrerinnen können wir jeder Schwester Gutes tun, wenn wir ihr Liebe, Güte, Mitgefühl und Nächstenliebe entgegenbringen. Unabhängig von unserer persönlichen Situation haben wir alle die Möglichkeit, andere zu erbauen und sie geistig zu nähren.

Ich habe in vielen Ländern Mittel- und Südamerikas gelebt, auch in der Karibik und in Spanien. Ich habe erlebt, wie das Besuchslehren gewissenhaft durchgeführt wurde, indem Schwestern einen kurzen oder langen Weg zu Fuß gingen oder mit dem Bus,

der U-Bahn oder dem Zug fuhren. Meine Freundin Ana war eine junge Mutter in Costa Rica, die jeden Monat treu ihrer Besuchslehrarbeit nachging und dabei oft durch starken Regen zu gehen hatte. Dreißig Jahre später ist sie, mittlerweile eine Großmutter, noch immer eine treue Besuchslehrerin. Sie hat so vielen Gutes getan.

Durch unsere regelmäßigen monatlichen Besuche bei unseren Schwestern können wir ein Band der Liebe, der Freundschaft und des Vertrauens aufbauen. Wenn wir auf die Eingebungen des Geistes hören, wird unser Bewusstsein für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen geschärft. Wenn wir diesen göttlichen Eingebungen Folge leisten, können wir denjenigen Gutes tun, die Hilfe benötigen. Aber wir müssen bereit sein, anderen etwas zu geben – von unseren Mitteln und von unserer Zeit. Der wahre Maßstab für unser Leben ist nicht, wie viel wir erhalten, sondern wie viel wir geben. Das Besuchslehren schafft Gelegenheiten zu geben, indem wir einander physisch, geistig und seelisch beistehen.

Als ich in der Dominikanischen Republik lebte, besuchte ich eine Schwester, die erst kurz zuvor aus dem Krankenhaus nach Hause gekommen war, nachdem sie ihr drittes Kind geboren hatte. Ich war überrascht, welch guten und ruhigen Eindruck sie machte. Ihre anderen beiden Kinder waren noch so klein! Nachdem wir uns bereits einige Minuten unterhalten hatten, sprach sie von dem Frieden, den sie verspürte, weil sich die Schwestern der Frauenhilfsvereinigung verpflichtet hatten, ihr eine Zeit lang jeden Tag zu helfen. Sie fühlte sich geliebt.

Meine Besuchslehrerinnen waren immer die Ersten, die mich besuchten und mir jedes Mal Essen brachten, wenn ich in San José in Costa Rica mit einem meiner Neugeborenen nach Hause kam.

Präsident Boyd K. Packer sagte, dass der Dienst in der Frauenhilfsvereinigung jede Schwester besser machen und sie heiligen würde; er legte uns ans Herz, dem Dienen in der FHV



Diese beiden dänischen Schwestern wissen, dass Freundschaft und Gemeinschaft zusammengehören.

vor allen anderen ähnlichen sozialen Einrichtungen den Vorrang zu geben.[4]

Das Besuchslehren ist auch ein sehr wirksames Mittel in unseren Bemühungen, Schwestern aktiv zu erhalten und zu reaktivieren. Eine junge alleinstehende Schwester erzählte:

„Als ich im *Liahona* die Botschaft der Ersten Präsidentschaft las, wurde ich an meine Aufgabe als Besuchslehrerin erinnert. Meine Besuchslehrpartnerin war eine gute Freundin von mir, aber wir schienen nie einen gemeinsamen Termin finden zu können. An jenem Morgen entschloss ich mich, einfach unsere Schwestern anzurufen, einen Termin auszumachen und zu hoffen, dass er meiner Partnerin zusagen würde. Leider klappte es bei meiner Besuchslehrpartnerin nicht. Ich fragte einige meiner Mitbewohnerinnen, ob sie mich bei diesen Besuchen begleiten könnten, aber sie waren alle verhindert. Ich dachte daran, abzusagen, da ich wusste, dass es nicht ideal war, allein besuchslehren zu gehen; doch dann beschloss ich, dass es besser sei, allein zu gehen, als einen weiteren Monat verstreichen zu lassen, ohne unsere Schwestern besucht zu haben.

Ich kam zu Alejandras Wohnung und näherte mich nervös der Tür. Ich wusste nicht, ob ich sie wiedererkennen würde. Am Telefon war sie sehr freundlich gewesen, und so dachte ich, sie sei eine Schwester, die ich in der Kirche gesehen hätte. Alejandra begrüßte mich mit einer herzlichen Umarmung und einem breiten Lächeln. Ihr Gesicht war mir unbekannt! Im Gespräch erzählte Alejandra, dass sie den Wunsch hätte, wieder in die Kirche zu gehen, und sie sagte, dass sie in den vergangenen Monaten darauf gehofft hätte, dass jemand sie besuchte. Sie erklärte, dass dies für sie der erste Besuch einer Besuchslehrerin war. Wir sprachen über einige Evangeliumsgrundsätze und über die Gedanken, die die Besuchslehrbotschaft dieses Monats in uns weckte. Sie versprach, in dieser Woche in die Kirche zu gehen. Und das tat sie auch – und brachte sogar ihren Freund mit!

Seit damals sind Alejandra und ich gute Freundinnen geworden. Ich bin nicht mehr ihre Besuchslehrerin, aber wir besuchen uns viel öfter als nur einmal im Monat. Alejandra geht nun zur Kirche, besucht den Familienabend regelmäßig und nimmt am Institutsprogramm teil.

Ich habe nun ein stärkeres Zeugnis vom Besuchslehren als jemals zuvor. Ich bin dankbar für die Führung des Heiligen Geistes und seine leise Eingebung, die mich zu solch einer lieben Freundin wie Alejandra geführt hat. Wir wurden beide durch dieses Erlebnis gestärkt, und wir beide benötigten es für unseren geistigen Fortschritt."[5]

Wenn sich ein Hirt um seine Herde kümmert, können viele von denen, die sich entfernt haben, wieder zurückgeführt werden. Sie nehmen möglicherweise die Einladung an, in die Herde zurückzukehren.

In Moroni 6:4 werden wir ermahnt, an diejenigen zu denken, die sich durch die Taufe der Kirche Christi angeschlossen haben, und sie zu nähren.

Die monatliche Evangeliumsbotschaft, über die wir bei diesen Besuchen sprechen, stärkt unseren Glauben und unser Zeugnis. Die Gebende

und die Empfangende werden beide erbaut, wenn sie über Evangeliumsgrundsätze, die heiligen Schriften und die Lehren unserer Propheten sprechen und einander an Erkenntnissen und persönlichen Erfahrungen teilhaben lassen.

Ein weiterer Segen ist die enge Freundschaft und die Erbauung, die zwischen den zwei Schwestern, die diese Aufgabe gemeinschaftlich erfüllen, entsteht. Wenn wir gemeinsam dienen, lernen wir voneinander und lieben einander.

Wir können und sollten fähig sein, sinnvolle Hilfe zu leisten. Das Evangelium gibt uns eine besondere Sichtweise. Wir haben göttliche Eingebungen, die uns auffordern, Gutes zu tun. Wir wollen uns verpflichten, beim Besuchslehren effizient zu sein. Wir können einander zeitlich wie geistig nähren. Wir können und sollten auch Verständnis aufbringen und fähig sein, die Lehre zu vermitteln. Wir können geistigen Hunger stillen und die Schafe weiden. Schafe zu weiden kann bedeuten, neue Mitglieder der Kirche, weniger aktive oder auch aktive Mitglieder zu stärken und zu nähren.

Unser Dienst sollte selbstlos, still und bereitwillig geleistet werden, das Herz von der Liebe zu Gott und zu seinen Kindern erfüllt. Es muss uns ein echtes Anliegen sein, die Herde zu umsorgen und sie auch dazu einzuladen, zu Christus zu kommen.

Es ist mein Gebet, dass wir uns noch mehr verpflichten, Liebe und Mitgefühl auszustrahlen, um einander Gutes zu tun, zu helfen und zu stärken, während wir bereitwillig und frohen Herzens unserer Besuchslehrarbeit nachgehen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *History of the Church*, 5:25
2. Siehe „Frauenhilfsvereinigung", Abschnitt 3 im Handbuch *Anweisungen der Kirche*, Buch 2: Führungskräfte des Priestertums und der Hilfsorganisationen, 1998, Seite 202
3. Siehe Handbuch *Anweisungen der Kirche*, Buch 2, Seite 203
4. „The Circle of Sisters", *Ensign*, November 1980, Seite 110f.
5. Privatkorrespondenz

Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark

BARBARA THOMPSON
Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Die größte Hilfe bei der Stärkung der Familie besteht darin, dass wir die Lehren Christi kennen und befolgen.



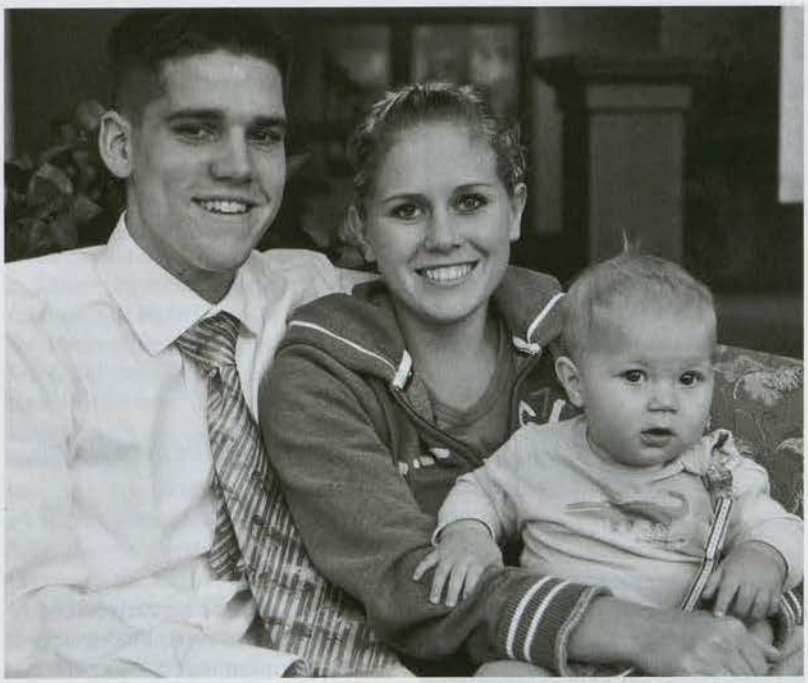
Vor einigen Monaten fragte Schwester Beck mich, ob ich über die Familie sprechen und ein wenig von meinen Erfahrungen mit Familien erzählen wolle. Ich bin unverheiratet und habe keine eigenen Kinder. Ich nehme an, dass Schwester Beck mich für kompetent hielt, über die Familie zu sprechen, weil ich bei keinem meiner Kinder irgendwelche Fehler gemacht habe. Das können nicht viele Frauen von sich behaupten.

Ich bin von Beruf Sozialarbeiterin und habe im Laufe der Jahre mit vielen Familien gearbeitet – meist mit Familien, die mitten in Schwierigkeiten oder großen Herausforderungen steckten. Ich habe herzzerreißende Situationen erlebt, wo Kinder schwer verletzt worden waren – körperlich und auch seelisch. Ich habe Kinder gesehen, die wegen des Drogenmissbrauchs und der Abhängigkeit ihrer Eltern verlassen und vergessen worden waren. Ich habe achtzehnjährige Jugendliche gesehen, die von Pflegeeltern betreut worden waren und nun für sich selbst sorgen mussten, ohne die Unterstützung und den Rückhalt einer liebevollen Familie.

Ich bin dankbar, dass die meisten von uns weder Missbrauch noch Vernachlässigung in ihrer Familie kennen; und trotzdem erlebt jede Familie gewisse Herausforderungen – Krankheit, Tod, Ungehorsam, finanzielle Probleme und so weiter.

Diese Schwierigkeiten geben Anlass zu einigen ernsten Fragen. Was geschieht mit der Familie? Was ist der Unterschied zwischen einer stabilen und einer zerrütteten Familie? Welche einfachen Möglichkeiten gibt es, der Familie zu helfen? Und wer kann der Familie Unterstützung zukommen lassen?

Heute möchte ich kurz auf diese Fragen eingehen und darüber sprechen, was ich über die Jahre beobachtet habe – in der Hoffnung, dass es hilfreich ist.



Was geschieht mit der Familie?

Der Satan macht Überstunden, um die Familie anzugreifen. Er sagt uns, dass die Ehe nicht wichtig sei, dass Kinder nicht Vater und Mutter brauchten und dass starke eine Familie nicht so wichtig sei. Er erzählt uns, sittliche Werte seien altmodisch und töricht. Wenn Herausforderungen kommen, schlägt der Satan uns vor, uns von unserem Glauben abzuwenden und den Wegen der Welt zu folgen. Er verleitet uns mit Ruhm und Geld und zeigt uns, wie man sich das Leben einfach machen kann. Er greift unseren Glauben an Gott an und bemüht sich, selbst die stärkste und liebevollste Familie zu entmutigen. Der Satan ist begeistert, wenn wir nachgeben – und sei es nur ein bisschen.

Was ist der Unterschied zwischen einer stabilen und einer zerrütteten Familie?

Die Mitglieder einer stabilen Familie wissen, wer sie sind, wohin ihr Weg führt und was sie erreichen wollen. Die Mitglieder einer zerrütteten Familie wissen nicht, wer sie sie sind, sie haben keinen Plan, keinen Anker und keine festen Werte oder Maßstäbe, nach denen sie sich richten.

Einige Eltern in zerrütteten Familien sind mit guten Werten aufgewachsen, sind dann aber durch Alkohol, Drogen oder andere Süchte auf den falschen Weg geraten und wurden so ihrer Urteilsfähigkeit und der Fähigkeit beraubt, richtige Entscheidungen zu treffen. In einer stabilen Familie lehren liebevolle Eltern ihre Kinder durch ihr Beispiel und sagen ihnen nicht nur, was sie tun sollen, sondern tun es mit ihnen und zeigen ihnen, wie man es macht.

Welche einfachen Möglichkeiten gibt es, der Familie zu helfen?

Denken Sie daran: Kinder sind kostbar. Sie sind Geistkinder Gottes. Ich habe die Widerstandskraft der menschlichen Seele in Augenblicken aufleuchten sehen, in denen ich mir nicht vorstellen konnte, wie ein Kind das überleben sollte.

Liebe Schwestern, lieben und umhegen Sie Ihre Kinder. Sagen Sie ihnen, dass Sie sie lieben. Nehmen Sie sie in den Arm. Körperliche Zuneigung in passender Form bewirkt Wunder. Sprechen Sie mit freundlichen Worten. Zeigen Sie ihnen durch Ihr Beispiel, wie man arbeitet. Bringen Sie ihnen bei, zu beten. Präsident James E. Faust hat gesagt: „Das gemeinsame Familiengebet schafft Zusammenhalt. Die kleinen Kinder können lernen, wie man betet, indem sie ihren Eltern oder älteren Geschwistern zuhören. Das persönliche Gebet und das Familiengebet sind unerlässlich, wenn man als Einzelner und als Familie glücklich sein will."[1]

Lesen Sie Ihren Kindern vor. Lesen Sie aus den heiligen Schriften vor. Machen Sie ihnen begreiflich, dass die heiligen Schriften sie ihr ganzes Leben lang leiten werden. Halten Sie mit ihnen den Familienabend ab. Zeigen Sie ihnen, dass die Zeit, die die Familie gemeinsam verbringt, Ihnen sehr wichtig ist.

Kinder akzeptieren im Allgemeinen bereitwillig ihre Eltern und die Fehler, die die Eltern begehen. Sie vergeben und vergessen oft viel schneller als Erwachsene und kommen darüber hinweg. Fühlen Sie sich nicht schuldig. Entschuldigen Sie sich, wenn Sie einen Fehler begangen haben, und bitten Sie das Kind um Vergebung. Ändern Sie Ihr Verhalten und kommen Sie darüber hinweg.

Denken Sie daran, dass man viel Geduld braucht, um ein Kind aufzuziehen. So kostbar sie sind, können Kinder uns doch zur Verzweiflung bringen, frustrierend und manchmal sogar ungezogen sein. Man braucht ungeheuer viel Geduld und Selbstbeherrschung, damit man nicht etwas tut oder sagt, was einem später leidtut. Manchmal müssen Eltern sich selbst eine „Auszeit" geben, um schwerwiegende Fehler zu vermeiden. Oft hilft es ungemein, eine Minute aus dem Zimmer zu gehen, um die Selbstbeherrschung wiederzuerlangen.

Es gibt keinen besseren Rat als den in der Proklamation an die Welt über die Familie[2]. Lesen Sie sie. Studieren Sie sie. Nehmen Sie sie als Maßstab für Ihre Familie. Sprechen Sie an mehreren Familienabenden darüber, sodass niemand in der Familie eine falsche Vorstellung davon hat, wie Ihre Familie funktioniert.

Wer kann der Familie Unterstützung zukommen lassen?

Offensichtlich tragen die Eltern die Hauptverantwortung dafür, ihre Kinder zu belehren und die Familie zu stärken. Es gibt aber noch viele andere, die helfen können. Ich habe wundervolle Eltern, aber sie haben mich nicht allein großgezogen.

Ich war im Tabernakel, als Präsident Gordon B. Hinckley bei der Allgemeinen FHV-Versammlung im September 1995 die Proklamation über die Familie zum ersten Mal verlas. Das war ein herrliches Ereignis. Ich spürte die Bedeutung der Botschaft. Ich dachte auch: Das ist eine großartige Anleitung für Eltern. Sie bedeutet aber auch eine große Verantwortung für die Eltern. Einen Augenblick lang dachte ich, dass ich davon recht wenig betroffen war, weil ich ja nicht verheiratet war und keine Kinder hatte. Aber fast genau so schnell dachte ich: Aber natürlich betrifft es mich! Ich bin ein Mitglied einer Familie. Ich bin eine Tochter, eine Schwester, eine Tante, eine Cousine, eine Nichte und eine Enkelin. Ich habe eine Verantwortung – und Segnungen –, weil ich Mitglied einer Familie bin. Selbst wenn ich das einzige lebende Mitglied meiner Familie wäre, so wäre ich immer noch ein Mitglied in Gottes Familie, und hätte die Pflicht, andere Familien zu stärken.

Elder Robert D. Hales hat gesagt: „Als Eltern, Kinder, Verwandte, Führer, Lehrer und als einzelnes Mitglied haben wir die heilige Pflicht, die Familie zu stärken."[3]

Als FHV-Schwestern können wir einander helfen, die Familie zu stärken. Wir bekommen die Gelegenheit, in vielen Funktionen zu dienen. Beständig kommen wir mit Kindern und Jugendlichen in Berührung, die vielleicht gerade das brauchen, was wir zu bieten haben. Sie, die älteren Schwestern, können den jüngeren Müttern gute Ratschläge geben und von Ihren Erfahrungen berichten. Manchmal sagt oder tut eine Leiterin der Jungen Damen oder eine PV-Lehrerin genau



Ein kleiner Junge und ein Mädchen in São Paulo

das, was den Worten der Eltern noch den entscheidenden Nachdruck verleiht. Und es ist offensichtlich, dass wir keine besondere Berufung brauchen, um einer Freundin oder Nachbarin beizustehen.

Die größte Hilfe bei der Stärkung der Familie besteht darin, dass wir die Lehren Christi kennen und befolgen und uns auf ihn verlassen, wenn wir Hilfe brauchen. Wenn ich mit Familien arbeitete, die Probleme hatten, habe ich mir so oft gewünscht, die Familie würde den Erlöser kennen und ihre Kinder die Lehren Jesu Christi lehren.

„Und siehe, er wird Versuchungen erleiden und körperliche Pein, Hunger, Durst und Erschöpfung, selbst mehr, als ein Mensch ertragen kann, ohne daran zu sterben."[4]

Christus hat alles erlitten, was wir uns nur vorstellen können. Er kennt unsere Gefühle. Er versteht, und er will uns helfen.

Die heiligen Schriften sind voller Beispiele dafür, wie Christus geholfen hat und helfen wird. Einige meiner Lieblingsstellen sind:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen."[5]

„Wer auch immer sein Vertrauen in Gott setzt, der wird in seinen Prüfungen und seinen Mühen und seinen Bedrängnissen gestärkt und wird am letzten Tag emporgehoben werden."[6]

„Sei demütig, dann wird der Herr, dein Gott, dich an der Hand führen und dir auf deine Gebete Antwort geben."[7]

„Sooft du gefragt hast, hast du von meinem Geist Belehrung empfangen."[8]

„Sei treu und eifrig im Halten der Gebote Gottes, dann werde ich dich mit den Armen meiner Liebe umschließen."[9]

Präsident Hinckley hat gesagt: „Sie dürfen Ihre Familie keinesfalls vernachlässigen. Sie ist Ihr kostbarster Besitz. … Letztlich nehmen wir ja die Familie ins künftige Leben mit."[10]

Denken Sie an die große Liebe unseres Erlösers. Er hat in Jesaja 41:10 gesagt: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir, hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark." In Vers 13 sagt er erneut: „Ich werde dir helfen." Und in Vers 14 sagt er noch einmal: „Ich selber werde dir helfen."

Glauben Sie dem Erlöser. Er wird uns helfen. Er liebt uns. Er möchte, dass wir glücklich sind.

Ich bezeuge, dass unser Herr und Erlöser lebt. Ich bezeuge, dass er uns helfen wird. Er hat mir viele Male geholfen und er wird auch Ihnen helfen. Das weiß ich. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

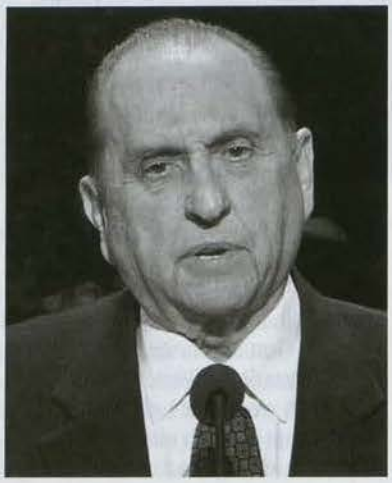
ANMERKUNGEN

1. „Herausforderungen, vor denen die Familie steht", *Weltweite Führerschaftsschulung*, 10. Januar 2004, Seite 2f.
2. *Liahona*, Oktober 2004, Seite 49
3. „Es ist unsere heilige Pflicht, die Familie zu stärken", *Der Stern*, Juli 1999, Seite 32
4. Mosia 3:7
5. Matthäus 11:28
6. Alma 36:3
7. LuB 112:10
8. LuB 6:14
9. LuB 6:20
10. „Freuen wir uns, dass wir dienen dürfen!", *Weltweite Führerschaftschulung*, 21. Juni 2003, Seite 25

Drei Ziele als Wegweiser

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ihr Einfluss reicht weit über Sie selbst und Ihre Familie hinaus und berührt andere überall auf dem Erdenrund.



Heute Abend haben wir mit der Seele den Himmel berührt. Wir sind mit wunderbarer Musik und inspirierten Botschaften erfreut worden. Der Geist des Herrn ist hier.

Schwester Julie Beck, Schwester Silvia Allred, Schwester Barbara Thompsen – dem Himmel sei Dank für Ihre lieben Mütter und Väter, Ihre Lehrer, Ihre Jugendführer und alle, die erkannt haben, was in Ihnen steckt.

Ich möchte einen Gedanken etwas umformulieren:

Niemand kennt eines
Mädchens Wert,
erst die Zukunft zeigt ihn klar;
doch jede Frau, die heute
wird geehrt,
einst ein Mädchen war.[1]

Es ist mir eine große Ehre, bei Ihnen zu sein. Ich weiß, dass zusätzlich zu Ihnen allen, die hier im Konferenzzentrum versammelt sind, viele Tausende diese Versammlung per Satellitenübertragung mitverfolgen und zuhören.

Wenn ich heute zu Ihnen spreche, ist mir bewusst, dass ich als Mann in der Minderheit bin und aufpassen muss, was ich sage. Dabei muss ich an den Mann denken, der in einen Buchladen kam und die Verkäuferin Hilfe suchend fragte: „Haben Sie ein Buch mit dem Titel *Der Mann, Herr der Frauen*?" Die Verkäuferin blickte ihm geradewegs in die Augen und antwortete sarkastisch: „Schauen Sie mal bei den Märchenbüchern nach!"

Ich versichere Ihnen, dass ich Sie, die Frauen der Kirche, ehre, und dass mir völlig klar ist, um William R. Wallace zu zitieren, dass „die Hand, die die Wiege bewegt, auch die Hand ist, die die Welt regiert"[2].

Präsident Lorenzo Snow hat 1901 gesagt: „Die Mitglieder der FHV haben … sich der Bedrängten angenommen, sie haben die Waisen und Witwen liebevoll in die Arme genommen und sich vor jeder Befleckung durch die Welt bewahrt. Ich kann bezeugen, dass es keine reineren und gottesfürchtigeren Frauen in der Welt gibt als die, die in den Reihen der FHV stehen."[3]

Genau wie zur Zeit Präsident Snows sind hier und heute Besuche zu machen, Begrüßungen auszutauschen und hungrige Seelen zu speisen. Wenn ich über die FHV von heute nachsinne, stimmt mich die Gelegenheit, zu Ihnen zu sprechen, demütig, und ich wende mich an den himmlischen Vater und bitte ihn um Führung.

Vor diesem Hintergrund fühle ich mich gedrängt, jedem Mitglied der FHV in aller Welt drei Ziele vorzugeben, die es zu erreichen gilt:

1. Lernen Sie eifrig.
2. Beten Sie aufrichtig.
3. Dienen Sie bereitwillig.

Lassen Sie uns jedes dieser Ziele betrachten. Erstens: **Lernen Sie eifrig.** Der Erlöser der Welt hat uns geboten: „Sucht Worte der Weisheit aus den besten Büchern; trachtet nach Wissen, ja, durch Studium und auch durch Glauben."[4] Er sagte ebenfalls: „Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; gerade sie legen Zeugnis über mich ab."[5]

Das Schriftstudium stärkt unser Zeugnis und das unserer Familie. Unsere Kinder wachsen heute umgeben von Stimmen auf, die sie dazu drängen, das aufzugeben, was richtig ist, und stattdessen nach weltlichen Freuden zu streben. Wenn sie keine feste Grundlage im Evangelium Jesu Christi haben, kein Zeugnis von der Wahrheit und nicht die Entschlossenheit, rechtschaffen zu leben, sind sie empfänglich für diese Einflüsse. Wir haben die Pflicht, sie zu stärken und zu schützen.

In alarmierendem Ausmaß werden unsere Kinder heutzutage von den Medien erzogen, womit auch das Internet gemeint ist. In den Vereinigten Staaten sehen Kinder Berichten zufolge durchschnittlich etwa vier Stunden am Tag fern, wobei ein Großteil des Programms nur so strotzt vor Gewalt, Alkohol- und Drogenmissbrauch und sexuellen Inhalten. Zu diesen vier Stunden kommen noch Videos und Videospiele hinzu.[6] Und die Statistiken in anderen entwickelten Ländern sehen nicht viel anders aus. Die Botschaft, die im Fernsehen, in Filmen und anderen Medien wiedergegeben wird, ist oft genau



das Gegenteil von dem, was unsere Kinder unserer Vorstellung nach in sich aufnehmen und schätzen sollen. Wir haben nicht nur die Pflicht, sie zu belehren, damit sie gesund im Geist und in der Lehre sind, sondern müssen ihnen auch helfen, gesund zu bleiben – mit welchen äußeren Kräften sie auch konfrontiert werden mögen. Das wird uns viel Zeit und Mühe abfordern, und um anderen helfen zu können, brauchen wir selbst den geistigen und sittlichen Mut, dem Bösen zu widerstehen, von dem wir umgeben sind.

Wir leben in der Zeit, von der in 2 Nephi im 9. Kapitel gesprochen wird:

„O die Eitelkeit und die Schwächen und die Narrheit der Menschen! Sind sie gelehrt, so denken sie, sie seien weise, und hören nicht auf den Rat Gottes, denn sie schieben ihn beiseite und meinen, sie wüssten aus sich selbst; deshalb ist ihre Weisheit Narrheit, und sie nützt ihnen nicht. Und sie werden zugrunde gehen.

Aber es ist gut, gelehrt zu sein, wenn man auf Gottes Ratschläge hört."[7]

Wir brauchen den Mut, an unseren Maßstäben festzuhalten, auch wenn die Welt uns verspottet. Präsident J. Reuben Clark Jr., der viele Jahre der Ersten Präsidentschaft angehörte, hat gesagt: „Es kommt durchaus vor, dass Menschen, die angeblich Glauben haben … das Gefühl haben, sie würden den Spott ihrer ungläubigen Kollegen auf sich ziehen, wenn sie zu ihrem Glauben stehen, weshalb sie dann nicht vorbehaltlos zu ihrem Glauben stehen, sondern ihn verwässern oder gar so tun, als wollten sie damit nichts mehr zu tun haben. Sie verhalten sich … wie Heuchler."[8]

Mir kommen da die eindringlichen Verse in den Sinn, die in 2 Timotheus im Neuen Testament im 1. Kapitel, Vers 7 und 8 stehen:

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen."

Nicht nur das Studium geistiger Belange, auch weltliches Wissen ist unerlässlich. Die Zukunft ist oft ungewiss, deshalb müssen wir uns auf alle Eventualitäten vorbereiten. Die Statistik zeigt, dass vielleicht auch Sie einmal aufgrund von Krankheit oder Tod Ihres Mannes oder wegen wirtschaftlicher Notwendigkeit den Lebensunterhalt für Ihre Familie verdienen müssen. Einige von Ihnen haben bereits diese Aufgabe. Ich bitte Sie eindringlich, sich um eine Ausbildung zu bemühen, wenn Sie dies nicht bereits tun oder getan haben, damit Sie vorbereitet sind, für den Unterhalt zu sorgen, falls die Umstände es erforderlich machen.

Ihre Talente werden sich vermehren, wenn Sie lernen und sich Wissen aneignen. Sie können Ihrer Familie besser beim Lernen helfen und Sie werden inneren Frieden haben, weil Sie wissen, dass Sie auf die Eventualitäten des Lebens, denen Sie gegenüberstehen könnten, vorbereitet sind.

Ich wiederhole: **Lernen Sie eifrig.**

Das zweite Ziel, das ich erwähnen möchte: **Beten Sie aufrichtig.** Der Herr hat uns angewiesen: „Bete immer, dann werde ich meinen Geist über dich ausgießen, und groß wird deine Segnung sein."[9]

Möglicherweise war es noch nie nötiger zu beten und unsere Angehörigen im Beten zu unterweisen als heute. Das Gebet ist ein Schutz vor Versuchung. Durch ein aufrichtiges,

von Herzen kommendes Gebet können wir die Segnungen und die Unterstützung bekommen, die wir brauchen, um auf dieser manchmal schwierigen und anstrengenden Reise, die wir das Erdenleben nennen, unseren Weg zu machen.

Wir können unseren Kindern und Enkelkindern durch Wort und Tat zeigen, wie wichtig das Gebet ist. Ich möchte Ihnen erzählen, was ich aus einem Brief darüber gelernt habe, wie man etwas durch sein Beispiel lehrt. Er stammt von einer Mutter, und sie hat mir etwas über das Beten geschrieben. „Lieber Präsident Monson, manchmal frage ich mich, ob ich im Leben meiner Kinder etwas ausrichte. Als alleinstehende Mutter, die zwei Jobs nachgeht, um über die Runden zu kommen, finde ich zu Hause manchmal ein Durcheinander vor. Aber ich gebe die Hoffnung nie auf."

In ihrem Brief beschreibt sie dann weiter, wie sie und ihre Kinder eine Generalkonferenz mitverfolgten, in der ich über das Gebet sprach. Ihr Sohn sagte zu ihr: „Mutti, das hast du uns schon beigebracht." Sie fragte: „Was meinst du damit?" Ihr Sohn antwortete: „Na ja, du hast uns gesagt, dass wir beten sollen, und hast uns gezeigt, wie, aber neulich bin ich abends in dein Zimmer gekommen, um dich etwas zu fragen, und habe gesehen, wie du auf den Knien zum himmlischen Vater gebetet hast. Wenn er dir wichtig ist, dann ist er mir auch wichtig." Der Brief schloss mit den Worten: „Wahrscheinlich weiß man nie, was für einen Einfluss man hat, bis ein Kind sieht, dass man das, was man ihm zu vermitteln sucht, selbst tut."

Vor einigen Jahren, unmittelbar bevor ich von Salt Lake City zur Jahreshauptversammlung der amerikanischen Pfadfinder in Atlanta in Georgia aufbrach, beschloss ich, genug Exemplare der *New Era* mitzunehmen, um diese hervorragende Zeitschrift dort an die Funktionäre zu verteilen. Als ich in meinem Hotel in Atlanta ankam, öffnete ich das Päckchen mit den Zeitschriften. Ich stellte fest, dass meine Sekretärin mir ohne ersichtlichen Grund zwei zusätzliche Exemplare der Juni-Ausgabe dazugelegt hatte, in der es hauptsächlich um die Tempelehe ging. Ich ließ die beiden Hefte im Hotelzimmer und verteilte wie geplant die anderen Exemplare.

Am letzten Tag der Zusammenkunft hatte ich keine Lust, am geplanten Mittagessen teilzunehmen, sondern fühlte mich gedrängt, auf mein Zimmer zu gehen. Als ich hineinkam, klingelte das Telefon. Die Anruferin war ein Mitglied der Kirche. Sie hatte gehört, dass ich in Atlanta bin. Sie stellte sich vor und fragte, ob ich ihrer zehnjährigen Tochter einen Segen geben könne. Ich stimmte bereitwillig zu, und sie sagte, dass sie, ihr Mann, ihre Tochter und ihr Sohn sofort zu mir ins Hotelzimmer kommen würden. Während ich wartete, betete ich um Hilfe. Der Applaus von der Jahreshauptversammlung, der noch in mir nachhallte, wich dem inneren Frieden, den das Beten bringt.

Dann klopfte es an der Tür, und ich hatte die große Freude, eine fabelhafte Familie kennenzulernen. Die zehnjährige Tochter ging an Krücken. Ihr linkes Bein hatte wegen Krebs amputiert werden müssen – ihr Gesicht jedoch strahlte, ihr Vertrauen in Gott wankte nicht. Sie erhielt einen Segen. Die Mutter und der Sohn knieten neben dem Bett, der Vater und ich legten der kleinen Tochter die Hände auf. Wir wurden vom Geist Gottes geführt. Seine Macht stimmte uns demütig.

Ich spürte, wie mir Tränen über die Wangen liefen und auf meine Hände tropften, die auf dem Haupt dieses wunderbaren Kindes Gottes lagen. Ich sprach von ewig gültigen Verordnungen und der Erhöhung der Familie. Der Herr gab mir ein, diese Familie zu drängen, in den heiligen Tempel Gottes zu gehen. Am Ende des Segens erfuhr ich, dass ein solcher Tempelbesuch geplant war. Sie stellten Fragen über den Tempel. Ich hörte keine Stimme vom Himmel und sah auch keine Vision. Und doch kamen mir deutlich die Worte in den Sinn: „Nimm die *New Era* zur Hand." Ich blickte zur Kommode, und dort lagen die beiden zusätzlichen Exemplare der Tempelausgabe der *New Era*. Ich gab ein Exemplar der Tochter, das andere den Eltern. Wir sahen sie uns gemeinsam an.

Die Familie verabschiedete sich, und im Zimmer war es wieder still. Es fiel mir nicht schwer, ein Dankgebet zu sprechen, und einmal mehr nahm ich mir fest vor, dem Gebet stets Raum zu geben.

Liebe Schwestern, beten Sie nicht um Aufgaben, die Ihren Fähigkeiten entsprechen, sondern beten Sie um Fähigkeiten, die Ihren Aufgaben entsprechen. Dann wird nicht die Erfüllung Ihrer Aufgaben ein Wunder sein – Sie selbst werden das Wunder sein.

Beten Sie aufrichtig.

Schließlich: **Dienen Sie bereitwillig.** Sie sind eine machtvolle Kraft des Guten, eine der stärksten in der ganzen Welt. Ihr Einfluss reicht weit über Sie selbst und Ihre Familie hinaus und berührt andere überall auf dem Erdenrund. Sie haben sich um Ihre Brüder und Schwestern auf der anderen Seite der Straße, in anderen Städten, anderen Ländern, anderen Kontinenten, auf der anderen Seite der Meere gekümmert. Sie verkörpern den Wahlspruch der FHV: „Die Liebe hört niemals auf."

Sie sind natürlich umgeben von Gelegenheiten, etwas für andere zu tun. Zweifellos bemerken Sie manchmal so viele Gelegenheiten, dass Sie sich vielleicht etwas überfordert fühlen. Wo sollen Sie anfangen? Wie sollen Sie das alles schaffen? Welcher der Bedürfnisse, die Sie sehen, sollen Sie sich annehmen, wie und wo dienen?

Manchmal sind nur kleine Liebestaten notwendig, um jemanden aufzubauen und ihm Gutes zu tun: die Frage, wie es der Familie des Betreffenden geht, ein paar aufmunternde Worte, ein aufrichtiges Kompliment, ein kleines schriftliches Dankeschön, ein kurzes Telefonat. Wenn wir aufmerksam und wachsam sind und nach den Eingebungen handeln, die wir bekommen, können wir viel Gutes bewirken. Manchmal ist natürlich mehr vonnöten.

Ich habe vor kurzem erfahren,

wie liebevoll einer Mutter zur Seite gestanden wurde, als deren Kinder sehr klein waren. Sie war damals oft mitten in der Nacht auf, um sich um die Bedürfnisse ihrer Kleinen zu kümmern, so wie Mütter es eben tun. Oft kam ihre Freundin, die gegenüber wohnte, dann am nächsten Tag zu ihr und sagte: „Ich habe gesehen, dass heute Nacht das Licht bei dir an war, und weiß, dass du mit den Kindern auf warst. Ich nehme sie für ein paar Stunden mit zu mir, damit du ein Nickerchen machen kannst." Die dankbare Mutter sagte dazu: „Ich war so dankbar für ihr willkommenes Angebot, dass mir erst viele Male später aufging, dass sie, wenn sie mitten in der Nacht das Licht bei mir gesehen hatte, ebenfalls mit einem ihrer Kinder auf gewesen sein musste und genauso dringend ein Nickerchen brauchte wie ich. Sie hat mir eine wichtige Lektion beigebracht; seitdem versuche ich ebenso aufmerksam zu sein wie sie und nach Gelegenheiten, etwas für andere zu tun, Ausschau zu halten."

Die vielen Liebestaten, die vom großen Heer der FHV-Besuchslehrerinnen erbracht werden, kann man gar nicht aufzählen. Vor einigen Jahren hörte ich von zwei Besuchslehrerinnen, die einer trauernden Witwe halfen, nämlich Angela, der Enkelin eines meiner Cousins. Angelas Mann und einer seiner Freunde waren mit einem Schneemobil unterwegs gewesen und von einer Lawine begraben worden und erstickt. Jeder von ihnen hinterließ eine schwangere Ehefrau – bei Angela war es das erste Kind, die andere Frau jedoch erwartete nicht nur ein Baby, sondern hatte bereits ein kleines Kind. Beim Trauergottesdienst für Angelas Mann berichtete der Bischof, dass er sofort zu Angela nach Hause gegangen sei, als er von dem tragischen Unfall gehört hatte. Er war gerade angekommen, als es an der Tür klingelte. Die Tür wurde geöffnet, und dort standen die beiden Besuchslehrerinnen von Angela. Der Bischof sagte, er habe die beiden beobachtet, wie sie Angela aufrichtig ihre Liebe und ihr Mitgefühl zum



Ausdruck brachten. Die drei Frauen weinten zusammen, und es war offenkundig, dass sich diese beiden großartigen Besuchslehrerinnen aufrichtig um Angela sorgten. So, wie es vermutlich nur Frauen können, erklärten sie behutsam – ohne darum gebeten worden zu sein –, welche Hilfe sie genau leisten würden. Dass sie da sein würden, solange Angela sie brauchte, war offensichtlich. Der Bischof zeigte sich tief dankbar dafür, dass er sicher sein konnte, dass sie in den kommenden Tagen eine wahre Quelle des Trostes für Angela sein würden.

Ein solches Handeln aus Liebe und Mitgefühl sieht man bei den wunderbaren Besuchslehrerinnen dieser Kirche wieder und immer wieder – nicht immer in solch dramatischen Situationen, aber dennoch immer genauso aufrichtig.

Ihnen, die Sie mit liebevoller Fürsorge und mitfühlender Anteilnahme die Hungrigen speisen, die Nackten kleiden und den Obdachlosen Obdach gewähren, gilt mein höchstes Lob. Dem, der auch den Spatz vom Himmel fallen sieht, entgeht solches Dienen nicht. Der Wunsch zu erheben, Hilfsbereitschaft und zuvorkommende Freigebigkeit entspringen einem Herzen, das mit Liebe erfüllt ist. **Dienen Sie bereitwillig.**

Unser geliebter Prophet, Präsident Gordon B. Hinckley, hat über Sie gesagt: „Gott hat der Frau etwas Göttliches eingepflanzt, was in stiller Kraft, in Kultiviertheit, in Frieden, in Güte, in Tugend, in Wahrheit und in Liebe zum Ausdruck kommt."[10]

Meine lieben Schwestern, möge der himmlische Vater Sie alle, seien Sie verheiratet oder alleinstehend, segnen, in Ihrem Zuhause, in Ihrer Familie, in Ihrem ganzen Leben – damit der Erlöser der Welt Sie mit diesen herrlichen Worten in Empfang nehmen kann: „Sehr gut, du bist eine tüchtige und treue Dienerin."[11] Darum bete ich und ich segne Sie und auch die liebe Frau von James E. Faust, seine geliebte Ruth, die heute hier in der ersten Reihe sitzt, und auch ihre ganze Familie. Im Namen Jesu Christi. Amen ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe „Nobody Knows What a Boy Is Worth", in *Best-Loved Poems of the LDS People*, Hg. Jack M. Lyon und andere, 1996, Seite 19
2. „The Hand That Rocks the Cradle Is the Hand That Rules the World", in *The World's Best-Loved Poems*, Hg. James Gilchrist Lawson, 1955, Seite 242
3. *The Teachings of Lorenzo Snow*, Hg. Clyde J. Williams, 1984, Seite 143
4. LuB 88:118
5. Johannes 5:39
6. American Academy of Pediatrics, „Television and the Family", 1, www.aap.org/family/tv1.htm
7. 2 Nephi 9:28,29
8. „Der vorgegebene Weg des Bildungswesens der Kirche" (Ansprache bei der Sommerschulung für Seminar- und Institutslehrer sowie Lehrer an kircheneigenen Schulen am 8. August 1938 in Aspen Grove), in James R. Clark, Hg., *Messages of the First Presidency of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints*, 6 Bde., 1965–75, 6:52
9. LuB 19:38
10. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 387
11. Siehe Matthäus 25:21

Die Kraft, sich zu ändern

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST (1920–2007)
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft
Präsident Faust hat diesen Artikel in den Monaten vor seinem Tod am 10. August 2007 verfasst.

Die Kraft, sich zu ändern, gibt es wirklich, und sie ist eine große geistige Gabe von Gott.



Einem jeden von uns wurde die Kraft verliehen, sein Leben zu ändern. Im Rahmen von Gottes großem Plan des Glücklichseins hat jeder für sich die Freiheit, Entscheidungen zu treffen. Es liegt an uns, ob wir uns mehr anstrengen und uns bessern oder nicht. In dem einen oder anderen Punkt müssen wir uns alle ändern. Der eine muss zu Hause freundlicher sein oder weniger selbstsüchtig, besser zuhören oder anderen gegenüber rücksichtsvoller sein. Der andere hat Gewohnheiten, die er ändern muss – Gewohnheiten, die ihm und seinen Mitmenschen schaden. Manchmal brauchen wir einen Anstoß, der uns dazu treibt, uns zu ändern.

Saulus machte eine drastische Wandlung durch, als er nach Damaskus unterwegs war. Er hatte „mit Drohungen und Mord gegen die Jünger des Herrn" gewütet (Apostelgeschichte 9:1). Als er auf dem Weg nach Damaskus war, umstrahlte ihn ein Licht vom Himmel.

„Er stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte: Saul, Saul, warum verfolgst du mich?

Er antwortete: Wer bist du, Herr? Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst." (Apostelgeschichte 9:4,5.)

Vielleicht war das Herz des Saulus erweicht worden, als der Pöbel Stephanus aus der Stadt vertrieben, ihn gesteinigt und seine Kleider zu Saulus' Füßen hingelegt hatte. Aber es gab keinen Zweifel, als er auf der Straße nach Damaskus die Stimme des Herrn vernahm, die sagte: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.

Steh auf und geh in die Stadt; dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst." (Apostelgeschichte 9:6.) Saulus war blind, als er aufstand, und musste nach Damaskus geführt werden, wo sein Sehvermögen wiederhergestellt und er getauft wurde. Sogleich fing er an, „Jesus in den Synagogen [zu verkünden] und sagte: Er ist der Sohn Gottes." (Apostelgeschichte 9:20.) Saulus, der später Paulus genannt wurde, erfuhr eine Veränderung, die vollständig, uneingeschränkt, vollkommen und bis zu seinem Tod von Bestand war.

Änderung durch Bekehrung

Zweifellos haben Sie so etwas noch nicht erlebt, und ich auch nicht. Die Bekehrung läuft für die meisten von uns weitaus weniger dramatisch ab, sie sollte aber genauso tiefgreifend und bedeutungsvoll sein. Wer sich neu zur Kirche bekehrt, hat normalerweise bei seiner Taufe ein geistiges Erlebnis. Jemand hat das einmal so beschrieben: „Ich werde niemals vergessen, was ich tief im Innern empfunden habe – rein zu sein und als Kind Gottes von neuem zu beginnen. … Das war ein ganz besonderes Gefühl."[1]

Wahre Bekehrung verändert das Leben. Eine junge Frau schrieb, wie unglücklich sie als kleines Mädchen zu Hause war. Sie berichtete: „Ich spürte deutlich, wie meine Mutter und meine jüngeren Geschwister unter den Wutausbrüchen eines betrunkenen Vaters litten." Als sie 14 war, sagte ihr jemand, es sei eines von Gottes Geboten, dass man seine Eltern ehrt. Als sie darüber nachdachte, wie sie dies bewerkstelligen könnte, bekam sie den Eindruck, sie solle lernen, eine gute Schülerin werden und die beste Tochter in der ganzen Stadt sein.

Zu Hause änderte sich nicht viel, aber sie hatte noch immer das Gefühl, sie solle ihre Ziele weiter verfolgen. Mit 18 Jahren zog sie zu Hause aus, um ein Fachstudium anzutreten. Drei Wochen später kam sie nach Hause zu Besuch. Sie berichtet:

„Meine Mutter empfing mich weinend. Ich dachte, etwas Schreckliches sei passiert, aber sie umarmte mich und sagte: ‚Seit du fort bist, um zu studieren, hat Vater nicht mehr getrunken!' …

Sie erzählte, dass an dem Abend, an dem ich abgereist war, Missionare von den Mormonen gekommen seien. …

Mein Vater war wie ein kleines Kind geworden. Ich konnte ihm an den Augen ablesen, dass er Umkehr übte und demütig war. Er hatte sich

tatsächlich vollkommen verändert. Er hatte gleichzeitig das Rauchen und das Trinken aufgegeben und versuchte, die Gebote zu halten, von denen die Missionare ihm erzählt hatten. Er behandelte mich, meine Mutter und meine Geschwister wie die Könige. …

Unsere gesamte Familie wurde getauft. … Mein Vater wurde mit 40 Jahren der beste Vater auf der Welt."[2]

Die Macht des Evangeliums kann tatsächlich unser Leben verändern und bewirken, dass wir nicht mehr traurig und verzweifelt, sondern glücklich und voll Freude sind.



Änderung durch Umkehr

Übertretung bereitet Schmerzen und Kummer. Aber es gibt einen Ausweg aus der „Galle der Bitternis und den Banden des Übeltuns" (Mosia 27:29). Wenn wir uns an den Herrn wenden und an seinen Namen glauben, können wir uns ändern. Er wird uns die Kraft verleihen, unser Leben zu ändern, und die Kraft, schlechte Gedanken und Gefühle aus unserem Herzen zu vertreiben. Wir können aus dem „finstersten Abgrund" dahin gebracht werden, „das wunderbare Licht Gottes" zu sehen (Mosia 27:29). Wir können Vergebung erlangen. Wir können Frieden finden.

Vor einigen Jahren erzählte Elder Marion D. Hanks, der jetzt emeritierte Generalautorität ist, was ein Mann erlebte, der über Nacht umkehrte und sein Leben änderte:

„Er wollte seinen Sohn zu einer Familie bringen, die bereit war, ihn bei sich zu Hause aufzunehmen, während er selbst an einem Baseball-Turnier teilnahm. Der junge Mann schien nur widerwillig mit seinem Vater zur Wohnung seiner Wohltäter zu fahren, und der Vater fragte sich allmählich, ob sein Sohn dort schlecht behandelt worden war. Der Junge duckte sich halb hinter seinen Vater, als sie an die Tür klopften. Sobald sie allerdings drinnen waren, wurde sein Sohn von der Gastgeberfamilie sehr herzlich begrüßt, und es war offensichtlich, dass er sie sehr gern hatte.

Als der Vater seinen Sohn später wieder abholte, bat er ihn verwundert, ihm sein seltsames Verhalten zu erklären. … Der Sohn sagte:

‚Ich hatte Angst, du könntest dich vergessen und bei ihnen zu Hause Schimpfwörter benutzen, Vati. Dort wird nämlich nicht geflucht, es sind wirklich nette Leute. Sie sprechen freundlich miteinander und lachen viel, und sie beten jedes Mal beim Essen und jeden Morgen und Abend, und ich darf mit ihnen beten.'

Dazu meinte der Vater: ‚Es ging gar nicht so sehr darum, dass sich der Junge für seinen Vater schämte, sondern er hatte mich so lieb, dass er nicht wollte, dass ich in einem schlechten Licht dastand!'

Dieser Vater, der sich unzähligen Menschen widersetzt hatte, die ernsthaft versucht hatten, ihn auf einen besseren Weg zu führen, war davon berührt worden, wie liebevoll sein eigener kleiner Sohn war."[3]

Die Kraft, sich zu ändern, wurde so stark, dass dieser Vater nicht nur wieder in der Kirche aktiv wurde, sondern sogar ein Führungsamt im Pfahl erhielt.

Änderung durch Genesung von Suchterkrankungen

Eine weitere Form der Veränderung, die ich ansprechen möchte, ist die Genesung von Gewohnheiten, die einen knechten. Dazu gehören Erkrankungen im Zusammenhang mit Alkohol, Drogen und Tabak, mit dem Essen, dem Glücksspiel, mit unanständigen Sexualpraktiken und mit dem Anschauen von Pornografie. Ich zitiere aus einem kürzlich erschienenen Buch über kräftezehrende Süchte: „Drogenmissbrauch ist eine der Hauptursachen für vermeidbare Krankheiten und Todesfälle in den USA. Der Missbrauch von Drogen ruiniert Familien, verursacht Produktionseinbußen in Milliardenhöhe, belastet das Gesundheitssystem und kostet Menschenleben."[4] Er lastet wie ein Fluch auf der Gesellschaft.

Es gibt die verschiedensten Suchtformen. Für jemanden, der schwer abhängig ist, ist es schwierig, sich zu ändern, da einige suchterregende Stoffe das Bewusstsein trüben. In einem kürzlich erschienenen Artikel über Abhängigkeit stand: „Das Gehirn eines Süchtigen zeigt eine Aktivitätsminderung im präfrontalen Kortex, wo das vernünftige Denken das impulsive Verhalten überwinden kann."[5] Manche Abhängigkeiten können uns so weit beherrschen, dass sie uns schließlich die gottgegebene Entscheidungsfreiheit rauben. Eins der wirksamsten Werkzeuge des Satans besteht darin, Wege zu finden, uns zu beherrschen. Daher dürfen wir nichts anrühren, was uns davon abhalten würde, das zu erreichen, was der Herr mit uns vorhat, und dadurch ewige Segnungen gefährden würde. Wir leben hier, damit der Geist den Körper



in seine Gewalt bekommt und nicht umgekehrt.

Jegliche Form der Sucht zieht entsetzliche Schmerzen und Leiden nach sich, sie kann uns sogar geistig beeinträchtigen. Es besteht jedoch Hoffnung, weil die meisten Abhängigkeiten mit der Zeit überwunden werden können. Wir können uns ändern, aber es ist immer schwierig.

Zunächst müssen wir uns vornehmen, uns zu ändern. Es gehören Mut und Demut dazu, sich einzugestehen, dass man Hilfe braucht, aber nur wenige von uns können es aus eigener Kraft schaffen – wenn überhaupt. In der Kirche gibt es ein Genesungsprogramm für Suchtkranke, bei dem zwölf ursprünglich von den Anonymen Alkoholikern entwickelte Schritte den Lehren und Glaubensgrundsätzen der Kirche angepasst wurden. Diese zwölf Schritte werden in einem Leitfaden für die Genesung und Heilung von Suchtkranken genannt, den Priestertumsführer und andere Mitglieder sich besorgen können.

Unter Umständen muss man seinen Lebensstil vollkommen ändern. Man muss sich von ganzem Herzen, mit allem Willen und ganzer Kraft wünschen, die schädliche Abhängigkeit zu überwinden. Man muss bereit sein, ganz und gar allen suchterregenden Substanzen und Verhaltensweisen zu entsagen.

Viele Menschen haben es schon geschafft, ihren Drogenkonsum zu ändern. Susan, Mutter von drei Kindern, nahm nur am Wochenende Drogen, weil sie ihr Problem vor ihren Kindern verbergen wollte. Aber die Kinder bekamen es trotzdem mit und baten sie, damit aufzuhören. Nach drei Jahren gelang es ihr dank professioneller Hilfe und der Unterstützung ihrer Kinder, insbesondere ihres siebenjährigen Sohnes, tatsächlich aufzuhören. Zurückblickend wurde ihr klar, dass der himmlische Vater ihr durch diese Phase durchgeholfen und sie darauf vorbereitet hatte, vom Evangelium zu hören. Sie sagte:

„Das Evangelium veränderte mein Herz, mein Aussehen, meine Einstellung, meine Gefühle. Ich lernte auch zu beten. Immer wenn ich ein Problem habe, wende ich mich an den himmlischen Vater und bitte ihn um Hilfe. Und er sorgt dafür, dass ich es schaffe. … Jetzt kann ich erhobenen Hauptes durchs Leben gehen, weil ich den himmlischen Vater bei jedem Schritt des Weges an meiner Seite weiß. …

Ja, ein neuer Tag ist angebrochen. Ich hatte eine Menge verloren, weil ich aus dem Drogenmilieu nicht heraus wollte – ich hatte meine Wohnung verloren, mein Sohn war bei einem Brand beinahe umgekommen, meine Ehe war gescheitert, ich hatte alles Glück verspielt. Aber ich habe es wiederbekommen. Der himmlische Vater hat mir die Chance gegeben, noch einmal von vorn anzufangen. Ich bin jetzt ein neuer Mensch – innerlich und äußerlich rundum neu!“[6]

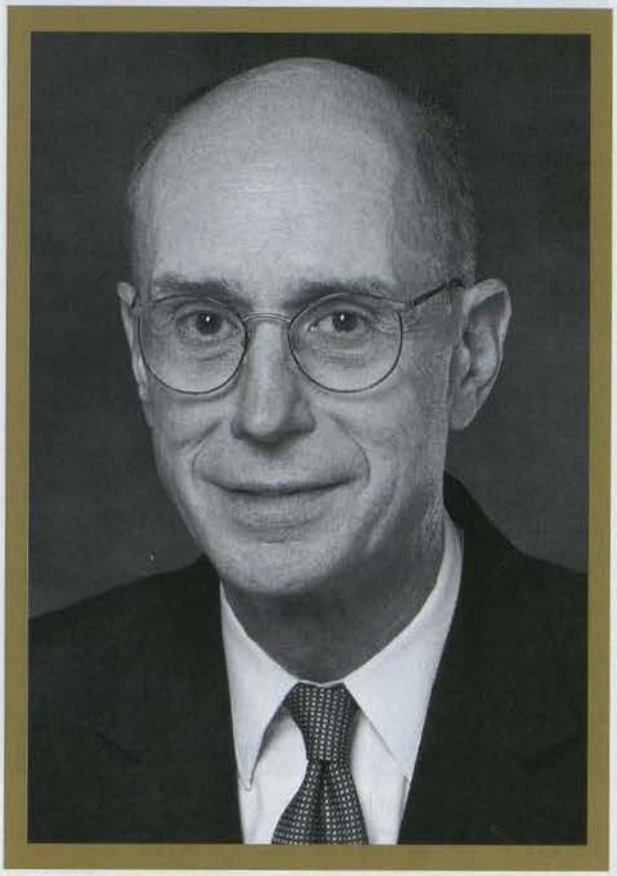
Mit jedem neuen Tag bietet sich uns von neuem die Gelegenheit, uns zu ändern. Wir können unser Umfeld verändern. Wir können unser Leben ändern, indem wir alte Gewohnheiten durch neue ersetzen. Wir können unseren Charakter formen und die Zukunft gestalten, indem wir reiner denken und anständiger handeln. Jemand drückte das einmal so aus: „Man kann sich jederzeit ändern; darin liegt die Verheißung von Frieden, Glück und einer besseren Art zu leben.“[7]

Abhängig zu sein beleidigt den Geist. Auch wenn manche Abhängigkeiten fachärztlicher Hilfe bedürfen, wollen wir doch nicht den geistigen Beistand übersehen, der uns durch Priestertumssegen und das Gebet zur Verfügung steht. Der Herr hat uns verheißen: „Meine Gnade ist ausreichend für alle Menschen, die sich vor mir demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen.“ (Ether 12:27.) Denken wir doch daran, dass es die Kraft, sich zu ändern, wirklich gibt und dass sie eine große geistige Gabe von Gott ist.

Ich bezeuge: Wenn wir umkehren und anschließend rechtschaffen leben, kann unser Körper durch die Macht unseres Herrn, Jesus Christus, letztlich „in die Gestalt seines verherrlichten Leibes“ verwandelt werden, „in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann“ (Philipper 3:21). ■

ANMERKUNGEN

1. Vivian Ford, „Ask and Ye Shall Receive“, *No More Strangers*, 4 Bd., Hg. Hartman Rector Jr. und Connie Rector, 1971–1990, 3:175
2. Estilla Ayala, „The Change in My Father“, *Ensign*, Februar 1975, Seite 42f.
3. „Fitting into Your Family“, *New Era*, Juni 1991, Seite 8
4. Lynn R. Webster und Beth Dove, *Avoiding Opioid Abuse While Managing Pain* (2007), Seite 11
5. Michael D. Lemonick und Alice Park, „The Science of Addiction“, *Time*, 16. Juli 2007, Seite 44
6. LaRene Gaunt, „Testimonies from the Inner City“, *Ensign*, April 1992, Seite 40
7. Joseph Walker, „The Miracle of Change“, *Ensign*, Juli 1992, Seite 12



Präsident Henry B. Eyring

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Wenn Präsident Henry Bennion Eyring darauf zurückblickt, auf welch unerwarteten Weg sein Leben ihn geführt hat, muss er lächeln, hat er doch erkannt, dass Gott im Leben seiner Kinder Wunder wirken kann, welche Ängste sie auch haben mögen oder wie unzulänglich sie sich auch fühlen mögen.

Aus dieser Erkenntnis schöpft er Kraft für die, wie er sagt, „enorme Verantwortung", die seine Berufung in die Erste Präsidentschaft mit sich bringt. Präsident Eyring nimmt den Platz von Präsident James E. Faust ein, der am 10. August 2007 verstorben ist.

Präsident Eyring freut sich darauf, nun noch enger mit Präsident Gordon B. Hinckley und Präsident Thomas S. Monson zusammenarbeiten zu dürfen, doch er vermisst auch Präsident Faust.

„Ich versuche, gar nicht daran zu denken, in Präsident Fausts Fußstapfen zu treten, denn das ist unmöglich", erklärt er. „Er war ein Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, der auf einzigartige Weise für dieses Amt vorbereitet war und es auch so ausübte. Er hatte einzigartige Gaben."

Bei der Pressekonferenz, die am 6. Oktober nach der Bekanntgabe seiner Berufung stattfand, erzählte Präsident Eyring, wie er kurz nach seiner Berufung ins Kollegium der Zwölf Apostel am 1. April 1995 in Präsident Fausts Büro gebeten worden war. Doch statt der erwarteten Aufmunterung deutete Präsident Faust gen Himmel, lächelte und sagte: „Reden Sie nicht mit mir, reden Sie mit ihm." Präsident Eyring erklärte: „Er versuchte nicht, alle meine Sorgen zu beheben, sondern verwies mich an Gott. Er hatte die Gabe, sehr einfühlsam und freundlich zu sein – er war der gütigste Freund und beste Mentor, den man sich nur wünschen kann."

Präsident Eyring dankte dem Herrn und auch Präsident Hinckley für ihr Vertrauen und sagte: „Dies ist eine großartige … Gelegenheit, an der Seite von Menschen zu dienen, denen ich tief verbunden bin und die ich als Propheten, Seher und Offenbarer und als wahre Apostel des Herrn Jesus Christus anerkenne."

Er erkannte die helfende Hand des Herrn in allem an und fügte hinzu: „Präsident Hinckley sagt immer: ‚Alles wird gut ausgehen.' Ich sehe das genauso, auch angesichts der enormen Verantwortung, die ich jetzt trage."

Henry B. Eyring kam am 31. Mai 1933 in Princeton, New Jersey, als zweiter der drei Söhne von Henry Eyring und Mildred, geb. Bennion, zur Welt. Sein Vater, ein auch international bekannter Chemiker, spornte seine Söhne zu einer wissenschaftlichen Laufbahn an. Präsident Eyring absolvierte das Grundstudium in Physik, aber nach den anschließenden zwei Jahren bei der US-Luftwaffe schrieb er sich bei der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Harvard-Universität ein und erwarb dort höhere Abschlüsse in Betriebswirtschaft.

Im Sommer 1961 begegnete er an der Harvard-Universität Kathleen Johnson, die in Boston einen Sommerkurs der Universität belegte. In diesem Sommer gingen sie miteinander aus und blieben nach ihrer Rückkehr nach Kalifornien in Briefkontakt. Im Juli 1962 heirateten die beiden im Logan-Utah-Tempel. Im gleichen Jahr wurde Präsident Eyring Dozent an der Wirtschaftsfakultät der Stanford-Universität, wo er von



1962 bis 1971 unterrichtete.

Präsident Eyring beschreibt seine Frau so: „Ein Mensch, der in mir immer den Wunsch geweckt hat, so gut zu sein, wie es nur geht." Dieser Wesenszug zeigte sich 1971 einmal mitten in der Nacht, als sie ihren Mann weckte und fragte: „Bist du sicher, dass du das Richtige mit deinem Leben anstellst?" Dann fragte sie ihn, ob er nicht lieber mit Neal A. Maxwell zusammenarbeiten wollte, der damals der Beauftragte für das Bildungswesen der Kirche war.

Präsident Eyring machte seine Arbeit in Stanford Freude, er wohnte gern in der Nähe seiner angeheirateten Familie und war auch gern Bischof der Gemeinde Stanford 1, dennoch betete er von da an über die Frage seiner Frau. Das Ehepaar Eyring kannte den Bildungsbeauftragten Maxwell nicht, doch nur wenige Tage später rief er bei ihnen an und lud Präsident Eyring nach Salt Lake City ein. Dort bat er ihn, Präsident des Ricks College – der heutigen BYU Idaho – zu werden. Präsident Eyring nahm das Angebot an, und schon bald zog er mit seiner Familie, zu der heute vier Söhne, zwei Töchter und 25 Enkelkinder gehören, nach Rexburg in Idaho.

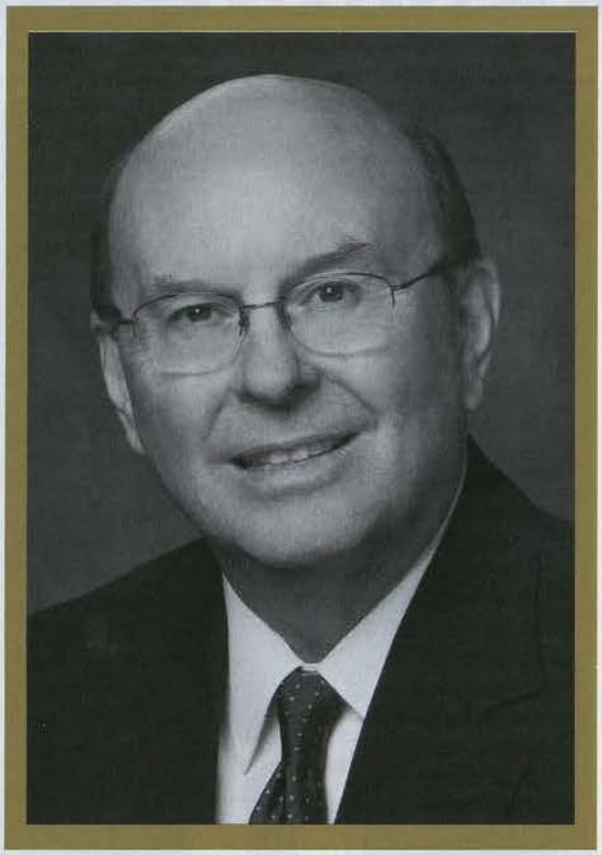
Sechs Jahre später wurde er Assistent des Beauftragten für das Bildungswesen und weitere drei Jahre später sein Nachfolger. Dieses Amt hatte er bis April 1985 inne, als er als Erster Ratgeber in die Präsidierende Bischofschaft berufen wurde. Im September 1992 wurde er erneut zum Beauftragten für das Bildungswesen ernannt. Neben dieser Tätigkeit gehörte er auch dem Ersten Kollegium der Siebziger an, in das er einen Monat später berufen wurde.

Präsident Eyring ist für seine einfühlsamen Ansprachen und seine besondere Ausstrahlung bekannt. Er sagt, dass er in den zwölf Jahren im Kollegium der Zwölf Apostel etwas sehr Wichtiges darüber gelernt hat, wie man den Kindern des himmlischen Vaters beisteht.

„Dank meiner Erfahrung bei den Zwölf Aposteln ist meine Zuversicht gewachsen, dass wir mehr erreichen können, wenn wir uns dem Willen des Vaters im Himmel und des Erlösers fügen, als wenn wir es allein angehen", erklärt er. „Gott wird durch uns im Leben anderer mehr bewirken, als wir uns überhaupt vorstellen können, und er wird mehr aus unserem Leben machen, als wir zu träumen wagen."



Trotz unserer Ängste und Unzulänglichkeiten wird der Vater im Himmel uns führen, sagt Präsident Eyring weiter. „Wenn Sie voller Glauben vorangehen und demütig sind, werden Sie seine Stimme hören." ■



Elder Quentin L. Cook

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Er sagt zwar, seine Berufung ins Kollegium der Zwölf Apostel sei ganz unerwartet gekommen, doch Elder Quentin La Mar Cook hat schon sehr früh gelernt, als Zeuge Jesu Christi, des Erlösers, aufzutreten.

„Mein ganzes Leben lang habe ich von Menschen, die den Heiland lieben, Gutes erfahren", erklärt Elder Cook.

Er wurde am 8. September 1940 in Logan, Utah, als Sohn von J. Vernon Cook und dessen Frau Bernice geboren. Elder Cook ist dankbar für seinen liebevollen, sehr aktiven Vater und seine Mutter, die „den Heiland liebte. Sie taten alles, was sie nur konnten, um uns auf die rechte Weise zu erziehen."

Er ist dankbar für seinen Bruder und seine Schwester. Er weiß noch, dass er mit 15 Jahren einmal ein ernsthaftes Gespräch mit seinem großen Bruder Joe führte und dabei erkannte, dass ein Zeugnis von Jesus Christus weitreichende Folgen hat. Joe musste sich überlegen, ob er sein Medizinstudium aufschiebt, um auf Mission zu gehen. „Nach diesem Gespräch betete ich, und mir wurden die Wahrheit der Kirche und die Göttlichkeit Jesu Christi bestätigt – dieses

Ereignis hat mich geprägt."

Letzten Endes ging sein Bruder auf Mission und Elder Cook tat es ihm gleich und diente in der Britischen Mission. Seine Missionspräsidenten, darunter auch Elder Marion D. Hanks, der zu diesem Zeitpunkt dem Ersten Rat der Siebzig angehörte, hatten großen Einfluss auf ihn.

„Es ist sehr wichtig, ein Zeugnis vom Erlöser zu haben und auch mit Menschen Umgang zu pflegen, die ihn lieben", meint Elder Cook. So einen Menschen fand er beispielsweise in Mary Gaddie, die er am 30. November 1962 im Logan-Utah-Tempel heiratete.

Nach seinem Abschluss in Politikwissenschaften an der Utah State University zog das Paar nach Kalifornien, wo Elder Cook an der Stanford-Universität im Fach Jura promovierte. Während ihre drei Kinder heranwuchsen, war Elder Cook im Bereich Wirtschaftsrecht tätig. Er wurde erst leitender Partner einer Anwaltskanzlei im Raum San Francisco, dann Präsident und Vorstandsvorsitzender von California Healthcare System und schließlich stellvertretender Vorsitzender von Sutter Health Systems.

In dieser Zeit war er in der Kirche Bischof, Pfahlpräsident und Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft, Regionalrepräsentant sowie Gebietsautorität. Als Mitglied der Pfahlpräsidentschaft war er nicht nur für englischsprachige Gemeinden zuständig, sondern auch für Einheiten, in denen Spanisch, Tongaisch, Samoanisch, Tagalog sowie Mandarin und Kantonesisch gesprochen wurde.

„Uns gefiel die Vielfalt unter den Mitgliedern, und wir freuten uns über ihre Begeisterung für das Evangelium Jesu Christi. Sie haben mich sehr positiv beeinflusst."

Beruflich hatte Elder Cook jedoch vor allem mit Menschen zu tun, die nicht der Kirche angehörten. Er stellte fest, dass es „außerhalb der Kirche ausgesprochen viele Menschen gibt, die den Heiland lieben. Auch viele von diesen Menschen hatten einen positiven Einfluss auf mich. Wenn ich also sage, dass man sich mit guten Menschen umgeben soll, bedeutet das nicht, dass man sich von der Welt abschotten soll."



Nach seiner Berufung ins Zweite Kollegium der Siebziger am 6. April 1996 und der folgenden Berufung ins Erste Kollegium am 4. April 1998 gehörte Elder Cook der Gebietspräsidentschaft Philippinen/Mikronesien an und war Präsident des Gebiets Pazifische Inseln sowie des Gebiets Nordamerika Nordwest.



Seine Tätigkeit als Generalautorität hat ihn in der Ansicht bestärkt, dass „man überall gute Menschen finden kann, die den Heiland lieben". Elder Cook ist davon überzeugt, dass man diese guten Menschen findet, indem man demütig, aber ungeniert nach dem Evangelium lebt.

„Ich glaube, der größte Fehler, den die meisten Heiligen der Letzten Tage machen, ist der, dass sie verschweigen, wer sie sind", erklärt er. „Viele Mitglieder erzählen ihren Freunden und Bekannten nicht, wer sie sind und woran sie glauben, und so geraten sie in sehr schwierige Situationen. Wer sich als Heiliger der Letzten Tage zu erkennen gibt und deutlich sagt, woran er glaubt, hat weitaus weniger Schwierigkeiten."

Außerdem leisten solche Mitglieder auch bessere Missionsarbeit. Das stellte er fest, als er Direktor der Missionsabteilung der Kirche war, ehe er im August 2007 in die Präsidentschaft der Siebziger berufen wurde.

In seiner ersten Konferenzansprache, nachdem er am 6. Oktober 2007 als Apostel bestätigt worden war, sprach Elder Cook das Problem an, dass sich Mitglieder „verstecken", und forderte sie auf, „aus dem Glauben heraus und nicht aus Furcht" zu leben.

„Es gibt viele Menschen, denen ‚die Wahrheit nur deshalb vorenthalten ist, weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist'", sagt er (siehe LuB 123:12). „Und wenn jemand offen für seine Überzeugung eintritt und dabei tolerant und freundlich ist, reagieren erstaunlich viele Menschen positiv darauf."

Elder Cook hofft, dass die Menschen ihn in seiner neuen Berufung auf ebendiese Weise annehmen. Ihm ist bewusst, dass er, obwohl er sich unzulänglich fühlt, aus dem Glauben heraus und nicht aus Furcht leben muss, wenn er den Menschen sagt, wer er ist und woran er als besonderer Zeuge Christi glaubt.

„Ich liebe den Erretter", erklärt er. „Es ist mir eine Freude, in aller Welt Zeugnis von Jesus Christus geben zu dürfen." ■

Elder Walter F. González

von der Präsidentschaft der Siebziger



Elder Walter Fermín González hat ein festes Zeugnis davon, dass man gesegnet wird, wenn man anderen dient. „Wir stehen ständig in der Schuld des Herrn, denn der Lohn ist immer größer als der Dienst, den wir leisten", erklärt er.

Elder González begann schon sehr früh in seinem Leben, sich auf das Dienen vorzubereiten – noch ehe er ein Mitglied der Kirche war. Als er neun Jahre alt geworden war, meinte seine Mutter, er solle doch Englisch lernen. Seine Eltern gehörten zwar nicht der Kirche an, doch er sieht in seiner Mutter ein „Werkzeug in der Hand des Herrn". Sie sollte ihn wohl auf die Berufungen vorbereiten, die er später einmal erhalten sollte.

„Niemand konnte ahnen, dass ich mich neun Jahre später der Kirche anschließen würde. Niemand konnte ahnen, dass ich eines Tages als Generalautorität berufen werde und Englisch sprechen muss", sagt er.

Elder González wurde am 18. November 1952 als Sohn von Victoria und Fermín González in Montevideo, Uruguay, geboren. Mit 18 Jahren ließ er sich taufen. Am 28. Februar 1975 heiratete er Zulma Anahir in Montevideo, und 1979 wurden die beiden im Washington-D.C.-Tempel gesiegelt. Sie haben vier Kinder. Jetzt freuen sie sich auf die Geburt ihres ersten Enkelkindes, die demnächst ansteht.

Elder González studierte an der Universidad de la República in Uruguay sowie an der Universidad de la Fraternidad in Argentinien. Er erwarb auch einen Bachelor-Abschluss an der Indiana University in Bloomington.

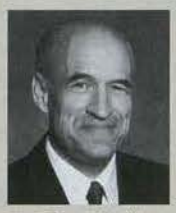
Elder González wurde am 6. Oktober 2007 als Mitglied der Präsidentschaft der Siebziger bestätigt. Zuvor war er bereits Präsident der Gebiete Brasilien Nord und Südamerika West sowie Ratgeber in den Präsidentschaften der Gebiete Südamerika Nord und Brasilien Nord. Außerdem war er Gebietssiebziger im Gebiet Südamerika Nord, Missionspräsident in Ecuador, Pfahlpräsident in Uruguay sowie Gebietsdirektor der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit im Gebiet Südamerika Nord.

Er war auch für das Bildungswesen der Kirche tätig, unter anderem als Gebietsdirektor für das Gebiet Südamerika Nord. ■

Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

SONNTAGSSCHULE


Daniel K. Judd
Erster Ratgeber


A. Roger Merrill
Präsident


William D. Oswald
Zweiter Ratgeber

FRAUENHILFSVEREINIGUNG


Silvia H. Allred
Erste Ratgeberin


Julie B. Beck
Präsidentin


Barbara Thompson
Zweite Ratgeberin

JUNGE MÄNNER


Dean R. Burgess
Erster Ratgeber


Charles W. Dahlquist II
Präsident


Michael A. Neider
Zweiter Ratgeber

JUNGE DAMEN


Elaine S. Dalton
Erste Ratgeberin


Susan W. Tanner
Präsidentin


Mary N. Cook
Zweite Ratgeberin

PRIMARVEREINIGUNG


Margaret S. Lifferth
Erste Ratgeberin


Cheryl C. Lant
Präsidentin


Vicki F. Matsumori
Zweite Ratgeberin



Die Präsidentschaft der Siebziger

Sitzend (v. l.): Elder Earl C. Tingey, Elder D. Todd Christofferson, Elder Neil L. Andersen und Elder Ronald A. Rasband.
Stehend (v. l.): Elder Claudio R. M. Costa, Elder Steven E. Snow und Elder Walter F. González.



„Dies ist erst der Anfang. Dieses Werk wird weiter wachsen und gedeihen und sich auf der ganzen Erde ausbreiten", betonte Präsident Gordon B. Hinckley bei der 177. Herbst-Generalkonferenz. Dass das Werk des Herrn vorangeht, zeigte sich bei dieser Konferenz unter anderem daran, dass eine neue Erste Präsidentschaft bestätigt wurde (vordere Umschlagseite): Präsident Hinckley (Mitte), Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber (links), und Präsident Henry B. Eyring, Zweiter Ratgeber. Oben: Elder Quentin L. Cook, der ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde, und Präsident Eyring kamen im Anschluss an die Konferenzversammlung am Samstagvormittag bei einer Pressekonferenz mit Vertretern der Medien zusammen.

GERMAN
4 02007 91150 9